A decorative border with intricate floral and scrollwork patterns, embossed or engraved into the dark brown cover of the book.

Seb. Brant  
Das  
Harrenschiff.  
1494.













Digitized by the Internet Archive  
in 2015

<https://archive.org/details/dasnarrenschiff01bran>

**Fahresgaben**  
der  
**Gesellschaft für Elässische Literatur**

I.

**Sebastian Brant**

**Das Narrenschiff**



**Straßburg**  
**Verlag von Karl F. Trübner**  
**1913**

BBK  
Jantz  
# 1593

**Sebastian Brant**

# **Das Narrenschiff**

Faksimile der Erstausgabe von 1494

mit einem Anhang

enthaltend die Holzschnitte der folgenden Originalausgaben  
und solche der Locherischen Überetzung

und einem Nachwort von

**Franz Schulz**

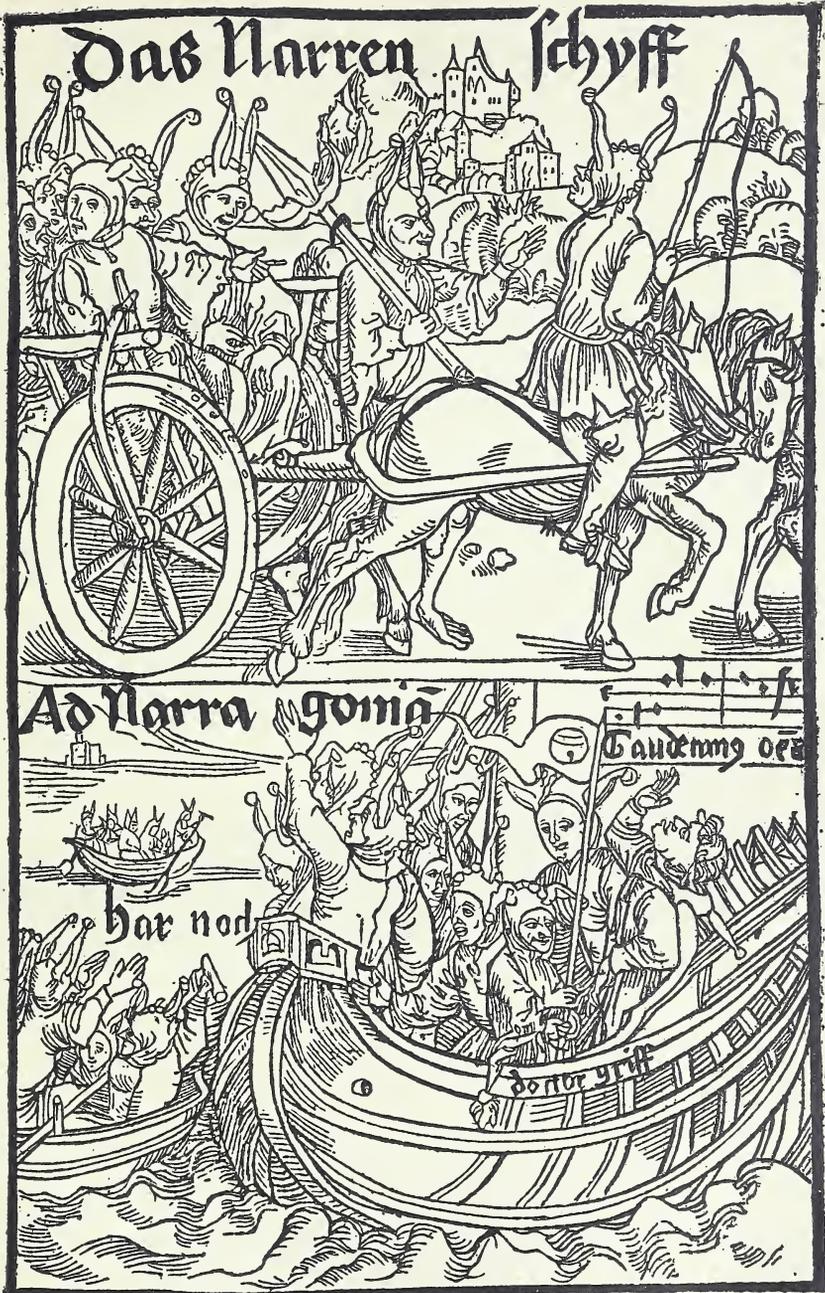
---

**Straßburg**

Verlag von Karl F. Trübner

1913





Zu schyff Zu schyff brüder. Eß gat / eß gat

# Das Narren Schyff.



## Gen Narragonien.

Hi sunt qui descendunt mare in nauibus  
faciētes opationem in aquis multis.

Ascendūt vsq; ad cēlos / & descēdunt vsq;  
ad abyssos: aia eorū in malis tabescebat

Turbati sunt & moti sunt sicut ebrius: &  
omnis sapientia eorū deuorata est,

.Psalmo .Cvi.

# Ein vorred in das narren schyff.

Zu nutz vnd heylsamer ler / verma-  
nung vnd ervolgung der wyßheit / ver-  
nunfft vnd guter sytten: Duch zu ver-  
achtung vnd straff der narheyt / blint-  
heyt yrsal vnd dorheit / aller stät / vnd  
geschlecht der menschen: mit besun-  
derem flyß ernst vnd arbeyt / gesamlet  
zu Basell: durch Sebastianū Brant.  
in beyden rechten doctor.

**U**land syndt yetz voll heylger geschriff  
Vnd was der selen heyl antrifft /  
Bibel / der heylgen vätter ler  
Vnd ander der glich bücher mer /  
In maß / das ich ser wunder hab  
Das nyemant bessert sich dar ab /  
Ja würt all gschriff vnd ler veracht  
Die gantz welt lebt in vinstre nacht  
Vnd düt in sünden blint verharren  
All strassen / gassen / sindt voll narren  
Dienüt dan mit dorheit vmbgan  
Wellen doch nit den namen han  
Des hab ich gdacht zu diser früst  
Wie ich der narren schiff vff rüst  
Galleen / süst / fragel / nawen / parcel  
Tiel / weyding / hornach / rennschiff starck

a.ii.

Schlytt / karrhen / stoßbären / rollwagen  
Ein schiffmöcht die nit all getragen  
Die yetz findt in der narren zal  
Ein teil kein für hant überal  
Die stieben züher wie die ymmen  
Vil vnderstont zü dem schiffschwymmē  
Ein yeder der wil vorman syn  
Vil narren / doren kumen dryn  
Der bildniß ich hab har gemacht  
Wer yeman der die gschriffte veracht  
Oder villicht die nit künd lesen  
Der siecht im molen wol syn wesen  
Vnd syndet dar inn / wer er ist  
Wem er glich sy / was im gebrist /  
Den narren spiegel ich diß nenn  
In dem ein yeder narr sich kenn  
Wer yeder sy wurt er bericht  
Wer recht in narren spiegel sicht  
Wer sich recht spiegelt / der lert wol  
Das er nit wis sich achten sol  
Nit vff sich haltten / das nit ist /  
San nyeman ist dem nütz gebrist  
Oder der worlich sprechen tar  
Das er sy wis / vnd nit ein narr  
Dann wer sich für ein narren acht  
Der ist bald zü eym wisen gmacht  
Aber wer ye wil witzig syn  
Der ist fatuus der gfatter myn  
Der düt mir ouch dar an gewalt  
Wann er dyß büchlin nit behalt

Hie ist an narren kein gebrust  
Ein yeder findt das in gelust  
Vnd ouch war zü er sy geboren  
Vnd war vmb so vil findt der doren/  
Was ere vnd freyd die wißheit hat/  
Wie sorglich sy der narren stat/  
Hie findt man der welt gantzen kouff  
Siß büchlin wurt güt zü dem kouff  
Zü schympff vnd ernst vnd allem spil  
findt man hie narren wie man wil/  
Im wijer findt das in erfreydt  
Ein narr gern von syn brüdern seyt/  
Hie findt man doren arm vnd rich  
Schlym schlem/ein yeder findt sin glich/  
Ich schrot ein kapp hie manchem man  
Der sich des doch nit nymet an  
Het ich in mit sym namen gnent  
Er sprech/ich het in nit erkent/  
Soch hoff ich das die wisen all  
Werdent harjnn han wolgefall  
Vnd sprechen vß jr wissenheit  
Das ich hab recht vnd wor geseit  
Sydt ich sollch kuntschafft von jn weiß  
So geb ich vmb narren eyn schweyß  
Sie müssen hören worheit all  
Obes jnn joch nit wolgefall  
Wie wol Terencius spricht/das  
Wer worheit sag/verdienet haß  
Ouch wer sich langzyt schnützen düt  
Der würfft ettwan von jm das blüt

a. iij.



Vnd wann man Colerā anreygt  
So würt die gall gar oft beweygt  
Dar vmb acht ich nit / ob man schon  
Mit Worten mich wirt hindergon  
Vnd schelten / vmb myn nutzlich ler  
Ich hab der selben narren mer  
Den wißheit nit gefallet wol  
Syß Büchlin ist der selben vol  
Doch bitt ich yeden / das er mer  
Wil sehen an vernunft vnd er  
Dann mich oder min schwach gedicht  
Wartlich hab ich on arbeit nicht  
So vil narren zusamē bracht  
Ich hab ettwan gewacht zu nacht  
So die schleyffent der ich gedacht  
Oder villicht by spyl vnd win  
Sassent / vnd wenig dochtent myn /  
Eyn teyl in schlitten vmbher füren  
Im schne / das sie wol halb erfrüren  
Eyn teyl vff kalß füß gingen sust /  
Die andern rechten jr verlust  
Den sie den tag hetten gehan  
Vnd was jnn gewyns dar vß möcht gan  
Oder wie sie morn wolten liegen  
Mit gschwätz / verkouffen / machen triegē  
Den selben noch zudencken all  
Wie mir jr wys / wort / werck / gefall  
Ist wunder nit / ob ich schön oft  
So mit myn gdicht nit würd gestroffe  
Gewacht hab / so es nyeman hoffe



In disen spiegel sollen schowen  
All gschlecht der mēschē man vñ frowē  
Je eyns ich by dem andern meyn  
Die man sint narren nit allein  
Sunder findt man ouch nārrin vil  
Den ich die schleyer / sturtz vnd wile  
Mit narren kappen hie bedeck  
Metzen hant ouch an narren rōck  
Sie wellen yetz tragen on das  
Was ettwan mannen schāntlich was /  
Spitz schū / vnd vshgeschnyttten rōck  
Das man den milchmerck nit bedeck  
Wicklen vil hudlen in die zōpff  
Groß hörner machen vff die kōpff  
Als ob es wer ein grosser stier  
Sie gānd har wie die wilden thier /  
Doch sollen erber frowen mir  
Verzyhen / dann ich gantz nit jr  
Gedencken zū keym argen wyl  
Den bösen ist doch nit zū vil  
Der selben man ein teil hie fyndt  
Die inn dem narren schiff ouch syndt  
Dar vmb mit flyß sich yedes süch  
Syndt es sich nit in dysem büch  
So mag es sprechen / das es sy  
Der kappen vnd des kolben fry  
Meint yemant das ich inn nit rür  
Der gang zūn wysen für die thür  
Vnd lyd sich / vnd sy güter dyng  
Byß ich ein kapp von francffurt bryng  
a.iiij.

Den vordantz hat man mir gelan  
 Dann ich on nutz vil bücher han  
 Die ich nit lyß / vnd nyt verstan



## Von vnnutzē buchern

Das ich sytz vornan in dem schyff  
 Das hat worlich eyn sundren gryff  
 On vrsach ist das nit gethan  
 Vff myn libry ich mych verlan

Von büchern hab ich grossen hort  
Verstand doch drynn gar wenig wort  
Vnd halt sie dennacht in den eren  
Das ich inn wil der fliegen weren  
Wo man von künsten reden düt  
Sprich ich / do heym hab ichs fast güt  
So mit loß ich benügen mich  
Das ich vil bücher vor mir sych /  
Der künig Ptolomeus bstelt  
Das er all bücher het der welt  
Vnd hylet das für eyn grossenschatz  
Doch hat er nit das recht gefatz  
Noch kund dar vß berichten sich  
Ich hab vil bücher ouch des gleich  
Vnd lys doch gantz wenig dar inn  
Worumb wolt ich brechen myn synn  
Vnd mit der ler mich bekümbren fast  
Wer vil stüdiert / würt ein fantast  
Ich mag doch sunst wol sin eyn here  
Vnd lonen eym der für mich ler  
Ob ich schon hab eyn groben synn  
Doch so ich by gelerten bin  
So kan ich jta sprechen jo  
Des tütscher orden bin ich fro  
Dann ich gar wenig kan latin  
Ich weyß das vinü heysset win  
Gucklus ein gouch / stultus eyn dor  
Vnd das ich heyß domne doctor  
Die oren sint verborgen mir  
Man sah sunst bald eins mullers thier

Wer sich vffgwalt im radt verlost  
 Vnd hencet sich wo der wint har blost  
 Der selb die suw jnn kessel stoßt



## Von guten reten

Vil sint den ist dar noch gar not  
 Wie sie bald kumen jn den rot  
 Sie doch des rechten nit verstou  
 Vnd blintlich an den wenden gon



Der güt Cusy ist leyder dot  
Achytofel besyt den rodt/  
Wer vrteyl sol vnd raten schlecht  
Der dunck vnd folg alleyn zú recht  
Vff das er nit ein zunsteck blib  
So mit man die suw in kessel trieb  
Worlich sag ich es hat kein fúg  
Es ist mit duncken nit genúg  
So mit verkürtzet würt das recht  
Es durfft das man sich baß bedecht  
Vnd witer fragt/was man nit wust  
Danñ wirt das recht verkürtzet su st  
So hast kein wörwort gegen got  
Glaub mir/fürwor es ist kein spot  
Wann yeder wüßt/was volgt har noch  
Im wer zú vrteyl nit so goch/  
Mit sölicher moß/wirt yederman  
Gemessen/als er hat gethan  
Wie du richtst mich /vnd ich richt dich  
Als wirt er richten dich vnd mich/  
Eyn yeder wart noch synem dot  
Der vrteil die er geben hat  
Wer mit sym vrteil bschwäret vil  
Dem ist gesezter ouch sin zyl  
So er ein gwalttg vrteil fyndt  
Der stein der felt jm vff den gríndt  
Wer hie nit halt gerechtikeit  
Der fyndt sie dort mit hertikeit  
Keyn wisheytt/gwalt/fürsichtikeit/  
Keyn ratt/got wider sich verdreit



Wer setzt sin lust vff zytlich güt  
 Vnd dar inn sūcht sin freyd vnd müt  
 Der ist eyn narr inn lib vnd blüt



## Won gytikeit.

Der ist eyn narr der samlet güt  
 Vnd hat dar by keyn fryd noch müt  
 Vnd weyß nit wem er solches spart  
 So er züm finstren Keller fart

**V**yl narrechter ist der verdüt  
Mit üppigkeit vnd lichte mit  
Das so jm got hat geben heyn  
Dar inn er schaffner ist allein  
Vnd dar vmb rechnung geben muß  
Die me gilt dan ein hand vnd füß  
Ein narr verläßt sin fründen vil  
Sin sel er nit versorgen wil  
Vnd vörcht jm brest hie zitlich gut  
Nit sorgend / was daß ewig düt /  
O armer narr wie bist so blindt  
Du vörchst die rud / vnd findst den grindt  
Mancher mit sunden güt gewynt  
Dar vmb er in der hellen brynt  
Syn erben achten das gar klein  
Sie hülffen jm nit mit eym stein  
Sie löstent jnn kum mit eym pfundt  
So er dieß ligt in hellen grundt /  
Gib wil du lebst durch gottes ere  
Noch dym dot wirt ein ander here /  
Es hat keyn wyser nye begerdt  
Das er möcht rich syn hie vfferdt  
Sunder das er lert kennen sych  
Wer wys ist / der ist me dann rich /  
Crassus das golt zu letzt vstrangt  
Noch dem jnn hat gedürstet langt /  
Crates syn gelt warff in das mer  
Das es nythyndert jnn zur ler /  
Wer samlet das zergenglich ist  
Der grabt sin sel in lott vnd mist



Wer vil nüw fünd macht durch die land  
 Der gibt vil ärgernyß vnd schand  
 Vnd halt den narren by der hand



## Won nuwen funden

Das ettwan was eyn schantlich dyng  
 Das wygt man yetz schlecht vnd gering  
 Eyn ere was ettwan tragen best  
 Jetzt hand die wibschē mañ gelert

Vnd schmyeren sich mit affen schmaltz  
Vnd dünt entblößen jren halß  
Vil ring vnd grosse ketten dran  
Als ob sie vor Sant lienhart stan  
Mit schwebel / hartz / büffen das har  
Dar in schlecht man dan eyer klar  
Das es jm schusselkorb werd krus  
Der henckt den kopff zum fenster vß  
Der bleicht es an der sunn vnd für  
Sar vnder werden küse nit dü  
Die trügen yetz wol in der welt  
Das dü all kleider sindt vol felt  
Röck / mentel / hembder vnd brustdüch  
Pantoffel / styffel / hosen / schüch  
Wild kappen / mentel / vmb louff dran /  
Der jüdisch syt wil gantz vffstan  
Dann ein fundt kum dem andern wicht  
Das zeygt / das vnser gmüt ist licht  
Vnd wancelbar in alle schand  
Vil nüw rung ist in allem land  
Kurtz schäntlich vnd beschrotten röck  
Das einer kum den nabel böck  
Pßuch schand der tütschen nacion  
Das die natur verdeckt wil han  
Das man das blöß / vnd sehen lat  
Sar vmb es leider übel gat  
Vnd wurt bald han ein böfern stand  
We dem der vi sach gibt zu schand  
We dem ouch der solch schand nit strofft  
Im wurt zu lon das ernit hofft



Wie wol ich vff der grüben gan  
 Vnd das schyntmesser jm ars han  
 Mag ich myn narrheyt doch nit lan



### Won alten narren.

Myn narrheyt loßt mich nit sin gryß  
 Ich byn fast alt / doch gantz vnwyß  
 W yn bößes kynt von hundert jor  
 Den jungen trag ich die schellen vor

Den kynden gib ich regiment  
Vnd mach mir selbst ein testament  
Das mir leydt würt noch mynē dot  
Ich gib exempel vnd böß rodt  
Vnd trib was ich jung hab gelert  
Mynr bosheit wil ich syn geert  
Vnd gtar mich rümen myner schand  
Das ich beschiffen hab vil land  
Vnd hab gemacht vil wasser tryeb  
In bosheit ich mich allzyt yeb  
Vnd ist myr leydt / das ichs nit mag  
Volbringen me / myn alten tag  
Aber was ich yetz nym mag thün  
Wil ich entpfellen heytz mym sün  
Der würt thün / was ich hab gespirt  
Er kopt yetz mir noch in die art  
Es stat im dapferlichen an  
Lebt er / es würt vs jm eyn man  
Man muß sprechen / er sy myn sün  
Dann er dem schelmē recht würt thün  
Vnd wirt sich in kein dingē sparen.  
Vnd in dem narren schiff ouch faren  
Das wirt mich nach mym dot ergetzē  
Das er mich wirt so gantz ersetzen  
So mit düt alter yetz vmb gan  
Alter will gantz kein witz me han  
Susannen richter zeigten wol  
Was man eim alten truwen sol  
Ein alter nar synr sel nit schont  
Swär ist recht thün / ders nit hat gewont

.b. j.

Wer synen kynden übersicht  
 Irn mütwil/ vnd sie stroffet nicht  
 Dem selb zü letzst vil leydes geschicht



## Wol ler der kind

Der ist in narbeyt gantz erblindt  
 Der nit mag acht han/ das syn kyndt  
 Mit züchten werden vnderwist  
 Vnd er sich sunders dar vff flyst

Das er sie loß irr gon on straff  
 Gleich wie on hirten gönt die schaf  
 Vnd in all mütwil vbersicht/  
 Vnd meynt sie dörffen stroffens nicht/  
 Sie sygen noch nit by den joren,  
 Das sie behaltten in den oren  
 Was man in sag/sy stroff vnd ler/  
 O grosser dor/merck zú vnd hör  
 Die jugent ist zú bhaltten gering  
 Sie mercket wol vff alle ding/  
 Was man in nüwe häfen schitt  
 Den selben gsmack verlont sie nit/  
 Ein junger zwyg sich biegen lot/  
 Wann man ein altten vnderstat  
 Zú biegen/so knellt er entzwey  
 Zymlich stroff/brigt kein sörglich gschrey  
 Die rüt der zúcht vertribt on smertz  
 Die nartheit vß des kindes hertz  
 On straffung selten yemens lert  
 Alls übel wechßt das man nit wert  
 Hely was recht vnd lebt on sünd  
 Aber das er nit strofft sin kynd  
 Ses strofft in got/das er mit klag  
 Starb/vnd syn sün vff eynen tag/  
 Das man die kind nit ziehen wil  
 Ses findt man cathelynen vil  
 Es stünd yetz vmb die kynd vil bas  
 Geb man schúlmeister inn/als was  
 Pbenix/den peleus synem sün  
 Achilli sücht/vnd zú wolt dün

B. ij.



**P**hilippus durch sücht Kriechē landt  
Bis er sym sūn ein meister fandt  
Dem grōsten kunnig in der welt  
Wart Aristoteles zū geselt  
Der selb Platonē hort lang jar  
Vnd Plato Socratem dar vor  
Aber die vätter vnser zitt  
Dar vmb das sie verblent der gyt  
Nemen sie vff sōlich meister nūn  
Der in zūm narren macht ein sūn  
Vnd schickt in wider heym zū hns  
Halb narrechter dann er kam drus  
Des ist zū wundern nit dar an  
Das narrē narrecht kynder han  
Crates der allt sprach wā es im  
Zū stund / wolt er mit heller stym  
Schryē / jer narrē vnbedacht  
Ir hant vff gūtsamlē groß acht  
Vnd achtē nit vff vwer kind  
Den jr sōlich richtum samlen sindt  
Aber vch wirt zū letst der lon  
Wann uwer sūn in rott sōnt gon  
Vnd stellen zūcht vnd eren nach  
So ist in zū dem wesen gach  
Wie sie von jugent hant gelert  
Dann wirt des vatters leydt gemert  
Vnd frist sich selbst das er on nutz  
Erzogen hat ein winterbutz  
Etlich dūnt sich in buben rott  
Die lästern vnd gesmāchen gott

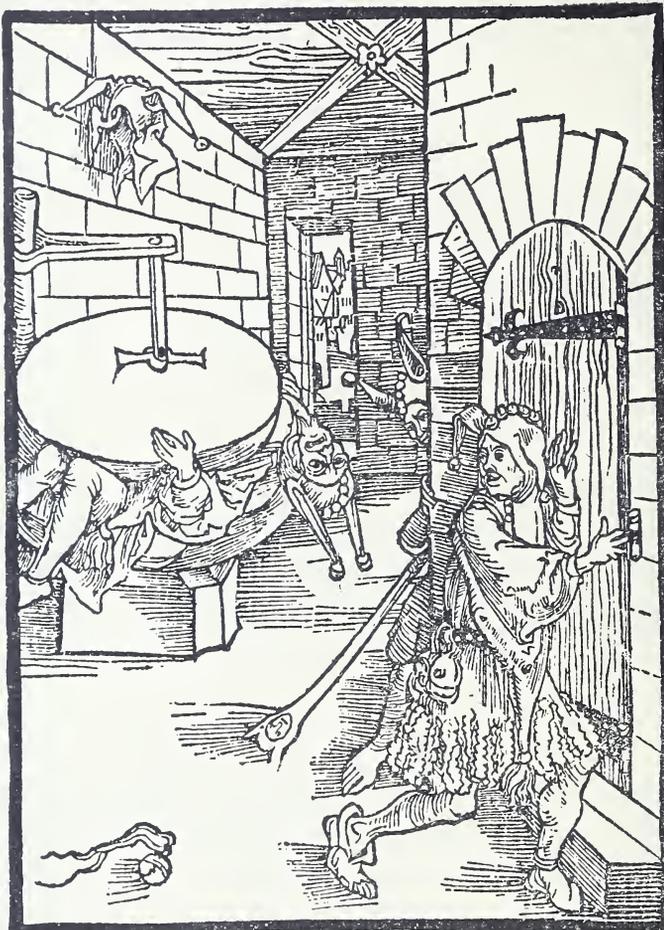


**S**ie andren hencken an sich sack  
Dise verspielen roß vnd röck  
Sie vierden prassen tag vnd nacht  
Das würt vß solchen kynden gmacht  
Die man nit in der iugent zücht  
Vnd im meister wol versycht  
Dann anfang / mittel / end / der ere  
Entspringt allein vß güter lere  
Ein löblich ding ist edel syn  
Es ist aber frömbd / vnd nit din  
Es kumbt von dynen eltern har /  
Ein köstlich ding ist richtum gar  
Aber des ist des gelückes fall  
Das vff vnd ab dantz wie ein ball /  
Ein hubsch ding der welt glory ist /  
Vnstantbar doch / dem alzyt gbrist /  
Schonheit des libes man vyl acht  
Wert ettwann doch kum vbernacht /  
Glich wie gesuntheit ist vast liep  
Vnd stiel sich ab doch wie ein diep  
Groß sterck / acht man für köstlich hab  
Wymbt doch von Franckheit / altter ab /  
Dar vmb ist nützt vnd öttlich mer  
Vnd bliblich by vns dann die ler  
Gorgias frogt / ob sellich wer  
Von Perfia der mächtig her  
Sprach Socrates / ich weiß noch nüt  
Ob er hab ler vnd tugent üt /  
Als ob er sprech / das gwalt vnd golt  
On ler der tugent nützet soft

B .iij.



Wer zwischen stein vnd stein sich leit  
 Vnd vil lüt vff der zungen dreit  
 Dem widerfert bald schad vnd leidt



## von zwytracht machen

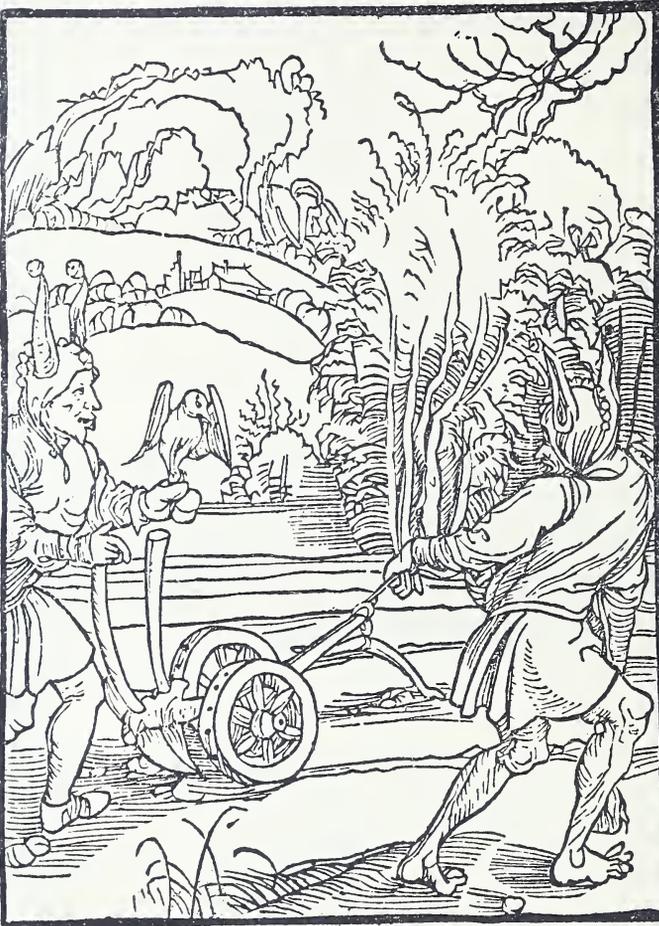
Mancher der hat groß freüd dar an'  
 Das er verwirret yederman  
 Vnd machen künñ diß hor vff das  
 Dar vß vnfrüntschafft spring vnd haß

Mit hynder red vnd lyegen groß  
 Gibt er gar manchem einen stoß  
 Der das erst vberlang entpfindt  
 Vnd machet vß dem fründ ein findt  
 Vnd das ers wol besyglen mög  
 Lügt er / das er vil dar zü leg  
 Vnd wills in bichts wiß han geton  
 Das nit verwiffung kum dar von  
 Vnd das ers vnder der rosen hett  
 Vnd in din eigen hertz geredt  
 Meynen do mit gefallen wol  
 Sie welt ist sölicher zwytracht voll  
 Das man eins vff der zungen trag  
 Wyter dann vff ein hangenden wag  
 Als Chore det / vnd Absolon  
 Das sie groß anhang möchten han  
 Aber es slyzt in vbel vß  
 In allem land ist Alehyms  
 Der fründ zertrag vnd hynder lieg  
 Vnd finger zwuschen angel dieg  
 Sie werden oft geklembt dar von  
 Als der / der meynt entpfohen lon  
 Vmb das er Saul erslagen hett  
 Vnd die do döttent Hissboseth  
 Als dem der zwischen müllstein lyt  
 Gschicht / wer vil zwytracht macht allzyt  
 Man sicht gar bald in gberden an  
 Was er sag vnd sy für ein man  
 Bürg man ein narren hynder thür  
 Er streckt die oren doch har für

B .iiiij.



Wer nit kan sprechen ja vnd neyn  
Vnd pflegen iatt vmb groß vnd kleyn  
Der hab den schaden jm allein



**Hut volgen gutem ratt.**

Der ist ein narr der wys will syn  
Vnd weder glympf / noch moß düt schyn  
Vnd wenn er wyßheit pflegen will  
So ist ein gouch syn fäderspyl /

**V**il sint von worten wyse vnd klüg  
Die ziehen doch den narren pflüg  
Das schafft das sie vff ir wyßheit  
Der lossen sich vnd bschydikeit  
Vnd achten vff kein frömden ratt  
Bis in vnglück zü handen gat  
Syn sün Thobias allzyt lert  
Das er an wysen ratt sich lert/  
Dar vmb das nit folgt güttem rott  
Vnd den veracht die huffrow Loth  
Wart sie geplagt von got dar von  
Vnd müst do zü ein zeichen ston/  
So Roboam nit volgen wolt  
Sen altten wysen / aks er solt  
Vnd volgt den narren / do verlor  
Er zehen gfslecht / vnd bleib ein dor /  
Het Nabuchodonosor Daniel ghört  
Er wer nit jnn ein dier verkört  
Machabeus der sterckest man  
Der vil groß tugent hat getan  
Hett er gefolget Jorams rott  
Er wer nit so erschlagen dot /  
Wer allzyt folgt süm eygnen houbt  
Vnd güttem rott nit folgt vnd gloubt  
Der acht vff glück vnd heyl gang nüt  
Vnd will verderben ee dann zytt  
Ein fründes ratt nieman veracht  
Wo vil rät sint / ist glück vnd macht  
Achitofel sich selber dot  
Das Saul nit volget synem rott



Wer hat böß sitten vnd geberd  
 Vnd guckt wo er züm narren werd  
 Der schleyfft die kappen an der erd



## Von bosen sytten.

Vil gandt gar stolz in schuben har  
 Vnd werffent den kopff har vnd dar  
 Dann hyn zü tal/ dann vff zü berg  
 Dann hynder sich dann vberzweg

**D**ann gont sie bald / dann vast gemacht  
Das gibt ein anzeig vnd vrsach  
Das sie hant ein lichtferig gmüt  
Vor dem man sich gar billich hüt  
Wer wyß ist / vnd güt sitten hatt  
Dem selb syn wesen wol an stat  
Vnd was der selb anfaht vnd düt  
Das dunckt ein yeden wysen güt  
Sie wor wyßheit voht an mit scham  
Sie ist züchtig / still / vnd fridsam /  
Vnd ist ir mit dem gütten wol  
Des füllt sie got genaden vol  
Besser ist haben güt geberd  
Dann alle richtum vff der erd  
Vß sytten man gar bald verstat  
Was einer in sym hertzen hat  
Mancher der sytten wenig schont  
Das schafft / er hatt sin nit gewont  
Vnd ist gezogen nit dar zü  
Des hatt geberd er / wie ein kü  
Die best gezierd / vnd höhster nam  
Das sint güt sitten / zucht / vnd scham  
Zü güttem sydt sich Noe zoch  
Doch slüg im Cham syn sün nit noch  
Werein wysen sün gebert  
Der sytt / vernunfft / vnd wyßheit lert  
Der soll des billich dancken got  
Der in mit gnad versehen hat  
Syns vatters nase Albinus af  
Das er in nit hatt gezogen bas



Wer vnrecht / gwalt / düt einem man.  
 Der jm nye leydes hat gethan  
 So stoffend sich sunst zehen an



## von wozes fruntschafft

Der ist ein narr / vnd ganz dorecht  
 Der einem menschen düt vnrecht  
 Dan er dar durch gar manchen tröwt  
 Der sich dar nach syns vnglücks fröwt

Wer synem frund üt vbel's düt  
Der all sin hoffnung / trüw / vnd mü  
Allein gesetzt hat vff inn  
Der ist ein narr vnd gantz on synn  
Man findt der fründ / als David was  
Gantz keinen me / mit Jonathas  
Als Patroclus vnd Achilles  
Als Horestes vnd Pilades  
Als Demades vnd Pythias  
Oder der schylt knecht Saulis was  
Als Scipio / vnd Lelius  
Wo gelt gbrist do ist früntschafft vß  
Keiner so lieb syn nechsten hat  
Als dan im gsatz geschriben stat  
Der eigen nutz vertribt all recht  
All frintschafft lieb sipschafft / geschlecht  
Kein syndt man Moyßi jetz gelich  
Der andre lieb hab / als selbst sich  
Oder als was Neemias  
Vnd der gotzvorchtig Thobias  
Wem nit der gemein nütz ist als werd  
Als eigen nutz des er begert  
Den halt ich für ein narschen gouch  
Was gmeyn ist / das ist eigen ouch  
Doch Cayn ist in allem stat  
Dem leid ist was glücks Abel hat  
Früntschafft wann es gat an ein not  
Gant vier vnd zweintzig vff ein lot  
Vnd well die besten meynen syn  
Gant siben wol vff ein quintin

Wer yedem narren glauben will  
So man doch hört der gschrift so vil.  
Der schickt sich wol ins narren spil



## verachtüg der gschrift

Der ist ein narr der nit der geschrift  
Will glauben die das heil antriff  
Vnd meynet das er leben söll  
Als ob kein got wer / noch kein heil

Verachtend all predig vnd ler  
Als ob er nit säh noch hör  
Kem einer von den dotten har  
So lieffman hundert mylen dar  
Das man von jm hort nuwe mer  
Was wesens in der hellen wer  
Vnd ob vil lut sürend dar in  
Ob man ouch schanckt do nuwen win  
Vnd des glich ander affen spil  
Nün hat man doch der gschrift so vil  
Von alter vnd von nuwer ee  
Man darff kein zugniß furter me  
Noch süchen die kappel vnd klusen  
Des sackpiffers von Nückelshusen  
Got redt das vß der worheit sin  
Wer hie sünd düt / der lidt dort pin  
Wer hie sin tag zü wißheit kert  
Der wirt in ewikeit geert  
Gott hat geschaffen das ist wor  
Das säh das oug / vnd hör das or  
Sor vmb ist der blindt vnd ertoubt  
Der nit hört wißheit vnd jr gloubt  
Oder hört gern nuw mår vnd sag  
Ich vörcht / es kumen bald die tag  
Das man me nuwer mår werd jnn  
Dann vns gefall vnd syg zü synn  
Iheremias der schrey vnd lert  
Vnd wart von nyeman doch gehört  
Des glichen ander wisen me  
Des ging harnoch vil plag vnd we

Wer nit vor gürt / ee danñ er rytt  
 Vnd sych versicht vorhyn byzyt  
 Des spott man / falter an eyn sytt



## Won vnbesintē narren

Der ist mit Warheyt wol vereynt  
 Wer spricht / das hett ich nit gemeint  
 Danñ wer bedencft all dyng byzyt  
 Der satlet wol / ee danñ er rytt

Wer sich bedenckt noch der gedat  
 Des anslag gmeynlich kumbt zu spat/  
 Wer inn der gdat gut ansleg kan  
 Der muß syn ein erfarnier man  
 Oder hat das von frowen gelert  
 Sie syndt sollchs rates hochgeert/  
 Hett sich Adam bedocht vor basß  
 Le dann ervon dem appfelasß  
 Er wer nit von eym kleyner bisß  
 Gestossen vß dem Paradisß/  
 Hett Jonathas sich recht bedacht  
 Er hett die goben wol veracht  
 Die im Tryphon in falscheit bot  
 Vnd in erschlug dar noch zu dot/  
 Gut anschleg kund zu aller zyt  
 Julius der keiser /in dem strit/  
 Aber do er hat Frid vnd glück  
 Sumbt er sich an eym kleyner stuck  
 Das er die brieff nit laß zu hant  
 Die im in warnung worent gfant/  
 Nycanor vberschlüg geryng  
 Verkoufft das wyltpret/ee ers syng  
 Sin anschlag doch so gröplich fällt  
 Zung/handt/vnd grynt man im abstrält  
 Gut anschlag die sint allzyt gut  
 Wol dem/der sy by zyten düt  
 Mancher ylt/vnd kumbt doch zu spot  
 Der stoßt sich bald/wem ist zu not/  
 Wer Usabel nit schnell gesyn  
 Abner hett nit erstochen in



c

An mynem seylich draffter yeich  
 Vil narren/affen/esel/geüch.  
 Sie ich verfür betrüg vnd leyech



## Von buolschafft

frow Venus mit dem ströwen ars  
 Byn nit die mynnst im narren fars  
 Ich züch zü mir der narren vil  
 Vnd mach ein gouch vß wem ich wil

Myn kunden nyemans nennet all  
Wer hat gehört von Circes stall!  
Calypso / der Syrenen joch  
Der gdenck / was gwaltes ich hab noch  
Welcher meynt das er wytzig sy  
Den dunck ich dieff inn narren bry!  
Wer ey n mol wurt von mir verwunt'  
Den macht keyn krütter krafft gesunt!  
Sar vmb hab ich ein blynden sün!  
Keyn büler sicht was er soll tün!  
Myn sün ein kindt ist / nit ey n man  
Büler mit kintheit dünt vmbgan!  
Von inn wurt feltten dappfer wort  
Glych wie von eynem kindt gehört!  
Myn sün stat nackt vnd bloß all tag  
Dann bülschafft nyeman bergen mag!  
Böß lieb die flücht / nit lang sie stat  
Sar vmb myn sün zwen flügel hat!  
Bülschafft ist licht zü aller frist  
Nüt vnstatters vfferden ist!  
Cupido treit syn bogen bloß  
Vff yeder sytt / ein kocher groß!  
In eym / hat er vil hocken pfil  
So mit trifft er der narren vil!  
Die sint scharpff / guldē / hockecht / spitz  
Wer troffen würt / der kumbt von witz!  
Vnd dantz har noch am narren holtz!  
Im andern kocher / vogel holtz  
Sint stumpff / mit bly beswert / nit lücht  
Der erst macht wunt / der ander flücht

c .ij.

Wān trifft Cupido / den enzynde  
 Amor syn brüder / das er bryndt  
 Vnd mag nit leschen wol die flam  
 Die Sidoni jr leben nam  
 Vnd macht das Medea verbrant  
 Jr kind / den brüder dot mit jr handt  
 Tereus wer ouch keyn wydhopff nit /  
 Pasyphe den stier vermitt /  
 Phedra Theseo für nit nach  
 Noch sücht an jrem styeff sün smach /  
 Messus wer nit geschossen dott /  
 Troy wer nit kumen in solch not /  
 Scylla dem vatter ließ syn hor  
 Hyacinthus wer keyn ritter spor /  
 Leander nit syn schwymmen dāt  
 Messalina wer in küscheit stāt  
 Mars ouch nit jnn der ketten lāg  
 Procris der hecken sich verwāg  
 Sappho nit von dem berg abfiel  
 Syrān vmb kerten nit die keyel  
 Circe ließ faren wol die schiff.  
 Cyclops vnd pann nit leidtlich pfiff  
 Leucothoe nit wyhrouch gbār  
 Myrrha wer nit Adonis swār  
 Byblis wer nit jrm brüder holt  
 Dana entpfing nit durch das golt  
 Nyctimine flüg nit vß by nacht /  
 Echo nit wer ein stym gemacht /  
 Tysbe ferbt nit die wissen bōr  
 Athalanta keyn löwin wer



Des leuten wiß wer nit gesmächt  
 Vnd drum erschlagen eyn geschlecht  
 Saut ließ weschen Bersabe  
 Samson vertruwt nit Salide  
 Die abgöt Salmon nit anbat  
 Amon wer an synr swester stät  
 Joseph würd nit verklagt vmb suß  
 Als Bellerophon Hyppolitus  
 Der wiß man als eyn roß nit gyng  
 Am thurn Virgilius nit hyng  
 Ouidius hett des keyfers gunst  
 Hett er nit gelert der büler kunst  
 Es kām zū wißheit mancher me  
 Wann jm nit wer zür bülschafft we  
 Wer mit frowen hat vil credenz  
 Dem würt verbrennt syn conscienz  
 Vnd mag gänglich nit dienen got  
 Wer mit jnn vil zū schaffen hat  
 Die bülschafft ist eym yeden stand  
 Ganz spöttlich/närrisch/vnd eyn schand  
 Doch vil schäntlicher ist sie dann  
 So bülen dünt alle wiß vnd mann/  
 Der ist eyn narr /der bülen will  
 Vnd meynt doch haltten maß vnd zil/  
 Sann das man wyßheit pfleg vnd büel  
 Mag ganz nit ston in eynem stül/  
 Eyn büler würt verblännt so gar/  
 Er meynt /es nām nyeman sin war/  
 Diß ist das krefftigst narren krutt  
 Diß kappen kläbt lang an der hütt

c .iiij.



Wer spricht, das gott barmhertzig sy  
Alley/vnd, gerecht dar by  
Der hat vernünfft wie genß vnd sü



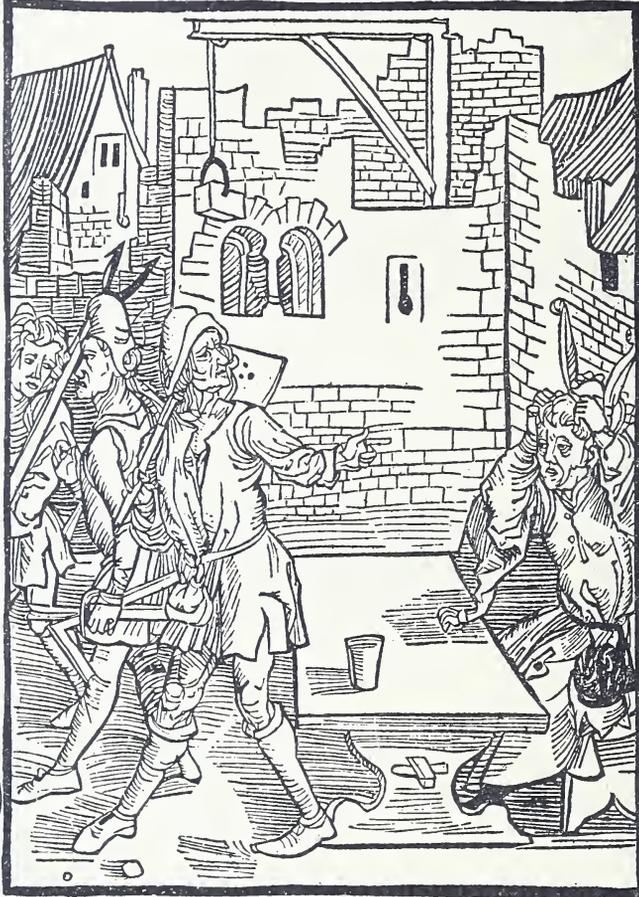
vō vermessenheit gotz

Der schmyert sich wol mit esels schmaltz  
Vnd hat die büchsen an dem halß  
Der sprechen gar / das gott der herr  
So barmyg sy / vnd zürn nit fer

Ob man joch ettwann sund volbring!  
Vnd wygt die sünden also gering  
Das sünden ze sy ganz menschlich  
Nun hab doch gott das hymelrich  
Den gensen ye ganz nit gemacht  
So hab man allzyt sund volbracht  
Vnd vohe nit erst von nuwem an!  
Die Bybel er erzelen kan  
Vnd ander sunst hystorien vil!  
Dar vß er doch nit mercken will  
Das allenthalb die stroff darnach  
Geschriben stat/ mit plag vnd rach/  
Vnd das gott nye die leng vertrüg  
Das man in an eyn backen schlug/  
Gott ist keyn böhem / oder Satt  
Ir sprochen er doch wol verstat/  
Wie wol syn barmung ist on moß/  
On zal / gewiecht / vnnentlich groß/  
So blibt doch syn gerechtikeyt  
Vnd strofft die sünd in ewikeyt  
An allen den / die nit dünt recht  
Gar offt / bisß jnn das nünd geschlecht  
Barmhertzigkeyt die leng nit stat  
Wenn gott gerechtikeyt verlat/  
Wor ist / der hymel ghört nit zü  
Den gensen / aber ouch keyn kü  
Keyn narr / aff / esel / oder schwyn  
Kumbt yemer ewiglich dar in/  
Vnd was ghört in des tüffels zal  
Das nyemt jm nyeman vboral!

c .iiij.

Wer buwen will / der schlag vor an.  
 Was kostens er dar zů müß han  
 Er würt sunst vor dem end abstan



## Won narrechez anslag

Der ist eyn narr der buwen wil  
 Vnd nit vorhyn anschlecht wie vil  
 Das kosten werd / vnd ober mag  
 Volbringen solchs / noch sym anschlag

Vil hant groß buw geschlagen an  
Vnd möchtent nit dar by bestan  
Der kunig Nabuchodonosor  
Erhüb in hochfart sich entbor  
Das er Babylon die grosse statt  
Surch synen gwalt gebuwen hatt  
Vnd kam jm doch gar bald dar zü  
Das er jm feld bleib / wie eyn kün  
Nemroth wolt buwen hoch in lufft  
Eyn grossen thurn für wassers klüfft  
Vnd schlug nit an das jm zü swär  
Sin buwen / vnd nit möglich wär  
Es buwt nit yeder so vil vß  
Als vor zyten dett Lucullus  
Wer buwen will / das in nit ruw  
Der bdenck sich wol / ee dann er buw  
Dann manchem kumbt sin ruw zü spat  
So jm der schad jnn seckel gat /  
Wer ettwas groß will vnderstan  
Der soll sin selbst bewerung han  
Ob er mög kumen zü dem stat  
Den er jm für genomen hatt  
So mit jm nit eyn gluck zü fall  
Vnd werd zü spot den menschen all /  
Vil weger ist / nüt vnderstan  
Dann mit schad / schand / gespöt ablan /  
Pyramides die koston vil  
Vnd Labyrinthus by dem Nyl /  
Soch ist es als nun langst do hyn /  
Keyn buw mag lang vff erd hye syn /



Billich in kunfftig armüt feltt  
 Wer stäts noch schleck vnd füllen stelt  
 Vnd sich den brassern zü geselt



## von füllen vnd prassen

Der düt eym narren an die schü  
 Der weder tag noch nacht hat rüw  
 Wie er den wanst füll / vnd den buch  
 Vnd mach vß jm selbs eyn wynschluch

Als ob er dar zu wer geboren  
Das durch in wurd vil wyns verloren.  
Vnd er wer eyn täglicher riff  
Der ghört wol in das narren schiff  
Dann er zerstört vernunfft vnd synn  
Das würt er in dem allder jnn  
Das im würt schlottern kopff vnd hend  
Er kürzt syn leben vnd syn end  
Eyn schädlich ding ist vmb den wyn  
By dem mag nyeman witzig syn  
Wer freud vnd lust dar jnn im sücht  
Eyn druncker mēsch gar nyemās rüht  
Vnd weiß keyn moß noch vnderſcheit/  
Vil vnkuſch kumbt vß trunckenheyt/  
Vil vbels ouch dar vß entsprinckt/  
Eyn wiſer iſt/ wer ſyttlich drinckt/  
Noe möcht lyden nit den wyn  
Der jnn doch fand vnd pflanzet in/  
Lotth ſündt durch wyn zur andern fart/  
Durch wyn der touffer kōppfet wart/  
Wyn machet vß eym wyſen man  
Das er die narren kapp ſtreiffet an/  
So Iſrahel ſich füllet wol/  
Vnd jnn der buch was me dann vol/  
So ſyngen ſie zu ſpyelen an  
Vnd müſten do gedanget han/  
Gott gbot den ſünen Aron  
Das ſie ſyn ſolten wyne on/  
Vnd alles das do truncken macht  
Des priesterſchafft doch wenig acht



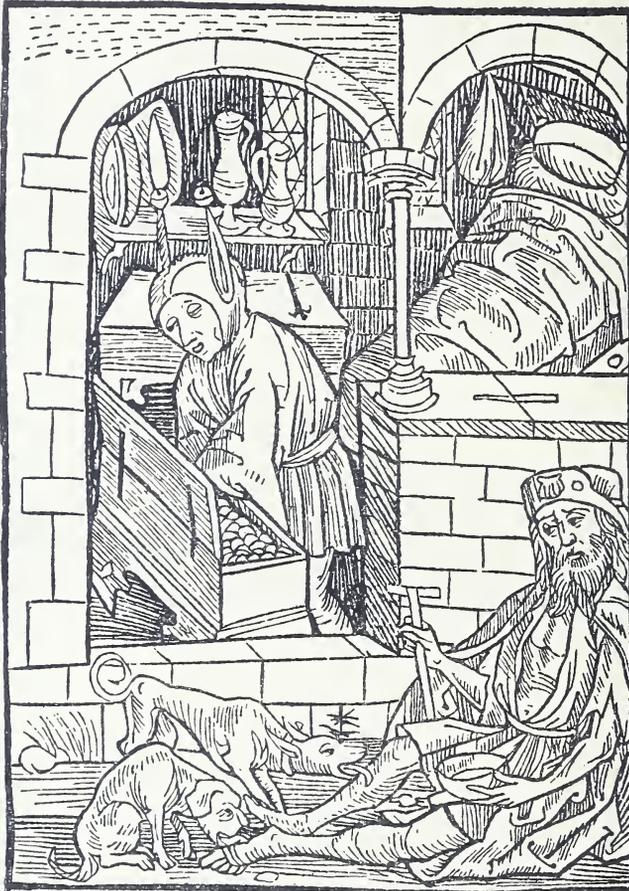
So holofernes truncken wart  
Verlor den kopff er / zü dem bart /  
Thamyris riecht zü spiß vnd tranck  
So sie den künig Syrum zwang /  
Durch wyn lag nyder Bennedab /  
So er verlor noch all sin hab /  
All ere vnd tugent gar vergaß  
Alexander / wann er truncken was /  
Vnd dett gar offt in trunckenheit  
Das im wart selber darnoch leit /  
Der richman tranck als eyn gesell  
Vnd aß des morndes inn der hell /  
Der mensch wer fry / keyn knecht gesin  
Wann drunckenheit nit wer / vnd wyn /  
Wer wyns vnd feist dings flyßet sich  
Der wurt nit selig oder rich /  
Dem we vnd synem vatter we  
Dem wurt krieg / vnd vil vnglucks me  
Wer städts sich fullet wie eyn kü  
Vnd will eym yeden drincken zü  
Vnd wartten / als das man im bringt /  
Sann wer on not vil wyns vstrinck  
Dem ist gleich / als der vff dem mer  
Entschlofft / vnd lyt on synn / vnd wer  
Als dünt die vff den praß hant acht  
Schlëmen vnd demimen / tag vnd nacht  
Den dreit der wirt noch kuntschafft zü  
Eyn büg vnd viertel von eyner kü  
Vnd bringt inn mandel / figen / ris /  
So bzalen sie in vff dem yß



Vil würden bald vast witzig syn  
 Wann wyßheit stecket inn dem wyn  
 Sie inn sich giessen spat vnd frū  
 Je eyner drinckt dem andren zū/  
 Ich bring dir eins/ich künzel dich/  
 Das gbürt dir/der spricht/so wart ich/  
 Vnd wer mich/biß wir beid sint vol  
 So ist den narren yetz mit wol  
 Eins vff den becher/zwey für den mund  
 Ein strick an hals wer eym gesundt  
 Vnd wäger dann sollich füllery  
 Triben/es ist eyn groß narry/  
 Die Seneca zittlich für sach  
 Dar vmb er inn syn büchern sprach  
 Das man würd ettwann geben mer  
 Eym druncknen/dann eim nūstern ere  
 Vnd man wurd wellen gerūmet syn  
 Das eyner druncken wer von wyn/  
 Die biersupper ich dar zū meyn  
 So eyner drinckt eyn tunn alleyn  
 Vnd werden do by also vol  
 Man lieff mit eym eyn tür vff wol/  
 Eyn narr muß vil gesoffen han  
 Eyn wiser maßlich drincken kan  
 Vnd ist gesunder vil dar mit  
 Dann/der mit kübeln in sich schüt  
 Der wyn ist gar senfft am jngang  
 Zū letzst sticht er doch wie eyn schlang  
 Vnd güßt syn giff durch alles blüt  
 Gleich wie der Basiliscus düt/



Wer güt hat/vnd ergetzt sich mit  
 Vnd nit dem armen do von gytt  
 Dem wurt verseit/so er ouch bitt



## Won vnnutzem richtuz

Die größst torheit in aller welt  
 Ist/das man eret für wißheit gelt/  
 Vnd zücht harfür eyn richen man  
 Der oren hat/vnd schellen dran

Der muß alleyn ouch in den rat  
Das er vil zü verlieren hat/  
Eym yeden gloubt so vil die welt  
Als er hat jnn sinr tāschen gelt  
Her pfening der muß vornen dran  
Wer noch in leben Salomon  
Man ließ jn / jnn den rat nit gon  
Wann er eyn armer weber wer  
Oder jm stündsin seckel ler/  
Die richen ladt man zü dem tisch  
Vnd bringt jnn wiltpret / vogel / visch /  
Vnd düt on end mit jnn hosiern  
Die wile der arm stat vor der türen  
Vnd swizet / das er möcht erfrieren /  
Züm richen spricht man / essen herr /  
Opfening / man düt dir die ere  
Du schaffst / daß vil dir günstig sint  
Wer pfening hat / der hat vil fründ  
Den grüßt vnd swagert yederman /  
Wolt eyner gern eyn ee frow han /  
Sie erst frag ist / was hat er doch /  
Man fragt der erberkeyt / nym noch  
Oder der wißheit / ler / vernunfft  
Man sücht eyn vß der narren zunfft  
Der jnn die mylch zü brocken hab  
Ob er joch sy eyn kōppels knab  
All kunst / ere / wißheit / ist vmb sunst  
Wo an dem pfening ist gebrust  
Wer syn or / vor dem armen stopfft  
Den hört got nit / so er ouch klopft



Der vocht zwen hasen vff ein mol  
Wer meynt zweyn herren dienen wol  
Vnd richten vß me dann er sol



vō dienst zweyer herrē

Der ist eyn narr der vnderstot  
Der welt zū dienen / vnd ouch got  
Dann wo zwen herren hat eyn knecht  
Der mag in nyemer dienen recht

Gar oft verdürbt eyn hantwercksman  
 Der vil gewarb vnd hantwerck kan  
 Wer jagen will / vnd vff eyn stund  
 Zwen hasen vohen / mit eym hund  
 Dem wurd ettwan kum eyner wol  
 Gar dick würt jm gantz nüt zumol  
 Wer schiessen vß vil armbrust will  
 Der trifft kum ettwan wol das zil  
 Wer vff sich selbst vil ämpter nymbt  
 Der mag nit tün das yedem zymbt  
 Der hye muß syn vnd anderswo  
 Der ist recht weder hie noch do  
 Wer tün will das eym yeden gfalt  
 Der muß han ottem warm vnd kalt  
 Vnd schlucken vil das jm nit smeckt  
 Vnd strecken sich noch der gedeckt  
 Vnd können pfulwen vnderstrowen  
 Eym yedem vndern ellenbogen  
 Vnd schmyeren yedem wol syn styrrn.  
 Vnd lügen das er keynen erzürn  
 Aber vil ämpter schmecken wol  
 Man wermbt sich bald by grossen kol  
 Vnd wer vil wyn versüchen düt  
 Den dunckt doch nit eyn yeder güt  
 Dann schlächt gesmydt / ist bald bereit  
 Dem wisen liebt eynfaltikeyt  
 Wer eynem dient / vnd düt jm recht  
 Den halt man für eyn truwen knecht  
 Der esel starb / vnd wart nie satt  
 Der all tag nuwe herren hatt



o

Wer syn zung vnd syn mundt behüt  
 Der schyrmt vor angst / sel / vnd gemüt  
 Eyn specht sin jung mit gschrey verriet



**Won vil schwetzen**

Der ist eyn narr der anden wil  
 Dar zü sunst yederman swigt still.  
 Vnd wil on not verdienen haß  
 So er mit ere möcht schwigen baß

Wer reden wil/so er nit sol  
Der fügt in narren orden wol  
Wer anttwürt/ee man froget in  
Der zeigt sich selbs eyn narren syn.  
Mancher hat von sym reden freid  
Dem doch dar vß kumbt schad vnd leid  
Mancher verlast sich vffsyn schwätzen  
Das er eyn nuß redt von eynr hätzen  
Des wort die sindt so starck vnd tieff  
Das er eyn loch redt in eyn brieff  
Vnd richtet zü eyn gschwätz gar licht  
Aber wenn er kumbt zü der bicht  
So es jm gyltet ewig lon  
So will die zung von stat nit gan/  
Es sindt wil Nabal noch vfferd  
Die schwätzen me dann in güt werd/  
Mancher für witzig würd geschetzt  
Wann er sich nit hett selbst verschwätzt  
Eyn spächt verradt mit syner zung  
Das man syn nächst findt/vnd die jung  
Mit schwigen man veranttwurt vil  
Schaden entpfoht/wer schwätzen wil/  
Es ist die zung eyn kleyn gelyd  
Bringt doch vil vnru/vnd vnfrid  
Besleckt gar dick den ganzen lib  
Vnd macht vil zanken/krieg/vnd kyß  
Vnd ist eyn wunder groß in mir  
Das man macht zam eyn yedes thier  
Wie hert/wie wild/wie grymm das ist/  
Keyn mensch synr zungen meister ist

d .ij.

Zung ist eyn vngerüwigs güt  
Vil schaden sy dem menschen düt/  
Durch sie/ so dünt wir schelten gott  
Den nächstn gschmähen wir mit spot  
Mit flüchen/ noch red/ vnd veracht.  
Den gott noch sym bild hat gemacht/  
Durch sie /verrotten wir vil lüt  
Durch sie/ blibt vnuerschwigen nüt/  
Mancher durch gschwäz sich so begot  
Er darff nit kouffen wyn noch brot  
Die zung die brucht man in das recht  
Durch sie würt krü das vor was schlecht  
Durch sie/ verlurt manch armer man  
Syn sach/ das er müß bettlen gan/  
Schwäzger ist nüt zü reden vil  
Er lizt sich/ vnd lacht wenn er wil  
Vnd redt keym menschen üt güts noch  
Er sy joch nyder oder hoch/  
Welch machen groß geschrey vnd braht  
Die lobt man yetz/ vnd hatt jr acht  
Vor vß/ Welch löstlich inhar gant  
Vil grosser rock vnd ring an hant  
Die sügen yetz wol für die lüt  
Eyns dünnen rock acht man yetz nüt/  
Wer noch vff erd Demosthenes  
Tullius oder Eschynes  
Man geb in durch jr wiffheyt nüt  
Wann sie nit kündent bschiffen lüt  
Vnd reden vil geblümter wort  
Vnd was eyn yeder narr gern hort/

Wer vil redt/der redt dick zu vil/  
 Vnd muß ouch schiessen zu dem zil/  
 Werffen den schlegel verr vnd wltt/  
 Vnd rinckengyessen zu widerstrit  
 Vil schwäzen ist selkten on sünd  
 Wer vil lügt/der ist nyemans fründ/  
 Wer herren vbel redet üt  
 Das blibt verschwygen nit lang zit  
 Ob es joch ver geschäh von jm  
 Die vogel tragen vß din stym  
 Vnd nymbt die leng nit wol gut end  
 Dann herren hant gar lange hend/  
 Wer vber sich vil howen wil  
 Dem fallen spån jn die ougen vil  
 Vnd wer syn mundt jnn hymel setz  
 Der würt oft mit sym schad gelezt/  
 Eyn narr syn geist eyns mols vff schyrt  
 Der wis schwigt vnd beit kunsttig zyrt  
 Vß onnüz red/keyn nutz entspringt  
 Schwäze me schad dan frommē bringt  
 Dar vmb vil wāger ist geschwygen  
 Dann schwāzen reden oder schryen  
 Sotades durch wenig wore  
 Gekerckert wart als vmbeyn mort/  
 Es sprach alleyn Theocrytus  
 Das einoytig wer Antigonus/  
 Vnd starb drumb jn sym eygnen huß  
 Als Demosthenes vnd Tullius  
 Schwigen ist loblich/recht/vnd gut  
 Besser ist red/der jm recht düt

d iij

Wer ettwas fyndt / vnd dreyt das hyn  
Vnd meynt gott well / das es sy syn  
So hat der tufel bſchylffen in



## Won ſchatz fynden

Ser iſt eyn narr der ettwas fyndt  
Vnd in ſym ſynn iſt alſo blindt  
Vnd ſpricht / das hat mir got beſchert  
Ich acht nit wem es zü gehört /

Was eyner nit hat vß gespreit  
Das ist zü schnyden jm verseit/  
Eyn yeder wißß by siner ere  
Das das eym andern zü gehör  
Was er weiß das es syn nit ist  
Es hilfft nit/ ob jm schon gebryst  
Vnd er es syndet on geuerd  
Er lüg das es dem wider werd  
Weißt er in / des es ist gesyn  
Oder geb es den erben syn  
Ob man die all nit wissen kan  
So geb man es eym armen man  
Oder sunst durch gotts willen vß  
Es soll nit bliben in dym huß  
Dann es ist ab getragen'güt  
Dar durch verdampt in hellen glüt  
Gar mancher vmb solch synden sizt  
Den man oft ribt/ so er nit schwizt/  
Achor behielt das nit was syn  
Vnd brocht dar durch das volck in pyn  
Zü letst wart jm / das er nit meynt  
So man on barmung in verseynt/  
Wer vff sich ladet eyn Eleyne bürd  
Der näm eyn grosser / wen es jm wurd/  
Synden vnd rouben acht got gleich  
Dann er din hertz ansyht vnd dich/  
Vil wäger ist ganz synden nüt  
Dann fundt / den man nit wider gitt  
Was man syndt vnd kumbt eym zü huß  
Das kumbt gar vngern wider druß

d .iiij.



Wer zeygen düt eyn gûte stroß  
 Vnd blibt er in dem pfütz vnd moß  
 Der ist der synn vnd wißheit bloß



**vō stroffē vnd selb tun**

Der ist eyn narr der stroffen will  
 Das im zū tūn nit ist zū vil  
 Der ist eyn narr vnd vngeert  
 Der alle sach zūm bösten kert

Vnd yedem ding eyn spett anhenckt  
Vnd nit syn eygnen bresten denckt  
Ein hant die an dem wägscheid stat  
Die zeygt eyn weg / den sie nit gat  
Wer in sym oug eyn trotboum trag  
Der tûg in druß / ee dann er sag  
Brüder / hab acht / ich sieh an dir  
Ein äglin die mißfallet mir  
Es stat eym lerer vbel an  
Der sunst kan stroffen yederman  
Wann er das laster an jm hat  
Das vbel ander lûte an stat /  
Vnd das er lyden muß den spruch  
Herr artzt dünt selber heylen üch  
Mancher kan ratten ander lût  
Der jm doch selb kan raten nüt  
Als Gentilis vnd Mesue  
Der yeder starb am selben we  
Des er meynt helffen yederman  
Vnd aller meyst geschriben von /  
Eyn yedes laster das geschieht  
So vil schynbarei man das sieht  
So vil / als der wurt höher geacht  
Der sollichs laster hat volbraht  
Sû vor die wergk / dar noch die lere  
Wilt du verdienen lob vnd ere  
Das volck von israhel hatt synn  
Stroffen die sün Benyamyn  
Vnd lagen sie dar nyder doch  
Dann sie in sünden worent noch



Wer gern die wißheyt hört vnd lert  
 Genglich zú jr sich allzyt kert  
 Der wurt in ewikeyt geert



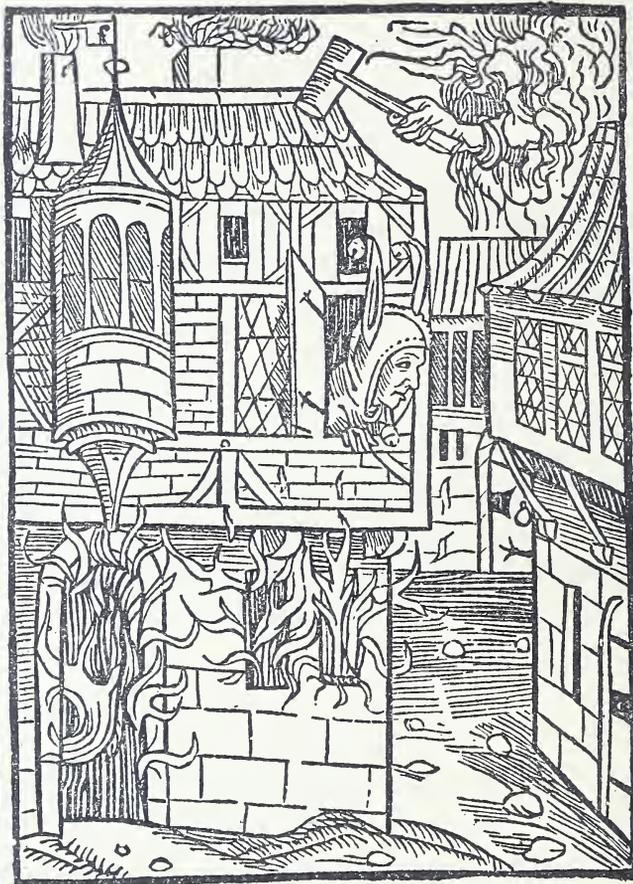
## Die ler der wißheit.

Die wißheyt schrygt mit heller stym  
 O menschlich gschlecht myn wort vernym  
 Vff bschydikeyt hant acht jr kyndt  
 Mercken all/ die in dorheyt synt/

Süchen die ler vnd nit das gelt  
Wißheyt ist besser dann all welt  
Vnd alles das man wünschen mag  
Stellen noch wißheyt nacht vnd tag  
Nüt ist / das ir glich vff der erd  
In rätten ist wißheyt gar werdt  
All sterck vnd all fürsichtikeyt  
Stot zü mir eyn / spricht die wißheyt  
Durch mich / die kunig hant jr kron  
Durch mich / all gsatz mit reht vff ston  
Durch mich / die fürsten hant jr landt  
Durch mich / all gwält jr rehtspruch häd  
Wer mich lieb hat / den lieb ouch ich  
Wer mich frü sucht / der fyndt mich  
By mir ist richrüm / güt / vnd ere  
Mich hat besessen gott der herre  
Von anbegynn in ewikeyt  
Durch mich hatt got all ding bereit  
Vnd on mich ist gar nüt gemacht  
Wol dem / der mich allzyt betracht  
Sar vmb myn sün nit synt so träg  
Sellig ist der gat vff mym wäg  
Wer mich fyndt / der fyndt heil vnd glück  
Der mich hasst / der verdyrbt gar dick  
Sie plag wurt vber narren gan  
Sie werdent wißheyt sehen an  
Vnd den lon / der drum ist bereit  
Vnd werend wurt in ewikeyt  
Das sie inblütend vnd selbst sich  
In jamer nagent ewiglich



Wer meynt das jm gantz nütz gebrest  
 Vnd er glück hab vffs aller best  
 Den trifft der klüpfel doch zu lest



## vō vberhebū gglocks

Der ist eyn narr der rümen gtar  
 Das jm vil glücks zū handen far  
 Vnd er glück hab in aller sach  
 Der wardt des schlegels vff dem tach.

Dann glücksal der zergenglichhey  
Eyn zeychen ist vnd vnderscheyt  
Das gott des menschen sich verrücht  
Den er zü zytten nit heym sücht  
Im spruchwort / mā gemeynlich gyecht  
Eyn fründt den andern oft besiecht  
Eyn vatter strofft oft synen sün  
Das er vorcht hab / vnd recht ler tün  
Eyn artzt / gibt sur vnd bitter trangē  
So mit dest ee genāß der krankē  
Eyn scherer meysfelt / schnydt die wund  
So mit der siech bald werd gesunt /  
We we dem krankē wann verzagt  
Der artzt / vnd er nit strofft / noch sagt  
Das solt der siech nit han geton /  
Er solt das / vnd das han gelon /  
Sunder er spricht / gent jm recht hyn  
Als das er wil / vnd glustet in /  
Als wān der tufel bschissen wil  
Dem gibt er glück / vnd richtum vil  
Gedult ist besser in armüt  
Dann aller welt glück / richtum / güt /  
Sins glücks sich nyemans vberhab  
Dann wenn gott will / so nymt es ab /  
Eyn narr ist / wer do schryget dyck  
O glück wie loftu mich / o glück  
Was zychstu mich / gib mir so vil  
Das ich eyn narr blib noch eyn wil  
Dann grosser narren wurden nye  
Dann die allzyt glück hatten hye



Wer aller welt sorg vff sich ladet  
Vnd nit gedencet syn nutz vnd schad  
Der lyd sich / ob er ettwan bad



## Won zu vil sorg.

Der ist eyn narr der tragen will  
Das jm vff heben ist zu vil  
Vnd der alleyn will vnderston  
Das er selb dritt nit möcht getün

Wer nymbt die ganz welt vff syn rüch  
Der felt in eynem ougenblück  
Man lyft von Alexander das  
Die ganz welt im zu enge was  
Vnd schwigt dar inn / als ob er nit  
für synen lib genüg hett witt  
Ließ doch zu letst benügen sich  
Mit sibenschühigem erterich  
Allein der dot erzeigen kan  
Wo mit man muß benügen han  
Diogenes vil mähtiger was  
Wie wol sin bhufung was eyn faß  
Vnd er nüt hatt vff aller erdt  
So was doch nüt das er begerdt  
Dann Alexander solt für gon  
Vnd im nit vor der sunnen ston /  
Wer hohen dingen stellet noch  
Der muß die schantz ouch wogen hoch  
Was hülff eyn menschen das er gwynn  
Die ganz welt / vnd verdurb er drynn  
Was hülff dich / das der lib kām hoch  
Vnd für die seljns hellen loch /  
Wer forget ob die gänß gent bloß  
Vnd fagen will all gaß vnd stroß  
Vnd eben machen berg vnd tal  
Der hat keyn fryd / rüw / vberal.  
zu vil sorg / die ist nyenan für  
Sie machet manchen bleich vnd dürr  
Der ist eyn narr der forgt all tag  
Das er doch nit gewenden mag



Wer vil zů borg vff nemen will  
 Dem essent wölff doch nit syn zyl/  
 Der esel schlecht in vnderwil



## von zuo borg vff nemē

Der ist me dann eyn ander narr  
 Wer stāts vff nymbt vff borg vnd harr  
 Vnd in jm nit betrachten wil  
 Das man spricht / wölff essen keyn zyl

Als dunt ouch die / den jr Bosßheyt  
 Gott lang vffbesserung vertreit  
 Vnd sie doch täglich mer vnd mer  
 Vffladen / dar durch gott der herr  
 Jr warttet / byß das stundlin kunt  
 So bzalen sie bym mynnsten pfundt.  
 Es starben frowen / vieh / vnd kyndt  
 So der von Amorreen sünd  
 Vnd Sodomiten kam jr ziel /  
 Hierusalem zü boden fiel  
 So jm gott beittet lange jor  
 Die Miniuiten bzaltten vor  
 Gar bald jr schuld / vnd wurden quit  
 Doch bhartten sie die lenge nit  
 Sie nomen vff noch grösser we  
 Des schickt in gott keyn Jonas me /  
 All ding die hant jr zyt vnd zyl  
 Vnd gant jr stroß noch / wie gott wil /  
 Wem wol ist mit nēmen vff borg  
 Der hat zü bzalen gantz keyn sorg /  
 Nit biß by den / die bald jr hendt  
 Strecken / vnd für dich bürgen wendt  
 Dann so man nit zü bzalen hett  
 Sie nement kuter von dem bett /  
 So hunger in Egypten was  
 Nomen sie Korn vff so vil / das  
 Sie eygen wurden hyndennoch  
 Vnd müsten das bezalen doch /  
 Wann der esel ansobt syn dantz  
 Haltt man in nit wol by dem schwantz



e

Wer wünschet das er nit verstor  
Vnd nit syn sachen setz zü got  
Der kumbt zü schaden dick vnd spott



## von vnnutzē wünschē

Der ist eyn narr der wünschē düt  
Das jm als bald schad ist als güt  
Vnd wann ers hett / vnd wurd jm wor  
So wer er doch eyn narr als vor

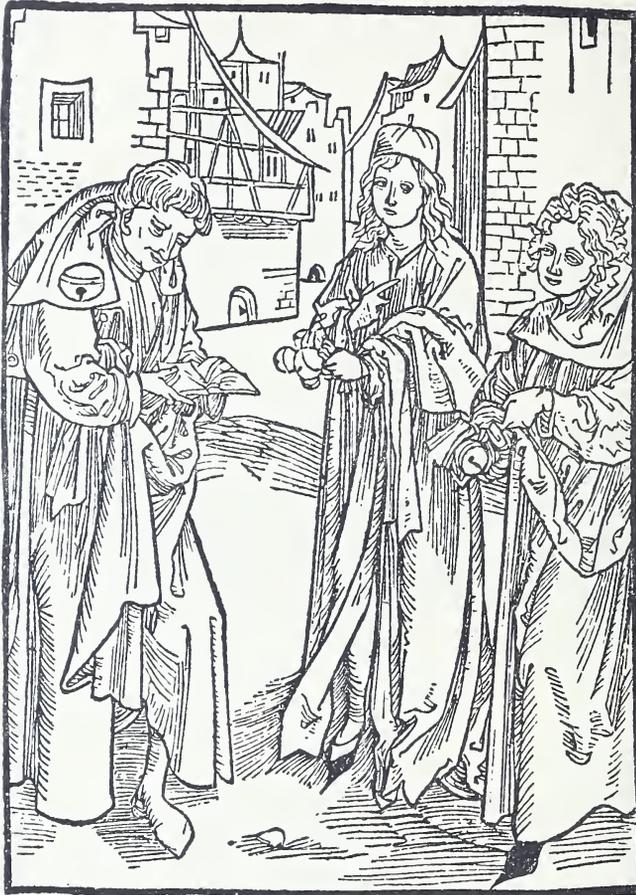
Mydas der kunig wunschen wolt  
Das alls / das er angriff / würd goldt  
So das wor wart / do leidt er nott  
Dann jm zü gold wart wyn vnd brot /  
Recht hatt er / das er deckt sin hor  
Das man nit sach syn esels or  
Die dar noch wüchsen in dem ror  
We dem syn wünsch all werden wor /  
Vil wunschen das sie leben lang  
Vnd dünt der sel doch also trang  
Mit schlemen / prassen jm wynhuß  
Das sie vor zyt müß faren vß /  
Sar zü ob sie schon werden alt  
Sint sie doch bleich / siech / vngestalt  
Jr backen vnd hüt sint so lår  
Als ob eyn aff jr müter wår /  
Vil geizlicheyt die jugent hat  
Das alter in eym wesen stat  
Jn zittern glydei / stym / vnd hirn /  
Eyn triessend naß / vnd glazeht stirn /  
Synr frowen ist er vast vnmår /  
Im selbst / vnd synen kynden schwår  
Im schmeckt vnd gfelt nüt was man düt  
Vnd sicht vil das in nit dunckt güt /  
Welch leben lang / die hand groß pin  
Allzyt in nüwem vnglück syn  
In truren vnd in stättem leidt /  
Enden jr tag in schwarzem kleyd  
Nestor / Peleus / vnd Laertes /  
Beflagten sich jm alter des

Das sie zů lang ließ leben gott  
Do sie jr sůn an schowten dot/  
Wer Priamus gestorben vor  
Vnd het gelebt nit so vil jor:  
Sáh er nit leid so jámerlich  
An sůn / frow / dōchter / stat / vnd rich /  
Wann Mythridates / vnd Marius /  
Cresus / vnd der groß Pompeyus  
Nit werent worden also alt  
Werent sie dott in grossen gwalt /  
Wer hübscheyt jm / vnd synem kynd  
Wünschet / der sůcht vrsach zů sůnd  
Wer Helena nit gewesen schon  
Pariß het sie in kriechen gelon /  
Wer háslich gsyn Lucrecia  
Sie wer geschmáchet nit also /  
Hett Dyna kropff vnd hofer ghan.  
Sychem hett sie gelossen gan /  
Es ist gar selten das man treit  
Bynander schonheyt vnd kůscheyt /  
Vor vß / die hübschen hansen nůn  
Sie went all bűbery yetz tůn  
Vnd werden doch gefellet dick  
Das man sie sticht in narren strick /  
Mancher wünschet / hűser / frow / vnd kynd  
Oder das er vil gulden fynd  
Vnd des glich goűckels / das gott wol  
Erkennt / wie es geroten sol  
Dar vmb gibt er vns ettwan nűt  
Vnd das er gibt / nymbt er zů zyt

Etlich dem gwalt ouch wünschē noch  
Vnd wie sie stygen vff vast hoch  
Vnd btrachten nit das höher gwalt  
Sest höher wider abhet falt  
Vnd das / wer vff der erden lye  
Der darff vor vall sich vörchten nyt  
Gott gibt vnß alles das er will  
Er weist was recht ist / was zü vil  
Ouch was vns nützz sy / vnd kum wol  
War vß vns schad entspringen sol  
Vnd wann er vns nit lieber hett  
Dann wir vns selb / vnd das er dat  
Vnd macht vns (was wir wünschttē) wor  
Es ruwt vns / ee vß kem eyn jor /  
Dann vnser bgir die macht vns blint  
Zü wünschen ding / die wider vns sint /  
Wer wünschen well das er reht leb  
Der wünsch das jm gott dar zü geb  
Eyn gsunden synn / lib / vnd gemüt  
Vnd in vor vorcht des todes bhüt  
Vor zorn / begyr / vnd bösem gydt  
Wer das erwirbt in diser zyt  
Der hat sin tag geleit baß an  
Dann Hercules ye hat gethan  
Oder Sardanapalus hatt  
In wollust / gfüll / vnd fäderwatt  
Vnd hatt alles das jm wurt sin not  
Darff nit an rüffen glück für got  
Eyn narr wünschtt synen schaden dyck  
Syn wunsch würt offt syn vnglück

e .iij.

Wer nit die rechte kunst studiert  
Der selb jm wol die schellen rürt  
Vnd wurt am narren seyl gefürt



## von vnnutzē studieren

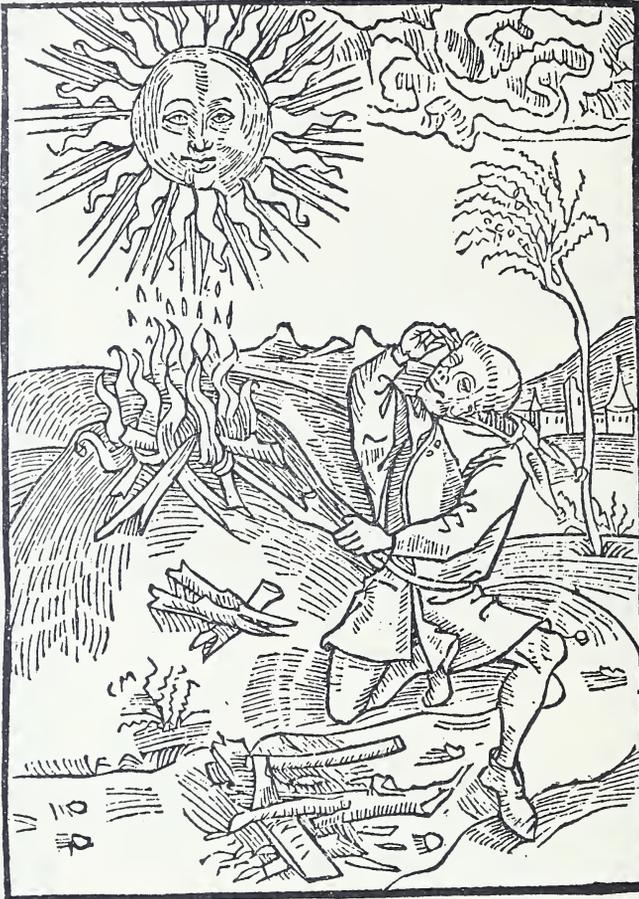
Der studentten ich ouch nit für  
Sie hant die kappen vor zū stür  
Wann sie alleyn die streiffen an  
Der zippfel mag wol naßer gan

Dann so sie soltten vast studieren  
So gont sie lieber bübelieren  
Die jugent acht all kunst gar fleyn  
Sie lerent lieber yetz alleyn  
Was vnnütz vnd nit fruchtbar ist  
Das selb den meystern ouch gebrüst  
Das sie der rechten kunst nit achten  
Vnnütz geschweyz alleyn betrachten  
Ob es well tag syn / oder nacht  
Ob hab eyn mensch / eyn esel gmacht  
Ob Sortes oder Plato kouff  
Sollch ler ist yetz der schülen kouff /  
Syndt das nit narren vnd ganz dumb  
Die tag vnd nacht gant do mit vmb  
Vnd krüzigen sich vnd ander lüt  
Eyn bessere kunst achten sie nüt  
Dar vmb Origenes / von jnn  
Spricht / das es sint die frösch gesyn  
Vnd die hunds mucken die do hant  
Gedurechet / Egypten landt /  
So mit so gat die jugent hyen  
So sint wir zü Lyps / Erfordt / Wyen  
Zü Heidelberg / Meng / Basel / gstanden  
Kumen zü letst doch heym mit schanden  
Das gelt das ist verzeret do  
Der truckery sint wir dann fro  
Vnd das man lert vfftragen wyn  
Dar vß wurt dann eyn hensel yn  
So ist das gelt geleit wol an  
Studenten kapp will schellen han

e .iiij.



Solt gott noch vnserm willen machen  
Vbel ging es in allen sachen  
Wir wurden weynen me dann lachen



## Won wider gott reden

Der ist eyn narr / der macht eyn für  
Das er dem sunnen schyn geb stür  
Oder wer sackeln zündet an  
Vnd will der sunnen glast zů stan

Vil mer der gott strofft vmb syn werck  
Der heisst wol Henn von narrenberg  
Dann er all narren vbertrifft  
Sin narrheyt gibt er in geschriff  
Dann gotts gnad vnd fürsichtikeyt  
Ist so voll aller wissenheyt  
Das sie nit darff der menschen ler  
Oder das man mit rûm sie mer  
Dar vmb o narr/was strafft du gott  
Sin wißheit ist gen im eyn spot  
Loß gott dîn synem willen nach  
Es syg gûttât/stroff/ oder rach  
Loß wittern in/loß machen schön  
Dann ob du joch dar vmb bist hön  
So gschicht es doch nit dester ee  
Sin wünschen dût alleyn dir wee  
Dar zû versündest dich gar schwâr  
Vil wâger dir geschwygen wer  
Wir betten das syn will der werd  
Als in dem hymel/so vff erd/  
Vnd du nârr wilt in stroffen leren  
Als ob er sich an dich müst leren  
Gott weiß all ding baß ordinieren  
Dann durch din narreht fantisieren  
Das judisch volck das lert vns wol  
Ob gott well das man murmlen sol  
Wer was sin ratgeb zû der zyt  
So er all ding schuf/macht vß nüt  
Wer hat im geben vor vnd ee  
Der rûm sich des/vnd stroff in me

**Wer vff syn frumkēyt halt alleyn**  
**Vnd ander vrteilt böß vnd kleyn**  
**Der stoßt sich oft an hertte steyn**



**Der ander lut vrteilt**

**Der ist eyn narr der sich vertröst**  
**Vff won / vnd meynt er sig der grōßt**  
**Vnd weiß nit das in eyner stund**  
**Syn selfert dieß in hellen grund**

Aber den trost hat yeder narr  
Er meynt nit syn der nächst der far  
Wann er schon ander sterben sicht  
Bald hat eyn vrsach er erdicht  
Vnd kan sagen / der dett also /  
Der was zu wild / der selkten fro  
Der hatt diß / vnd der ihens gethan  
Sar vmb hatt in gott sterben kan  
Vnd vrteilt eynen noch sym tod  
Der villicht ist in gotts gnod  
So er in grössern sünden lebt  
Wider gott vnd syn nächsten strebt  
Vnd forcht dar vmb nit stroff noch büß  
Vnd weiß doch das er sterben muß  
Wo / wenn / vnd wie / ist jm nit künde  
Biß das die sel fert vß dem munde  
Doch gloubt er nit das syg eyn hell  
Biß er hin in kumbt vber die schwell  
So wurt in den der synn vff gan  
So sie in mitt der flämen stan  
Eyn yeden dunckt syn leben gut  
Alleyn das hertz gott kennen düt  
Für böß schetzt man oft manchen man  
Den gott doch kent / vnd lieb will han  
Mancher vfferden würt geert  
Der noch sym tod zur hellen fert  
Eyn narr ist wer gesprechen dar  
Das er reyn sig von sünden gar  
Doch yedem narren das gebriß  
Das er nit syn will / das er ist



Wem noch vil pfrunden hie ist nott  
 Des esel felt me dann er got  
 Vil seck die synt des esels dot



## Von vile der pfrunden

Der ist eyn narr / wer hat eyn pfrun  
 Der er alleyn kum recht mag tun  
 Vnd ladt noch vff so vil der seck  
 Bis er den esel ganz ersteck

Eyn zymlich pfründ nert eyne wol  
 Wer noch eyn nymbt / der selb der sol  
 Acht han / das er eyn oug bewar  
 Das jm das selb nit ouch vß far  
 Sann wo er noch eyn dar zü nymnt  
 Wurt er an beiden ougen blynt  
 Dar noch bey tag noch nacht hat rüw  
 Wie er on zal vffnem dar zü  
 Als ist dem sack der boden vß  
 Bis er fert inn das gernerhuß /  
 Aber man düt yetz dispensieren  
 Dar durch sich mancher ist verfiere  
 Der meynt das er sy sicher ganz  
 So eilff vnd vnglück wurt syn schantz /  
 Mancher vil pfründen bsitzen düt  
 Der nit wer zü eym pfründlin güt  
 Dem er allein wol recht möcht tün  
 Der bstelt / duscht / koufft / so manig  
 Das er verjrrt dick an der zal / pfrün  
 Vnd düt jm also we die wal  
 Vff welcher er doch sytzen well  
 So er mög syn eyn güt gefell  
 Das ist eyn schwer sorglich collect  
 Worlich der dot jm hasen steckt  
 Selten man pfründen yetz vß gyt  
 Symon vnd Hysesy louffen mit  
 Merck wer vil pfründen haben well  
 Der letsten wart er inn der hell  
 So wurt er synden eyn presentz  
 Die me düt dann hie sechs absentz



Wer singt Cras Cras gleich wie eyn rapp  
 Der blibt eyn narr biß jnn syn grapp  
 Morn hat er noch eyn grösser kapp



Won vffschlagsuch he

Der ist eyn narr dem gott in gyt  
 Das er sich besseren soll noch hüt  
 Vnd soll von synen sünden lan  
 Eyn besser leben vohen an

Vnd er jm selbs sücht eyn vffschlag  
Vnd nymbt zyl vff eyn andern tag  
Vnd singt Cras / Cras / des rappē gfang  
Vnd weißt nit ober leb so lang /  
Dar durch synt narren vil verlorn  
Sie allzyt sungen / morn / morn / morn /  
Was sünd an trifft vnd narrheyt sust  
So ylt man zū mit grossen lust  
Was got an trifft / vnd recht ist gton  
Das will gar schwärlich naser gon  
Vnd sücht eyn vffschlag jm allzyt  
Bychten ist besser morn / dann hüt  
Morn went wir erst recht leren tūn  
Als spricht mancher verlornen sūn  
Das selb morn / kumbt dan nyemer me  
Es flüht vnd smylzt gleich wie der schne  
Bis das die sel nym blibē mag  
So kumbt dann erst der mornig tag  
So wurt von we der lib gekrenckt  
Das er nit an die sel gedenckt  
Also verdurbent in der wüst  
Der juden vil / der keyner müst  
Noch solt ganz kumen in das landt  
Das gott verhieß mit syner handt  
Wer hüt nit geschickt zū ruwen ist  
Der fyndt morn me das jm gebriß  
Wān hüt berufft die gottes stym  
Der weißt nit / ob sie morn ruff jm  
Der sint vil tusent yetz verlorn  
Die meynten besser werden morn

Der hütt der heuschreck an der sunn  
 Vnd schüttet wasser in eyn brunn  
 Wer hüttet das syn frow bliß frum



## Won frowen huetten

Vil narren tag / vnd selten güt  
 Hat wer synr frowen hütten düt  
 Dann welch wol wil / die düt selb recht  
 Welch vbel wil / die macht bald schlecht

Wie sie zu wegen bring all tag  
Ir böß fürnemen vnd anschlag  
Leitt man eyn maßschloß schon dar für  
Vnd blüßt all rygel / tor / vnd tür /  
Vnd setz jns huß der hütter vil  
So gatt es dennacht als es wil  
Was halff der turn dar inn *Sana* ging  
Dar für / do sie eyn bynd entpfyng /  
Penolope was fry vnd loß  
Vnd hatt vmb sich vil büler groß  
Vnd was jr man zwentzig jor vß  
Bleib sy doch frum / in irem huß  
Der sprech alleyn / das er noch sy /  
Vor btrügniß syner frowen fry  
Der hab syn frow ouch lieb vnd holt  
Den syn frow nie betriegen wolt  
Eyn hübsch frow die eyn nârrin ist  
Ist glich eym roß dem oren gbryst  
Wer mit der selben eren will  
Der machet krumber fürchen vil  
Eyn fröme frow sol haben gberd  
Ir ougen schlagen zu der erd  
Vnd nit hoffwort mit yederman  
Tryben / vnd yeden gâßten an  
Noch hören alles das man jr seitt /  
Vil kuppler gont in schoffes kleydt  
Hett nit *Helen* vß *pariß* giff  
Eyn antwürt geben in geschriffte  
Vnd *Dydo* durch jr schwester *Ann*  
Sie werent beid on frömde mann

f

Wer durch die synger sehen kan  
 Vnd loßt syn frow eym andern man  
 So lacht die kat die müß süß an



## Won eebruch

Lebrechen wigt man als gering  
 Als ob man schnellt eyn kyseling/  
 Lebruch/ das gsaß yetz ganz veracht  
 Das keiser Julius hatt gemacht

Man vörht keyn pen noch stroff yetz me  
Das schafft das die synt in der ee  
Zerbrechen krüg vnd häfen gleich  
Vnd kratz du mich / so kratz ich dich  
Vnd schwig du mir / so schwig ich dir  
Man kan wol haltten finger für  
Sie ougen / das man sach dar vß  
Vnd wachend tün / als ob man ruß /  
Man mag yetz lyden frowen schmach  
Vnd gat dar nach keyn stroff noch rach  
Sie mann / starck mägen hant jm land  
Sie mögen towen gar vil schand  
Vnd tün als ettwan dett Catho  
Der lech syn frow Hortensio /  
Wenig sint den gat yetz zü hertz  
Vß eebruch sollch leyd / sorg / vnd smertz  
Als Atrydes strafften mit recht  
So in jr wiber worent gschmäht /  
Oder als Collatinus det  
Das man Lucretz geschmähet het /  
Des ist der eebruch yetz so groß  
Clodius beschiffst all weg vnd stroß /  
Der yetz mit geyslen die wol strich  
Sie vß dem eebruch rümen sich /  
Als man Salustio gab lon  
Mancher der wurd vil schnatten han /  
Ging yedem eebruch sollch plag nach  
Als dann Abymelech geschach /  
Vnd den sünen Benyamyn /  
Oder dar noch ging sollch gwynn

f .ij.

Als Sautß gschah mit Bersabee  
Manchen glust brechen nit die eef  
Wer lyden mag das syn frow sy  
Im eebruch / vnd er wont jr by  
So er das wißlich weißt vnd sycht  
Den halt ich für keyn wysen nycht  
Er gibt jr vrsach mer zü fall  
Dar zü die nochburn mumlen all  
Er hab mit jr teyl vnd gemeyn  
Sie bring ouch jm den rörroub heyne  
Sprech zü jm / hans myn gütter man  
Keyn liebern will ich / wen dich han  
Eyn katz den müßen gern noch gat  
Wann sie eynst angebissen hat /  
Welch hatt vil ander mann versücht  
Sie würt so schamper vnd verrücht  
Das sie keyn scham noch ere me acht  
Jrn mütwill sie alleyn betracht /  
Eyn yeder lüg das er so leb  
Das er synr frow keyn vrsach geb  
Er hallt sie früntlich / lieb vnd schon  
Vnd vörcht nit yeden glocken thon /  
Noch kyfel mit jr nacht vnd tag  
Lüg dar by was die glocken schlag  
Dann ich das rott in truwen keym  
Das er vil gest für mit jm heym  
Vor vß lüg für sich der genow  
Wer hat ein hübsch / schön / weltlich frow  
Dann neymans ist zü truwen wol  
All welt ist falsch vnd vntrow vol



Menelaus hett syn frow behan  
Hett er Paris do vsshin gelant/  
Hett Agamennon nit zū huf  
Geloffen syn fründt Egesthus  
Vnd dem vertruwt hof/güt/vnd wyß  
Er wer nit kumen vmb syn lyß/  
Glych wie Candaules der dor groß  
Der zeigt syn wyß eym andern bloß/  
Wer nit syn freüd mag han alleyn  
Dem gschicht reht das sie werd gemeyn  
Dar vmb soll man han für das best  
Ob eelüt nit gern haben gest  
Vor vß/ den nüt zū trüwen ist  
Sie weltt steckt voll beschyßß vnd lyst  
Wer argwon hat/der gloubt gar bald  
Das man tüg das jm nit gefalt  
Als Jacob mit dem rock beschach  
Den er mit blüt besprenget sach  
Aswerus gdocht das Amon meynt  
Hester gesināhen der doch weynt/  
Abraham vorcht synr frowen ee  
Dann er ye kām gon Gerare  
Wāger eyn schmyrtzlerjn sym huf  
Dann brüten frömde eyer vß  
Wer vil vß fliegen will zū wald  
Der wurt zū eyner gras muck bald/  
Wer brennend koljnn gören leidt  
Vnd schlangen jnn sym büßen treyt  
Vnd jnn synr teschen zücht eyn muß  
Solch gest kont wenig nutz jm huf

f .iiij



Manchen dunckt / er wer witzig gern  
 Vnd ist eyn ganß doch / hür als vern  
 Dann er keyn zücht / vernunft / will lern



## Narr hur als vern

Eyn narr ist der vil güttes hört  
 Vnd würt syn wißheyt nit gemört  
 Der allzyt bgert erfahren vil  
 Vnd sich dar von nit besseren wil

Vnd was er sicht will er han ouch  
Das man merck / das er sy eyn göuch  
Sann das ist aller narren gbrust  
Was nūw ist / all zyt doren glust  
Vnd hant doch bald vernūwgert dran  
Vnd wellen etwas frömdes han  
Eyn narr ist wer vil land durchfert  
Vnd wenig kunst / noch tugend lert  
Als ist eyn ganß geflogen vß  
Vnd gagack kumbt wider zū huß /  
Mit gnüg / das eyner gwäsen sy  
Zū Rom / Hierusalem / pauy  
Aber do etwas geleret han  
Das man vernunfft / kunst / wißheit kan  
Das halt ich für eyn wandlen güt /  
Sann ob voll krüger wer din hüt  
Vnd du kunst schiffen berlin fleyn  
Hielt ich doch nit vff das allein  
Das du vil land ersüchet hast  
Vnd wie eyn kü / on wißheit gast  
Sann wandlen ist kein sunder ere.  
Es sy dann das man sunders ler  
Hett Moyses in Egypten nüt /  
Vnd Daniel gelert die zyt  
So er was in Chaldeen landt  
Sye weren nit so wol erkant  
Mancher kumbt melbig zū der bicht  
Der ganz wiß werden meint / vnd licht  
Vnd gat berämt doch wider heyn  
Vnd dreyt am hals eyn mülensteyn

f .iiij.



Wer statts jm esel hat die sporen  
 Der juckt jm dick biß vff die oren  
 Bald zürnen / stat wol zü eym doren



## Von luchtlich zürnen

Der narr den esel allzyt ryt  
 Wer vil zürnt do man nüt vmb gyt  
 Vnd vmb sich schnawet als eyn hunt  
 Keyn gütig wort gat vß sym munde

Keyn Büchstab kan er dann das R  
Vnd meynt man soll in vörchten ser  
Das er müg zürnen wann er well  
So spricht eyn yeder gütter gsell  
Wie düt der narr sich so zerryssen  
Vnglück will vns mit narren bschysfen  
Er wänt man hab keyn narren vor  
Gesehen / dann hans esels or /  
Der zorn hyndert eyns wysen mü  
Der zornig weyßt nit was er düt /  
Archytas / do jm vnrecht gschach  
Von synem knecht / zü jm er sprach /  
Ich solt das yetz nit schencken dir  
Wann ich nit merckt eyn zorn in mir /  
Des glychen Plato ouch geschach  
Keyn zorn von Socrates man sach /  
Wän lycht syn zorn in vngedult  
Zücht / der velt bald in sünd vnd schuld /  
Gedult / senfft widerwertikeyt  
Eyn weiche zung bricht herttikeyt  
All tugend / vngedult verschytt  
Wer zornig ist / der bettet nit  
Vor schnellem zorn / dich allzyt hüt  
Dann zorn wont inn eyns narrē gmüt  
Vilringer wer eyns beren zorn  
Der joch syn jungen hett verlorn  
Dann tulden / das eyn narr dir düt  
Der vff syn narrheyt setz syn mü /  
Der wiß man düt gemach allzyt  
Eyn gäßer / billich esel rytt



Wer vff syn eygnen synn vßflücht  
Der selb zün vogel nächter stücht  
Das er offt/vff der erden lycht



## Von Eygenrichtikeit

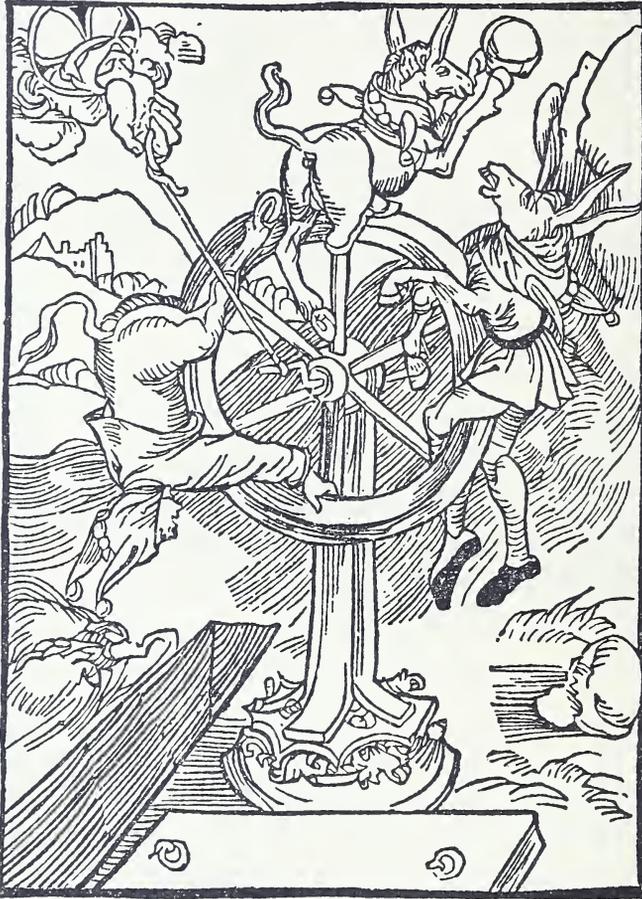
Der kratzet sich mit den dornen scharff  
Wân duncket das er nyemans darff  
Vnd meynt er sy alleyn so flüg  
Vnd allen dingen witzig gnüg



Der irrt gar dick vff ebner stroß  
Vnd furt sich jnn eyn wilttniß groß  
Das er nit licht kumbt wyder heyn/  
We dem der velt/vnd ist alleyn  
Zu lãzer synt vil worden oft  
Sie wolttten nit/das man sie strofft  
Verlossend sich vff eygne kunst  
Das sie eruolgtent rûm vnd gunst  
Vil narren syelen ettwann hoch  
Sie stygen vogelnãster noch  
Vnd sũchten wãg/do keyner was  
On leytter mancher nyder saß  
Verachtung dick den boden rũrt  
Vermessenheyt vil schiff verfür  
Nyemer erfolget nutz noch ere  
Wer nit mag han/das man jn lere  
Die welt wolt Noe hõren nye  
Bis vndergingen lüt vnd vieh/  
Chore wolt dũn das jm nit zam  
Dar vmb er mit sym volck vmb kam  
Das sunder thier das frist gar vil  
Wer eygens koppfs sich bruchen will/  
Der selb zertrennen vnderstat  
Den rock gar oft/der do ist on nat  
Wer hofft dem narren schiff entgan  
Der muß des wachs jnn oren han  
Das brucht Vlisses vff dem mer  
So er sach der Syrenen her  
Vnd er durch wissheyt von jnn kam  
So mit eyn end jr hochfart nam



Wer sitzet vff des glückes rad  
 Der ist ouch warten fall / mit schad  
 Vnd das er ettwann nãm eyn bad



## Won gluckes fall

Der ist eyn narr der stiget hoch  
 So mitt man sãch syn schand vnd schmoch  
 Vnd sũchet stãts eyn hõhern grad  
 Vnd gdencket nit an glückes rad

Eyn yedes ding wann es vffkunt  
Zum höchsten / felt es selbst zu grunt  
Keyn mensch so hoch hie kumen mag  
Der jm verheiß den mornden tag  
Oder das er morn glück soll han  
Sann Clotho loßt das rad nit stan/  
Oder den syn güt vnd gewalt  
Vorm tod eyn ougenblick behalt/  
Wer gewalt hatt der hat angst vnd nott  
Vil synt durch gwalt geschlagen dott/  
Den gwalt man nit langzyt behalt  
Den man muß schyrmen mitt gewalt  
Wo nit lieb ist vnd gunst der gmeyn  
So ist vil sorg vnd wollust kleyn  
Der muß vil vörchten / der do wil  
Das in ouch sollen vörchten vil  
Niun ist vorcht / gar eyn böser knecht  
Sie leng mag sie nit hütten recht  
Wer hatt gewalt der selv der ler  
Lieb haben gott / vnd süch syn ere  
Wer gerechtikeyt halt in der hant  
Des gwalt mag haben güt bestant  
Der hatt syn gwalt wol angeleyt  
Vmb des abgang man truren treit  
We dem regyerer noch des dot  
Man sprechen muß gelobt sy gott  
Wer walgt eyn steyn vff in die höß  
Vff den falt er vnd düt jm we  
Vnd wer verlost sich vff syn glück  
Der vellt oft in eym ougenblyck



Wer Franck ist / vnd lyt in der nott  
 Vnd volget nit eyns arztes rott  
 Der hab den schaden / wie es dott



**nō kräckē die nit volgē**

Der ist eyn narr der nit verstat  
 Was jm eyn arzt jnn nōten rat  
 Vnd wie er recht haltt syn dyget  
 Die jm der arzt gesezēt hett

Vnder für wyn das wasser nymbt  
Oder des glich das jm nit zymbt  
Vnd lüg das er syn lust erlab  
Bis man in hyn treit zü dem grab  
Wer will der kranckheyt bald entgan  
Der soll dem anfang widerstan  
Sann artzeny muß würcken langē  
Wann kranckheyt vast nymbt vberhancē  
Wer gern well werden bald gesund  
Der zoug dem artzet recht die wund  
Vnd lyd sich / so man die vff brech  
Oder mit meißlin dar in stech  
Oder sie hefft / wesch / oder bynd  
Ob man jm schon die hut abschynd  
So mit alleyn das leben bliß  
Vnd man die sel nit von jm triß /  
Eyn gütter artzt dar vmb nit flücht  
Ob joch der kranck halber hyn zücht  
Eyn siech sich billich lyden sol  
Vff hoffnung / das jm bald werd wol /  
Wer eym artzt in der kranckheyt lügt  
Vnd in der bicht eyn priester drügt  
Vnd vnwor seyt sým aduocat  
Wann er will nemen by jm ratt  
Der hatt jm selbs alleyn gelogen  
Vnd mit sým schaden sich betrogen  
Eyn narr ist / der eyn artzet sücht  
Des wort / vnd ler / er nit gerücht  
Vnd volget altter wiber rott  
Vnd loßt sich segen in den dott



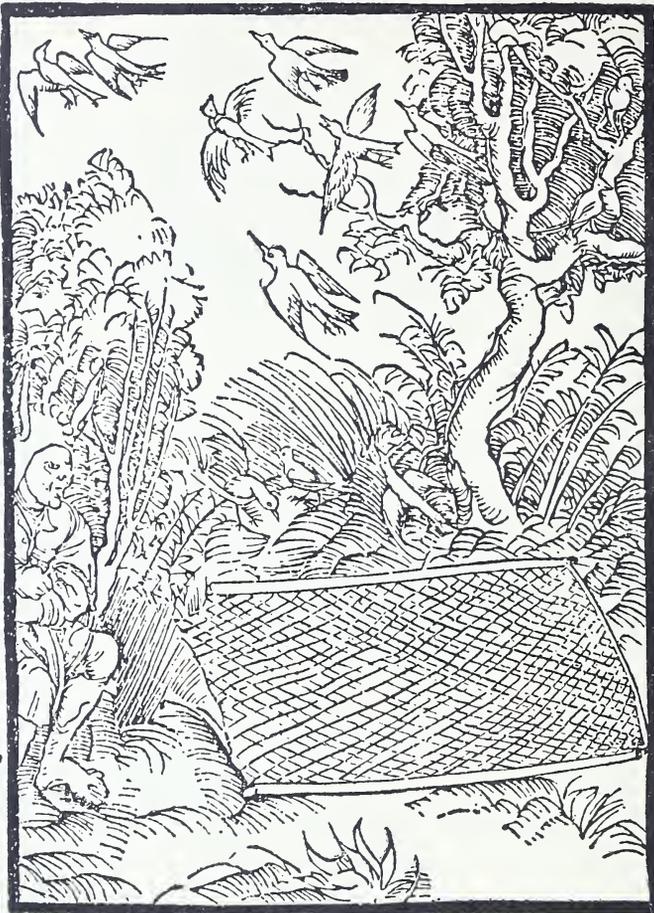
Mitt kracker vnd mitt narren wurtz  
Des nymbt er zu der hell eyn sturtz  
Des abergloub ist yetz so vil  
So mitt man gfuntheyt suchen will  
Wann ich das als zu samen such  
Ich maht wol druß eyn kezerbüch  
Wer krancck ist der wer gern gesunt  
Vnd acht nit wo die hilff har kunt  
Sen tûfel rufft gar mancher an  
Das er der krancckheyt möcht engan  
Wann er von jm hülff wartend wer  
Vnd nit müst sorgen grösser schwer /  
Der würt jnn nartheyt ganz verrücht  
Wer wider gott gesuntheyt sucht  
Vnd on die wore wißheyt gert  
Das er well wyß syn vnd gelert  
Der ist nit gfunnt / sunder ganz blöd /  
Güt wyß / sunder in torheyt schnööd  
In stätter krancckheyt er verhartt  
In vnßinn blintheyt ganz ernarrt /  
Krancckheyt vß sünden dick entspringt  
Die synd vil grosser siechtag bringt  
Dar vmb wer krancckheyt will entgan  
Der soll gott wol vor ougen han  
Lügen das er der bicht sich noch  
We er die arzeny entpfoß  
Vnd das die sel vor werd gesunt  
We dann der liplich arzet kunt  
Aber es spricht yetz mancher gouch  
Was sich gelibt das gesölt sich ouch



Soch wurt es sich zü lest so liben  
Das weder lib noch sel wurt bliben  
Vnd werden ewig francckheyt han  
So wir der zyttlich went entgan  
Vil sindt yetz ful/ vnd langest dott  
Hetten sie vor gesüchet gott  
Syn gnad erworben/ hülff/ vnd gunst  
Ze dann sie süchten arzet kunst  
Vnd meynten leben on syn gnad  
Stürben doch mit der selen schad/  
Hett Machabeus sich verlon  
Alley n vff gott/ vnd nit vff Rom  
Wie er züm ersten dett dar vor/  
Er hett gelebt noch lange jor  
Ezechias wer gestorben dott  
Hett er sich nit gekört zü gott  
Vnd dar vmb erworben/ das gott wolt  
Das er noch lenger leben soltt  
Hett sich Manasses nit bekert  
Gott hett in nyemer me erhört  
Der herr zü dem bett rysen sprach  
Der lange jor was gwesen schwach  
Gang hyn/ sünd nym/ nit biß eyn narr  
Das dir nit böfers wider far/  
Mancher gelobt in francckheyt vil  
Wie er syn leben bessern will  
Dem spricht man/ do der siech genaß  
Do wart er böfer dann er was  
Vnd meynt gott do mitt btrogen han  
Bald gont in grösser plagen an

g

Wer offlich schleht syn meynung an  
Vnd spannt syn garn für yederman  
Vor dem man sich lycht hütten kan



### Von offlichē anschlag.

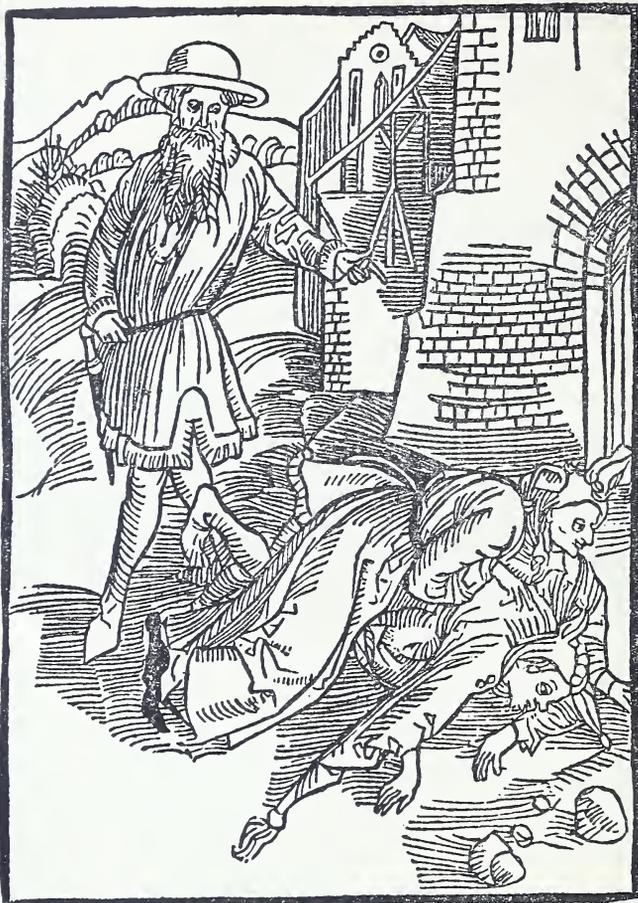
Eyn narr ist wer will faßen sparen  
Vnd für jr ougen spreit das garn  
Gar lycht eyn vogel flyehen kan  
Das garn / das er sicht vor jm stan

Wernüt dann trowen düt all tag  
So sorg man nit / das er vast schlag  
Wer all syn rät schlecht öfflich an  
Vor dem hüt sich wol yederman /  
Hett nit entfrembt sich Nycanor  
Vnd anders gstellt / dann er dett vor  
Judas hett nit gmerckt syn gemüt  
Vnd sich so bald vor jm gehüt /  
Das dunckt mich syn eyn wyser herr  
Der syn sach weiß / sunst nyemans mer /  
Vor vß / do jm syn heyl lyt an  
Es will yetz rätchen yederman  
Vnd triben solche Kouffmanschatz  
Sie vornen leck / vnd hynden kratz  
Ich halt nit für eyn wysen man  
Wer nit syn anschlag bergen kan  
Dann narren rott / vnd büler wergk /  
Eyn statt gebuwen vff eym bergk  
Vnd strow das in den schüßen lyt  
Die vier verbergen sich keyn zyt  
Eyn armer bhalt wolheymlicheyt  
Eyns richen sach / würt wyt gespreyt  
Vnd würt durch vntruw hußgesynd  
Geöffnet vnd vßbrocht geschwynd /  
Eyn yedes ding kumbt lychtlich vß  
Durch die / by eym syndt in dem huß  
Zu schaden ist eyn böser vyndt  
Dann die stäts by eym wonent syndt  
Vor den man sich nitt hütten düt  
Bringen doch vil / vmb lib vnd güt

g .ij.



Wer sicht eyn narren fallen hart  
 Vnd er sich darnoch nit bewart  
 Der griffet eym narren an den bart



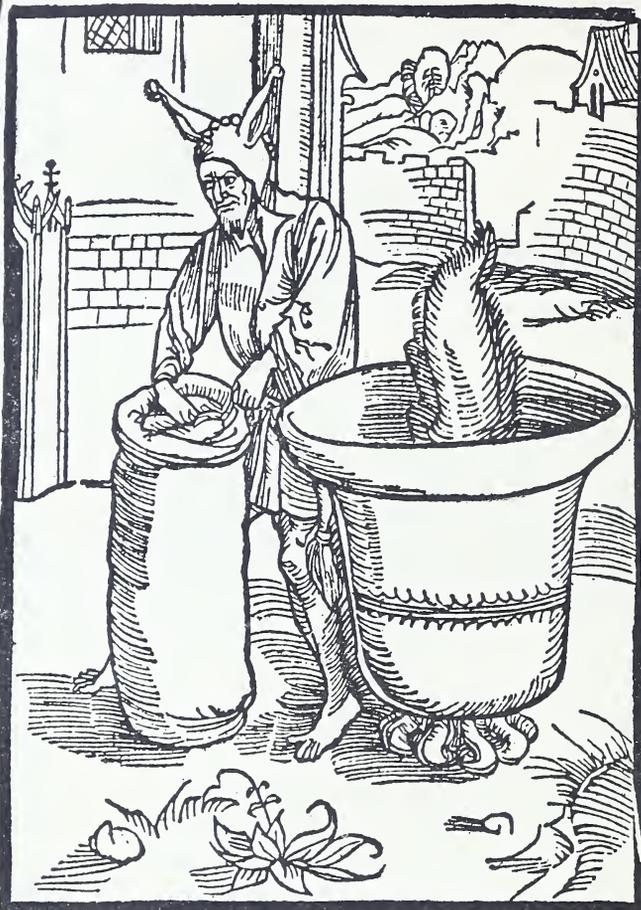
## Än narrē sich stossen

Man sicht täglich der narren fal  
 Vnd spottet man jr vberal  
 Vnd synt verachtet by den wysen  
 Sie doch jnn narren kapp sich brysen

Vnd schylt eyn narr den andern narren  
 Der doch vff synem weg düt karrhen  
 Vnd stoßt sich do zu aller frist  
 So vor der narr gefallen ist  
 Hypomenes sach manchen gouch  
 Vor jm enthoubten / doch wolt er ouch  
 Sich wogen / vnd syn leben gantz  
 Des wer nah gsyn vnglück syn schantz  
 Eyn blynd den andern schyltet blyndt  
 Wie wol sie beid gefallen synt  
 Eyn krebs den andern schaltt / vmb das  
 Er hynder sich gegangen was  
 Vnd gyng jr keyner für sich doch  
 Dann eyner gyng dem andern noch  
 Eym stieff vatter volgt dick vnd vil  
 Wer nit sym vatter volgen will  
 Hett Phaeton syn faren gelon  
 Vnd Icarus gemächer gton  
 Vnd beid gefolgt jrs vatter rott  
 Sie wern nit in der jugent dot  
 Welcher den weg Hyeroboam  
 Gyng / keyner ye zu gnaden kam  
 Vnd sahen doch / das plag vnd roch  
 Gyng stäts on vnderloß dar noch  
 Wer sicht eyn narren fallen hart  
 Der lüg / das er syn selbs wol wart  
 Dann das ist nit eyn doreht man  
 Wer sich an narren stoffen kan  
 Der fuchs wolt nit jnn berg / vmb das  
 Nye keyner wyder kumen was /

g .iiij.

Eyn glock on klüpfel / gibt nit thon  
 Ob dar inn hangt eyn fuchßschwanz schon  
 Dar vmb loß red für oren gon



**Mit achten vff all red.**

Wer by der welt vß kumen will  
 Der muß yetz lyden kumbers vil  
 Vnd sehen vil / vor syner tür  
 Vnd hören / das er gern entbür

dar vmb jnn grossen lob die ston  
Die sich der welt hant ab gethon  
Vnd synd durch gangen berg vnd tal  
Das sie die welt nit brächt zu fal  
Vnd sie villicht verschulden sich  
Doch loßt die welt sie nit on stich  
Wie wol sie nit verdienen kan  
Das sie solch lüt sol by jr han  
Wer recht zu tün den willen hett  
Der acht nit / was eyn yeder redt  
Sunder blyß vff sym surnem stiff  
Ter sich nit an der narren piff  
Hetten propheten vnd wissagen  
Sich an noch red by jren tagen  
Kert / vnd die wyßheyt nit geseit  
Es wer in yez langst worden leit  
Es lebt vfferden ganz keyn man  
Der recht tün yedem narren kan  
Wer yederman künd dienen recht  
Der müst syn gar eyn güter knecht  
Vnd früg vor tag dar zu vff ston  
Vnd selten wider schlossen gan  
Der müß mäl han / vil me dann vil  
Wer yedems mul verstopffen wil  
Dann es stat nit in vnserm gwalt  
Was yeder narr red / klaff / okalt  
Die welt müß triben das sie kan  
Sie hatß vor manchem me getan  
Ein gouch singt guckguck dick vnd lang  
Wie yeder vogel syn gesang

g .iiij.



Es ist der narren güt entbern  
 Die allzyt mit steyn werffen gern  
 Vnd went keyn straff vnd wyßheyt lern



## Won spott vogelen.

Ir narren / wellen von mir leren  
 Anfang der wyßheyt / vorcht des herren  
 All kunst der heiligen ist gespreit  
 In den weg / der fürsichtikeyt



Von wyßheytt würt der mensch geert  
Von jr all tag/vnd jor gemert  
Eyn wyser ist nüz der gemeyn  
Eyn narr syn kolben dreitt alleyn  
Vnd mag vor wyßheytt hören nitt  
Er spott der wysen zu aller zyt  
Wer eyn spott vogel leren will  
Der macht jm selbst gespöttes vil  
Wer strofft eyn boßhafftigen man  
Der hencßt jm selbst eyn spätlin an  
Eyn wysen stroff / der hört dich gern  
Vnd yllt / von dir me wyßheytt lern  
Wer eyn gerechten stroffen düt  
Der hat von jm syn stroff für güt  
Der vngerecht geschändet vil  
Vnd würt doch selbst geschánt bywil  
Der háher eyn spottvogel ist  
Vnd ist doch vil / das jm gebriß  
Wann man eyn spötter würfft für thür  
So kumbt mit jm / all spott hyn für  
Vnd was er zancß vnd speywort triß  
Das selb dann vor der türen blyß  
Hett David nit syn selbs geschont  
Nabal wer syns gspöts gelont /  
Sannabalach syn spottes ruwt  
So man die mur Hierusalem buwt  
Die kynd wurdent von Beren gdört  
Die glazehß schulden den prophet  
Semey hat noch gar vil sün  
Die gern mit steynen werffen tün



Das ich alleyn zytlichs betrachte  
 Vnd vff das ewig hab keyn acht  
 Das schafft/eyn aff hat mich gemacht



verachtügewiger freyt

Eyn narr ist / wer berümet sich  
 Das er gott ließ syn hymelrich  
 Begerend / das er leben mag  
 Inn narrheyt / biß an jungsten tag

Vnd blyben möcht eyn güt gefell  
Er far joch dann / war gott hyn well /  
Ach narr / wer doch vff erd eyn freyd  
Die wert eyn tag vnd nacht on leyd  
Das sie nit wurd verbittert dir  
So möcht ich gdencken doch in mir  
Das du möchtest han ettwas vrsach  
Die doch wer narrest / klein vñ schwach  
Dann der hatt worlich dorecht glust  
Wan hie die leng zu leben lust  
So nüt ist dann das jamertal  
Kurtz freud / voll leid steckt vberal  
Gedencken soll man wol do by  
Das hie keyn bliclich wesen sy  
Die wile wir farent allesant  
Von hynnan / in eyn frömdes landt  
Vil sint vorhyn / wir kumen noch  
Wir müssen gott an schowen doch  
Es sy zu freuden oder stroff /  
Sar vmb sag an du dorechts schoff  
Ob grösser narr ye kem vff erdt  
Dann der / wer solliches mit dir gerdt  
Du wünschescht von got scheyden dich  
Vnd würst dich scheyden ewigklich  
Eyn hunig tröpflin dir gefalt  
Vnd wurst dort gall han / tusent falt  
Eyn ougenblick / all freud hie sint /  
Dort ewig freud vnd pyn man findt /  
Welch fräuelich triben sollich wort  
Sen fällt jr anschlag / hie vnd dort



Wer vogel/hund/jnn kyrchen für  
 Vnd ander lüt/am betten jrrt  
 Der selb/dē gouch wol stricht vnd schmyert



## Gebracht i der kirchē

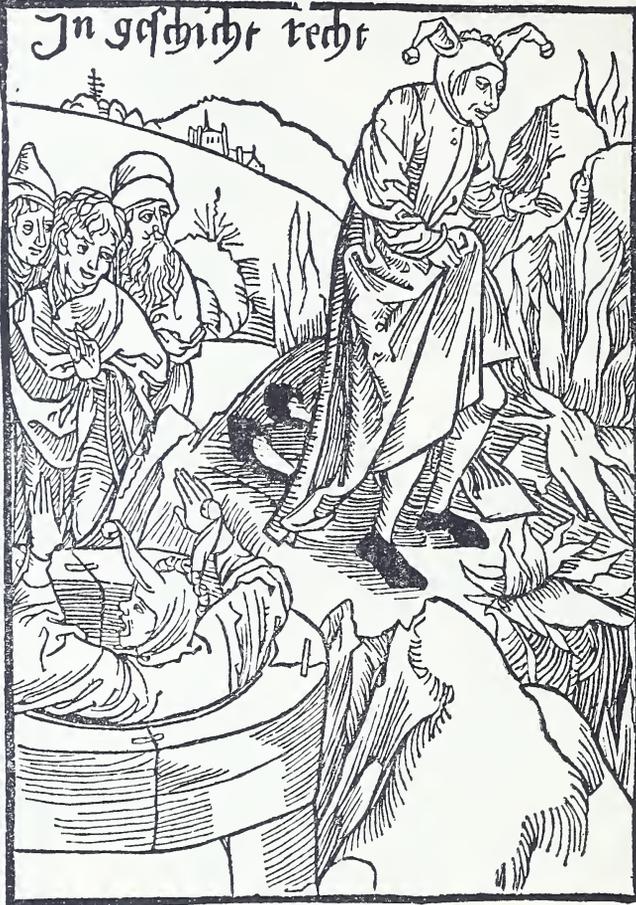
Man darff nit fragen / wer die sygen  
 By den die hund jnn kyrchen schrygen  
 So man meß hat / predigt / vnd singt  
 Oder by den der habich schwyngt

Vnd düt syn schellen so erklyngen  
Das man nit betten kan noch syngen  
So muß man hüben dann die hätzen  
So ist eyn klappern vnd eyn schwätzen  
So muß man richten vß all sachen  
Vnd schnyp / schnap / mit dē holzschüh  
Vnd sunst vil vnfür mächer häd / machē  
So lügt man wo frow klyemhild stand  
Ob sie nit well har vmbher gassen  
Vnd machen vß dem gouch eyn affen  
Lyeß yederman syn hund jm huß  
Das nit eyn dieb stiel etwas dar vß  
Die wile man wer zü kylchen gangen  
Ließ er den gouch stan vff der stangen  
Vnd brucht die holzschü vff der gassen  
So er ein pfenigwert drecks möht fassē  
Vnd döubt nit yederman die oren  
So kant man ettwan nit eyn doren  
Soch die natur gybt yedem jn  
Narrheyt will nit verborgen syn  
Christus der gab vns des exempel  
Der trieb die wechßler vß dem tempel  
Vnd die do hatten tuben feil  
Treib er jn zorn vß mit eym feil  
Solt er yetz offen sünd vß triben  
Wenig jnn kylchen wurden bliiben  
Er fing gar dick am pfarrer an  
Vnd würt biß an den meßner gan  
Dem huß gottes heylikeyt zü stat  
So gott der herr syn wonung hat



Wan in das für syn müttwill bringt  
 Oder sunst selbs inn Brunnen springt  
 Dem gschicht recht/ob er schon erdrinckt

In gschicht recht



vō mutwilligē vngfell

Manch narr ist der do bettet stāt  
 Vnd düt (als in duncckt) andaht gbet  
 Mitt rüffen zū gott vberlut  
 Das er kum von der narren hut

Vnd will die kappen doch nit lon  
Er zücht sie täglich selber an  
Vnd meynt / gott well jn hören nitt  
So weiß er selbst nit was er bitt /  
Wer mit müttwill jn Brunnen springt  
Vnd vörchtend / das er drynn erdrinckt  
Schryg vast / das man eyn seil jm brecht  
Sin noch nur sprech / es gschicht jm reht  
Er ist gefallen selbst dar in  
Er möcht hie vß wol blyben syn  
Empodocles in solch narrheyt kam  
Das er vff Ethna sprang jnn flam  
Wer in har vß solt gezogen han  
Der hett jm gwalt vnd vnrecht gtan /  
Dann er in narrheyt was verrücht  
Er hett es doch noch me versücht /  
Alls düt wer meynt das gottes stym  
In ziehen soll mit gwalt zü jm  
Im geben gnad / vnd goben vil  
Sich dar zü doch nit schicken will /  
Mancher fûrloufft jm selbs syn tag  
Das gott in nym erhören mag  
Dann er jm nym die gnaden gytt  
Das er üt fruchtbars von jm bitt  
Wer bitt / vnd weißt nit was er bitt /  
Der bloßt den wint / vnd flecht die schet  
Mancher jm gbitt von gott begert  
Im wer leid / das er wurd gewert  
Wer lebt jnn eym sörglichen stat  
Der hab den schad / wie es jm gat



Narrheyt hatt gar eyn grof gezelt  
 By jr lāgert die ganze welt  
 Vor vß / was gwalt hatt / vnd vil gelt



vō dē gwalt der narrē.

Es ist nott / das vil narren synt  
 Dann vil synt an jn selbs erblynt  
 Die mitt gwalt went witzig syn  
 So yederman sicht vnd ist schyn

**I**r narrheyt / doch nyeman getar  
Zu jnn sprechen / was tustu narr /  
Vnd wenn sie grosser wißheyt pflegen.  
So ist es vast von der gouch wegen  
Vnd wann sie nyemans loben wil  
So loben sie sich dick vnd vil  
So doch der wiß man gibt vrkund  
Das / lob stinck / vß eym eigenen mundt  
Wer in sich selbst vertrauen setz  
Der ist eyn narr vnd doreht götz  
Wer aber wißlich wandlen ist  
Der würt gelobt zu aller frist  
Die erd ist sellig / die do hat  
Eyn herren / der jnn wißheyt stat  
Des rott ouch yßst zu rechter zyt  
Vnd süchen nit wollust / vnd gydt  
We we dem ertrich / das do hat  
Eyn herren / der jnn kynttheyt gat  
Des fürsten essen morgens früg  
Vnd achten nit was wißheyt tüg /  
Eyn arm kyndt / das doch wißheyt hat  
Ist besser vil in synem stadt  
Dann eyn künig / eyn alter tor  
Der nit fürsicht die kunfftig jor /  
We den gerechten vber we  
Wann narren stygen jnn die höß  
Aber wann narren vndergondt  
Gar wol die gerechten dann gestondt  
Das ist dem ganzen land eyn ere  
Wann vß dem gerechten wurt eyn here

ß

Aber doch / wann eyn nart regyert  
So werdent vil mit jm versürt/  
Der düt nit recht / wer an gerycht  
Durch früntschafft eim jns anttlit sicht  
Der selb ouch vmb eyn byssen brot  
Worheynt / vnd gerechtikeyt verlot /  
Recht vrteyln / stat eym wisen wol  
Eyn richter nyemans kennen sol  
Ratt vnd gerycht / hat keynen fründt  
Susannen richter noch vil syndt  
Die müttwill triben / vnd gewalt  
Gerechtikeyt die ist vast kalt  
Die schwert die sint verrostet beyd  
Vnd wellen nym recht vß der scheyd  
Noch schnyden me / do es ist nott  
Gerechtikeyt ist blyndt vnd dott  
All ding dem geltt sint vnderthon /  
Jugurtha do er schyed von Rom  
So sprach er / o du veyle statt  
Wie werstu so bald schoch vnd matt  
Wann du eyn kouffman hettst alleyn  
Man fyndt der stett noch me dann eyn  
So mā hant schmyerung gern vffnymt  
Vnd dar durch düt vil das nit zymbt  
Myet / früntschafft / all worheynt vmb kert  
Als moysen syn schwäher lert  
Pfenig / nyd / früntschafft / gwalt vñ güst  
Zerbrechen yetz / recht / brieff / vnd kunst /  
Die fürsten worent ettwann wiß /  
Hattent altt rät / gelert / vnd gryß





So stund es wol in allem land  
So wart gestroffet fünd vnd schand  
Vnd was güt fryd inn aller welt  
Jez hatt narrheyt all jr gezelt  
Geschlagen vff / vnd lyt zü wer  
Sie zwingt die fürsten / vnd jr her  
Das sie sönt wißheyt / kunst / verlan  
Alleyn eygen nutz sehen an  
Vnd wölen inn eyn kyndschen ratt  
Sar vmb es leyder vbelgat  
Vnd hat kunsttig noch böser gstalt  
Groß narrheyt ist by grossen gwalt /  
Gott ließ / das mancher fürst regiert  
Langzyt / wann er nit würd verfür  
Vnd vnmylt wurd / vnd vngerecht  
Durch anreytz valscher rät vnd knecht  
Sie nämen gaben / schenck / vnd myet  
Vor den eyn furst sich billich hüt  
Wer gaben nymbt / der ist nit fry  
Schenck nemen / macht verretery  
Als von Nyoh geschach Eglon /  
Vnd Salida verreyet Samson /  
Andronicus nam gulden vaß  
Des wart gedötet Onyas /  
Ouch Benedab der künig brach  
Syn büntniß / do er gaben sach /  
Tryphon do er betryegen wolt  
Das jonathas im glouben solt  
So schanckt er gaben im vorhyn  
So mit er möcht beschiffen in

ß .ij.



Vil dūnt jnn dorheyt hye beharren  
Vnd ziehen vast eyn schweren karrhen  
Dort würt der recht wag nāher faren



vō dē weg der sellikeit

Gott laßt eyn narren nit verston  
Syn wunder / die er hat gethon  
Vnd tåglicly dūt / dar vmb verdyrbe  
Gar mancher narr / der zittlicly styrbe

Hie/vnd dort ist er ewig dott  
Das er nitt lernet kennen got/  
Vnd leben noch dem willen syn  
Hie hatt er plag/dort sydt er pyn/  
Hie muß er burd des karrhen tragen  
Dort würt er ziehen erst/jm wagen/  
Dar vmb narr/nit frog noch dem ståg  
Der füret vff der hellen weg  
Gar licht do hyn man kumen mag  
Der weg statt offen/nacht vnd tag  
Vnd ist gar breyt/glatt/wolgebant  
Dann narren vil sint /die jn gant  
Aber der weg der sellikeit  
Der wißheyt ist alleyn bereyt  
Der ist gar eng/schmal/hert vnd hoch  
Vnd stellen wenig lüt dar noch  
Oder die jn hant müt zü gan  
So mitt will ich beschlossen han  
Der narren frog die offt geschicht  
War vmb /man me der narren sicht  
Oder die faren zü der hell  
Dann des volcks/das noch wißheyt stel  
Die welt jnn üppikeyt ist blynt  
Vil narren/wenig wyser synt  
Vil sint berüfft zü dem nachtmol  
Wenig erwelt/lüg für dich wol/  
Sechßhundert tusent man alleyn  
Dn frowen vnd die kynder kleyn  
fürt gott vß/durch des meres sandt  
Zwen komen jnn das globte landt

h .iij.





**E**yn gsellen schiffert yetz do hâr/  
Das ist von hantwercks lüten schwâr  
Von allen gwerben vnd hantyeren/  
Jeder syn gschyrr dût mit jm füren  
Keyn hantwerck stat me jnn sym wârdt  
Es ist als überleydt/beschwârt  
Jeder knecht/meyster werden will  
Des sint yetz aller hantwerck vil  
Mancher zû meysterschafft sich kert  
Ser nye das hantwerck hat gelert  
Eynem dem andern werckt zû leyd.  
Vnd tribt sich selbs dick vber die heyd  
Das ers wolfeyl erzügen kan  
Des muß er oft zûm thor vß gan  
Was dyser nit will wolfeyl gån  
So findt man sunst dryg oder zwen  
Die meynen das erzügen wol  
Sünt doch nit arbeyt/ als man sol  
Sann man hyen sudelt yetz all ding  
Das man sie geben mög gering  
So by mag man nit langzyt bliben  
Sür kouffen/vnd wolfeyl vertriben  
Mancher eym andern macht eyn kouff  
Der blibt /so er zûm thor vß loufft  
Vff wolfeyl gån/gat yederman  
Vnd ist doch ganz keyn werschafft dran  
Sann wenig kôsten man dran leidt  
Vnd würt als vff die yl bereydt  
Das es alleyn eyn muster hab  
So mit die hantwerck gont vast ab

h .iiij.

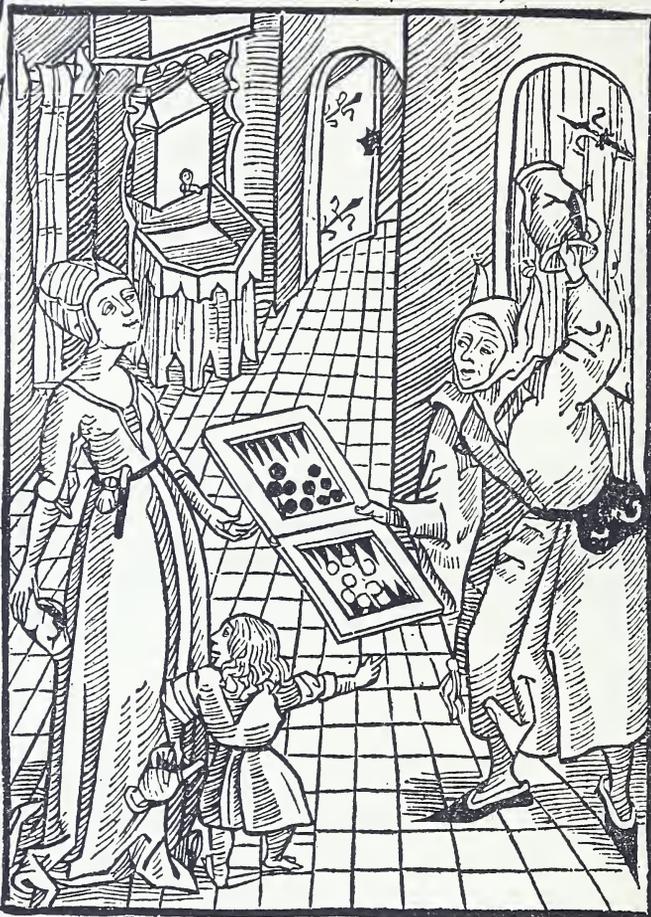


Mögent nit wolernerren sich  
Was du nit düst / das du doch ich  
Vnd leg dar an keyn kost noch wile  
Echt ich alleyn mög machen vil  
Ich selbs / das ich die worheynt sag  
Mit disen narren hab vil tag  
Vertriben / ee ichs hab erdicht  
Noch sint sie nit recht zü gericht  
Ich hett bedörfft noch lenger tag  
Keyn güt werck / yl erlyden mag  
Der moler der Apelli bracht  
Syn tafel / die er bald hat gmacht  
Vnd sprach er hett geylet do mit  
fand er jnn bald on anttwürt nitt  
Er sprach / die arbeyt zeigt wol an  
Das du hast wenig flyß gethon  
Vnd wunder ist / das du nit vil  
Der glych hast gmacht jn kurtzer wil  
Keyn arbeit dett nie güt zür yl  
Den stich es nit wol lyden mag  
Zwenzig par schü / vff eynen tag  
Eyn duzen tügen vß bereyten  
Vil wercken / vnd vff borg dann beitten  
Vertrybt gar manchem oft das lachen  
Böß zymerküt vil spänen machen  
Die murer dünt gern grösse bruch  
Die schnyder dünt gar witte stich  
So würt die natt gar leitig von  
Die trucker jn dem brass vmb gon  
Vff eynen tag / eyn wochen lon



Verzeren / das ist jr gefert  
 Jr arbeyt ist doch schwer vnd hert  
 Mitt trucken / vnd bosselyeren  
 Mit setzen / strichen / corrigieren  
 Vfftragen / mit der schwartzen kunst  
 Vnd ryben die / vnd vigen spitzen /  
 Vil sint die lang jnn arbeyt sitzen  
 Machen doch nit dest besser werck  
 Das düt / sie sint von affenberck  
 Vnd hant die kunst nit baß gelert  
 Mancher in disem schyff gern fert  
 Dann es sint vil güt bossen drynn  
 Die groß arbeit vnd Eleyne gwynn  
 Hant / vnd verzeren das doch licht  
 Dann jnn ist wol by der wynsücht  
 Vff kunfftigs / hant gar wenig sorg  
 Wann man alleyn jnn gibt vff borg  
 Mancher eyn bletzschkouff machen kan  
 So er er nit vil gewynnet an /  
 Man kan yetz nüt verkouffen me  
 Wan hab dann gott geschworen ee  
 Vnd so man lang schwört / jn vnd vf  
 So wurt eyn vischerschlag dann druff  
 So by mercket man das all dis welt  
 Sich vast des köllschen böttchen helt  
 Sat halffab / ist yetz vast der schlagk  
 Berott dich gott / bricht keym den sack  
 Die hantwerck faren all do hār  
 Noch sint vil schifflin halber lār

So werdent kynd den eltern glich  
 Wo man vor jnn nit schamet sich  
 Vnd krüg vor jnn / vnd häfen bricht



## Boserē pel der eltern.

Wer vor frowen vnd kynder wil  
 Von bülschafft / bosshēyt / reden vil  
 Der wart / das von jnn widerfar  
 Des glich / er vor jn triben tar

Keyn zücht/noch ere/ist me vfferd  
Kynd/frowen/leren wort vnd gberd  
Die frowen das von mannen hand  
Die kynd von eltern nemen schand  
Vnd wenn der appt die würffel leydt  
So sint die münch zum spiel bereit  
Die welt ist yetz voll böser lere  
Man findt leyder keyn zücht/ noch ere  
Die vätter sint schuldig dar an  
Die frow die lert von jrem man  
Der sün/ des vatters halttet sich  
Die dochter ist der mütter glich  
Dar vmb zu wundern neymans yel  
Ob jnn der welt sint narren vil  
Der krebs glich wie syn vatter trytt  
Es macht keyn wolff/keyn lemblin nytt  
Brutus/wnd Catho sint beyd dott  
Des mert sich Cathelynen rott/  
Wis / syttlich vätter/tugentrich  
Wachen ouch kynder jren glich  
Siogenes eyn jnngen sach  
Der druncken was/zü dem er sprach  
Wyn sün/das ist dins vatter stadt  
Eyn drunckner dich geboren hat  
Es darff das man gar eben lüg  
Was man vor kynden red vnd tüg  
Dann gwonheytt/andere natur ist/  
Die macht/das kynden vil gebriest  
Eyn yedes leb recht/jnn sym huf  
Das ärgerniß nit kumm dar vß



Wollust durch eynfalt manchen feltt  
 Manchen sie ouch am flug behelt  
 Vil hant jr end dar jnn erwelt



## Won wollust

Wollust der welt / die glychet sich  
 Eym üppigen wib / die offentlich  
 Sigt vff der straf vnd schrygt sich vß  
 Das yederman kum jnn jr huß

Vnd syn gemeynschafft mit jr teil/  
Dann sie vmb wenig gelt sy feil.  
Bittend/ das man sich mit jr üb  
Inn boßheytt/ vnd in falscher lieb  
Als gont die narren inn jr schoßß  
Glich wie zum schynder got der ochß  
Oder eyn einfalt schäflin geyl/  
Das nit verstat/ das es inns seyl  
Gefallen ist/ vnd inn die streng  
Biß im der pyl syn hertz durch dreng  
Gedencck narr/ das es gylt din sel  
Vnd du dyeff fallest inn die hell  
Wann du mit jr vermeynschafft dich  
Wer wollust flüht/ der würt dort rich  
Nit süch zitlich wollust vnd freud  
Als Sardanapalus der heyd  
Der meynt man solt hye leben wol/  
Mit wollust/ freud/ vnd füllen voll  
Es wer keyn wollust noch dem todt/  
Das was eyns rechten narren rott  
Das er sücht so zergenglich freud/  
Doch hat er wor im selbs geseyd  
Wer sich mit wollust vberlad/  
Der koufft kleyn freud/ mit schmerz vn̄  
Keyn zitlich wollust würt so süß /schad  
So von nit gall zu letst vß flyeß  
Der ganzen welt wollustikeyt  
Endt sich zu letst/ mitt bitterkeyt  
Wie wol der meyster Epycurus  
Das hößst gütt setzet inn wollust



Wer nit kan schwygen heymlichkeyt.  
 Vnd syn anschlag eym andern seyt  
 Dem widerfert / rüw / schad / vnd leydt



## Heymlicheit verzwigē

Der ist eyn narr / der heymlicheyt  
 Synr frowen / oder yemans seyt  
 Dar durch der sterckest man verlor  
 Samson / syn ougen vnd syn hor /

Es wart verrotten ouch affus  
Der wiffag Amphyaraus  
Sann frowen sint als die gschriffte seyt  
Böß hüteryn der heimlicheyt  
Wer heimlich ding nit schwigen kan/  
Wer düt mit btrogenheit vmb gan  
Vnd spannt syn leffzen wie eyn tor  
So hüt eyn yeder wis / sich vor /  
Mancher berümbt sich grosser sach /  
Wo er nachts vff der bülschafft wach  
Wann mā syn worten recht nach gründ  
Dfft man jnn vffeym misthuff sünd  
Dar vß gar dick entspringet ouch /  
Das man merckt / wo er äzt den gouch  
Dann was du wilt das ich nit sag /  
Schwigstu gar wol ich schwigen mag  
Magst du nit bhaltten heimlicheyt  
Die du jnn gheim mir hast geseyt  
Was bgärst du dann schwigen von mir  
Das du nit haben möchst an dir  
Hett Achab nit syn heimlicheyt  
Synr frowen Jezabel geseyt  
Vnd hett verschwigen solich wort  
Es wer geschehen nit eyn mort  
Wer üt heimlichs jm hertzen trag  
Der hüt sich / das ers nyeman sag  
So ist er sicher / das nyeman  
Das jnnen werd / vnd sag dar von  
Der prophet sprach / ich will alleyn /  
Myn heimlicheyt han / nit gemeyn /



Wer durch keyn ander vrsach me  
 Dann durch gûts willen grifft zur ee  
 Der hat vil zanccks/leyd/hader/we!



wibē durch gutz willē

Wer schlüfft inn esel / vmb das schmâr  
 Der ist vernunfft / vnd wißheyt lâr  
 Das er eyn alt wib nymbt zur ee  
 Eyn gûtten tag / vnd keynen me

Er hatt ouch wenig freüd dar von  
Keyn frucht mag jm dar vß entston  
Vnd hatt ouch nyemer gütten tagē  
Dann so er sicht den pfening sagē  
Der gatt jm ouch dick vmb die oren  
Durch den er worden ist züm doren  
Dar vß entspringt ouch oft vnd dick  
Das dar zü schlecht gar wenig glück  
So man das güt alleyn betracht  
Vffere / vnd frümkeyt / gar nit acht  
So hatt man sich dann vber wibt  
Keyn fryd noch früntschafft me do blibt  
Lichter wer eym syn / jnn der wüst  
Dann das er langzyt / wonen müst  
By eym zorn / wähen / bösen wib  
Dann sie dörtt bald des mannes lib /  
Worlich zü truwen ist dem nüt  
Welcher vmb gelt syn jugent gytt  
Sidt das jm smeckt des schmāres rouch  
Er durst den esel schinden ouch  
Vnd wann es langzyt vmbhar gat  
So fyndt er nüt dann myst vnd kat  
Vil stellent Achabs dochter noch  
Vnd fallent jnn syn sünd vnd roch /  
Der tufel Asmodeus hat  
Vil gwalt yetz jnn dem eelichen stat /  
Es sindt gar wenig Boos me  
Die Ruth begeren zü der ee  
Des fyndt man nüt dann ach vnd we  
Vnd criminor te / kraznor a te

i

Vergunst vnd haß / witt vmbhar gat  
 Man fyndt groß nyd / in allem stat  
 Der nythart / der ist noch nit dot



## Von nyd vnd haß.

Vindtschafft vnd nyd / macht narren vil  
 Von den ich ouch hye sagen will /  
 Der doch entspringt alleyn dar von  
 Das du vergünst mir das ich han

Vnd du dir hettest gern das myn  
Oder mir sunst nit hold magst syn  
Es ist nyd / eyn so tötlich wundt  
Sie nyemer me würt recht gesundt  
Vnd hat die eygenschafft an jr  
Wann sie jr ertwas gantz setz für  
So hat keyn rüw sy / tag noch nacht  
Bis sie jr anschlag hat volbracht  
So lieb ist jr keyn schloff noch freyd  
Das sie vergeß jrs hertzen leyd  
Dar vmb hat sie eyn bleichen mundt  
Dürr / mager / sie ist wie eyn hundert  
Ire ougen rott / vnd sicht nyeman  
Mitt ganzen vollen ougen an  
Das wart an Saul mit Dauid schyn  
Vnd Joseph mit den brüdern syn  
Nyd lacht nit / dann so vndergat  
Das schiff / das sie ertrencket hat  
Vnd wann nyd kyfflet / nagt / langzyt  
So isst sie sich / sunst anders nüt  
Wie Ethna sich verzert alleyn  
Des wart Aglauros zu eym steyn  
Was gyfft hat in jm / nyd vnd haß  
Das spürt man zwyschen brüdern bass  
Als Cayn / Esau / Thyestes /  
Jacobs sün / vnd Ethyocles  
Die trügen grösseren nyd in jann  
Dann weren sie nit brüder gsyn  
Dann das geblüt würt so entzündt  
Das es vil me dann frömbdes bryndt

i .ij.



Wem sackpiffen freud / Kurtz wil gytt  
 Vnd acht der harpff / vnd luten nytt  
 Der ghört wol vff den narren schlytt



von vngedult der straff

Eyn gwisses zeichen der narrheyt  
 Ist / das eyn narr nyemer vertreyt  
 Noch mit gedult gelyden mag  
 Das man von wysen dingen sag

Eyn wyser gern von wißheyt hört  
So durch syn wißheit wurt gemert  
Eyn sackpfiff ist des narren spil  
Der harppfen achtet er nit vil  
Keyn güt dem narren in der welt  
Baß dann syn kolb / vnd pfiff gefelt  
Eum loßt sich stroffen der verkert  
Narren zal ist on end gemert /  
O narr gedencck zú aller fryst  
Das du eyn mensch / vnd tötlich bist  
Vnd nüt dann leym / ásch / erd / vnd myst  
Vnd vnder aller creatur  
So hat vernumfft in der natur  
Bist du das mynst / vnd eyn byschlack  
Eyn abschum / vnd eyn trüsenack  
Was überhebt dich dins gewalt /  
Syns adels / richtrüm / jugent / gestalt /  
Sydt als das vnder der sunnen ist  
Vnnütz ist / vnd dem wißheyt gbrist /  
Wáger das dich eyn wyser stroff  
Dann dich anlach eyn narrecht schof  
Dann wie eyn brennend dystelkracht  
Als ist eyn narr ouch wenn er lacht /  
Sellig der mensch der in jm hat  
Allzyt eyn schrecken / wo er gat  
Der wysen hertz / truren betrachte  
Eyn narr alleyn vff piffen acht  
Man sing vnd sag / man flöß vnd bitt /  
Ab syn elff ougen kumbt er nit  
Vmb keyn stroff / ler / er ettwas gitt

i .iiij.

Wër arzeny sich nyemet an  
 Vnd doch keyn presten heylen kan  
 Der ist eyn gütter gouckelman



**W**on narrechter artzny

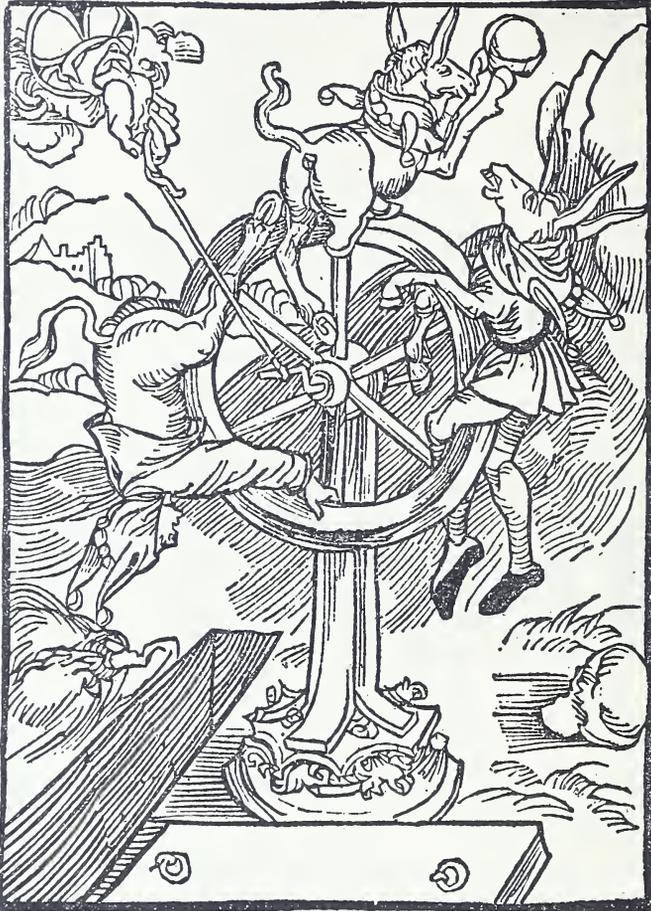
Der gat wol heyn mit andern narn  
 Wer eym dottcranken bsycht den harn  
 Vnd spricht / wart / biß ich dir verkünd  
 Was ich jn mynen büchern synd



Die wile er gat zün büchern heym  
So fert der siech gön dottenheym/  
Vil nemen arzeny sich an  
Der dheyner ettwas do mit kan  
Dann was das krüter büchlin lert  
Oder von altten wybern hört  
Die hant eyn kunst/die ist so güt  
Das sie all presten heylen düt  
Vnd darff keyn vnderscheyt me han  
Vnder jung/allt/kynd/frowen/man/  
Oder süht/trucken/heiß/vnd kalt/  
Eyn krut das hat solch krafft/vnd gwalt  
Glych wie die salb jm Alabaster  
Dar vß die scherer all jr plaster  
Machent/all wunden heylen mit  
Es sygen gswär/stich/brüch/vnd schnyet  
Her Cucule verlost sye nit/  
Wer heylen will mit eym vngent  
All trieffend ougen/rott/verblent/  
Purgyeren will on wasserglasß  
Der ist eyn arzt als Zühsta was/  
Dem glych/ist wol eyn Aduocat  
Der jnn keynr sach kan geben ratt/  
Eyn bichtvarter ist wol des glych  
Der nit kan vnder richten sich  
Was vnder yeder malezy  
Vnd gschlecht der sünden /mittels sy  
Zo on vernunfft /gat vmb den bry/  
Surch narren mancher würt verfürte  
Der ee verdürbt/ dann er das spürt/  
i .iiij.



So groß gewalt vff erd nye kam  
 Der nitt zů zyttē / end ouch nam  
 Wann jm syn zyl / vnd stündlin kam



## von end des gewalttes

Noch fyndt man narren manigfalt  
 Die sich verlont vff jren gwalt  
 Als ob er ewillich solt ston  
 Der doch düt / wie der schne zergon

Julius der Keyser/was genüg  
Rich/mächtig/vnd von synnen klüg  
Te dann er mit gewalt an sich  
Brocht/vnd regyert das Römische rich  
So er den zepter an sich nam  
Syn sorg vnd angst jm huffest kam  
Vnd was so wizig nit an rott  
Er würd darvmb erstochen dott/  
Sarius der hat groß/mächtig land  
Vnd wer wol blyben heym on schand  
Vnd hett behaltten güt vnd ere  
Aber do er wolt süchen mer  
Vnd haben das/das syn was nitt  
Verlor er ouch das syn dar mitt/  
Xerxes der brocht jnn Kriechen landt  
So vil des volcks/als meres sandt  
Das mer mit schiffen er bedeckt  
Er möcht die ganz welt han erschreckt  
Aber was wart jm me dar von  
Er greiff Athenas grüßlich an  
Glich wie der löw/angriffyt eyn hün  
Vnd floch doch als die hasen thün/  
Der künig Nabuchodonosor  
So jm zü fyel me glück dann vor  
Vnd er Arfaxat vber wandt  
Meynt er erst haben alle landt  
Vnd setz eyn götlich gwalt jm für  
Wart doch verwandelt jn eyn thyer  
Der möcht ich wol erzalen me  
Jnn altter/vnd jn nuwer ee

Aber es dunckt mich nit syn nott  
Gar wenig sint in rüwen dott  
Oder die stürben an jrm Bett  
Die man nit sunst erdöttet hett/  
Har by mercken jr gwaltigen all  
Ir sitzen zwor in glückes fall  
Sindt witzig/vnd trachtend das end  
Das gott das radt/üch nit vmb wend  
Vörchten den herren/dyentent jm  
Wo uch syn zorn ergriffst/vnd grym  
Der kurzlich wurt entflämen ser  
Würt üwer gwalt nit blyben mer  
Vnd werden jr/mit jm zergan  
Ixion blibt syn rad nit stan  
Dann es loufft vmb/von wynden Eleyne  
Sellig /wer hofft jnn gott alleyn/  
Er fellt/vnd blibt nit in der höh  
Der steyn/den walzt mit sorg vnd we  
Den berg vff/ Sisyphus der tor  
Glügk vnd gwalt/wert nit lange jor/  
Dann noch der altten spruch vnd sag  
Vnglück vnd hor/das wechßt all tag/  
Der vnrecht gwalt/nymbt gruntlich ab  
Als Jezabel zeygt/vnd Achab/  
Ob schon eyn herr sunst hatt keyn vnynd  
Müß er besorgen doch syn gsynd  
Vnd vnderwil syn nächsten fründ/  
Die bringen jnn vmb syn gewalt  
Zambry sins herren rich noch stalt  
Vnd dett an jm mort vnd dotschlag



Vnd wart eyn herr vff syben tag/  
Alexander all welt bezwangt  
Eyn dyener dott in / mitt eym tranck/  
Sarius entrann / vnd was on nott/  
Bessus syn dyener stach in dott /  
Also der gwalt sich enden düt  
Cyrus der tranck syn eygen blüt/  
Eyn gwalt vff erd / so hoch ye kam  
Der nit eyn end mitt truren nam  
Nye keyner hatt so mächtig fründ  
Der jm eyn tag verheyssen künd  
Vnd sicher wer eyn ougenblick  
Das er solt han gewält / vnd glück  
Was die welt acht vffs aller best  
Das würt verbyttert doch zü lest  
Wer vberhebt sich das er stand  
Der lüg vnd schlypff nit vff dem sand  
Das jm nit werd schäd / spott / vñ schäd /  
Groß narrheyt ist vmb grossen gwalt  
Dann man in selten langzyt bhalt  
So ich durch süch all rich do hâr  
Assyrien / Meden / Persyer /  
Macedonū / vnd Kriechen landt  
Carthago / vnd der Römer standt  
So hatt es als geh an sin zyl  
Das römisch rich blibt so lang got will /  
Got hat jm gsetzt syn zytt / vnd moß  
Der geb / das es noch werd so groß  
Das jm all erd sy vnderthon  
Als es von recht / vnd gsatz solt han

Wer on verdienst / will han den son  
Vnd vffeym schwachen ror will ston  
Des anschlag / wurt vff krebzen gon



## Furwissenhett gottes

Man fyndt gar manchen narren ouch  
Der ferbet vß der gschriff den gouch  
Vnd duncet sich stryffecht vnd gelert  
So er die bücher hat vmb kert

Vnd hat den pfaltter gessen schyer  
Bis an den verß / Beatus vir /  
Meynend / hab got eym güts beschert  
So werd jm das nyemer entwert /  
Sol er dann faren zü der hell  
So well er syn eyn güte gefell  
Vnd leben recht mit andern wol  
Im werd doch / was jm werden sol /  
Narr loß von sollcher fantesy  
Du gsteckst sunst bald jm narrenbry /  
Das gott on arbeit belonung gytt  
Verloß dich druff / vnd bach du nytt  
Vnd wart / wo dir von hymel kunt  
Eyn brotten tub / in dynen mündt  
Dann solt es also schlecht zü gon  
So würd eym yeden knecht syn lon  
Gott geb / er arbeyt oder nit  
Das doch nit ist vfferden sytt  
War vmb wolt gott dann ewig lon  
Eym geben / der wolt müßsig gon  
Geben eym knecht der schlaffen wolt  
Syn rich / vnd eyn so grossen solt /  
Ich sprich / das vfferd nyemans leb  
Dem gott on gnaden ettwas geb  
Oder dem er sy pflychtig üt  
Dann er ist vns gang schuldig nüt  
Eyn fryer her / schenckt wem er wil  
Vnd gibt vß wenig oder vil /  
Wie jm gelyebt / wän gat es an  
Er weiß / war vmb ers hat gethan /



**W**eyn hafner vß eym erdloz macht  
Weyn erlich gschyrr / sunst vil veracht  
Als kacheln / häfen / wasserkrüg  
So man in / böß / vnd güttes tüg  
Die kachel spricht nit wyder in  
Ich solt eyn krüg / eyn hafen syn  
Gott weiß (dem es alleyn zü stat)  
War vmb er all ding geordnet hat!  
War vmb er Jacob hat erwelt  
Vnd nit Esau jm glich gezelt!  
War vmb er Nabuchodonosor  
Der vil gesündet hatt lang jor  
Strofft / vnd zü ruw doch kumen lyeß  
Vnd zü sým rich / noch dem er büßst!  
Vnd Pharao mit Geyßlen hart  
Strofft / der do von doch böser wart!  
Weyn artzeny macht eynen gsunt  
Vnd macht den andern mer verwundt!  
Dann eyner noch dem er entpfandt  
Gotts stroff / vnd der gewaltigen handt  
Vdocht er sým sünd / mit suffzen vil!  
Der ander brucht sým fryen will  
Vnd merckend gotts gerechtikeyt  
Myßbrücht er sým barmhertzigkeyt!  
Dann gott nye keynen hatt verlon  
Er wust / war vmb ers hatt gethon  
Wann ers wolt als glich han eracht  
Er hett wol nüt dann rosen gmacht  
Aber er wolt ouch dystlen han  
So man sým gerechtikeyt sah an



Der was ein nydisch schalckhafft knecht

Der meynt syn herr dat jm vnrecht

So er jm gab syn gdingten solt

Vnd gab eym andern was er wolt

Der wenig arbeyt hatt gethon

Dem gab er doch eyn glychen lon

Man fyndt gar vil gerechter lüt/

Sie hye vfferd hant vbelzyt

Vnd loßt jn gott zü handen gon

Als ob sie vil sünd hetten gthon

Sar gegen syndt man narren dick

Sie zü all sachen hand vil glück

Vnd jnn jrn sünden syndt so fry

Als ob jr werck ganz heylig sy/

Das sint die vrteyl gotts heymlich

Der ursach weiß nyeman genzlich

Je me man die zü gründen gärt

Je mynder man dar von erfart

Ob yeman schon wânt das ers wiß

So ist er syn doch vngewiß

Dann all ding werdent vns gespart

Jnn kunfftig/vnsicher/hynfart/

Sar vmb loß gots fürwissenheyt

Vnd ordenung der fürsichtikeyt

Stan wie sie stat/thû recht vnd wol

Gott ist barmhertzig/gnaden vol

Loß wissen jnn/als das er weiß

Sü recht/den lon ich dir verheiß

Beharr/so gib ich dir myn sel

Zü pfand/du kumbst nit jnn die hell/



Wer leschen will eyns andern für  
 Vnd brennen kostt syn eygen schür  
 Der ist güt vff der narren lür



## Syn selbs vergessen

Wer groß arbeyt vnd vngemach  
 Hat/wie er fürdere frömbde sach  
 Vnd wie eyns andern nutz er schaff  
 Der ist me dann eyn ander aff

So er nit jnn sinr eygnen sach  
Lügt das er flissig sy vnd wach  
Der narren büchlin billich lysst  
Wer wis ist/vnd syn selbs vergift  
Dann der geordente lieb will han  
Der soll an jm selbst vohen an  
Als ouch Terencius vermant  
Ich bin mir aller nächst verwant  
Eyn yeder lüg vor syner schantz  
Ee er sorg/wie eyn ander dantz  
Der will verderben ee dann zytt  
Der jm nit segt/vnd andern schnytt  
Vnd wer eyns andern kleydt mit fliss  
Süfert/vnd er das syn beschiss  
Wer leschen will eyns andern huß  
So jm die fläm schleht oben vß  
Vnd brennt das syn in alle macht  
Der hat vff syn nutz wenig acht  
Wer fürdern will eyns andern karr  
Vnd hyndern sich/der ist eyn narr  
Wer sich mit frömbder sach belad  
Vnd selbst versumbt/der hab den schad  
Wer sich des vber reden latt  
Dar vß jm spott vnd schad entstat  
Der mag die leng sich nit erwören  
Der narr erwysch in by dem gören  
Mach wisshet jnn mit schaden leren  
Dem lydt syn dott am hertsten an  
Den sunst erkennet yederman  
Vnd er styrbt/vnd syn leben endt  
Das er sich selbst nit hatt erkent.

¶

Werß gärt/das man jm dyen all tag  
Vnd er doch danck/vnd lon versag  
Ist wol / das man jm die brütschen schlag



## Von vndanckberkeyt

Der ist eyn narr / der vil begärt  
Vnd er nüt düt der eren wert  
Vnd gibt eym müß/vnd arbeit vil  
Dem er doch wenig lonen wil

Wer von eyner sach will haben gwynn  
Billich setz der inn synen synn  
Das er ouch koston leg dar an  
Will anders er mit eren stan!  
Gar selkten in sym wesen blibt  
Eyn müd roß / das man vber tribt  
Eyn willig roß würt stettig baldt  
Wann man das fütter im vorhalt  
Wer eym vil ding zü müten gtar  
Vnd lonen nitt / der ist eyn narr  
Wer nit mag haben wol für güte  
Was man vmb zymlich lon im düt  
Der soll zü zytten sich nit klagen  
Ob man im arbeyt düt versagen  
So sol man im die brittschen schlagen!  
Wes eyner will das er genyess  
Der lüg das er ouch widerscheyß  
Vnd anckberkeyt nymbt bösen lon  
Sie macht den brunnen wassers on  
Eyn altt Cystern nit wasser gytt  
Wann man nit wasser ouch dryn schytt!  
Eyn duren angel gar bald kyerrt  
Wann man in nit mit öl ouch schmyert  
Der ist nit würdig grösser schenck  
Wer an die kleynen nit gedencck  
Dem würt billich versagt all gob  
Der vmb die kleyn nit saget lob  
Der heisst wol vnuernunfft / vnd groß  
All wysen ye gehasset hant  
Den / der vndanckbar wart erkant

£ .ij.

Des narren bry/ich nye vergaß  
 So mir gefiel das spyegel glas  
 Hans esels or/myn brüder was



vō im selbs wolgefalle

Der rürt jm wol den narren bry  
 Wer wānet das er wizig sy  
 Vnd gfelt alleyn jm selber wol  
 Inn spyegel sicht er yemertol



Vnd kan doch nit gemercken das  
Das er eyn narren sicht jm glas  
Doch wann er schweren solt eyn eyt  
Vnd man von wis vnd hübschen seyt  
So meynt er doch er wers alleyn  
Man fynd sins glich vff erden keyn  
Vnd schwür ouch jm gebröst ganz nüt  
Sin tün vnd lon gfelt jm all zyt  
Den spiegel er nit von jm latt  
Er syz/lyg/ritt/gang/wo er statt/  
Glich als der keyser Otto dert  
Der in dem stritt eyn spyegel hert  
Vnd schar all tag syn backen zwilch  
Vnd wüsch sie dann mit esels milch  
Das ist eyn wibertading güt  
Keyn on den spyegel etwas düt  
Le sie sich schleygeren recht dar vor.  
Vnd nutzzen/gatt wol vß eyn jor  
Wem so gefelt wis/gstalt/vnd werck  
Das ist der aff von Heydelberck  
Pygmalion gfiel syn eygen byld  
Des wart er jnn nartheit ganz wild  
Hett sich Narcissus gspyeglet nit  
Er hett gelebt noch lange zyt  
Manches sicht stäts den spyegel an  
Sieht doch nüt hübsches dar jnn stan/  
Wer also ist eyn narrecht schoff/  
Der lidt ouch nit das man in stroff  
So gatt er jnn sym wesen hyn  
Vnd wil mit gwalt/nit wizig syn  
E .iij.



Das best/am dantzen/ist das man  
 Nit yenerdar düt für sich gan  
 Vnd ouch by zyt vmb keren kan



## Von dantzen

Ich hieltt naß die für narren ganz  
 Sie freud vnd lust hant in dem dantz  
 Vnd louffen vmb als werens touß  
 Müd fuß zü machen inn dem stouß

Aber so ich gedencck dar by  
 Wie dantz/mit sünd entsprungen sy  
 Vnd ich kan mereken/vnd betracht  
 Das es der tūfel hat vff bracht  
 So er das gulden kalb erdaht  
 Vnd schuff das got wart gantz verahst/  
 Noch vil er mit zū wegen bringt  
 Vß danczen vil vnratte entspringt  
 So ist hochfart/vnd üppikeyt  
 Vnd für louff der vnutterkeyt  
 So schleyff man Venus by der hend  
 So hatt all erberkeyt eyn end/  
 So weys ich gantz vfferterich  
 Keyn schympf der sy eym ernst so glich  
 Als das man danczen hat erdocht  
 Vff kilchwiß/erste meß ouch brocht  
 So danczen pfaffen/mynch/vnd leyen  
 Die kutt muß sich do bynden reyen  
 So loufft man/vnd würfft vmbher eyn  
 Das man hoch sieht die blossen beyen  
 Ich will der ander sehand geschwigen  
 Der dantz schmeckt bas dann essen sygē  
 Wann künz mit Mäzen danczen mag  
 Inn hungert nit eyn ganzen dag  
 So werden sie des kouffes eys  
 Wie man eyn bock geb vmb eyn geiß  
 Soll das eyn kurzwil syn genant  
 So hab ich narreheyt vil erkant  
 Vil wartten vff den dantz lang zytt.  
 Sie doch der dantz ersettigt nit

℞ .iiij.

Wer vil lust hat wie er hofier  
 Nachts vff der gassen vor der thür  
 Den glust/das er wachend erfrür



von nachtes hofyeren.

Jetz wer schyer vß der narren dantz  
 Aber das spiel wer nit all gantz  
 Wann nit hie weren ouch die löffel  
 Die gassentretter / vnd die göffel



Sie durch die nacht keyn rüw went han  
Wann sie nit vff der gassen gan  
Vnd schlagent luten vor der tür  
Ob gucken well die mätz har für  
Vnd kumen vß der gassen nit  
Biß man eyn kämer loug jnn gytt  
Oder sie würffet mit eym steyn  
Es ist die freüd jn warheyte keyn  
Jnn winters nächte also erfrüren  
So sie der gdüchinn dünt hosyeren  
Mit seittenspyel / mit piffen / syngen  
Am holzmarckt vber die blöcher sprige  
Das dünt studenten / paffen / leyen /  
Die piffen zü dem narren reyen  
Eynes schrygt / juchzet / bröllt vnd blört  
Als ob er yezend würd ermört  
Je eyn narr do dem andern seyt  
Wo er müß wartten vff bescheyt  
So müß man jm dann hoffrecht machē  
Als heymlich halttet er syn sachen  
Das yederman do von müß sagen  
Die vischers vff den küblen schlagen  
Mancher syn frow loßt an dem bett  
Die lieber kurzwil mit jm hett  
Vnd danzt er an dem narrenseyl  
Nymbt das güte end / so darffes heyl  
Ich schwig der / den das selb gyt freüd  
Das sie louffen jm narren kleyd /  
Wann man eyn narren gyene hieß  
Mancher sich an den namen stieß



Ich vorcht mir ging an narren ab  
 Vnd han durch sücht den bättel staß  
 Kleyn wifsheyt ich do funden hab!



## Von bettlereu

Der bättel hat ouch narren vil  
 All welt die ryecht sich yetz vff gyl  
 Vnd will mit bättlen neren sich  
 Pfaffen/mynchs orden sint vast rich



On die man setz jnn weisen kasten  
 Aber bättler dünt selten västen  
 Zu Basel vff dem kolenbergē  
 So trieben sie vil bübenwerge  
 Ir rottwelsch sie jm terich hand  
 Ir gfüge narung durch die land  
 Jeder Stabyl ein hörnlüten hatt  
 Die voppen / serben / dizent / gat  
 Wie sie dem predger gelt gewynn  
 Der lüg wo sy der )oham grym  
 Durch alle schöchelboß er loufft  
 Mit rübling junen ist syn kouff  
 Biß er beseuelet hye vnd do  
 So schwängt er sich dann anderswo  
 Veralchend vber den breithart  
 Stryelt er all breitfuß / vnd flughart  
 Der sie flösslet / vnd küßling ab schnytt  
 Grantner / klant / veizer / süren mit  
 Eyn wild begangenschafft der welt  
 Ist wie man stelt yez vff das gelt  
 Herolden / sprecher / / Parzifand /  
 Die stroffen ettwann öfflich schand  
 Vnd hatten dar durch eren vil  
 Eyn eyder narr yez sprechen wil  
 Vnd tragen stäblin ruch vnd glatt  
 Das er werd von dem bättel satt /  
 Eym wer leyd das ganz wer syn gwandt  
 Bätler beschyffen alle landt /  
 Eynes eyn sylberin kelch muß han  
 So all tag syben moß jn gan



Der gat vff Krucken so mans sicht  
Wann er alleyn ist / darffers nicht  
Difer kan fallen vor den lüten  
Das yederman tûg vff in dütē  
Der lehnet andern jr Kynder ab  
Das er eyn grossen huffen hab  
Mit Korb eyn esel düt bewaren  
Als wolt er zû sant Jacob faren /  
Der gat hyncken / der gat bucken  
Der byndet eyn beyn vff eyn Krucken  
Oder eyn gerner beyn in die schlucken  
Wann man jm recht lügt zû der wunde  
So sah man / wie er wer gebunden /  
Zûm bättel loß ich mir der wile  
Dann es sint leyder bättler vil  
Vnd werden stâts ye me vnd me  
Dann bättlen das düt nyeman we  
On dem / der es zû nott muß triben  
Sunst ist gar güt eyn bättler bliben  
Dann bättlen des verdürbt man nit  
Vil bgont sich wol zû wißbrott mitt  
Die dryncken nit den schlächten wyn  
Es muß Reynsal / Elßasser syn  
Mancher verlost vff bättlen sich  
Der spielt / bübt / halt sich üppekllich  
Dann so er schon verschlembt syn hab  
Schlecht man jm bättlen doch nit ab  
Im ist erloubt der bättelstab /  
Vil neren vß dem bättel sich  
Die me gelts hant / dann du vnd ich



Mancher der ritt gern spat vnd frū  
künd er vor frowen kumen zū  
Sie lont dem esel selkten rūw



## W on bosen wibern.

Inn myner vorred hab ich gton  
Eyn bzügnis / protestacion  
Ich well der gütten frowen nycht  
Mit arg gedenccken in mym gdycht

Aber man würt bald von mir klagen  
 Solt ich nüt von den bösen sagen  
 Eyn frow / die gern von wißheit hört  
 Sie würt nit lycht in schand verkört  
 Eyn güt frow / senfft des mannes zorn  
 Assuerus hatt eyn eyd geschworn  
 Noch macht in Hester weych vnd kynd  
 Abygayl senfft Dauid gschwynd  
 Aber böß frowen / gânt böß rät  
 Als Ochofyas müter dett  
 Herodias jr dochter hieß  
 Das man den töuffer kōppfen lyeß  
 Salmon durch frowen rät verkert  
 Wart / das er die abgötter ert /  
 Eyn frow ist worden bald eyn hätz  
 Wann jnn sunst wol ist mit geschwätz  
 Vnd lyplep / schnädern / tag vnd nacht  
 Pyeris hat vil jungen gmaht  
 Den ist geküpt die zung so wol  
 Das sie dick brennet wie eyn kol /  
 Diß klagt / die klappert / dise lügt  
 Sie richt vß / als das stübt vnd flügt /  
 Sie ander kyflet an dem bett  
 Der eeman selten fryd do hett  
 Müß hören predig ouch gar oft  
 So manch barfüsser lytt vnd schlofft  
 Es züht die kräbblatz mancher man  
 Der doch das merteyl noch müß lan /  
 Manch frow ist frum vnd bschyd genüg  
 Vnd ist dem man alleyn zu klüg



Das sie nit von jm lyden mag  
Das er sie ettwas ler / vnd sag /  
Gar dick eyn man jnn vnglück kunt  
Alley n durch siner frowen mundt  
Als Amphyon zu Theba gschach  
So er syn kynd all sterben sach /  
Wann frowen soltten reden vil  
Calphurnia kem bald jns spil /  
Eyn böß frow stäts jr bößheyt eügt  
Die frow der joseph dyent / das zeygt /  
Keyn größern zorn man yenant spürt  
Dann so eyn wibs bild zornig würt  
Die wüttet / wie eyn löwin stüdt  
Der man die jungen nämen düt  
Oder eyn bärin / die do seygt  
Medea das / vnd Progne zeygt /  
Wan mā die wißheyt gātz durch gründt  
Keyn bitterer krut vfferd man fyndt  
Dann frowen der hertz ist eyn garn  
Vnd strick / dar jn vil doren farn /  
Durch dry ding würt die erd erschütt  
Das vierd das mag sie tragen nitt /  
Eyn knecht der worden ist eyn her /  
Eyn narr der sich hat gfüllet ser /  
Eyn nydesch böß vnd giftig wib  
Wer die vermählet synem lib /  
Das vierd all früntschafft gantz verderbt  
Eyn dienst magt die jr frowen erbt /  
Dry ding man nit erfüllen mag  
Das vierd schrygt stäts / har zu har trag



Eyn frow / die hell / das erterich  
Das schluckt all wassers güß jnn sich /  
Das für spricht nyemer hör vff nū  
Ich hab genüg / trag nym har zū /  
Dy ding ich nit erkennen kan  
Des vierden weiß ich ganz nütz von /  
Wann jn dem lufft eyn Adler flüht  
Eyn schlang die vff eym velsen krücht  
Eyn schiff das mitten gat jm mer /  
Eyn man der noch hat kyndesch ler /  
Des glych der weg eyner frowen ist  
Die sich zūm eebruch hat gerüst  
Die schleckt / vnd wüschet den munt gar  
Vnd spricht / ich hab nüt böß getō / schō  
Eym rynnend tach zū wynters fryst  
Ist glych eyn frow die zänckisch ist /  
Hell / vnd vāgtüfel hat genüg  
Wer mit eyner solchen züht jm pflug /  
Vaschy hat vil noch kumen gelan  
Sie wenig achten vff jr man /  
Des wibs will ich geschwigen gar  
Die zū riechten / eyn süpplin gar  
Als Poncia vnd Agrippina /  
Belides vnd Clytymnestra  
Die jr mann stochen an dem bett  
Als Phereo syn huffrow dett /  
Gar selgen ist Lucrecia /  
Oder Cathonis porcia  
Vppiger frowen syndt man vil  
Dann Thays ist jn allem spil



Vil abergloub man yetz erdicht  
 Was kunfftig man an sternen sycht  
 Eyn yeder narr sich dar vff rycht



**vō achtung des gſtirns**

Der iſt eyn narr der me verheiſt  
 Dann er in ſym vermōgen weiſſt  
 Oder dann er zū tūn hat mūt  
 Verheiſſen iſt den ärzten gūt

Aber eyn narr verheißt eyn tag  
Me dann all welt geleysten mag/  
Vff kunfftig ding man yetz vast kēdt  
Was das gestyrn vnd firmament  
Vnd der planeten louff vns sag  
Oder gott jnn sym rott anschlag  
Vnd meynent das man wissen soll  
Alls das got mit vns wūrcken woll  
Als ob das gstirn eyn notturfft bring  
Vnd jm noch müsten gān all ding  
Vnd gott nit herr vnd meyster wer  
Der eyns lycht macht/das ander swār  
Vnd laßt das vil Saturnus kyndt  
Dannacht gerecht/frumm/heylic synd  
Dar gegen Sunn /vnd Jupiter  
Hant kyndt die nit syndt boßheyt lār  
Eym kristen menschen nit zū stat  
Das er mit heyden künst vmb gat  
Vnd mercē vff der planeten louff  
Ob dyser tag sy gūt zūm louff/  
Zū buwen/krieg/machung der ee/  
Zū früntschafft/vnd des glychen me  
All vnser wort/werck/tūn vnd lon  
Vß gott/jnn gott/alleyn sol gon  
Dar vmb gloubt der nit recht jnn got/  
Der vff das gstirn sollch glouben hat  
Das eyn stund/monet/tag vnd jor  
So glücklich sy/das man dar vor  
Vnd nach/sol grossßs anfohen nüt  
Wann es nit gschicht die selbe zyt

l .ij.



Die drucken alles das man bringt  
Was man von schanden sagt vnd singt  
Das gott nún als on straf do hyn  
Sie welt die will betrogen syn/  
Wann man solch kunst yetz trieb vnd lert  
Vnd das nit jnn vil boßheyt kert  
Oder das sunst brächt schad der sel'  
Als Moyses kund vnd Daniel/  
So wer es nit eyn böse kunst  
Jo wer sie würdig rúms vnd gunst/  
Aber man wissagt mir / das vieh sterb  
Oder wie / Korn vnd wyn verderb  
Oder wann es schnyg oder reg  
Wann es schön sy / der wynt weg  
Buren fragen noch solcher gschryfft.  
Dann es jn zú gewynn antrifft  
Das sie Korn / bynder sich vnd wyn  
Haltten / bis es werd durer syn /  
So Abraham laß solche büch  
Vnd jnn Chaldea sternen sücht  
Was er der gsieht vnd trostes an  
Sie jm gott sandt jnn Chanaan /  
Dann es ist eyn lychtferikeyt  
Wo man von solchen dingen seitt  
Als ob man gott wolt zwingen mitt  
Das es müst syn / vnd anders nitt  
Gotts lieb verloschen ist vnd gunst  
Des sücht man yetz des tufels kunst  
So Saul der kunig was verlan  
Von gott / rufft er den tufel an

l .iiij.

Wer vß mißt hymel/erd/vnd mer  
 Vnd dar jnn sücht lust/freüd/vnd ler  
 Der lüg/das er dem narren wer



von erfahrung aller land

Ich halt den ouch nit jtel wiß  
 Der all syn synn leidt/vnd syn fliß  
 Wie er erkund all stett/vnd landt  
 Vnd nymbt den zyrckel jn die hant



Das er dar durch berichttet werd  
Wie breit / wie lang / wie witt die erd  
Wie dieff / vnd verr sich zieh das mer  
Vnd was enthalt den letsten spör /  
Wie sich das mer zu end der welt  
Haltt / das es nit zu tal ab felt  
Ob man hab vmb die ganz welt für  
Was volcks wone vnder yeder schnür /  
Ob vnder vnsern füßen lüt  
Duch sygen / oder do sy nüt  
Vnd wie sie sich enthaltten vff  
Das sie nit fallen jnn den lufft /  
Wie man vß mit eym stäcklin räch  
Das man die ganze welt durch säch  
Archymenides der wust des vil  
Der macht jm puluer / kreiß vnd zyl  
So mit er vil vßrächen kundt  
Vnd wolt nit vff tün synen mundt  
Er vorcht es ging eyn plast dar von  
Das jm an kreysen ab wurd gon  
Vnd ee er reden wolt eyn wort  
Lyeß er ee das er wurd ermort /  
Der messen kunst was er behend  
Kund doch vß ecken nit syn end /  
Sycearchus der fleiß sich des  
Das er die höh der berg vß meß  
Vnd fandt das Pelyon höher wasß  
Dann alle berg die er ye maß  
Doch maß er nit mit syner handt  
Die Alpen hoch jm Schwizer landt

l. iiii.



Maß ouch nit wie tieff wer das loch  
So hyn er müst/vnd sitzet noch/  
Ptolomeus rechnet vß mit gradt  
Was leng vnd breyt das ertrich hatt/  
Sie leng zücht er von oryent  
Vnd endt die selb jnn occident/  
Das hundert/achzig grad er acht/  
Sechzig vnd dryg/gen mitternacht  
Sie breyt vom equinoccial  
Gen mittemtag/ist sie me schmal  
Zwenzig vnd funf er fyndet gradt  
Des lands so man erkundet hat  
Plynus rächt das mit schritten vß  
So machet Strabo mylen druß  
Noch hat man sythar funden vile  
Landt/hynder Norwegen vnd Thyle/  
Als islant vnd pylappenlandt  
Das vorhyn alls nit was erkandt/  
Ouch hatt man sydt jnn Portugal  
Vnd jnn hispanyen vberall  
Golt/jnslen funden/vnd nacket lüt  
Von den man vor wust sagen nüt/  
Marinus/noch dem mer/die welt  
Rächnt/vnd hat drann gar wußt gefält/  
Plynus der meyster seitt  
Sases syeyn vnsynnikeit  
Wellen die groß der welt verston  
Vnd vßer der/by wilen gon  
Vnd rächnen biß hynder das mer  
Sar jnn menschlich vernunfft jrrt ser



Das sy solchem noch rächen allzyt  
Vnd kan sich selb vß rächen nitt/  
Vnd meynt das er die ding verstat  
Das die welt selbs nit in jr hat/  
Hercules setz inn das mer  
Zwo sülen (als man seit) von ere/  
Die eyn die endet Affricam  
Die ander vocht an Europam/  
Vnd hatt groß acht vff end der erdt  
Wust nit / was end jm was beschert  
Sann der all wunderwerck veracht/  
Der wart durch frowen list vmbbracht/  
Bacchus zoch vmb mit grossen her  
Durch alle landt der welt / vnd mer  
Vnd was alleyn der anschlag syn  
Das yederman lert drincken wyn  
Wo man nit wyn vnd reben hett  
So lert er machen byer vnd mett/  
Sylenus der verlag sich nit  
Im narrenschyff für er ouch mit  
Vnd sunst jufflynd vnd mezen vil  
Mit grosser freüd vnd seitten spyl/  
Er ist eyn drunckner schelm gesyn  
Das jm so wol was mit dem wyn/  
Er dürfft nit arbeit han ankert  
Man hett sunst drincken wol gelert  
Man tribt mit prassen noch vil schand  
Jetz färt er erst recht vmb jm land  
Vnd macht manchē jm prass verrücht  
Des vatter nye kein wyn versücht.



Aber was wart Baccho dar von  
 Er müst zü letst von gsellen gon  
 Vnd faren hyen do er yetz dringkt  
 Das jm me durst/ dann wollust bringt  
 Wie wol die heyden in dar noch  
 Ernten als gott/ vnd hielten hoch/  
 Von denen kumen ist sytthar  
 Das man jm landt vmb bächten far  
 Vnd düt dem ere noch synem dott  
 Der vns vil übels hat vff brocht  
 Dye böß gwonheyten wärent lang  
 Was vnrecht ist nymbt vberhang  
 Sann dar zü stäts der tüfel bloß  
 Das man syn dienstbarkeit nit losst/  
 So mit ich ouch yetz wider vmb  
 Vff myn matery vnd fürnem kumb  
 Was nott wont doch eym menschen by  
 Saser süch größers dann er sy  
 Vnd weißt nit was jm nutz entspring  
 Wann er erfart schon hohe ding  
 Vnd nit die zyt syns todes kennt  
 Sie wie eyn schätt von hynnän rennt  
 Ob schon dis kunst ist gwyß vnd wor  
 So ist doch das eyn grosser tor  
 Der in sym synn wygt so gering  
 Das er well wissen frömde ding  
 Vnd die erkennen eygentlich  
 Vnd kan doch nit erkennen sich  
 Ouch gdenckt nit wie er das erler  
 Er sücht alleyn rüm/ weltlich ere/



Vnd gdenckt nit an das ewig rich  
Wie das witt ist / schön / wunderbarlich /  
Dar jnn dann ouch vil wonung sint  
Vff jrdeschs yeder narr erblyndt  
Vnd sücht syn freüd / vnd lust dar jnn  
Des er me schad hatt dann gewynn  
Vil handt erkundt / verr / frömbde lant  
So keyner nye sich selbs erkant /  
Wer wis würd als Vlysses wart  
So er lang zyt für vff der fart  
Vnd sach vil land / lüt / stett / vnd mer  
Vnd mert sich stät jn gütter ler /  
Oder als dett Pythagoras  
Der vß Memphis geboren was /  
Ouch Plato durch Egypten zoch  
Kam / jn Italam dar noch  
So mit er ye mer täglich lert  
Das syn kunst / wißheit / würd gemert /  
Appollonius durch zoch all ort  
Wo er von gelertten sagen hort  
Den steltt vnd zoch er täglich noch  
Das er jn künsten würd me hoch  
Fandt allenthalb das er me lert  
Vnd das er vor nit hatt gehört /  
Wer yetz solch reyß vnd lantfar dat  
Das er zü nem jnn weißheit stät  
Dem wer zü vber sehen basß  
Wie wol doch nit genüg wer das /  
Dann wem syn synn zü wandeln stot  
Der mag nit genzlich dienen got



Der narr Marsyas der verlor  
 Das man jm abzoch hut vnd hor  
 Hielt doch die sackpfiff/noch als vor



**Hitt wellen eyn nar syn**

Die eygenschafft hat yeder narr  
 Das er nit kan genemen war  
 Das man syn spott/dar vmb verlor  
 Der narr Marsyas hut vnd hor

Aber narnheit ist so verblant  
Eyn narn zu allen zytten want  
Er sy wizig/so man sin lach  
Vnd eyn iusttading vß jm mach  
Stelt er sich ernstlich zu der sach/  
Das man in ouch für wizig halt  
Biß jm die pfif vß dem ermel fallt/  
Wer vil gut hat/der hat vil fründ  
Dem hilfft man redlich ouch zu sünd  
Eyn yeder lügt wie er in schynd  
So lang das wart/biß er würt arm  
So spricht er/heu das gott erbarm  
Wie hat ich vor/noch louff so vil  
Keyn fründ ist der mich trösten wil/  
Hett ich das vor by zyt betracht  
Ich wer noch rich vnd nit veracht/  
Eyn groß torheyt ist das für wor  
Welcher verdüt in eynem jor  
So er syn tag solt leben mitt  
Das er das üppecklich vß gyt  
Vnd meynt zyttlich für oben han  
Das er mög noch dem bättel gan  
So jm dann stoßt vnder syn hend  
Armüt/verachtung/spott/ellend/  
Vnd er zerryssen loufft/vnd bloß  
So kumbt jm dann der ruwen stoß/  
Wol dem der jm fründ machen kan  
Vß gut/das er doch hye müß lan  
Die in trösten vnd by im ston/  
So er ist allenthals verlon



Dar gegen ist manch narr vff erd  
Der sich annymbt nârrscher geberd  
Vnd wann man jnn joch schünd vnd sût  
So kund er doch ganz nûtz dar mitt  
Dann das er ettwan die oren schütt/  
Will nârrisch syn mit allem fliß  
Doch nyemans gfelte syn narren wiß/  
Wie wol er gleich eym narren dût  
Nimbt doch syn schympf niemâs für gût  
Ouch sprechen von jm ettlich gellen  
Der nar wolte sich gern nârrisch stellen  
So kan er weder wiß noch gberd  
Er ist eyn narr / vnd nyemans werd/  
Vnd ist eyn selzen ding vff erd  
Mancher will syn ein witzig man  
Der sich doch nymbt der dorheit an  
Vnd meynt das man jn rûmen sol  
Wan man spricht / der kan narheit wol  
Dar gegen sint vil narren ouch  
Die vß gebrütet hat eyn gouch  
Die wellen von der wißheyt sagen  
Es sy gehowen oder gschlagen  
So went sie witzig syn gezelt  
So man sie doch für narren helte/  
Wann man eyn narren knûtzschet kleyn  
Als man den pfeffer dût jm steyn  
Vnd stieß jn dar jnn joch lang jor  
So blib er doch eyn narr als vor/  
Dann yedem narren das gebrist/  
Das wonolff / briegolffs brüder ist



Mancher der ließ sich halber schynden  
 Vnd jm alle viere mit seylen bynden  
 Das jm alleyn ging gelt dar vß  
 Vnd er vil golds hett jnn sym huß  
 Der lytt ouch das er låg zü bett  
 Vnd er der richen siechttag hett  
 Vnd man jn wie eyn büben schiltt  
 Echt er dar von hett zyns vnd gültt  
 Mit zymlich nyeman bnügen will  
 Wer vil hat / der will han zü vil  
 Vß richtum vbermüt entspringt  
 Richtum gar feltten demüt bringt  
 Was soll eyn dreck wann er nit stinckt /  
 Vil sint alleyn / die hant keyn kynd  
 Keyn brüder noch sunst noße fründ  
 Vnd hören nit vff arbeiten doch  
 Ir ougen fülkt keyn richtum ouch  
 Noch gdenckē nit / wem werck ich vor  
 Hab übelzyt ich gouch vnd tor  
 Gott gibt manchem richtum vnd ere  
 Vnd gbrist synr sel / nüt anders mer  
 Dann das jm gott nit dar zü gitt  
 Das er das bruch zü rechter zitt  
 Ouch das nit nyessen zymlich gtar  
 Jo es eym frömbden füller spar /  
 Tantalus sitz jnn wassers lust /  
 Vnd hatt an wasser doch gebrust  
 Wie wol er sicht die öppfel an  
 Hat er doch wenig freüd dar von  
 Das schafft / das er jm selbs nit gan.



Wer kynd vnd narren sich nymbt an  
Der soll jr schympf für güt ouch han  
Er muß sunst mit den narren gan



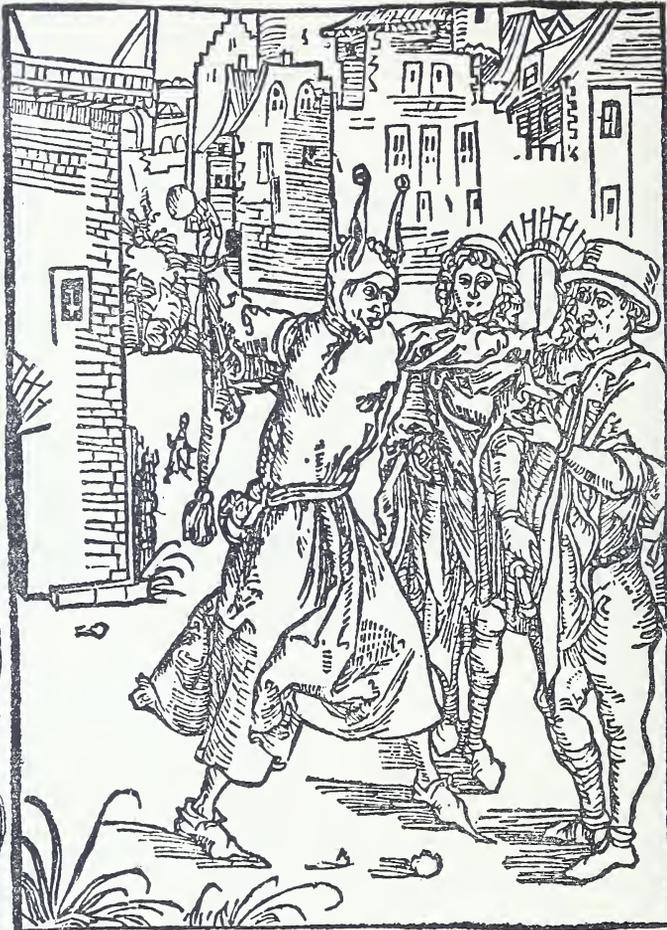
## Schympf nit verston

Der ist eyn narr der nit verston  
Wann er mit eynem narren redt  
Der ist eyn narr der widerbillt  
Vnd sich mit eynem truncknen schillt

Mit kynd / vnd narren schympfen wil  
Vnd nit vffnâmen narren spil  
Wer wil mit jâgern gon der hetz  
Wer keyglen will / der selb vff setz /  
Der hül / der by den wolffen ist /  
Der sprech ich lieg / dem nützt gebrist  
Wort gândt vmb wort / ist narren wis  
Güts gânt vmb böß / hatt hohen priß  
Wer gibt das böß vmb gütes vß  
Dem kumbt böß / nyemer vß sym huß /  
Wer lachet des eyn ander weynt  
Dem kumbt des glück / so ers nit meynt  
Eyn wiser gern byn wisen stat  
Eyn narr mit narren gern vmb gat /  
Das nyemans lyden mag eyn narr  
Das kumbt vß synem hochmüt dar  
Me leid geschicht eym narren dran  
Das er sicht ettlich vor jm gan  
Dann er hab freüd / das jm sunst all  
Nochgangen / vnd zün füßen fall /  
Vnd das du merckst / wie ich es meyn  
Eyn stolzer wer gern herr alleyn /  
Aman hatt nit so grossen glust  
Das yederman in anbett sust  
Alls er hatt leyd / das in eyn man  
Nitt bettet Mardocheus an /  
Nitt nott das man narren vff merck  
Man spürt eyn narren an sym werck /  
Wer wis wolt syn (als yeder sol)  
Der ging der narren müßig wol

m

Der würffet jnn die höh den Ball  
 Vnd warttet nit des widerfall  
 Wer will die lüt erzürnen all



**Hos dunvnd nit wartē**

Der ist eyn narr der andern dūt  
 Das er von keym mag han für gūt  
 Lüg yeder / was er andern tūg  
 Das jn do mit ouch wol benūg



Wie yeder vor dem wald in Bylth  
Des glich jm allzyt widerhyllt  
Wer andere stoffen will jnn sack  
Der wart ouch selbs des backenschlack/  
Wer vilen seyt / was yedem gbrist  
Der hört gar oft ouch / wer er ist  
Wie Adonisedech hatt gton  
Vil andern / als wart jm der lon /  
Beryllus sang selb in der kü  
Die er het andern gerüstet zü /  
Des glich geschach ouch Busyris  
Diomedi vnd Phalaris /

Mancher eym andern macht eyn loch  
Dar in er selber fallet doch /  
Eyn galg eym andern macht Aman  
So er wart selbst gehencket an /  
Truw yedem wol / lüg doch für dich  
Dann worlich / truw ist yetz mysslich  
Lüg vor / was hynder yedem stäck  
Wol truwen / rytt vil pferd hyn wägg /  
Nyt yß mit eym nydischen man  
Noch wellst mit jm zü dische gan  
Dann er von stund an vberschlacht  
Das du nye hast jnn dir gedacht  
Er spricht zü dir / fründt yß / vnd trinck  
Soch ist syn hertz an dir ganz linck  
Als ob er sprech / wol günd ichs dir  
Als hetts eyn diep gestolen mir /  
Mancher der lacht dich an in schertz  
Der dir doch heymlich äß din hertz

m .ij.



Wer nit im summer gabeln kan  
 Der muß im wynter mangel han  
 Den berendanz dick sehen an



**Nit furschen by zyt.**

Man fyndt gar manch nochgültig mensch  
 Das ist so gar eyn wättertrentsch  
 Das es sich nyenan schicken kan  
 Zü allem das es vohet an!

Keyn Ding by zytten er bestellt  
 Nüt über nächtrigs er behelt  
 Dann das er sunst so hynläßß ist  
 Das er nit gdenckt was im gebryst  
 Vnd was er haben muß zur nott  
 Dann so es an eyn treffen gatt  
 Nit witter gdenckt er / vff all stundt  
 Dann von der nasen / bis jnn mundt  
 Wer in dem summer samelen kan  
 Das er den wynter mög bestan  
 Den nenn ich wol eyn wisen sün  
 Vnd wer im summer nüt wil dün  
 Dann schlossen allzyt an der sunnen  
 Der muß han güt / dasvor ist gewonnen  
 Oder muß durch den wynter sich  
 Behelffen ettwan schlähtelich  
 Vnd an dem dopen sugen hert  
 Bis er des hungers sich erwert /  
 Wer nit im summer machet hew  
 Der loufft im wynter mit geschrey  
 Vnd hat zu samen gbunden feyl  
 Ruffend / das man im hew geb feyl /  
 Der trägt im wynter vngern ert  
 Im summer / Bättlens er sich nert  
 Vnd muß lyden manch übel zyt  
 Vnd heyscht vil / wenig man im gytt /  
 Ler narr / vnd würd der omeyß gleich  
 In güter zyt versorg du dich  
 Das du nit müßest mangel han  
 Wann ander lüt zu freüden gan

m .iij.

Gar dick der hächlen / er entfynde  
 Wer stâtes zancet / wie eyn kynde  
 Vnd meynt die worheyt machen blyndt



Zancē vnd zu gericht

Von den narren will ich ouch sagen  
 Sie jnn eynr yeden sach went tagen  
 Vnd nüt mit lieb lont kumen ab  
 So man nit vor / eyn zancē vmb hab

gō



So mit die sach sich lang verzyech  
Vnd man der gerechtikeyt entfliech  
Lont sie sich bitten / triben / manen  
Echten / verlüten / vnd verbannen /  
Verlossend sich / das sie das recht  
Wol bügen / das es nit blib schlecht  
Als ob es wer eyn wächs in naß  
Nit denckend / das sy sint der haf  
Der inn der schriber pfeffer kunt  
Der vogt / gwalthaber / vnd fürmundt  
Vnd aduocat / muß zu sym disch  
Dar von ouch han eyn schlägtle visch  
Die künnet dann die sach wol breyten  
Vnd jr garn noch dem wilttbrät spreytē  
Das vß eym sächle / wurt eyn sach  
Vnd vß eym rünslly / werd eyn bach  
Man muß yetz köstlich redner dyngen  
Vnd sie von verren landen bringen  
Das sie die sachen wol verklügen  
Vnd mit geschwärg / eyn richter btrügen  
So muß man dann vil tag anstellen  
So mit der tagsolt mög vffschwällen  
Vnd werd verritten / vnd verzert  
We / dann der houbtsach zu gehört  
Mancher verzert in petterle me  
Dann im vß synem tag entstee /  
Noch meynt er worheyt also blenden  
So er die sach nit bald kost enden /  
Ich woltt wem wol mit zancken wär  
Das er am ars hett hächlen schwär

m .iiiiij.



Wüß/schamper wort/anreytzung gytt  
 Vnd stört gar offt die guten syt/  
 So man zü vast die suwglock schütt



## Won groben narren

Eyn nuwer heylig heißt Grobian  
 Den will yetz syren yederman  
 Vnderen jnn/an allem ort  
 Mit schäntlich wüß werck/wis/vnd wort

Vnd went das zyeßen jnn eyn schympf  
Wie wol der gürtel hat kleyn glympf  
Her Glympfysus ist leyder dot  
Der narr die suw byn oren hat  
Schütt sie / das jr die suwglock flyng  
Vnd sie den moringer jm syng  
Die suw hat yetz alleyn den dantz  
Sie halt das narrenschiff bym schwantz  
Das es nit vndergang von schwär  
Das doch groß schad vff erden wär  
Dann wo narren nit drüncken wyn  
Er gylt yetz kum eyn örtel yn  
Aber die suw macht yetz vil jungen  
Die wußt rott / hat wißheyt vertrungen  
Vnd laßt sie nyeman zü dem brett  
Die suw alleyn die kron vff hert  
Wer wol die suwglock lüten kan  
Der muß yetz syn do vornan dran  
Wer yetz kan tryben sollich werck  
Als treib der pfaff vom kalenbergk  
Oder münch Eylsam mit sym bart  
Der meynt er tüg eyn güte fart  
Mancher der tribt solch wis / vnd wort  
Wann die horestes sah / vnd hort  
Der doch was aller synnen on /  
Er sprech es hetts keyn synniger ton /  
Sufer jns dorff / ist worden blyndt  
Das schafft das buren druncken syndt  
Her Ellerking den vordantz hat  
Mit wußt genug / vnd selten satt



**V** Eyn yeder narr will suw werck triiben  
Das man jm loß die büchsen bliiben  
Die man vmbfür mit esels schmer  
Die esels büchß würt selkten ler  
Wie wol eyn yeder dryn will griffen  
Vnd do mit schmyeren syn sackpiffen  
Die grobbheyt ist yetz kumen vß  
Vnd wont gar noh/ jnn yedem huß  
Das man nit vil vernunfft me triibt  
Was man yetz redet/ oder schribt  
Das ist als vß der büchsen genomen  
Vor vß/ wann prasser zamen kumen  
So hebt die suw die metten an  
Die prymzyt/ ist jm esel thon  
Die tertz ist von sant Grobian/  
Hütmacher knecht/ syngen die sext  
Von groben sylzen ist der text/  
Die wüßt rott syget jnn der non  
Schlemmer vnd demmer dar zü gon/  
Dar noch die suw zür vesper klingt  
Vnflot/ vnd schamperyon/ dann syngt  
Dann würt sich machen die complet  
Wann man/ all vol/ gesungen hett  
Das eselschmalz vnmüßig ist  
Mit bergemschmâr ist es vermyscht  
Das stricht eyn gsell dem andern an  
Den er will jn der gsellshaft han  
Der wüßt wil sin/ vnd das nit kan  
Man schont nit gott/ noch erberkeyt  
Von allem wüßtem ding man seyt



Wer kan der aller schampperst syn  
 Dem büttet man eyn glaß mit wyn  
 Vnd lacht syn / das das huß erwag  
 Man bitt jnn / das er noch eyns sag  
 Man spricht das ist / eyn gütter schwanck  
 So mit würt vns die wyle nit langk  
 Eyn narr / den andern schryget an  
 Biß güt gefell / vnd frölich man  
 Fey gran schyer / e belli schyer  
 Was freüd vfferden hant sunst wir  
 Wann wir nit güt gesellen sygen  
 Lont vns syn frölich / prassen / schrygen  
 Wir hant noch kleyne zyt hie vff erd  
 Das vns das selb zu lieb doch werd  
 Dann wer mit dot abstirbt / der lyt  
 Vnd hatt dar noch kleyne frölich zyt  
 Wir hant von keyn noch nye vernomē  
 Der von der hell syg wider kumen  
 Der vns doch seyt / wie es do stünd  
 Güt gschafft triben / ist nit sünd  
 Die pfaffen reden was sie went  
 Vnd das sie diß / vnd ihens geschend  
 Wer es so sünd / alls sie vns schriben  
 Sie dätten es nit selber triben  
 Wann nit der pfaff vom tüfel seitt  
 Ser hirt von wolfen klagt syn leit  
 So hetten sie beid nüt dar von  
 Mit solcher red / narren vmb gon  
 Vnd dünt mit jrer groben rott  
 All welt geschenden / vnd ouch gott  
 Doch werden sie zu letst zu spott



Mancher der stellt noch geistlicheyt  
Der an düt pfaffen / klosterleyt  
Den es berüwt / vnd würt jm leyt



Won geystlich werdē.

Noch hat man anders yetz gelert  
Das ouch inns narrenschiff gehöret  
Des düt sich bruchen yederman  
Jeder buwr / will eyn pfaffen han

Der sich mit müßig gan erner  
In arbeit leb / vnd syg eyn her  
Mit das er das tûg von andacht  
Oder vff selen heil hab acht  
Sunder das er mög han eyn herren  
Der all syn gschwister mög ernerer /  
Vnd loßt in wenig dar zû leren /  
Man spricht / er mag licht dar zû können  
Er darff noch grösser kunst nit synnen  
Echt er eyn pfrunden kan gewynnen /  
Vnd wigt / priesterschafft so gering  
Als ob es sy eyn lychtes ding  
Des fyndt man yetz vil junger pfaffen  
Sie als vil können als die affen  
Vnd nement doch selsorg vff sich  
So man kum eym vertruwt eyn vich  
Wissen als vil von kyrchregyeren  
Alls müllers esel kan qwintyeren  
Die Byschöf die sint schuldig dran  
Sie solttents nit zûm orden lan  
Vnd zû selsorgen vor vß nüt  
Es werent dann ganz daperlüt  
Das eyner wer eyn wiser hyrt  
Der nit syn schof mit im verfür  
Aber yetz wânen die jungen lassen  
Wann sie alleyn ouch werent pfaffen  
So hett jr yeder was er wolt  
Es ist für war nit alles golt  
Das an dem sattel ettwan glyßet  
Mancher die hend dar an beschyßet



Vnd loßt sich jung zü priester wyßen  
Der dann sich selb düt maledyen  
Das er nit lenger gbeitet hat  
Der selben mancher bättlen gat  
Hett er eyn rechte pfründ geßan.  
Le er die priesterschaft nam an/  
Es wer jm dar zü kumen nitt  
Vil wyßt man/durch der herren bytt  
Oder vff diß/vnd ihenes dißch  
Dar ab er doch yßßt wenig vißch/  
Man lehnet brief eynander ab  
So mit/das man eyn tyttel haß  
Vnd wänen den bischoff betriegē  
So sy mit jm verderben lyegen  
Eyn ärmer vych vff erden ist  
Dann priesterschaft den narung gbrist  
Sie hant sunst abzüg vberal  
Bischof/Vicary/vnd fiscal  
Den lähenherrn/syn eygen fründ  
Sie kelleryn/vnd kleyne kynd  
Sie geben jm erst rechte büß  
Das er kum jnn das narrenschyff  
Vnd do mit aller freüd vergeß/  
Ach gott/ es halttet mancher meß  
So weger wer er lyeß dar von  
Vnd rürt den altter nyemer an  
Dann gott acht vnfers opfers nycht  
Das in sünden/mit sünden gschicht  
Zü Moysi/sprach got der herr  
Eyn yedes thier/das mach sich verr



Vnd rür den heyligen berg nit an  
Das es nit grosse plag müß han/  
Oza der angerüret hett  
Sie arch/ des starber an der stett/  
Chore das wyhrouch vaß rürt an/  
Vnd starb/ Sathan vnd Abyron/  
Das gwihte fleisch schmeckt mächē wol  
Der wermt sich gern by kloster kol  
Dem doch zü letst würt für vnd glüt  
Verstanden kütē ist predigen güt/  
Man stofft manch kynd yetz in eyn ordē  
Ze es ist zü eym menschen worden.  
Vnd es verstand/ ob das im sy  
Güt oder schad/ stäckē es im bry  
Wie wol güt gwonheit bringet vil  
Ruwt es doch manches vnder wile  
Sie dann verflüchen all jr fründt  
Die vrsach solches ordens syndt  
Gar wenig yetz inn löster gont  
In solcher ällt das sie es verstont  
Oder die durch gotts willen dar  
Kumen/ vnd nit mer durch jr nar  
Vnd hant der geistlicheit nit acht  
All ding dünt sie dann on andacht/  
Vor vß in allen örden gangz  
So man nit haltet obseruantz  
Solch kloster katzē sint gar geyl  
Das schafft/ man byndt sy nyt an seyl/  
Doch lychter wer keyn orden han  
Dann nit recht dün/ eym ordens man

Mancher vil kost vff jagen leyte  
 Das jm doch wenig nutz vß dreyt  
 Wie wol er dick eyn weydspruch seyt



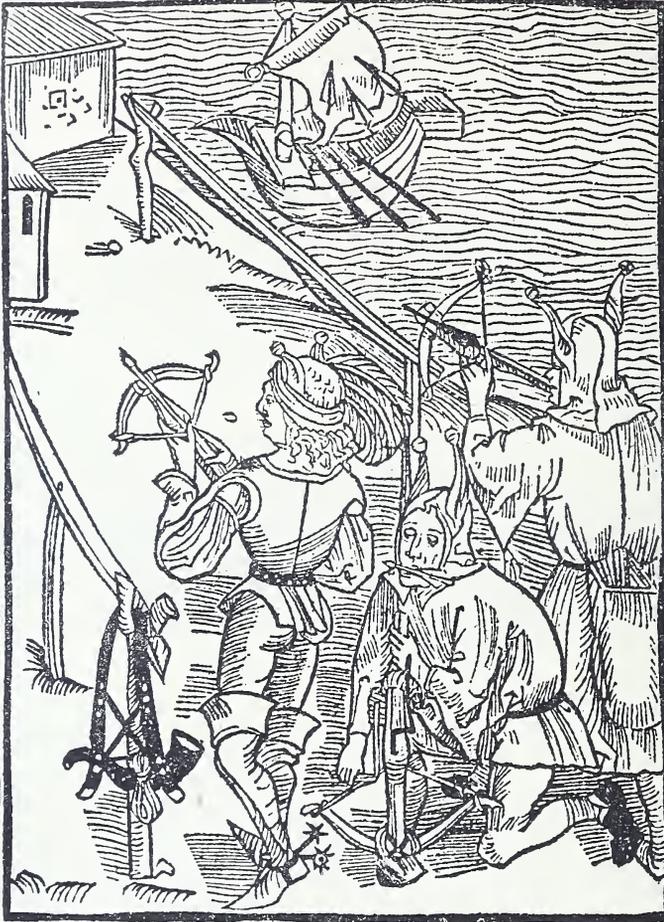
## Von vnnutzem jagen

Jagen ist ouch on nartheit nit  
 Vil zit vertribt man on nutz mit  
 Wie wol es syn sol eyn kurz wil  
 So darff es dannacht kostens vil

Dann leydt hund / wynd / rüde / vñ brackē  
On kosten füllen nit jr backen!  
Des glich hund / vogel / vaderspil  
Bringt als keyn nutz / vnd kostet vil  
Keyn hasen / repphün / vohet man.  
Es statt eyn pfundt den jäger an  
Dar zü darff man vil herter zyt  
Wie man jm noch louff / gang / vnd rytt.  
Vnd sücht all berg / tal / wäld / vnd heck  
So man verhayg / wart vnd versteck /  
Mancher verscheycht me dann er jagt  
Das schafft er hat nit recht gehagt /  
Der ander vohet eyn hasen oft  
Den er hat vff dem kornmarckt koufft  
Mancher der. will gar freydig syn  
Wogt sich an löwen / beren / schwyn  
Oder stygt sunst den gämpsen noch  
Dem würt der lon zü letsten doch /  
Die buren jagen in dem schne  
Der adel hat keyn vorteyl me  
Wann er dem wiltpret lang noch koufft  
So hats der buwr / heymlich verkoufft /  
Nembroht züm erst fing jagen an  
Dann er von gott was ganz verlan /  
Esau der jagt vmb das er was  
Eyn sündler / vnd der gotts vergaß.  
Wenig jäger als humpertus  
fyndt man yetz / vnd Lustachius  
Die liessen doch den jäger stode  
Sust truwten sie nit dienen gott

11

Wer schyessen will / der lüg vnd triff  
 Dann düt er nit die rechten griff  
 So schüßt er / zü dem narren schiff



## Von boszen schutzen

Wolt es die schutzen nit vertryessen  
 Ich richt ouch zü / eyn narren schyessen  
 Vnd macht eyn schützreyn / an dem staden  
 Des mancher fält / nit on syn schaden

**S**ar zū synt goben ouch besteltt  
Der nächst bym zyl/der selb der heltt  
Zūm mynst er zū verstecken kumt  
Soch lüg er/vnd heb nit jnn grundt  
Noch jn die höh/sunder jnns zyl  
Wann er den zwäck sunst rüren will  
Vnd düg syn anschlag nit zür yl  
Vil sint die schyessen über vß  
Eym bricht der bogen/senw/vnd nuß  
Der düt am anschlag manchen schlypf  
Dem ist verruckt stül oder schyppf  
Dem losst das armbrust /so ers rürt  
Das schafft der wyndfad ist geschmyert  
Dem stäckt das zyl nit glich alls ee  
Vnd kan syn gmerck nit haben me  
Der hatt gemacht gar vil der schütz  
Die jm doch sint ganz wenig nütz  
Das schafft/jm würt die suw kum wol  
Wann man zū lest verschyessen soll  
Eyn schütz so wol sich yemer rüst  
Er fynd allzyt/das jm gebrüst  
Dann diß/dann ihens/do mit er hett  
Eyn wörwort/das syn glympfferrett  
Wann er nit hett gefälet dran  
So hett er fry/die gob behan/  
Vor vß/weiß ich noch schützen mer  
Wann die eyn schyessen hören verr  
So hyn von allen landen lüt  
Zū ziechen vff bestymbte zitt  
Die besten die man fünden kan

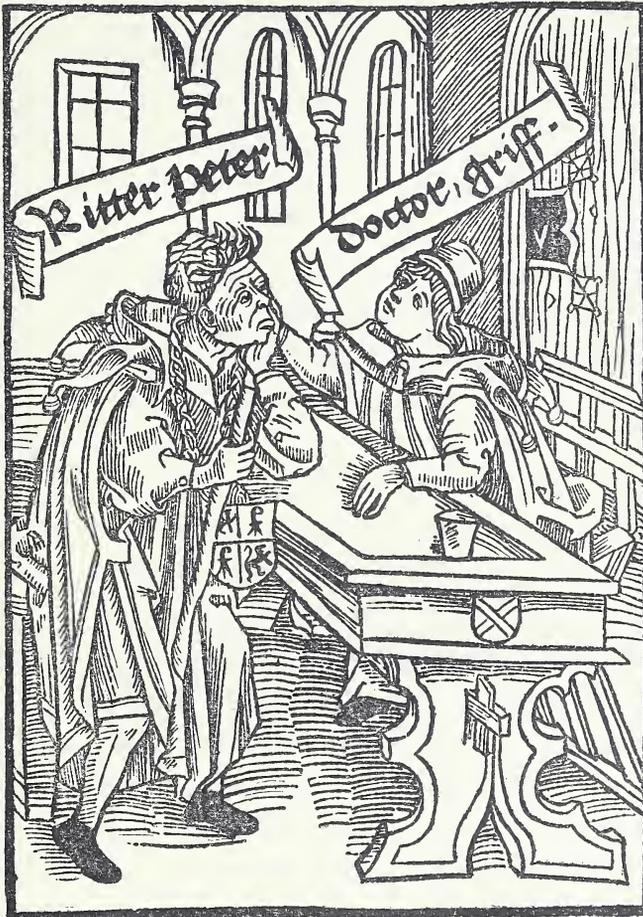
n .ij.



Der eynr die gob kum vor wolt han  
Dann er all schuß/haltt an dem zwäck  
Das eyner dann ist so eyn gäck  
Der weißt das er nüt gwynnet gar  
Vnd dannacht do hyn zyeßen tar  
Vnd do versüchen ouch syn heil  
Ich nem syn zerung/für syn teyl/  
Ich will des gelts inn doppel geschwige  
Die suw würt jm inn ermel schrygen/  
Zür wißheyt mancher schießen will  
Vnd wenig treffen/doch das zyl  
Das schafft/mā seygt nit reht dar noch  
Der haltt zü nyder/ der zü hoch  
Der loßt sich bringen vß dem geseyg  
Dem bricht syn anschlag ganz engwey  
Der düt als Jonathas eyn schuß  
Dem fert syn anschlag hyn den vß  
Wer wißheit eben treffen will  
Der durfft/das er hett solche pfil  
Der hercules hatt me dann vil  
Mit den er traff alls das er gerdt  
Vnd was er traff/viel dott zür erdt/  
Wer recht zür wißheit schießen will  
Der lüg das er halt moß vnd zyl  
Dann fällt er/oder hebt nit dran  
So muß er mit den narren gan  
Wer schyessen will/vnd fällt des reyn  
Der dreit die suw jm ermel heyn  
Wer jagen/stechen/schyessen will  
Der hat kleyne nutz/vnd koston vil



Ritter Peter von altten joren  
 Ich müß uch griffen an die oren  
 Mir gdenckt / das wir beid narren woren  
 Wie wol / jr füren ritters sporen



## Von grossen ruemen

Die gäcken / narren / ich ouch bring  
 Die sich berümen hoher ding  
 Vnd wellent syn / das sie nit sint  
 Vnd wänen / das all welt sy erblindt n .iiij.

Mann kenn sie nit / vnd frag nit noch /  
Mancher will edel syn / vnd hoch  
Des vatter doch macht bumble bum  
Vnd mit dem kuffer werck ging vmb /  
Oder hat sich also begangen  
Das er vacht mit eynr ståheln stangen  
Oder rant mit eym juden spyess  
Das er gar vil zû boden stieß  
Vnd will das man jnn juncker nenn  
Als ob man nit syn vatter kenn  
Das man sprech / meyster hans vō Mēz  
Vnd ouch syn sūn juncker Vincenz /  
Vil rûmen hoher sachen sich  
Vnd bochen ståts zû widerstich  
Vnd sint doch narren jnn der hut  
Alls ritter Peter von Brunntrut  
Der will das man jm ritter sprech  
Dann er zû Murten in dem gstech  
Gewesen sy / do jm so not  
Zû flyechen was / das jm der kot  
So hoch syn hosen hatt beschlembt  
Das man jm weschen müst das hembd  
Vnd hat doch schiltt / vnd helm dar von  
Brocht / das er sy eyn edel man  
Eyn hapich hat farb wie eyn reyger  
Vnd vff dem helm eyn nest mit eyger  
Darby eyn han / sitzt jnn der muß  
Der will die eyger brüten vß  
Der selben narren syndt man mer  
Die des went haben gar groÿ ere

Das sie sint vornan gewesen dran  
 So es wolt an eyn flyehen gan  
 Lügten sie hynder sich langzyt  
 Ob jnn noch kâmen ouch me lût/  
 Mancher seyt von sym vâchten groß  
 Wie er den stach / vnd jhenen schoß  
 Der doch von jm was wol als wyte  
 Er dât jm mit eynr hantbüchß nüt/  
 Vil stellen yetz noch edeln woppen  
 Wie sie füren vil löwen doppen  
 Eyn krönten helm vnd guldin feld  
 Sie sint des adels von Bennfeldt  
 Eyn teyl sint edel von den frowen  
 Des vatter saß jn rûprecht owen  
 Synr müter schiltt gar mancher fûrt  
 Das er villicht am vatter jrrt/  
 Vil hant des brieff vnd sygel gût  
 Wie das sie sint von edelm blût  
 Sie went die ersten sin von recht  
 Sie edel sint jn jrm gschlecht/  
 Wie wol ichs nit ganz straff noch acht  
 Vß tugent ist all adel gemacht  
 Wer noch gût sytt/ere/tugent kan  
 Den haltt ich fûr eyn edel man/  
 Aber wer hett keyn tugent nitt  
 Keyn zucht/scham/ere/noch güte sytt  
 Den haltt ich alles adels lâr  
 Ob joch eyn fürst syn vatter wer  
 Adel alleyn by tugent stat  
 Vß tugent aller adel gat/

a .iiiij.

Des glich / will mancher doctor syn  
Der nye gesach Sext / Clementin  
Secret / Digest / ald institut /  
Dann das er hat eyn pyrment hut  
Do stat sin recht geschriben an  
Der selb brieff wißt / als das er kan  
Vnd das er gütt sy vff der pfiß  
Dar vmb so stot hye doctor Gryß  
Der ist eyn gelert / vnd wizig man  
Er griff eym yeden die oren an  
Vnd kan me dann manch doctor kan  
Der ist doch in vil schülen gstanden  
In nohen / vnd in ferren landen  
So doch die göuch nye kamen hyn  
Die mit gwalt went doctores syn  
Mann muß jnn ouch her doctor sagen  
Dar vmb das sy rott röck an tragen  
Vnd das eyn aff jr müter ist /  
Ich weiß noch eyenen heysst hans myst /  
Der will all welt des über reden  
Er sy zü Norwegen / vnd Schweden  
Zü Alkeyr gsin / vnd zü Granat  
Vnd do der pfeffer wechß / vnd stat  
Der doch nye kam so verr hyn vß  
Hett syn müter / do heym zü huß  
Eyn pffannbüch / oder würst gebachen  
Er hetts geschmeckt / vnd hören krachē /  
Des rümens ist vff erd so vil  
Das es zü zälen nām groß wile  
Dann yedem narren das gebryst  
Das er wil sin / das er nit ist



Vil hant zů spyl so grossen glust  
 Das sie keynr kurzwil achten sust  
 Vnd merckent nit/kunfftig verlust



## Von Spylern.

Sunst synd ich nãrrscher narren vil  
 Die all jr freud hant inn dem spyl  
 Meynend/sie mœchten leben nit  
 Solten sie nit vmbgon do mit

Vnd tag / vnd nacht spyelen / vnd rassen  
 Mitt karten / würfflen / vnd mit brassen  
 Die gantz nacht / vß vnd vß sie fassen  
 Das sie nit schlyeffen oder assen  
 Aber man muß gedruncken han  
 Sann spyel das zündt die leber an  
 Das man württ dürr / vnd durstes voll  
 Des morgens so entpfindt mans wol  
 Eyn er sicht wie die güten byeren  
 Der ander spüwet hynder die türen  
 Der drytt eyn varb / hat an sich gnome  
 Als wer er vß dem grab erst kumen  
 Oder glyßht jnn sym angesicht  
 Gleich als vor tag ein schmidt knecht sicht  
 Den koppff hat er also gebeynt  
 Das er den gantzen tag vff gyent  
 Als ob er flyegen vohen wolt /  
 Eyn er verbyenen möcht groß golt  
 Das er an eyn er predig saß  
 Eyn stund / vnd er des schlosss vergaß  
 Er würd den koppff schlagen jnn gören  
 Als ob der prediger vff solt hören /  
 Aber jm spyel gar lange zyt  
 Sizen / acht man des schlosses nüt /  
 Vil frowen die sint ouch so blindt  
 Das sie vergessen wer sie sint  
 Vnd das verbietten alle recht  
 Sollich vermyschung beider gschlecht  
 Die mit den mannen syzen zamen  
 Ir zücht / vnd gschlechtes sich nit schame



Vnd spyelen / rasslen / spat / vnd frū  
Das doch den frowen nit stat zū  
Sie soltten an der kuncckel läcken  
Vnd nit jm spyel byn mannen stäcken  
Wann yeder spyelt mit synem glich  
Durfft er dest mynder schamen sich  
So Alexanders vatter wolt  
Das er vmb gaben louffen solt  
Dann er zū louffen vast geng was  
Sprach er zū synem vatter das  
Billich wār / das ich alles dāt  
Das mich myn vatter hieß vnd bāt  
On zwifel ich gern louffen wolt  
Wann ich mit künngen louffen solt  
Man durfft dar zū nit betten mich  
Wann ich hett yemans mynen glich /  
Aber es ist yetz dar zū kumen  
Das pfaffen / adel / burger / frummen  
Sezen an kōppels knaben sich  
Sie jnn nit sint an eren glich  
Vor vß die pfaffen mit den leygen  
Soltten jr spyel lon vnderwegen  
Wann sie echt wol betrachten das  
Ir vffsatz / vnd den alten has  
Der Nydthart ist sunst vnder jnn  
Der rögt sich mit verlust vnd gwynn  
Vnd ouch das jnn verbotten ist  
Keyn spyel zū tūn zū aller frist  
Wer mit jm selber spyelen kan  
Dem gwynnt gar selten yemans an

Vnd ist on sorg das er verlyer  
Oder das man jm fluch böß schwür  
Die wile ich aber sagen sol  
Was stand eym rechten spyeler wol  
Will ich Virgilium har bringen  
Der also redt von selben dingen  
Veracht das spyel zü aller zytt  
Das dich nit btrüb der schäntlich gytt  
Dann spiel ist eyn vnsynnig byr  
Die all vernunft zerstört jnn dir  
Ir dappfern/hüten úwer ere  
Das uch das spiel die nit verfer  
Eyn spieler muß han geltt vnd müt  
Ob er verkürt/das han für güt/  
Eyn zorn/fluch/schwür/vß stossen gat  
Wer gelt bringt/der lüg wol der schantz  
Dan mancher zü dē spiel kumbt schwär  
Der doch zür düren vß gat lár  
Wer spielt alleyn durch grossen gwynn  
Dem gat es selten noch sym synn  
Der hatt güt fryd/wer spyelet nit  
Wer spyelt der muß vff setzen mitt  
Wer all ärten besizen wil  
Vnd süchen glück vff yedem spyl  
Der muß wol vff zü setzen han  
Oder gar dick on gelt heym gan/  
Wer dryg sücht hat/vnd stelt noch mir  
So werden vnser schwestern vier/  
Spyl mag gar selten sin on sünd  
Eyn spyeler ist nit gottes fründt  
Die spyeler sint des tufels kynd!



Vil narren sint in disem druck  
Die doren sint in manchem stuck  
Den sitzt der esel vff den ruck



Wan gdruckten narrē.

So vil sint in dem narren orden  
Das ich schier wei veressen worden  
Vnd hett des schyffes mich versumbt  
Hett mir der esel nit gerumbt

Ich bin der/den all ding dunt drucken  
Will mich recht jnn winckel schmucken  
Ob mich der esel wolt verlon  
Vnd nit statts vff mym rucken stan  
Wann ich alleyn gdult dar zu hab  
Hoff ich/des esels kumen ab  
Doch hab ich sunst vil gsellen gut  
Die druckt alls'das mich drucken düt  
Als der nit volget gutem rott/  
Wer zürnet/ so es nit ist nott  
Wer vnglück koufft/wer trurt on sach  
Wer lieber krieg hat/dann gemacht  
Wer gern sicht mütwill siner kynd  
Wer halt syn nachbuwr nit zu fründ  
Wer lydet das in druck syn schüch  
Vnd jnn syn frow jm wynhuß süch  
Der ghört wol jnn das narrenbüch  
Wer me verzert dann er gewynnt  
Vnd borget vil/so jm zerrynnt  
Wer zücht syn frow eym andern vor  
Der ist eyn narr/gouch/esel thor/  
Wer gdenckt die vile/der sünden syn  
Vnd was er drumß muß lyden pin  
Vnd mag doch frölich syn dar mitt  
Der gehöret vff den esel nitt  
Sunder der esel vff syn ruck  
Das er in ganz zu boden truck  
Der ist eyn narr/der sicht das gut  
Vnd noch dem bösen stellen düt  
Hie mit sint narren vil gerürt  
Die diser esel mit jm fürt



Wenn rüter / schriber / gryffen an  
 'Eyn veiffsten / schlechten / bürschen man  
 Der muß die leber gessen han



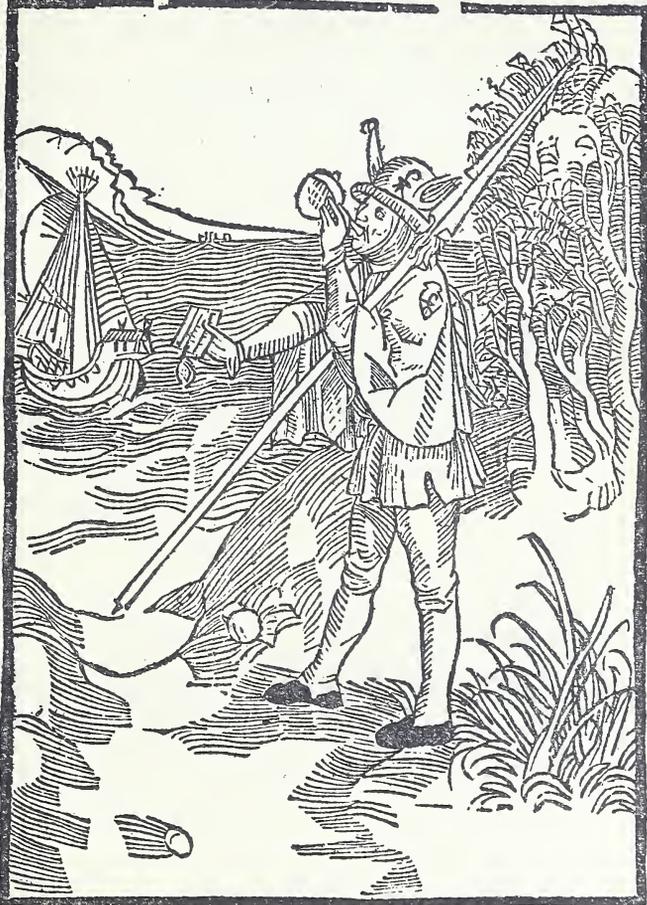
## Rüter vnd schriber

Schriber vnd rüter / man ouch spott  
 Sie sygen jnn der narren rott  
 Sie bgont sich noh / mit gleicher nar  
 Der schyndt heymlich / der offenbar

Der wogt syn lib jnn druck vnd nasß  
 Der setz syn sel jnns dinccken faß  
 Der rüter stoßt vil schüren an  
 Der schryber muß eyn buren han  
 Der veißt syg / vnd mög trieffen wol  
 So mit er ryecken mach syn kol  
 Wann yeder dat als er thün sol  
 So weren sie beid gelttes wert  
 Syser mit fädern / der mit schwert  
 Möht man jr beid entberen nitt  
 Wann ob der hant nit wer jr schnytt  
 Vnd durch sie würd das recht verfert  
 Man vß dem stägenreiff sich nert /  
 Die wile aber vff eygen gwynn  
 Eyn yeder stelt syn müt vnd synn  
 So wollen sie verzyhen mir  
 Das ichs jm narrenschiff ouch für  
 Ich hab sie des gebetten nitt  
 Ir yeder selb den fürkon gytt  
 Vnd will sich vff eyn nüws verdingen  
 Sunst kunden vil / jns schiff zü bringen /  
 Schriber vnd glyßner sint noch vil  
 Die triben yetz wild rüterspil  
 Vnd neren sich kurz vor der handt /  
 Gleich wie die reißknecht / vff dem landt /  
 Es ist worlich eyn grosse schand /  
 Das man die strossen nit vil fryen  
 Das bylger / koufflüt / sicher sygen /  
 Aber ich weis wol / was es düt  
 Man spricht es mach das geleyt vast güt



Ich bin gelouffen ferr / vnd wytt  
 Nye lâr das fleſchlin was allzyt  
 Biß ich diß Brieff den narren büt

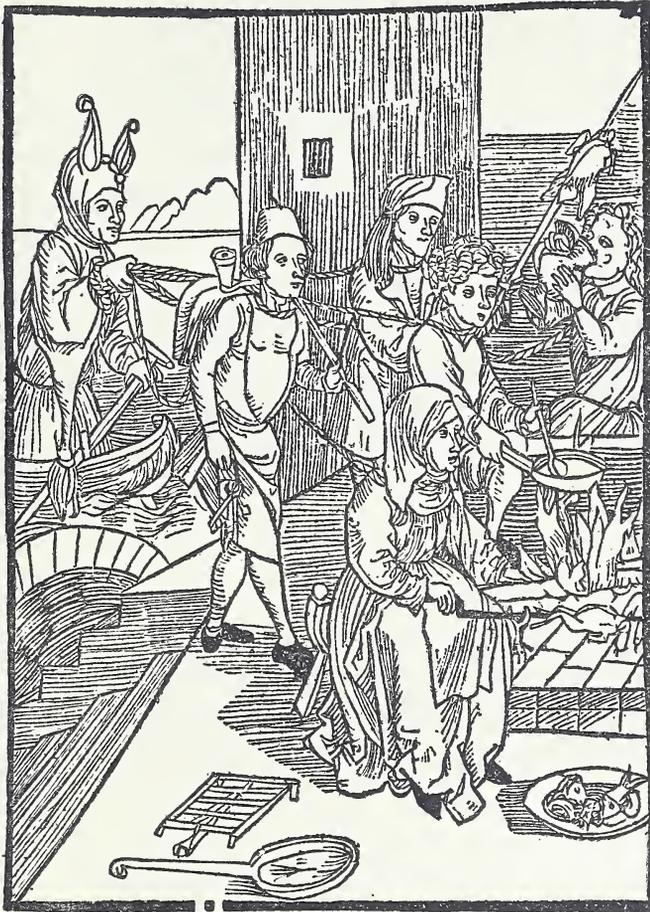


## Narrete bottſchaft.

Ob ich der Botten nûn vergâß  
 Vnd jnn nit dorheit ouch zû mâß  
 Sie manten mich ee ſelber dran  
 Narren müſſen eyn Botten han

Der trag jm mund / vnd syg nit lass  
Eyn briefflin das es nit werd nass  
Vnd süferlich gang vff dem dach  
So mit der zye gelhuff nit brach  
Lüg ouch das es jnn nit bevilt  
Me enden / dann man jm entpfilt  
Vnd was er tün soll / vnd man heist  
Das er / vor wyn / dar vmb nit weist  
Vnd langzyt vff der straß sich sum  
So mit das jm vil lüt bekum  
Vnd lüg des er zâr an der nâß  
Vnd drystunt vor die Brieff besâß  
Ob er künd wissen / was er trag  
Vnd was er weiß / bald wyter sag  
Vnd leg syn dâsch nachts vff eyn bancck  
So er nymbt von dem wyn eyn schwäck  
Vnd kum on antwürt wider heym  
Das synt die narren die ich meyn  
Dem narren schyff louffen sie noch  
Sie synden es hye zwüschen Ach  
Doch sollen sie sich des vermessen  
Das sie des flâschlins nit vergessen  
Dann jnn jr leber / vnd geschyrr  
Von louffen / liegen würt gantz dürr /  
Wie gut der schne erkûlung gyt  
Wann man jn fyndt jnn summers zyt  
Also ergetzt eyn truver bott  
Den / der jn vß gesendet hat  
Der bott ist lob / vnd eren wert  
Der bald kan werben / das man bgert

Die kumen Keller / Köch / eehalten  
 All die des huses sorg / dunt waltten  
 Sie redlich inn dem schiff dunt schaltten



## von kochen vnd keller

Lyn böttlin erst vor vns hyn lyeff  
 Das froget noch dem narren schiff  
 Dem goben wir versalzen suppen  
 Das er dem fläschlin wol möcht luppen

o .ij.



Das ist eyn zeychen dar zů / das  
Gar wenig ist me inn dem faß  
Dar zů / wir dar vff flißlich achten  
Wie wir zů richten vil der trachten  
So mit den glůst / vnd magen reytzen  
Mit Kochen / syeden / broten / schweytzen /  
Mit rōsten / bachen / pfeffer bry  
Voll zucker / wurst / vnd spensery  
Geben wir eym eyn oxymell  
Der by der stāgen leidt gewell  
Oder muß das von jm purgyeren  
Mit Syropen / vnd mit Elystieren  
Des achten wir gang nůtz zů mol  
Dann wir o uch werden dar by vol  
Vnser selbes wir nit vergessen  
Das best / wir ab dem hafen essen  
Dann ob wir hungers sturben schon  
Man sprech / es wer von vōll gethon  
Der Keller spricht / brot mir eyn wurst  
Her Koch / so lesch ich dir den durst  
Der Keller ist des wyns verrāter  
Der Koch der ist des tůfels brāter /  
Hye dūt er gwonen by dem für  
Das jm dort kumen würt zů stūr /  
Keller vnd Koch sint selkten lār  
Sie tragen vff alls by der schwār  
Ins narren schiff stat all jr bgār  
So Joseph inn Egypten kam  
Der fürst der Koch inn zů jm nam  
Iherusalem gwann Nabursadam

o .iiij.

Ich hett vergessen nach inn myr  
 Das ich nit noch eyn schyff in für  
 So ich der buren narrheyt rür



## von burschem vffgang

Sie buren eynfalt ettwann woren  
 Nüwlich inn kurz vergangenen joren  
 Gerechtigeyt was by den buren  
 So sie floch vß den stett vnd muren



Der Groff / das er gefürstet sy  
Der fürst die kron des künigs gert  
Vil werden ritter / die keyn schwert  
Sünt bruchen für gerechtikeyt  
Die buren tragen syden kleit  
Vnd gulden ketten an dem lib  
Es kunt da har eyns burgers wib  
Vil stölzger dann eyn grāsin dūt  
Wo yetz gelt ist / do ist hochmūt  
Was eyn ganß von der andern sycht  
Sar vff on vnderloß sie dicht  
Das muß man han / es dūt sunst we  
Der Adel hat keyn vorteyl me  
Man findt eyns hantwercks mannes wib  
Die bessers wert dreit an dem lib  
Von röck / ryng / mäntel / borten schmal  
Dan sie jm huß hat überall  
So mit verdyrbt manch byderman  
Der mit sym wib muß bättlen gan  
Im wynter drincken vß eym krüg  
Das er sym wib mög thūn genüg  
Wann sy hūt hatt alls das sy gelangt  
Gar bald es vor dem kouffler hangt  
Wer frowen glust will hengen noch  
Den frürt gar dick / so er spricht schoch  
Jnn allen landen ist groß schand  
Keynen benügt me / mit sym stand  
Nyemans denckt wer syn vorderen worē  
Des ist die welt yetz ganz voll doren  
Das ich das worlich sagen magē  
Der dry spitz / der muß jnn den sack



Dis narren freüwt nüt jnn der welt  
 Es sy dann / das es schmeck noch gelt  
 Sie ghören ouch jnns narren fellt



## von verachtung armut

Gelt narren sint ouch über al  
 So vil das man nit findt jr zal  
 Die lieber haben gelt dann ere  
 Noch armüt frogt yetz nyeman mer

Gar kum vff erd yetz kumen vß  
Die tugend hant / sunst nüt jm huß  
Mar. düt wißheit keyn ere me an  
Erbei keyt müß verr hynden stan  
Vnd kumbt gar kum vff grünen zwig  
Man wil yetz das man jr geschwig  
Vnd wer vff richtüm flyßet sich  
Der lügt ouch / das er bald werd rich  
Vnd acht kein sünd / mort / wücher / schäd  
Des glich verererer der land  
Das yetz gemeyn ist inn der welt  
All boßheit / syndt man yetz vmb gelt  
Gerechtikeit / vmb gelt ist feyl  
Durch gelt kem mancher an eyn feyl  
Wann er mit gelt sich nit abkoufft  
Vmb gelt vil sünd blibt vngestrofft  
Vnd sag dir tütsch wie ich das meyn  
Man henckt die kleynen dieb alleyn /  
Eym bräm nit in dem spynnwep kläbt  
Die kleynen mücklin es behebt  
Achab ließ nit benügen sich  
Mit synem ganzen künig rich  
Er wolt ouch Tabuhts garten han  
Des starb on recht der arm frumm man  
Alleyn der arm müß inn den sack  
Was gelt gytt / das hat guten gschmack  
Armüt die yetz ist ganz vnwerdt  
Was ettwann liep / vnd hoch vff erd.  
Vnd was genem der gulden welt  
So was nyemans der achtet gelt

Oder der ettwas hatt alleyn  
All ding die woren do gemeyn  
Vnd ließ man des benügen sich  
Was on arbeyt das erterich  
Vnd die natur on sorgen trüg/  
Noch dem man bruchen wart den pflug  
So sing man an / ouch gyttig syn  
So stund ouch vff / wer myn das din/  
All tugend worent noch vfferd/  
So man nüt dann zymlichs begerdt/  
Armüt die ist eyn gob von gott  
Wie wol sie yetz ist der welt spott  
Das schafft alleyn das nyeman ist  
Der gdenck / das armüt nüt gebrüst  
Vnd das der nüt verlieren magt  
Der vor nüt hat in synem sack  
Vnd das der lycht mag schwymme wytt  
Wer nacket ist / vnd an hat nüt  
Eyn armer syngt fry durch den walt  
Dem armen selrten üt entfalt  
Die fryheit hat eyn armer man  
Das man in doch loft bättlen gan  
Ob man in schon sicht übel an/  
Vnd ob man im joch gar nüt gytt  
So hat er doch dest mynder nitt  
By armüt fand man bessern ratt  
Dann richtüm ye gegeben hat  
Das wiset Quintus Curius  
Vnd der berümbt fabricius/  
Der nit wolt haben güt noch gelt.



Sunder ere/tugent/er erwelt/  
Armüt hett geben fundament  
Vnd anfang allem regyment  
Armüt hat gbuwen alle stett  
All kunst Armüt erfunden hett  
Alls übelß Armüt ist wol on  
All ere vß Armüt mag erston  
By allen völcckern vff der erd  
Ist armüt/langzyt gewesen werdt  
Vor vß die Eriechen/dar durch hand.  
Vil stett bezwungen/lüt/vnd land  
Aristides was arm/gerecht  
Epamynūdas streng/vnd schlecht.  
Homerus was arm vnd gelert  
Jnn wißheit Socrates geert  
Phocyon jnn mylt übertrifft  
Das lob hat armüt jnn der gschriffte  
Das nüt vff erd ye wart so groß  
Das nit von erst vß armüt floß  
Das Römisch rich/vnd sin hoßer nam  
Anfänglich vß armüt har kam  
Dann wer merckt/vnd gedencckt do by  
Das Rom von hyrten gbuwen sy  
Von armen buren lang regiert  
Dar noch durch richtum ganz versürt/  
Der mag wol mercken das armüt  
Rom baß hat gthyon/dann grosses güt/  
Wer Cresus arm/vnd wis gesyn  
Er hett behalten wol das syn  
So man frogt Solon vmb bescheit



Ob er het rechte sällikeyt  
Dann er was mächtig / rich / vnd werd /  
Sprach Solon man solt hie vff erd  
Eyn heysen sellig vor sym todt  
Man weist nit was her noher gat  
Wer meynt das er vest stand noch hüt  
Der weist doch nit / die kunfftig zyt  
Der her sprach / üch sy we vnd leydt  
Ir richen / hant hie üwer freüd  
Ergetzlichkeit jnn üwerm güt  
Sellig der arm / mit fryem mü /  
Wer samlet güt / durch liegens krafft  
Der ist vnnüz / vnd ganz zaghafft  
Vnd macht sich veißt / mit sym vnglück  
Das er erwürg an todes strick  
Wer eynem armen vnrecht düt  
Vnd do mit huffen will sin güt  
Der syndt eyn richern dem er gibt  
Syn güt / so er jnn armüt blibt  
Nit richt dyn ougen vff das güt  
Das all zyt von dir fliehen düt  
Dan es glich wie der Adler gwynnt /  
fädern / vnd flücht bald durch den wynt /  
Wer güt vff erden rich hye syn  
Christus wer nit der ärmst gsyn /  
Wer spricht das jm sunst nüt gebrest  
Dann das on pfenning sy sin täsch  
Der selb ist aller wißheit on  
Im gbrüst me dann er sagen kan  
Vnd vor vß das ernit erkennt  
Das er sy ärmer dann er wânt



Vil griffen den pflug an gar resch  
 Vnd enden übel doch zu lest/  
 Das düt /der gouch der blibt jm nest



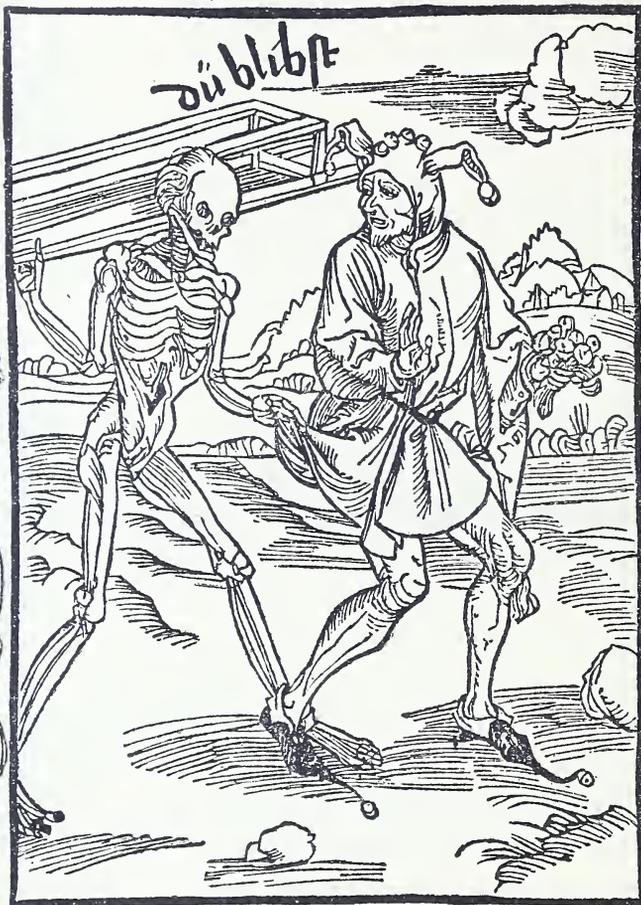
## von beharren in gutem

Vil legen jr handt an den pflug  
 Vnd sint von erst /jnbrünstig gnügl  
 Zu wißheyt /vnd zu gutem werck /  
 Strygent doch nit voll off den berg

**X** Der sie für zü dem hymelrich  
Sunder sehen sie hynder sich  
Vnd gfelt jnn wol Egypten landt  
Do sie jr fleisch hâf geloffen handt  
Vnd louffen zü den sünden groß  
Glich wie der hunt zü synem ass  
Das er yetz dickmol gessen hat  
Die hant für wor eyn sorglich stat  
Gar kum eyn wund wyder genyßt  
Die me dan eynst vff gbrochen ist  
Wann sich der siech nit haltet recht  
Das wider vmb sin kranckheit schlecht  
So ist vast sorglich / das er mag  
Genâsen nit / jn langem tag  
Vil wâger wer / nit vohen an  
Dann noch dem anfang doch abstan /  
Got spricht / ich wolt du hetst gestalt  
Das du werst warm / oder ganz kalt  
Aber die wile du lâw / wilt syn  
So vnwillest du der selen myn /  
Okeyner joch vil gûts hat gthon  
So würt jm doch nit der recht lon  
Wann er nit bharret jnn das end /  
Vß grossem übel kam behend  
Vnd wart erlöst / die huffrow Loth  
Aber do sie nit hielt das gbott  
Vnd wider vmb sach hynder sich  
Bleib sie do stan ganz wunderlich /  
Eyn narr loufft wider zü synr schâll  
Glich wie eyn hundert zü sym gewâll



Mag Adel/güt/sterck/jugents zyer  
 Han fryd vnd rüw/o todt vor dir?  
 Alls das/das leben ye gewann  
 Vnd töttlich ist/das müß dar von



## Nit fürsehen den dot

Wir werden btrogen lieben fründt  
 All die vff erden leben syndt  
 Das wir fürsehen nit by zyt  
 Den dott/der vnser doch schon nüt



Wir wissen / vnd ist vns wol kunt  
Das vns gesezet ist die stundt  
Vnd wissen nit wo / wenn / vnd wie /  
Der dott der ließ nie keynen hye  
Wir sterben all / vnd fliessen hyn /  
Dem wasser glich zúr erden jn /  
Dar umb sint wir groß narreht doren  
Das wir nit gdencken jnn vil joren  
Sie vns gott dar umb leben lott  
Das wir vns rústen zú dem dot  
Vnd leren / das wir müssen kúnnen  
Vnd mögen jnn keyn weg entrynnen  
Der wynkouff ist gedruncken schon  
Wir mögen nit dem kouff abston  
Die erste stund / die lest ouch braht  
Vnd der den ersten hat gemacht  
Der wust ouch / wie der lest wúrd sterbē /  
Aber die narttheyt dút vns ferben  
Das wir gedencken nit dar an  
Das vns der dot nit hie wurt kan  
Vnd vnser hübschen horß nit schonen  
Noch vnser grünen krenz / vnd kronen  
Er heißt worlich / hans acht syn nit /  
Dann wellen er begriff / vnd schütt  
Er sy wie starck / schon / oder jung  
Den lert er gar eyn setzen sprúng  
Den ich billich den dotsprung heiß  
Das eym vß dringt kalt / grym / vñ sweiß  
Vñ streckt / vñ krymbt sich / wie einwurm  
Dann do dút man den rechten sturm

P



O dott wie starck ist din gewalt  
Sydt du hyn nymbst beid jung/vnd alt/  
O dott wie gar hert ist din nam  
Dem adel/gwalt/vnd hochem stam  
Vor vß dem/der syn freud/vnd müte  
Alleyn setz/vff das zyttlich güt  
Der dott mit glichem fuß zerschütt  
Der kunig Säl/vnd hyrten hüt  
Er acht keyn pomp/gewalt/vnd güt/  
Dem babst/er wie dem buren düt/  
Dar umbeyn dor ist/wer all tag  
flücht/dem er nit entrynnen mag  
Vnd meynt/wann er syn schellen schütt  
Das inn der dott/dar umb sah nitt  
Vff sollich gding eyne yeder har  
kunt/das er ouch von hynnan far  
Vnder erloubet sy dem dot  
Wann von dem lib die sel vß got/  
Mit glichem gsatz/der dot hyn fürte  
Alls das/das leben ye berürt  
Du stirbst/der blibt noch lenger hie  
Vnd bleib die leng doch keyner nie/  
Die tusent jor erlebten schon  
Die müsten doch zu letst ouch gon  
Es ist kum/vmb eyne rock zu thün  
Das noch dem vatter/leb der sün  
Der vor dem vatter stirbt zu zyt  
Dann man fyndt ouch vil kelber hüt  
Je eyner fert dem andern noch  
Wer nit wol stirbt/der fyndt syn rock



Des glich jr narreheit ouch erscheynen  
Sie vmb eyn dotten / truren / weynen /  
Vnd jm vergünnen syner rüw  
So wir doch all begeren zü /  
Dann keyner fert zü früg do hyn  
So er muß / ewicklichen syn  
Jo gschicht gar manchem wol dar an  
Das gott jm rufft zyttlich hyn dan  
Der dott ist manchem nütz gesyn.  
Das er on wart / trüpsal / vnd pin /  
Vil hant den dot ouch selb begert  
Der dott vil dancks an den bewerdet  
Zü den er kam / ee man jm ruff /  
Vil gefangen er jnn frybeyt schuff  
Vil hat er vß dem kercker bracht  
Den der was ewicklich eracht /  
Das glück deilt vnglich gut / vnd rich  
Aber der dot macht es alls glich  
Der ist eyn richter / der ganz nytt  
Etwas abloßt / durch yemans byt /  
Der ist alleyn / der all ding lont /  
Der ist / der nye keym ye hat gschont  
Nye keym gehorsam er ye wart  
Sye müsten all vff syne fart  
Vnd danczen jm noch synen reyen  
Babst / keyser / künig / bischoff / leyen  
Der mancher noch nit hat gedacht  
Das man den vordanz jm hatt bracht  
Das er muß danczen an dem grotter  
Den westerwelder / vnd den drotter

P .ij.



Hett er sich vor dar zü gerüst  
Er wer nit so stümpflingerwüst  
Dann manch groß narr ist yetz do byn  
Der sorg hatt vff die grebniß syn  
Vnd leytt dar an so grossen güt  
Das es noch manchen wundern düt  
Als Mausolum / das irm man  
Arthemysia hatt gemachen lan  
Vnd so vil kosten dran geleytt  
Mit grosser gzierd / vnd rylichheytt  
Das es der syben wunder eyne  
Ist / die man syndt im erden kreiß /  
Duch gräber inn Egypten lant  
Die man Pyramides hat gnant /  
Vor vß als Themnis macht eyn grab  
Dar an er hencket syn güt vnd hab  
So dry mol hundert tusent man  
Vnd sechzig tusent werckten an  
Dan er vmb krut gab also vil  
(Der ander kost ich schwigen will)  
Keyn fürsten ich so rich yetz halt  
Der das alleyn möcht han bezalt /  
Des glich ouch Amasis im macht  
Wie Rhodope / hatt eyne volbracht  
Das was eyn groß dorbeyt der welt  
Das man leidt eyn so mächtig gelt  
An gräber / do man würffet hyen  
Den äsch sack / vnd die schelmen beyne  
Vnd gab so grossen kosten vß  
Das man den würmen macht eyn huß



Vnd durch der selen willen nüt  
 Süt / die doch leben muß all zyt /  
 Die sel hilfft nüt eyn kostlich grab  
 Oder das man groß marmel hab  
 Vnd vff hencck schylt / helm / bāner groß  
 Hie lyt eyn herr / ist woppens gnoß  
 Howt man jm dann jnn eynen steyn /  
 Der recht schylt / ist eyn dotten beyn  
 Sar an wūrm / schlange / krotten nagel /  
 Das woppen / keyser / buren / tragen  
 Vnd wer hie zūht eyn feysten wangst  
 Der spißt / syn wāpner aller langst /  
 So ist eyn vāhten / ryssen / brechen /  
 Die fründ sich vmb das gūt erstechen /  
 Welcher es ganz behaltten well  
 Die tüfel / sint gewiß der sel  
 Vnd dūnt mit der wūst tryumphieren  
 Von eym bad jnn das ander fūren /  
 Von yttel kelt / jnn ytel hys /  
 Wir menschen leben ganz on wys /  
 Das wir der sel / nit nāmen war  
 Des lībs wir sorgen yemer dar /  
 All erd die ist gesāgnet gott  
 Wol lyt der / der do wol ist dott  
 Der hymel manchen dotten deckt  
 Der vnder keynen steyn sich streckt  
 Wie kund der han eyn schöner grab  
 Sem das gestyrn lūcht oben ab /  
 Got fyndt die beyn zū syner zyt /  
 Wer wol styrbt / des grab ist des hōbst /  
 Der sūnder dot / der ist der böst p .iiij.



Wer meynt gott well jnn stroffen nye  
 Dar vmb / das er beyt lange zyt  
 Den schlecht der tunder dyck noch hüt



## von verachtung gottes

Der ist eyn narr / der gott veracht  
 Vnd wider in vieht / tag vnd nacht  
 Vnd meynt / er sy den menschen glich  
 Das er schwig / vnd loß fatzen sich



Dann mancher sich dar vff verlosst  
So jm der tunder nit anstoß  
Sin huß so bald/vnd schlecht jnn dott  
So er syn boßheit hatt volbrocht  
Oder nit styrbet gähelich  
Das er nit me dürff vörhten sich  
Dann got hab syn vergessen doch  
Das er so lang jor beittet noch  
Er werd jm dar zü lonen ouch  
So mit versündt sich mancher gouch  
Der erst jnn synen sünden verhart  
Sar vmb/das jm gott ettwan spart  
Meynt er jm griffen an den bart  
Als ob er mit jm schimpfen wolt  
Vnd gott vertragen sollches solt/  
Hör zü o dor/würd wizig narr  
Verloß dich nit vff solche harr  
Es ist worklich eyn grusam bande  
Welcher gott fallet in syn handt  
Dann ob er joch lang zyt din schont  
Sir würt des beittens wol gelont  
Manchen loßt sünden gott der herr  
Das er jn darnoch stroff deß mer  
Vnd jm bezal das/vnd das eyn  
Man spricht es mach den seckel reyn/  
Mancher der styrbt jnn sünden kleyn  
Sem düt gott sollche gnad dar an  
Das er jnn zyttlich nymbt von dan  
So mit er nit vil sünd vff lad/  
Vnd grösser werd der selen schad

P .iiij.



Gott hat all ruwern zů geseitt  
Ablass/vnd syn barmhertzekeit  
Eym sůnder er doch ye verhyess  
Das er jnn so lang leben ließ  
Biß er rűwt/vnd nãm besserung an  
Oder das er rűw wűrd entpfan/  
Gott geb eym dyck syn gnad noch hűt  
Vnd will jm doch morn geben nűt/  
Ezechias von gott erwarb  
Das vff syn gsatz zyel er nit starb  
Sunder lebt noch dann funfzehen jor/  
Balthesar durch sűnd sym ziel kam vor  
Die hanot/von aller freűd jnn treib  
Die Mane/Phares/Thetel schreib  
Er was zů lycht an dem gewyecht  
Dar vmb wart jm entzuckt syn lycht  
Vnd merckt nit das syn vatter vor  
Durch gott gstrofft/vor manchem jor  
Zů besserung vnd bűß sich kert  
Dar vmb wart er von gott erhört  
Das er jn vyeßes gstalt nit starb  
Durch rűw /er gnad vnd zyel erwarb  
Eym yeden ist gesetzt syn zit  
Vnd zal der sűnd/dar űber nűt  
Dar vmb zů sűnden nyeman yl  
Wer vil sűndt der/ist bald zům zil  
Vil syndt /dott yetz jn disem jor  
Hetten sie sich gebessert vor  
Vnd jr stundglas vmb kűrt by zyt  
Der santt wer vß geloffen nitt  
Sie lebten noch on zwifel hűt

Wer lästert gott mitt flüchen / schweren  
Der lebt mit schand / vnd styrbt on eren  
We dem / der solichs ouch nit düt weren



## Von gottes lestern

Die größtten narren ich ouch kenn  
Die ich nit weiß wie man sie nenn  
Sie nit benügt an aller sünd  
Vnd das sie sint des tufels kynd

Sie müssen öfflich zougen das  
Wie sie sygen jnn gottes haß  
Vnd haben jm gantz widerseyt  
Der hebt gott syn omächteykt  
Der ander /jm syn marter für  
Syn mylß / syn hyrn / syn krosß / vnd nyer  
Wer yetz kan vngewonlich schwür  
Die dann verbieten dünt all recht  
Den haltt man / für eyn fryschen knecht  
Der muß eyn spieß / eyn armbrust han  
Der gtar alleyn / wol vier bestan  
Vnd vß der flâschen freüdig syn  
Mörtlich schwür dünt man by dem wyn  
Vnd by dem spyel / vmb wenig gelt  
Nit wunder wer / ob gott die welt  
Durch solche schwür / ließ vnder gon  
Oder der hymel bräch dar von  
So lästert / vnd geschmâcht man gott  
All erberkeyt ist leyder dott  
Vnd gatt mit recht / keyn straff darnoch  
Des lyden wir vil plag / vnd roch  
Dann es so öfflich yetz geschycht  
Das es all weltt merckt / hört / vnd sicht  
Nit wunder / ob gott selber rycht  
Gott mags die leng vertragen nycht  
Dann er entpfalß / das man solt dün  
Versteynen / der Israhelyten sün  
Sennacherib / der flüchet gott  
Vnd wart geplagt mit schand / vnd spot  
Lycaon / vnd Mezencius  
Entpfand das / vnd Antyochus



Wer meynt das vns gott strofft zū vil  
 Das er vns plaget vnder wil  
 Des plag/ist nit eyn viertel myl



**nō plag vnd. strof gots**

Eyn narr ist/ wer für wunder helte  
 Das gott der herr/ yetz strafft die welte  
 Vnd eyn plag schickt / der andern noch  
 Die wile vil krysten sygen doch

Vnd vnder dan / vil geystlich lüt  
Von den vil vasten / gbet allzyt  
Geschâhen stâts on vnderloß /  
Doch hör / es ist keyn wunder groß  
Dann du nit syndest eynen stadt  
Inn dem es yetz nit übel gat  
So nit abnâm syg / vnd gebruch /  
Dar zû so ist des wisen spruch  
Wan du zerbrychst / das ich dir buw  
So würt vns beyden nüt dann ruw  
Vnd das wir arbeit hant verlorn /  
So spricht ouch sunst / der herr mit zorn  
Wann jr nit haltten myn gebott  
Will ich uch geben plag vnd dot  
Kryeg / hunger / pestilenz / vnd dür  
Hyt / ryff / keltt / hagel / tunders für  
Vnd meren das / von tag zû tag  
Vnd nit erhören bâtt noch plag  
Ob joch Moyses vnd Samuel  
Mich bâtt / so bin ich doch der sel  
So vyndt / die nit von sünden latt  
Sie muß han plag / wile ich byn gott  
Man sâh alleyn an jüdisch landt  
Was sie durch sünd verloren hant  
Wie dyck sie gott vertriben hatt  
Durch sünden / vß der heyligen statt  
Die krysten hant das ouch verloren  
So sie verdienten gottes zorn  
Myn sorg ist / wir verlyeren me  
Vnd das es vns noch übler gee

Wer syn mul/vmb eyn sackpiff gytt  
Der selb /syns tusehens gnüßet nyt  
Vnd müß oft gan/so er gern rytt



## von dorechtē wechfel

Vil größer arbeit hatt eyn narr  
Wie das syn sel zur hellen far  
Dann keyn Eynsydel vor ye hatt  
In aller wüst/vnd heymlich statt

So er dient vastend / bittend / gott /  
Man sicht was hochfart arbeit hat  
Wie mā sich mutz / schmyer / nestel / briff  
Vnd herte drück lyd / jnn manche wise  
Der gydt tribt manchen über see  
Durch vngewitter / rāg / vnd schne  
In Norwegen / Pylappen landt /  
Keyn rūw noch rast / die büler handt /  
Die spyeler haben übel zyt /  
Vil mer / der schnapp han / der do ryt  
Vff dem haltsacker wogend sich /  
Des prassers will gschwigen ich  
Der allzyt voll ist / vmb syn hertz  
Was drück der lyd / vñ heimlich schmerz  
Des yfers zyt / ist nit die best  
Er vörcht eyn andern gouch jm nest  
Syn eygen glyder kocht der nydt  
Nyemans durch gottes ere sich lydt  
Der in gedult ansāh syn sel  
Als Noe / Job / vnd Daniel  
Gar vil sint / den das böß gefeltt  
Gar selkten der das güt erwelt  
Erwölen güts eyn wiser soll  
Das böß kunt all tag selbes wol  
Wer gybt das hymelrich vmb myst  
Der ist eyn narr / so vil syn ist  
Sin duschen der genüffet nitt  
Wer ewigs / vmb zergenglichs gytt  
Vnd das ichs kurz mit wortten begriff  
Gybt er eyn esel / vmb eyn psiff

Ere vatter vnd mütter allzyt  
So mit dir gott lang leben gytt  
Vnd würdſt gefetzt in ſchanden nytt



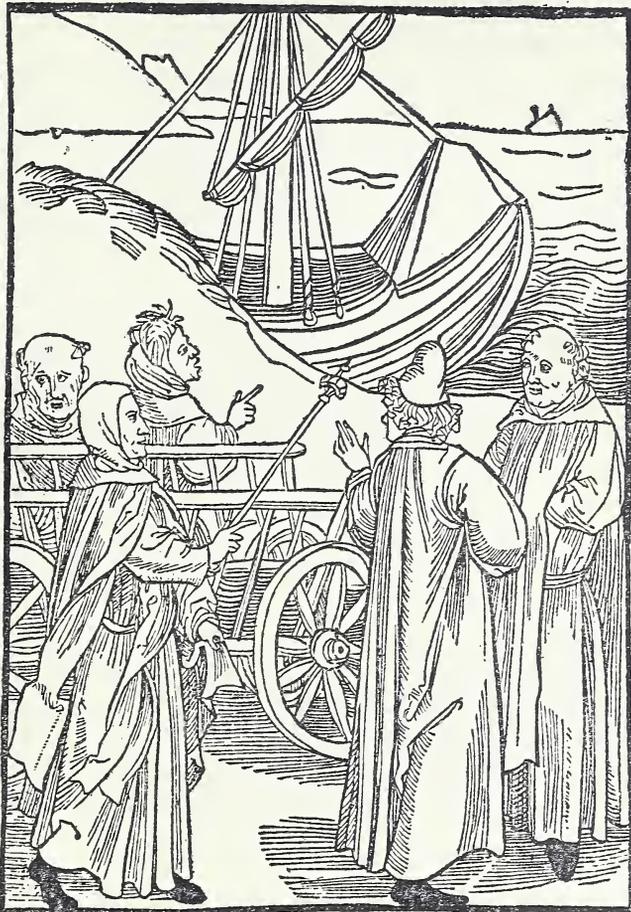
Ere vatter vnd mutter.

Der iſt eyn narr der kynden gytt  
So er ſyn zyt ſolt leben mytt  
Verloſſend ſich vff güten won  
Das jnn / ſyn kynd nit ſollen lon

Vnd jm ouch helffen jnn der not/  
Dem wünsch man allen tag den dot  
Vnd wurt gar bald eyn über last  
Den kynden syn/eyn vnwert gast  
Doch jm geschicht wol halber recht  
Worlich ist er an wytzen schlächt  
Das er mit wortten jm loßt klusen  
Des soll man jm mit kolben lusen  
Doch lebt der selb nit lang vff erdt  
Wem vatter/müter synt vnwerdt/  
Jnn mit der vinsten/lescht des krecht  
Wer vatter/vnd müter ert nycht  
An sym vatter bschuldt Absolon  
Das jnn solt vnglück jung an gon  
Des gleichen wart verflüchet Cham  
Do er entbloßt syns vatters scham/  
Balthesar hatt nit vil glück  
Das er syn vatter hüw jnn stück/  
Sennacherib von syn sūnen starb  
Ir keyner doch das rich erwarb  
Thobias gab sym sūn die ler  
Er solt syn müter han in ere  
Dar vmb stund künig Salomon  
Synr müter vff/von synem tron  
Als Corylaus ouch hat gthon  
Die sūn Rechab/lobt selber gott  
Das sie hieltten jrs vatters gbott/  
Wer leben will spricht gott der herr  
Der büt vatter/vnd müter ere  
So würt er alt/vnd richen fere



Im chor gar mancher nar ouch stätt  
 Der vnnütz schwezt / vnd hüfft / vnd ratt  
 Das schiff vnd wag / von land bald gat



von schwetze im chor.

Vil standt jnn kirchen / vnd im chor  
 Die schwezen / rotten durch das jor  
 Wie sye zürichten schiff / vnd karr  
 Das man gon Narragonyen far

So seyt man von dem welschen krieg  
 So lügt man / das man redlich lieg  
 Vnd ettwas nüws bring vff die ban  
 Als wurt die mettin gefangen an  
 Vnd wert dick zü der vesper zyt  
 Vil kâmen nit / tryß nit der gydt  
 Vnd das man gelt geb in dem chor  
 Sunst weren sy on die kirch vil jor  
 Es wer besser vnd weger eym  
 Er blyß ganz über all do heym  
 Vnd richt das klapper benckly zü  
 Vnd synen genßmerckt anderßwo  
 Dann das er jnn der kyrchen will  
 Sich irren / vnd sunst ander vil  
 Was mancher nit vßrichten kan  
 Das schlecht er in der kyrchen an  
 Wie er vffrüßt schyff vnd geschyr  
 Vnd bring vil nüwer mer har für  
 Vnd hat groß flyß / vnd ernstlich geberd  
 So mit das schyff nit wendig werd  
 Er ging ee vß dem chor spazieren  
 Das er den wagen recht möcht schmirē  
 Aber von den dar ich nit drucken  
 Sie jnn den chor alleyn dünt gucken  
 Vnd zeygen sich mitt presentieren  
 Treffen doch bald wyder die türen  
 Das ist andechtig gebett / vnd güt  
 So man solllich ding vßrichten thüt  
 So werden pfründen wol verdient  
 So man dem roraffen zü gyent



Wer hochfart ist/ vnd düt sich loben  
 Vnd syzen will alleyn vast oben  
 Sen setzt der tüfel vff syn kloben



## Überhebung der hoch

Der furet vff eym strowen dach  
 Der vff der welt rüm/ setzt syn sach  
 Vnd all ding düt/ vffzyttlich ere  
 Dem würt zü letst nüt anders me

fart

q .ij.

Dann das syn won / jnn hatt betrogen  
So er buwt vff eyn rāgenbogen  
Wer wölbet vff eyn dānnyn sul  
Dem würt ee zyt / syn anschlag ful  
Wer rüm vnd wettlich ere hie bgerdt  
Der wart nit / das jm dort me werdt /  
Manch narr halt sich gar hoch dar vmb  
Das er vß welschen landen kum  
Vnd sy zü schülen worden wiß  
Zü Bonony / zü Pauy / Paris  
Zür hoße Syen jnn der Sapienz  
Duch jnn der schul zü Orlyens  
Vnd den roraffen gsāhen hett  
Vnd Meter pyrr de Conniget /  
Als ob nit ouch jnn tüt scher art  
Noch wer vernunfft / synn / houbter zart  
So mit man wißheyt kunst möcht lere  
Nit not / so verr zü schülen kere  
Weller will lere jnn sym land  
Der fyndt yetz bücher aller hand  
Das nyeman mag entschuldigen sich  
Er well dann liegen lästerlich  
Man meynt ettwan es wer keyn ler  
Dann zü Athenas über mer  
Dar noch man sy / byn walhen fandt  
Jetz sicht mans ouch in tüt schem land  
Vnd gbrāst vns nüt / wer nit der wyn  
Vnd das wir tüt schen voll wennt syn  
Vnd mögen keyn recht arbeit thün  
Wol dem / wer hat eyn wisen sun

Ich acht nit / das man vil kunst kün  
Vnd stell do mit noch hochfart gwynn  
Vnd meynt dar durch syn stolz / vn klüg  
Wer wis ist / der kan kunst genüg  
Wer lert durch hochfart / vnd durch gelt  
Der spiegelt sich alleyn der welt  
Glich als eyn nârrin die sich muzt  
Vnd spieglen düt der welt zû tuz  
So sie vff spannt des tûfels garn  
Vnd macht vil selen zû hellen farn  
Das ist das kûzlin / vnd der klob  
So durch der tûfel sûcht groß lob  
Vnd hat gefüret manchen hyn  
Der sich bedunckt vor wizig syn /  
Balaam gab Balach eynen rott  
Das Israhel erzürnet gott  
Vnd nit môcht in dem stritt beston  
Das es durch frowen zû müst gon /  
Hett Judith sich nit vff gezyert  
Holofernes wer nit verfür /  
Jesabel streich sich varben voll  
So sie meynt ihesu gfallen wol  
Der wis man spicht / ker dich geschwynd  
Von frowen / sie reyzt dich zûr sünd  
Sann nârrin vil sint also geil  
Das sie jr gsiecht bald biettent feil  
Vnd meynen / es sol schaden nüt  
Ob sie eyn blick dem narren gytt  
Worlich gesicht / bringt böß gedanc  
Vnd setz eynen vff den narrenbanc

q .iij.

**V**er dar noch lychtlich nit abstat  
 Bis er den hâber gfangen hatt/  
 Hett Versabe jrn lib bedeckt  
 Sie wer durch ee bruch nit befleckt/  
 Syna wolt schowen frömde man  
 Bis vmb jr jungfrowschafft sie kam/  
 Eyn demütig frow ist eren wert  
 Vnd würdig / das sie werd geerd  
 Aber welch hochfart nymbt für hend  
 Seren hochfart ist ouch ganz on end  
 Sie will ouch allzyt vornen dran  
 Das nyeman mit jr gstellen kan/  
 Die größst wißheyt vff aller erdt  
 Ist / können thûn das yeder bgerdt  
 Vnd wo man das für güt nit nymbt  
 Soch können thûn / das yedem zymbt  
 Wer aber frowen thûn will recht  
 Der muß syn ettwann me dann knecht  
 Dann sie gar oft durch blödikeyt  
 Me thûn / dann durch jr lystigkeyt  
 Der hochfart die do hant gotts haß  
 Stigt stâtes vff / ye baß vnd baß  
 Vnd fellt zû letst zû boden doch  
 Zû Lucifer jnns hellenloch/  
 Hör hochfart / es kumbt dir die stundt  
 Das du sprichst vß dym eygnen mundt  
 Was bringt myn hoher müt mir freüd  
 So ich hie sitz jnn trübsal / leid/  
 Was hilfft mich geltt / güt / vnd richtum  
 Was hilfft der welt ere / lob / vnd rûm



Es ist nüt dann eyn schätt gesyn  
 Dugenblicklich ist es do hyn  
 Wol dem der diß als hat veracht  
 Vnd hatt alleyn ewigs betracht/  
 Nüt dunckt eyn narren hie so hoch  
 Es felt mit jm zü letzten doch  
 Vnd vor vß/die schäntlich hochfart  
 Sie hat an jr natur/vnd art  
 Das sie den höchstn Engel stieß  
 Vom hymel ab/vnd ouch nit ließ  
 Im paradiß den ersten man  
 Sie mag noch nit vfferd bestan  
 Sie muß ye süchen jren stül  
 By Lucifer in hellen pfül  
 Sücht sie den/der sie hat erdacht  
 Hochfart ist bald zür hellen bracht  
 Ugar durch hochfart wart von huß  
 Mit jrem kynd getriben vß/  
 Durch hochfart Pharao verdarb  
 Chore mit syner gseltschafft starb  
 Der herr gar größlich des erzürn  
 So man in hochfart macht den turn  
 Als David det in hochfart zelen  
 Das volck/müster eyn plag erwelen  
 Herodes kleydt in hochfart sich  
 Als ob syn wesen wer göttlich  
 Vnd wolt ouch haben götlich ere  
 Vnd wart vom Engel gschlagen sere  
 Wer hochfart tribt/den nydert got  
 Demüt er allzyt gehöheret hat

q .iiiij.



Die wücherer füren wild gewärß  
 Den armen synt sie ruch / vnd härß  
 Litt achtens / das all weltt verdärß



## wucher vnd furkouff

Dem solt man griffen zü der huben  
 Vnd jm die zäckten wol ab kluben  
 Vnd ruppen die fluckfäder vß  
 Der hynder sich koufft jnn syn huß

Alls wyn / vnd Korn jm ganzen Land  
Vnd vörchtet weder sünd noch schand  
So mit eyn arm man nützet fynd  
Vnd Hungers sterb mit wiß / vnd kynd  
So durch so hat man yetz vil dürr  
Vnd ist / dann vārnyg / böser hür  
Nün galt der wyn kum zehen pfundt  
In eym monat es dar zü kundt  
Das er yetz gyltet dryßsig gern /  
Alls gschicht / mit weyssen / rocken / kern /  
Ich will vom übernützig nit schreiben  
Den man mit zynß / vnd gült düt trieben  
Mit lyhen / blättschouff / vnd mit borgen  
Manchē eyn pfundt / gewynt eyn morgē  
Me dann es thūn eyn jor lang soltt  
Man lyhet eym yetz münz vmb goltt /  
Für zehen schribt man eylff jnns büch  
Gar lydlich wer der juden gesüch  
Aber sie mögen nit me bliben  
Die krysten juden / sie vertriben  
Mir juden spieß die selben rennen  
Ich kenn vil die ich nit will nennen  
Die trieben doch wild kouffmanschatz  
Vnd schwygt dar zü all recht / vnd gsatz /  
Ir vil sich gen dem hagel neygen  
Die lachend / vff den ryffen zeygen  
Doch gschicht dar gegen ouch gar dick  
Das mancher hencet sich an eyn strick /  
Wer rich will syn / mit schad der gmeyn  
Der ist eyn narr / doch nit alleyn /



Mancher fröwt sich / vff frömbde haß  
 Wie er vil erb / vnd trag zü grab /  
 Die mit sym gbeyn nüß werffen ab



von hoffnung vff erbē

Eyn narr ist / wer sich dar vff spyzt  
 Das er eyns andern erb besytz  
 Oder für in kum / jnn den rott  
 Syn güt / pfründ / ampt / besytz noch dott

Mancher eyns andern dott sich fröwt  
 Des end/er nyemer me beschowt  
 Hofft eynen tragen hyn zü grab  
 Der mit sym gbeyn würfft byeren ab/  
 Wer hoffet vff eyns andern dott  
 Vnd weis nit/wann syn sel vß gat  
 Der selb den esel düt beschlagen  
 Der in gön narrenberg würt tragen/  
 Es sterben jung/starck/frölich lüt  
 So fyndt man ouch vil kelber hüt  
 Es gat alleyn nit/über die küg  
 Eym yeden syn armüt benüg  
 Vnd bgår nit/das es grösser werd  
 Eyn wilder vmbblouff ist vff erd  
 Bulgarus erbt ouch synen sün  
 Des er nie hatt gehofft zü thün  
 Pryamus sach syn kynd all sterben  
 Sie er hofft/sie wurden syn erben  
 Absolon syns vatter tod noch schleych  
 Vnd reycht syn erbteyl an der eych  
 Manchem eyn erb würt übernacht  
 Vff das/er vor nie hatt gedacht  
 Mancher eyn erben überkunt  
 Dem lieber wer/jnn erbt eyn hunt/  
 Nit yedem gatt noch hoffens won  
 Als Abraham/vnd Symeon  
 Loß vöglin sorgen/wann gott will  
 So kumbt das glück/zytt/end/vnd zyl/  
 Das best erb ist jm vatterlandt  
 So wir hyn hoffen allesandt  
 Gar wenig stoß es doch zür handt



Mancher soltt zü der kyrchen gan  
 Vnd an dem fyrtag müßig stan  
 Der sich doch vil geschafft nymbt an



**vō verfurüg am fyrtag**

Das synt burger zü Affenbergk  
 Die all jr sachen / vnd jr werck  
 Sparen alleyn vff gbannen tagen  
 Die müßen vff den affen wagen  
 Dem eynen / müß man roß beschlagen

Dem andern Knöpflein setzen an  
Das man nun langst soltt han gethan  
So man saß by dem spyl vnd wyn/  
Den füillet man die spizen syn  
Vil hudelen muß man dar in stossen/  
Dem muß man an dñn rōck/vnd hosen  
Das .nōchter sunst nit legen an  
Hett ers nit vff eyn frytag gethan/  
Die kōch zū richten für/vnd glut  
Le man die kylch morgens vff dūt  
So syndt man by in schlemmē vñ brasse  
Le yemans recht kumbt/vff die gassen  
So synt die wynhuser schier voll  
Das tribt man on end yemerdol  
Vor vß/vff den gebannen tagen/  
So andere werck synt vnderschlagen  
So dūt man faren mit den karrhen/  
Der fyrtag manchen macht zūm narre  
Der meynt der fyrtag sy erdacht  
Das kleyner arbeit gott nit acht  
Als das mans holtz im spiel brätt schlag  
Vnd kartten syzt eyn ganzen tag/  
Vil lont sunst wercken jr gesynd  
Vnd hant keyn acht das dienst vnd kynd  
Zū kyrchen/predig/gotz dienst gon.  
Oder frūg zū der meß vff ston  
Den māt went sie erst recht vß kochen  
Den sie gesotten hant die wochen/  
Keyn hantwerck ist dem nit gefūg  
Das es am fyrtag ettwas dūg





Sie synt dem pfenning also gferd  
Als ob keyn tag me wer vfferd  
Eyn teil stont schwätzen vff der gassen  
Sie andern syzen spyelen/prassen  
Manchem jm wyn do me zerrynt  
Dann er eyn woch mit arbeit gwynnt/  
Ser muß ein schmürzler/hümpeler sin  
Wer nit will sitzen by dem wyn  
Tag/vnd nacht/biß die kazen freygt  
Oder der morgen lufft har weygt/  
Sie juden spotten vnser ser  
Das wir dem fyrtag dünt solch ere  
Den sie noch haltten also styff  
Das ich sie nit jnns narren schiff  
Woltt setzen/wann sie nit all stunt  
Sunst irren/wie eyn douber hundt  
Eyn arm man holtz am fyrtag laß  
Vnd wart versteynt/alleyn vmb das/  
Die Machabeer wolttten nitt  
Am fyrtag wören sich zü strit  
Ir wurden vil erschlagen dott/  
Man samlet nytt das hymel brott  
Vff den fyrtag/als gott gebot/  
Aber wir arbeytten on nott  
Vnd sparen vil vff den fyrtag  
Das wir nit thün went andere tag/  
O narr den fyrtag halt/vnd ere  
Es sint noch wercktag vil vnd mere  
Wann du schon fulest in dem grunt  
Vß gyttikeit als laster kunt



Der ist eyn narr der trurt all tag  
 Vmb das er nitt gewenden mag  
 Oder den ruwt / das er hat gethon  
 Eym gütz / ders doch nit kan verston

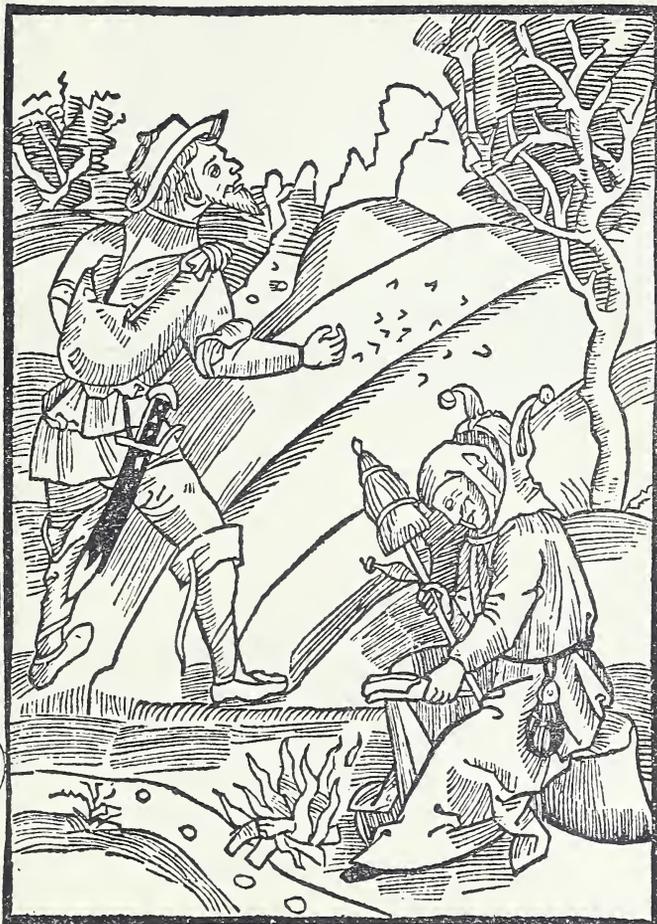


## Schēckē vnd beruwē

Der ist eyn narr / der schencken dūt  
 Vnd das nit gibt mit güttem mūt  
 Vnd dar zū sur / vnd übel sicht  
 Das eym nüt liebs dar von geschicht

So mit er gab / vnd lon verkürt  
So in syn schenck so fast bedürt  
Als düt ouch der / der etwas güt  
Durch gottes ere / vnd willen düt  
Vnd hat doch ruw / vnd leidt dor von  
Wann gott jm nit glich gibt den lon  
Dann wer mit eren schencken well  
Der lach / vnd syg eyn güt gesell  
Vnd sprech nit / zwor ich thū es vngern  
Will er nit / danck vnd lon entbern  
Dan gott sicht ouch des gab nit an  
Der nit mit freüden schencken kan  
Jeder das syn behalttet wol  
Zū schenck man nyeman zwingen sol  
Alleyn vß fryem hertzen gat  
Die schenck / die yedem wol an stat  
Selten verloren würt der danck  
Wie wol er ettwan kumet langk  
So würt es doch gewonlich schlächt  
Dann zwen vmb eyn / ist faden recht  
Ob eyner schon vndanckbar sy  
Syndt man dar gegen eren fry  
Eyn danckbaren wysen man  
Der es alles wyder gelten kan  
Aber wer schenck verwissen düt  
Der wyl den druck nit han für güt  
Vnd wil nitt warten wyder gob  
Verwissen schenck / ist gar zū grob  
Man sicht den über die achslen an  
Der syn güttät verwissen kan  
Vnd wurt jm sunst nit me dar von

Tragheit fyndt man in allen gschlechthen  
 Vor vß jnn dienst mägten / vnd knechten  
 Den kan man nit genügsam lonen  
 Sie können doch jr selbst wol schonen



**vō tragkeit vnd fulheit**

Keyn besser narr in aller sach  
 Ist / dann der allzyt kan thün gmach  
 Vnd ist so trägt / das jin verbrennt  
 Syn schyenbeyn / ee er sich verwennt

r

Wie rouch den ougen ist nit güt  
Was effich ouch den zenen düt  
Des glich der trägt/vnd ful düt schyn  
Sänen/die hant gesendet in/  
Eyn träger mensch ist nyemans nutz  
Dann das er sie eyn wynterbutz  
Vnd das man in loß schlossen gnüg  
Sygen bym ofen ist syn füg/  
Sellig der werckt mit synem karst  
Wer müßig gat/der ist der narrst  
Die müßig gänden/strofft der her  
Vnd gibt der arbeyt lon/vnd ere/  
Der böß vyndt/nymbt der trägtkeyt war  
Vnd sagt gar bald syn somen dar/  
Tragkeit eyn vrsach aller sünd  
Macht murmelen Israhel die kynd  
Dauid dett eebruch/vnd dottsclag  
Dar vmb das er trägt/müßig lag/  
Das Carthago was ganz vmbkert  
Dar vmb wart Rom ouch gätz zerstört  
Eyn größern schaden Rom entpfing  
An dem das Carthago vnderging  
Dann sie von stritt entpfing dar vor  
Von jr/hundert vnd sechzehen jor/  
Der trägt/der nit gern gat her für  
Der spricht/der löw stat vor der thür  
Der dorecht hundert in heym behalt  
fulkeyt erdenckt eyn wörwort baldt  
fulkeyt sich wider went/vnd für  
Glich wie der angel an der thür

Hie hab ich gsetzt noch vil zü samen  
Die narren sint / vnd hant den nämen  
Dern andern narren sich doch schammen



## Von vslendigen narren

Noch sint sunst vil vnnützer lüt  
Die wüß gantz inn der narren hüt  
Vnd sint dar inn verharret gantz  
Gebunden vff des tūfels schwantz

r .ij.

Vnd sint zů bringen nit dar von  
Will ich still schwygend für sie gon  
Vnd sie lon jnn jr narrheit blißen  
Vnd von jr dorheyt wenig schreiben  
Als Saracenen / Türcken / Heyden  
All die vom glauben sint gescheyden  
Den gleich ich ouch / die kätzer schul  
Die haltt zů Prag / den narren stul  
Vnd hat gespreit vß jren standt  
Das sie ouch hat yetz Märrhern landt  
Sie wüst jnn die narren kappen trette  
Gleich wie all die anders an betten  
Dann dry person / eyn woren gott  
Den vnser gloub ist wie eyn spott  
Die ich nit für schlecht narren han  
Sie müssen vff der kappen stan  
Dann jr narrheyt so öfflich ist  
Das yedem dūch zūr kappen gbrist  
Des gleich all die verziffelt hant  
Vnd sint verstrickt jnns tūfels bandt  
Als doreht frowen / böse wiber  
All kuppeleryn / pfoventriber  
Vnd andere die jn sünden synt  
Vnd jnn jr narrheyt ganz erblynt  
So mit will ich ouch deren gedencken  
Die sich selbs dōten / oder bencken /  
Vnd kynd vertünt / vnd die ettrencken  
Die sint nit würdig der gefaz  
Oder das man sie ler / vnd faz  
Doch ghören sie jnn narren zal  
Jr narrheyt gibt jnn kappen all

Ich bitt üch herren groß / vnd fleyn  
 Bedencken den nutz der gemeyn  
 Lont mir myn narrenkapp alleyn



## vō abgang des gloubē.

Wann ich gedenck sümniß / vnd schand  
 So man yetz spürt / in allem land  
 Von fürsten / herren / landen / stett  
 Wer wunder nit / ob ich schon hett

f .iiij.

Myn ougen gantz der zähern voll  
 Das man so schmächlich sehen soll  
 Den krysten glauben nemen ab  
 Verzich man mir/ob ich schon hab  
 Die fürsten ouch gesezet har  
 Wir nemen(leyder)gröblich war  
 Des krysten glauben nott/vnd klag  
 Der myndert sich von tag zü tag/  
 Züm ersten hant die kätzer hert  
 Den halb zerrissen/vnd zerstört  
 Dar noch der schäntlich Machamet  
 Inn mer/vnd mer verwüstet het  
 Vnd den mit sym jrrsal geschänt  
 Ser vor was groß inn Orient  
 Vnd was gläubig alles Asia  
 Ser Mören landt/vnd Affrica  
 Jetz hant dar inn/wir gantz nüt me  
 Es möcht eym hertten steyn thün we/  
 Was wir alleyn verloren hant  
 In kleyen Asyen/vnd kriecken landt  
 Das man die groß Türckey yetz nennt  
 Das ist dem glauben abgetrennt  
 So sint die syben kirchen gsin  
 So hat Johannes gschriben hyn  
 So ist eyn so güt landt verlorn  
 Das es all welt möht han verschworn  
 On das man inn Europa sytt  
 Verloren hat/inn kurtzer zyt  
 Zwey keyserthüm/vil künig rich  
 Vil mechtig land/vnd stett des glich





Die Römische kirch vier schwestern hat  
So man hielt patriarchen stadt  
Constantinopel / Alexandria  
Jerusalem / Anthiochia  
Sie findt yetz kumen ganz dar von  
Es würt bald an das houbt ouch gon!  
Das ist als vnser sünden schuld  
Keyns mit dem andern hatt gedult  
Oder mittlyden syner schwär  
Jeder wolt / das es grösser wär!  
Vnd gschicht vns / als den ochsen gschah  
So eyner dem andern zü sach  
Bis das der wolff sie all zerreyß  
Erst ging dem letzten vß der schweiß!  
Jeder der grifft yetz mit der hant  
Ol noch kaltt sy syn mur / vnd want  
Vnd gdenckt nit / das er vor lesch vß  
Das für / ee es jm kum zü huß  
So kumbt jm dann ruw / vnd leytt /  
Zwytracht / vnd vngheorsamkeit  
Den krysten gloub zerstören düt  
On nott vergüßt man krysten blüt  
Nyeman gdenckt / wie nach es jm sy!  
Vnd wânt doch allweg blyben fry  
Bis jm vnglück kumbt für syn thür  
So stoßt er dann den kopff har für!  
Sie porten Europe offen syndt  
Zü allen sitten ist der vyndt  
Der nit schlossen noch rüwen düt  
In dürst allein / noch Christen blüt

O Rom / do du hatst künig vor  
So waßt du eygen / lange jor /  
Dar noch jnn fryheit wardst gefürt  
Als dich eyn gmeyner rott regierrt  
Aber do man noch hochfart staltt  
Noch richtüm / vnd noch grossen gwalt  
Vnd burger wider burger vacht  
Des gmeynen nutzses nyeman acht  
So wart der gwalt züm teil zergon  
Zü letzt / eym keyser vnderthon  
Vnd vnder solchem gwalt / vnd schyn  
Bist funffzehen hundert jor gesyn  
Vnd stäts genomen ab / vnd von  
Glich wie sich myndern düt der mon  
So er schwyndt / vnd jm schyn gebrist  
Das yetz gar wenig an dir ist  
Well gott / das du ouch grössfest dich  
So mit du sygst dem mon ganz glich /  
Den dunckt nit / das er ettwas hab  
Wer nit dem Römischen rich bricht ab  
Züm erst die Saracenen hant  
Das heilig vnd gelobte landt  
Dar noch die Turcken handt so vil  
Das als zü zalen / näm vil wile /  
Vil stert sich brocht hant jnn gewer  
Vnd achten yetz keyns keyfers mer /  
Eyn yeder fürst / der ganß bricht ab  
Das er dar von eyn fäder hab /  
Dar umb ist es nit wunder groß  
Ob joch das rich sy blutt / vnd bloß

Man byndt eym yeden vor das in  
 Das er nit vordern soll das syn /  
 Vnd lassen yeden in sym stadt /  
 Wie ers biß har gebrucher hadt  
 Durch gott / jr fürsten sehen an  
 Was schad / zü letst dar vß werd gan /  
 Wann joch hyn vnder kem das rich  
 Ir blyben ouch nit ewigklich /  
 Eyn yedes ding me sterckung hatt  
 Wann es bynander gsamlet stat  
 Sann so es ist zerteilt von eyn /  
 Eynhellikeyt in der gemeyn  
 Vffwachsen die bald all ding macht  
 Aber durch mißhell / vnd zwytracht  
 Werden ouch grosse ding zerstört /  
 Ser tüttschen lob was hochgeert  
 Vnd hatt erworben durch solch rüm  
 Sals man jnn gab das keyserthüm /  
 Aber die tüttschen flissen sich  
 Wie sie vernychten selbst jr rich  
 So mit die stüdt zerstörung hab  
 Bissen die pferd jr schwänz selb ab /  
 Worlich yetz vff den füßen ist  
 Ser Cerastes / vnd Basylis /  
 Mancher der würt vergyfften sich  
 Ser gyfft dar schmeycht dem Römische  
 Aber jr herren / künig / land / rich  
 Nit wellen gstaten solch schand  
 Wellent dem Römsohen rich zü stan  
 So mag das schiff noch vff recht gan





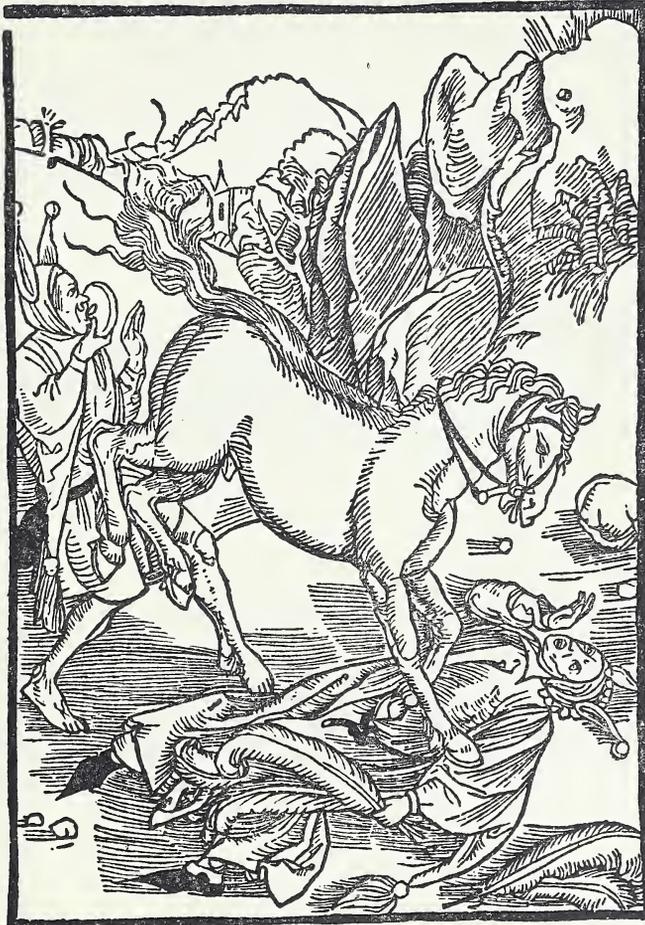
Ir haben zwor eyn künig mit  
Der üch wol fürt/mit ritters schiltt  
Der zwingen tüg all land gemeyn  
Wann jr im helffen wendt alleyn  
Der edel fürst Maximilian  
Wol würdig ist der Römischen kron  
Dem kumbt on zwifel jnn sin handt  
Sie heilig erd/vnd das globte landt  
Vnd würt sin anfang thün all tag  
Wann er alleyn üch trüwen mag/  
Werffen vō üch solch schmoch/vñ spot  
Sann kleyne heres/walttet gott/  
Wie wol/wir vil verlorn handt  
Sindt doch noch so vil kristen landt  
früm künig/fürsten/adel/gmeyn/  
Das sie die ganze welt alleyn/  
Gewynnen/vnd vmbbringen baldt  
Wann man alleyn sich zamen haldt  
Truw/frid/vnd lieb sich bruchen düt  
Ich hoff zū gott/es werd als güt/  
Ir sindt regyerer doch der land  
Wachen/vnd dünt von üch all schand  
Das man üch nit dem schiffman glich  
Der vff dem mer flist schloffes sich  
So er das vngewitter sicht/  
Oder eym hund der böller nicht/  
Oder eym wächter der nit wacht  
Vnd vff syn hütt hatt ganz keyn acht  
Stont vff/vnd wachen von dem troum  
Worlich/die axt stat an dem boum



Ach gott gib vnsern houbtern in  
Das sie suchen die ere dyn  
Vnd nit yeder syn nutz alleyn  
So hab ich aller sorgen keyn  
Du gebst vns sigk in kurzen tagen  
Des wir dir ewig lob thun sagen /  
Ich mane all stadt der ganzen welt  
Was wurde / vnd tyttel die sint gezolt.  
Das sie nit dunt / als die schiffküt  
Die vneyns sint / vnd hant eyn stritt  
Wann sie sint mitten vff dem mer  
Jnn wynd / vnd vngewitter ser  
Vnd ee sie werden eyns der für  
So nymbt die Galee eyn gruntrür /  
Wer oren hab / der merck vnd hör  
Das schifflin schwancket vff dem mer  
Wann Christus yetz nit selber wacht  
Es ist bald worden vmb vns nacht  
Dar vmb ir die noch uwerm stadt  
Dar zu gott vsserwelet hatt  
Das jr sönt vornan an die spytz  
Mit lont / das es an uch er sitz  
Dunt was uch zymbt noch uwerm grad  
So mit nit grösser werd der schad  
Vnd gang abnem die Sunn / vnd mon  
Das houbt / vnd glyder vndergon /  
Es loft sich eben sörglich an  
Lebich / ich man noch manchen dran  
Vnd wer nit an myn wort gedencck  
Die narren kappen / ich jm schencck



Wer yetz kan strichen wol den hengst  
Vnd ist zü allem bschiff der gengst  
Der meynt zü hoff syn aller lengst



vō falbē hengst strichē

Mir kem eyn verdeckt schiff yetz recht  
Dar in ich setz der herren knecht  
Vnd ander die zü hoff gont schlecken  
Vnd heymlich by den herren stecken

So mit sie fassen gar alleyn  
Vnd vngetrengt von der gmeyn  
Dann sie sich nit wol mögen lyden  
Der eyn klußt fädern / der stricht kryden  
Der liebkoßt / der runt jnn die oren  
Das er vff kum jn kurzen joren  
Vnd sich mit deller schlecken ner /  
Mancher durch lyegen würt eyn herr  
Dann er den kurzen strichen kan  
Vnd mit dem falschen hengst vmb gan  
Zu blösen mäl / ist er geschwynd  
Den mantel hencken gen dem wynd  
Zudüttlen hilfft yetz manchem für  
Der sunst langzyt blib vor der tür  
Wer schlagen kan / hor vnder woll  
Der selb zu hoff gern bliben soll  
Do ist er worlich lieb / vnd wert  
Der erberkeyt man do nit bgert  
Mit torheit dünt sie all vmb gon  
Went mir die narrenkapp nit lon  
Doch strigelt mancher oft so ruch  
Das jnn der hengst schmygt jn den buch  
Oder gytt jm eyn drytt jnn die ryppen  
Das jm das deller fellt jn die krippen  
Der selben wer güt müßig gon  
Wann man sußt wißheit wolt verston /  
Wann yeder wer / als er sich steltt  
Den man für frumm / vnd redlich helt  
Oder steltt sich als er dann wer  
Vil narren kappen stunden lâr

Eyn zeichen der liechtferikeyt  
 Ist / glouben was eyn yeder seit  
 Eyn klapperer bald vil lüt vertreit

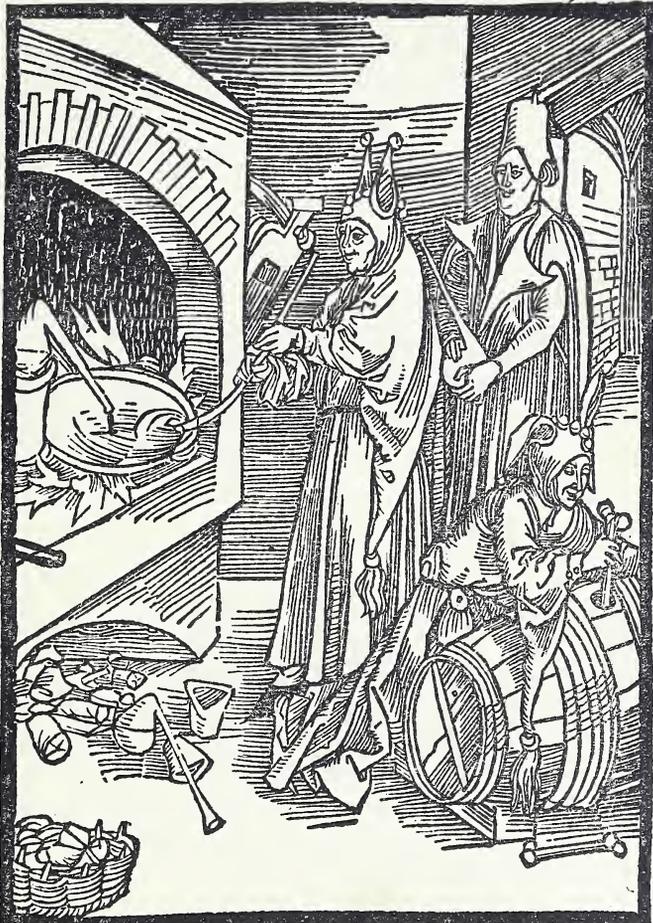


## Wan oren blösen.

Der ist eyn narr / der vassjt jnns houbt  
 Vnd lichtlich yedes schwätzen gloubt.  
 Das ist eyn anzeig zü eym toren  
 Wann eyner dünn / vnd witt / hat oren

Man halt nit für eyn redlich man  
Wer eynen will zū ruck an gan  
Vnd schlagen ee dann ers jm sag  
So er sich nit gewören mag  
Aber verkyegen hynder ruck  
Das sol yetz syn eyn meyster stuck  
Das man nit licht versetzen kan  
Das düt yetz triben yederman  
Mit hynder red / abschnyd der ere  
Verrotten / vnd der gleichen mer  
Das kan man verben / vnd verklügen  
So mit man mög dest baß betriegem  
Vnd schaffen / das mans gloubt dest ee  
Den andern teil hört man nit me  
Eyn vrteyl über manchen gat  
Der sich noch nye verantwürt hat  
Vnd syn vnschuld noch nit endeckt  
Das schafft er ist jm sack ersteckt  
Als Aman Mardocheo dett /  
Syba der kneckt Myphisoseth  
Groß Alexander lob erholt  
Das er nit lichtlich glauben wolt  
Sân die verklagten jonatham  
Bald glauben / keyn güt end ye nam /  
Adam wer nit der gnaden beroubt  
Hett er nit bald der frowen gloubt  
Vnd sie dem schlangen syner wort  
Wer bald gloubt der stift dick eyn mort  
Nit yedem geist man glauben soll  
Sie welt ist falsch / vnd liegens voll  
Der rapp dreit dar durch schwarzge wol

Man spüert wol in der alchemy  
 Vnd jnn des wynes artzeny  
 Was falsch/vnd beschiff vfferden sy



**vō falsch vnd beschiff**

Betrüger sint/vnd fälscher vil  
 Die tōnen recht zūm narren spiel  
 falsch lieb/falsch rot/falschfrünt/falsch gelt  
 Voll vntruw ist yetz ganz die welt

**V**r Brüderlich Lieb/ist blind vnd dorr  
Vff btrogenheyt eyn yeder gar  
So mit er nutz hab/on verlust  
Ob hundred joch verderben sust  
Keyn erberkeyt sicht man me an  
Man loßt es über die selen gan  
Echt man eyns dings mög kumen ab  
Got geb ob tusent sturben drab/  
Vor vß/loßt man den wyn nüm blißen  
Groß falscheyt düt man mit jm triben  
Salpeter/schwebel/dottenbeyn  
Weydesch/senff/milch/vil krut vnreyn/  
Stost man zum puncten in das faß  
Die schwangern frowen drincken das  
Das sie vor zyt genesen dick  
Vnd sehen eyn ellend anblick/  
Vil franckheyt springen ouch dar vß  
Das mancher fert jns gernerhuß/  
Man düt eyn lam roß yetz beschlagen  
Das wol ghört vff den spittel wagen  
Das muß leren vff fyltzen stan  
Als solt es nachts zu metten gan  
So es von armüt hincet vnd zelt  
Muß es doch geltten yetz sin gelt  
So mit beschiffen werd die welt  
Man hat kleyn mossen/vnd gewicht  
Die elen sint kurz zu gerycht  
Der koufflad muß ganz vinsten syn  
Das man nit seh des tuches schyn  
Die wile eyner düt sehen an



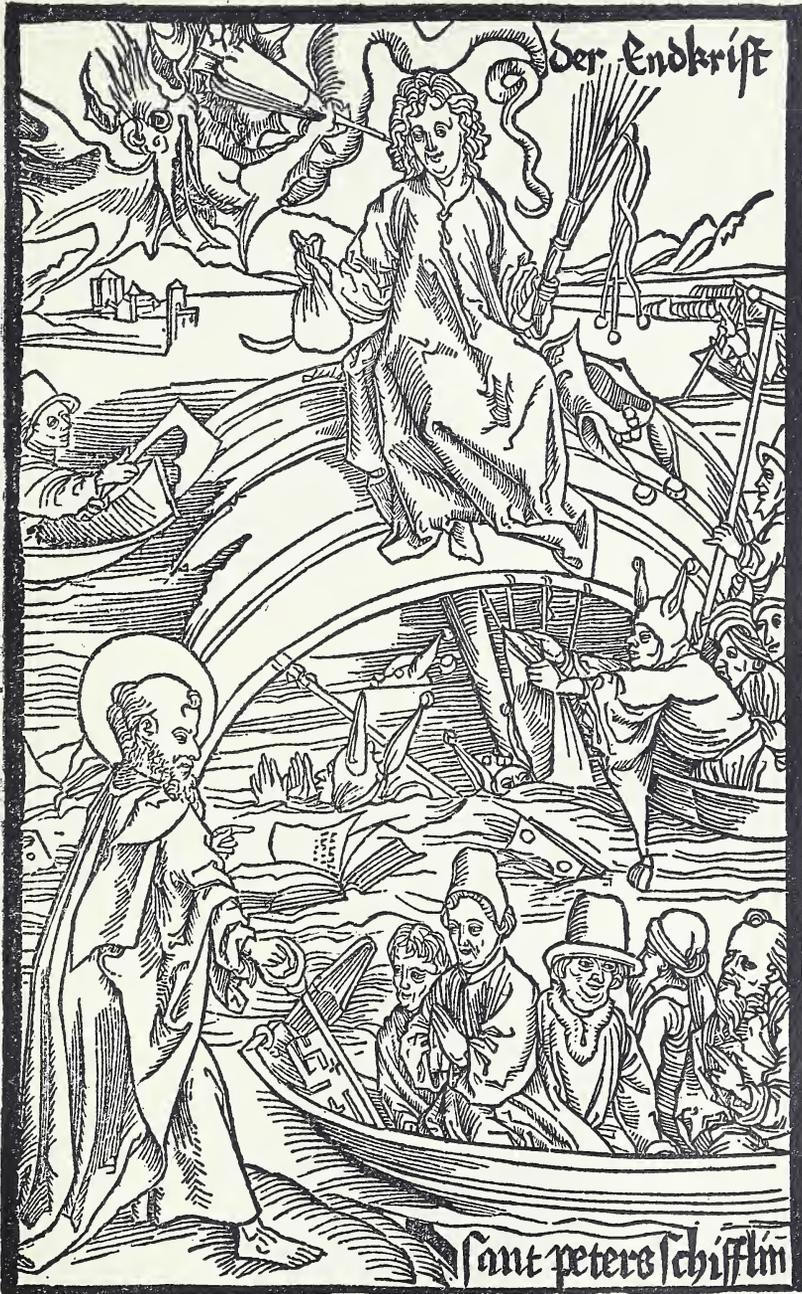
Was narren vff dem laden stan  
 Gent sie der wogen eynen druck  
 Das sie sich gen der erden buck/  
 Vnd frogen eyns/ wie vil man heysch  
 Den tumen wigt man zu dem fleysch  
 Man ert den weg yetz zu der furch  
 Die alte münz ist ganz hardurh  
 Vnd möcht nit lenger zyt beston  
 Hett man jr nit eyn zusatz gethon  
 Die münz die schwächert sich nit kleyn  
 falsch geltt /ist worden yetz gemeyn  
 Vnd falscher ratt/falsch geystlicheyt  
 Münch/priester/bägin/blotzbrüder dreit  
 Vil wölff gont yetz jnn schäffen kleidt  
 So mit ich nit vergeß hie by  
 Den grossen bschiff der alchemy  
 Die macht das sylber/golt/vff gan  
 Das vor ist jnn das stäcklin gtan  
 Sie goucklen/vnd verschlagen grob  
 Sie lont eyn sehen vor eyn prob  
 So würt dann bald eyn vncken druf  
 Der guckuß manchen tribt von huß  
 Der vor gar sanfft/vnd trucken saß  
 Der stoßt sin güt jns affenglaß  
 Bis ers zu puluer so verbrent  
 Das er sich selber nit me kennt  
 Vil hant also verderbet sich  
 Gar wenig sint syn worden rich  
 Dann Aristoteles der gycht  
 Die gstat der ding wandeln sich nicht

f .ij.



Vil fallen schwär in dise süht  
Den doch dar vß gat wenig frucht/  
Für golt man Kupfer yetz zu rüst  
Müßdreck man vnder pfeffer myst  
Man kan das belzwerck alles verben  
Vnd düt es vff das schlechtest gerben  
Das es beheltt gar wenig hör  
Wann mans kum treit eyn veirtel jor/  
Zysmüß die geben bysem vil  
Des gstanck mā schmeckt eyn halbe myl  
Die fulen hering man verm ysch  
Das man verkoufft sie gar für fr ysch  
All gassen sint fürkouffer voll  
Gremperwerck triben / schmeckt gar wol  
Fyrn / vnd núw / man vermāckeln kan  
Mit btrügniß gat vmb yederman  
Keyn Kouffmanschatz stat inn sym werdt  
Jeder mit falsch vertriben bgert  
Das er syns kroms mög kumē ab  
Ob es Gall / vberbeyn / joch hab  
Sellig on zwiffel ist der man  
Der sich vor falsch yetz hütten kan  
Das kyndt sin eltern btrugt vnd mog  
Der vatter hatt keynr syppschaft frog  
Der wyrt den gast / der gast den würt  
Falsch / vntruw / bschyß würt gāz gspürt  
Das ist dem endkryst güt fürkouff  
Der würt inn valsch dūn / all syn kouff  
Dan was er gdencet / heyßt / düt / vn lert  
Würt nüt dann valsch / vntruw / verkert





Sidt ich den fürloß han gethon  
Von denen die mit falsch vmbgon  
So synd ich noch die rechten knaben  
Die by dem narren schiff vmb traben  
Wie sie sich / vnd sunst vil betriegen  
Die heilig gschrifftrümmē / vñ byegen  
Die gent dem glauben erst eyn büß  
Vnd nezen das bapyren schyff  
Eyn yeder ettwas ryßst dar ab  
Das es dest munder bort me hab  
Rüder / vnd ryemen nymbt dar von  
Das es dest eemög vndergon /  
Vil sint in irem synn so klüg  
Die dunckent sich syn wigig gnüg  
Das sie vß eygner vernunfft in fall  
Die heilig gschrifftr vß legen all /  
Dar an sie fälen doch gar oft  
Vnd wirt jr falsche ler gestrofft  
Dann sie vß andern gschriffren wol  
(Der allenthalb die welt ist vol)  
Möhten sunst vnder richten sich  
Wann sie nit wolten sunderlich  
Gesehen syn / für ander lüt  
So mit verfert das schiff zu zyt /  
Die selben man wol druncken nennt  
Das sie die worheynt hant erkent  
Vnd doch das selb vmbkeren ganz  
So mit man säh jrn schyn / vnd glanz /  
Das sint falscher propheten ler  
Vor den sich hüten heißt / der herr



Die anders die geschriff vmb leren  
Dann sie der heilg geist selb düt leren  
Die hand eyn falsch wog in der hend  
Vnd legen druff/als das sie wendt  
Machend eyns schwär/das ander lycht  
So mit der gloub yetz vast hyn zücht/  
Jnn mitt wir der verkerten ston/  
Jetz regt sich vast der scorpion  
Durch sollch anreytzer/von denen hett  
Gesezt Ezechiel der prophet  
Die überträtter des gesatz  
Die süchen dem endkrift syn scharz  
Das er hab ettwas vil entvor/  
Wann schyer verlouffen sint syn jor  
Vnd er vil hab die by jm ston  
Vnd mit jm jnn syn falscheyt gon/  
Der würt er han vil jnn der welt  
Wann er vß teylen würt syn gelt  
Vnd all syn schätz würt fürhar bringen  
Darff er nit vil mit streichen zwyngen  
Das merteyl/würt selbs zü jnn louffen  
Durch geltt würt er vil zü jm kouffen  
Die helfen jm /das er dann mag  
Die güten bringen alle tag/  
Doch werden sie die leng nit faren  
Jnn würt bald brechen schiff/vnd karren  
Wie wol sie faren vmb vnd vmb  
Vnd würt die worheynt machen krum  
So würt zü letst doch worheynt bliben  
Vnd würt jr falscheynt ganz vertriben

f .iiij.

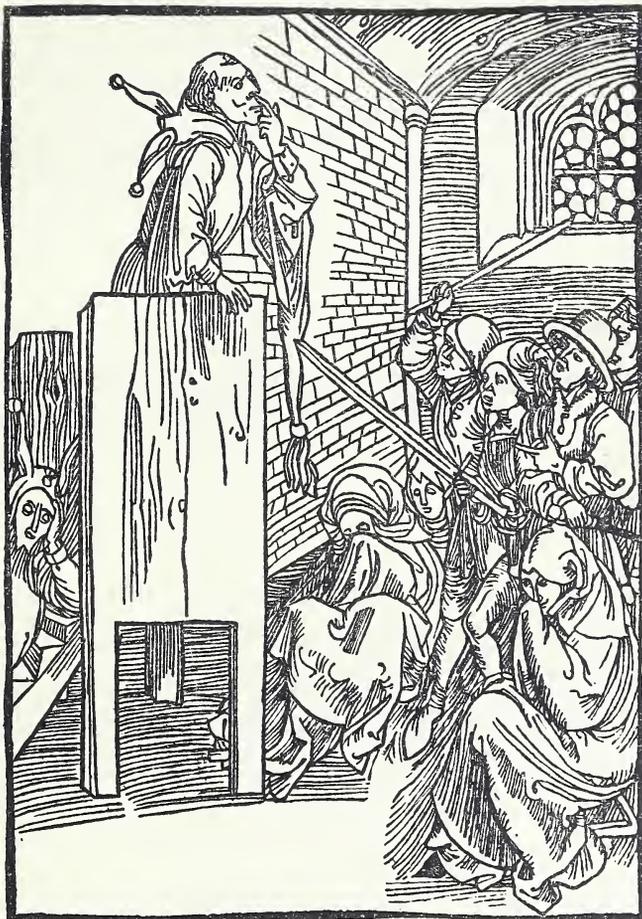
Sie yetz vmbfert jnn allem standt  
Ich vörcht das schiff kum nym zü landt  
Sant Peters schyfflin ist jm schwangk  
Ich sorg gar vast den vndergangk  
Sie wällen schlagen all sytt dran  
Es würt vil sturm vnd plagen han  
Gar wenig worheytt man yetz hört  
Die heilig gschriff würt vast verkört  
Vnd ander vil yetz vß geleitt  
Dann sie der munt der worheit seyt  
Verzych mir recht wän ich hie triff  
Der endkrist syzt jm grossen schiff  
Vnd hat sin bottschafft vß gesandt  
Falscheit verkundt er / durch all landt  
Falsch glauben / vnd vil falscher ler  
Wachsen von tag zü tag ye mer  
Dar zü / dünt drucker yetz gütt stür  
Wann man vil bücher würff jnns für  
Man brannt vil vnrecht / falsch dar jnn  
Vil trachten alleyn vff gewynn  
Von aller erd sie bücher süchen  
Der correctur etlich wenig rüchen  
Vff groß beschiff vil yetz studyeren  
Vil drucken / wenig corrigyeren  
Sie lügen übel zü den sachen  
So sie mennlin / vmb mennlin machen  
Sie dünt jnn selber schad / vnd schand  
Mancher der druckt sich vß dem land /  
Sie mag das schiff dann nym getragen  
Sie müssen an den narren wagen  
Das eyner tüg den andern jagen /

Die zyt die kumt / es kumt die zyt  
Ich vörcht der endkrist sy nit wyt  
Das man das merck / so nãm man war  
Vff dry ding / vnser gloub stat gar  
Vff apploß / bücher / vnd der ler /  
Der man yetz ganz keyns achtet mer /  
Die vile der gschriff / spürt man do by  
Wer merckt die vile der truckery  
All bücher synt yetz fürher bracht  
Die vnser eltern ye hant gmacht  
Der sint so vil yetz an der zal  
Das sie nütz geltten überal  
Vnd man jr schyer nüt achtet mer /  
Des glichen ist es mit der ler /  
So vil der schülen man nie fand  
Als man yetz hat in allem land /  
Es ist schyer nyenan statt vff erd  
So nit eyn hohe schul ouch werd  
So werden ouch vil gelerter lüt  
Der man doch yetz ganz achtet nüt  
Die kunst verachtet yederman  
Vnd sicht sie über die achseln an  
Die gelerten müssen sich schier schämē  
Ir ler / vnd kleyt / vnd jres namen  
Man zücht die buren yetz har für  
Die gelerten müssen hynder die thür  
Mā spricht schow / vmb dē schluderaffen  
Der tüfel beschifft vns wol mit pfaffen  
Das ist eyn zeychen / das die kunst  
Keynere me hat / keyn lieb / noch gunst



So mit würt abgon bald die ler  
Sann kunst gespyset würt durch ere/  
Vnd wann man jr keyn ere düt an  
So werden wenig dar noch stan/  
Der abblas ist so ganz vnwärt  
Das nyemā dar noch frogt noch gārdt  
Nyeman will me den abbloß sūchen  
Jo mancher wolt in jm nit flūchen,  
Mancher gāb nit eyn pfening vß  
So jm der abbloß kumbt zū huß  
Vnd würt jm dar zū kumen doch  
Er reycht inn verrer dann zū Och!  
Dar vmb es vns glich allso gat  
Als denen/mit dem hymel brot  
Sie woren des so gar vrtrüz  
Sie sprochen /es wer inn vnnüz.  
Ir sel/vnwillen dar ab hett  
Vnd machten dar vß eyn gespött/  
Als düt man mit dem apploß ouch  
Der würt veracht/durch mächē gouch/  
Dar vß nym ich mir eyn berycht  
Jez stünd der gloub glich wie eyn lycht  
Wann das will ganz verfaren hyn  
So gibt es erst eyn glanz/vnd schyn/  
Das ich es frylich sagen mag  
Es nah sich vast/dem jungsten tag  
Sidt man das lycht der gnad veracht  
So würt es bald ganz werden nacht  
Des glichen vor nie würt gehört  
Das schiff den boden vast vmbkört

Wer durch liebkosen vnd trouwort  
 Die worheyt setzet an eyn ort  
 Der klopft dem endkrist an der port



## Worheyt verschwigē.

Der ist eyn narr / wer wyrt zerstört  
 Inn sym gemüt / so man anfört  
 Vnd mit gewalt / jnn zwingen wöll  
 Das er die worheyt schwigen söll

Syn wißheyt vnder wägen lon  
 Vnd soll den weg der torheyt gon  
 Den der on zwiffel anßyn fert  
 Der sich an solche trouwort kert  
 Die wile doch got/vff syner sytt  
 Ist/vnd beschyrmte den alle zyt  
 Der von der worheyt sich nit scheydt  
 Daser zü keyner zyt beleydte  
 Syn fuß/wer vff der worheyt bliß  
 Bald/der all vygend von jm triß/  
 Eyn wiß man statt der worheyt zü  
 Ob er joch sach Phalaridis kü/  
 Wer nit kan by der worheit ston  
 Der müß den wäg der torheyt gon  
 Hett jonas worheit gekundt by zyt  
 Der visch hett in verschlucket nytt  
 Helyas hielt mit worheit priß  
 Dar vmb für er jnns Paradiß/  
 Johannes floch der narren louff  
 Dar vmb kam christus zü sym touff/  
 Wer eynen lieplich stroffen düt  
 Ob ers joch nit hat glich für güt  
 So würt doch ettwan syn die stundt  
 Das es jm zü verdancken kundt  
 Vnd grösser däck nymbt vmb stroffwort  
 Dann ob er redt/das man gern hort  
 Daniel keyn liebdat nemen wolt  
 Als er Balthesar sagen soltt  
 Vnd jm die worheit legen vß  
 Syn gelt bliß (sprach er) in dym huß





Der engel hyndert Balaam  
Dar vmb das er die gaben nam  
Vnd wolt dūn wider die worheytt  
Des wart verkört als das er seyt  
Der esel strofft den / der in reytt/  
Zwey ding mag man verbergen nit  
Zū ewig zyt sycht man das drytt/  
Eyn statt gebuwen jnn der höh/  
Eyn narr / er stand / sitz / oder gee/  
Sicht man doch bald / wesen vnd bscheit  
Worheytt sycht man jnn ewigkheytt  
Vnd würt sich nyemer me verlygen  
Wañ narren schon den hals ab schryen/  
Worheytt ert man durch alle land  
Der narren freüd ist / spott / vnd schand/  
Ich bin gar oft gerennet an  
Wile ich diß schiff gezymeret han  
Ich soll es doch eyn wenig färben  
Vnd nit mit eychen rynden gärben  
Sunder mit lynden safft ouch schmyere  
Vnd ettlich ding ettwas glo syeren  
Aber ich ließ sie all erfryeren  
Das ich anders dann worheytt seyt  
Worheytt die blibt jnn ewigkheytt  
Vnd würt eym vnder die ougen ston  
Wann nyemer wer diß büchlin schon/  
Worheytt ist stercker dann all die  
Mich hynder reden / oder sie  
Wann ich mich hett gekört dar an  
Ich müst byn grösssten narren stan  
Die ich jnn allen schiffen han



Wer wil der wortheyt by gestan  
Der muß gar vil durechter han  
Die jnn abkeren vnderstan



**Hyndernys des gutten.**

Der ist eyn narr durch all syn blüt  
Wer hyndern will eyns andern güt  
Vnd er zü wören vnder stat  
Do von er doch entphoht keyn schad

Vnd sicht gern / das eyn ander sy  
Im gleich / vnd stäck im narren bry  
Dann narren allzyt hassen dünt  
Die / so mit gutem ding vmb gont  
Eyn dor / den andern nit gern sicht  
Dem rechten doren doch geschicht  
Das er jnn freüden sich nit spar  
Das er alleyn nit sy eyn narr  
Dar vmb er allzyt flisset sich  
Wie yederman syg synen gleich  
Vnd ratt das er nit sy alleyn  
Der narr / der trag den kolben heyn  
Wann man sicht eyne der do will  
Recht dün / vnd syn jnn wißhyt styl /  
So spricht mā / schow den duckelmuser  
Er will alleyn syn eyn Carthuser  
Vnd tribt eyn apostüger stode  
Er will verzwiffen ganz an gott  
Wir went eben als wol erwerben  
Das gott vns lost jnn gnaden sterben.  
Als er / wann er schon tag / vnd nacht  
Lyt vff den knuwen / bät / vnd wacht /  
Er will fasten / vnd zällen buwen /  
Er gdar weder got noch der welt truwe  
Gott hat vns nit dar vmb geschaffen  
Das wir münch werden oder pfaffen  
Vnd vor vß / das wir vnß entschlagen  
Der welt / wir went keyn kутten tragen  
Noch kapp / sie hab dann schellen ouch  
Schow vmb den narren / vnd den gouch



Er möcht noch jnn der welt han gthon  
Vil gütts / vnd hett noch größern lon  
Entpfangen / hett er vil gelert  
Vnd vff den weg der sellikeyt kert  
Dann das er do lyt wie eyn schwyn  
Vnd mößt sich jn der zellen syn /  
Oder bricht jm sunst so vil ab  
Das er keyn freüd noch kurtzwil hab /  
Solt / wie er düt / dün yederman  
In der Chartuß die kutten an  
Wer wolt die welt dann fürbas meren  
Wer wolt die lüt wysen / vnd leren /  
Es ist gotts will / noch meynnung nit  
Das man der welt sich so abschütt  
Vnd vff sich selb alleyn hab acht /  
Solch red dünt narren tag / vnd nacht /  
Die jnn der welt hant als jr teil  
Des süchen sie nit selen heyl /  
Hör zü / wärst du joch wiß vnd klüg  
Es weren dennacht narren genüg  
Wañ du schon hettest münchesch gberd  
Es weren narren me vfferd /  
Wer yederman gesyn din glich  
Es wer keyn mensch jm hymelrich /  
Wann du joch werst eyn wizig gsell  
Es füren dannacht vil zür hell /  
Wann ich zwo selen hett jnn mir  
Setzt ich lycht eyne den gsellen für  
Aber so ich hab eyn alleyn  
So muß ich sorg han vmb die eyn  
Got hat mit Belyal nüt gemeyn

Wer hie anzündt syn ampel wol  
 Vnd brennen loßt syn liecht / vnd ol  
 Der selb sich ewig fröwen sol



## Ablossüg gutter werck

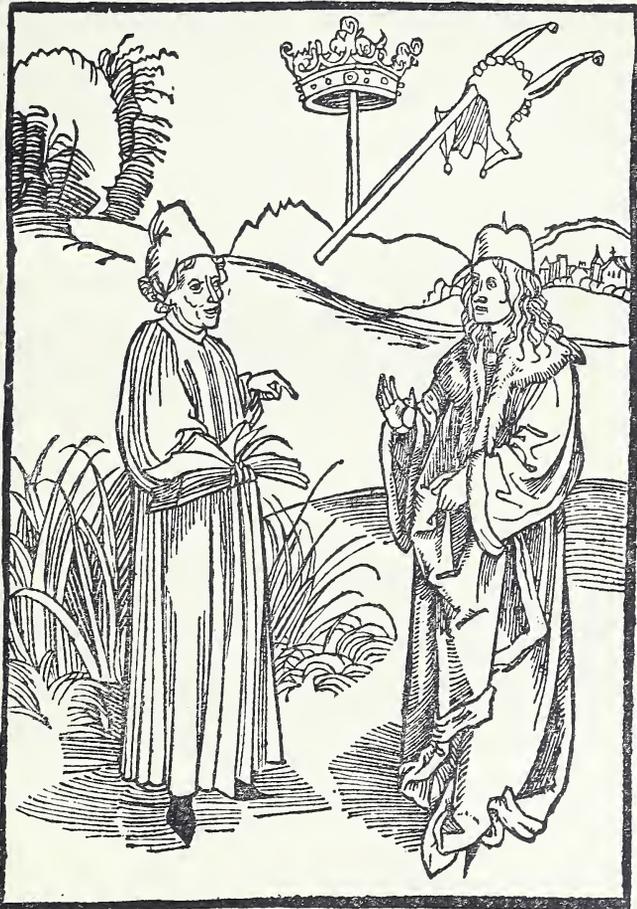
Der ist eyn narr / der zü der zytt  
 So gott syn leztes vrteyl gyt  
 Sich vrteyln muß vß eygenem munt  
 Das er verschlagen hat syn pfundt

t.

**D**as jm entpsolhen hat syn her  
Das er do mit soltt gwynnen mer  
Dem wyrte das selb genomen syn  
Vnd er geworffen jnn die pyn/  
Des gleich ouch die jr ampell hant  
Verschüt/vnd nit mit öl gebrant/  
Vnd went erst süchen ander öl  
So yetz vß farend ist die sel/  
Vier kleyne ding sint vff der erd  
Sint wyser doch dan menschlich gberd/  
Die omeyß die keynr arbeyt schont/  
Keyn hässlin das jm velsen wont/  
Die hewstäff/die keyn künig hant  
Vnd ziehen doch zu veld allsant/  
Keyn aydes gat vff syn henden vß  
Vnd wont doch in der künig huß/  
Wer hünig fyndt vnd wafen scharff  
Der äß nit me dann er bedarf  
Vnd hüt vor füllung sich der süß  
Das ers nit wider spüwen müß  
Ob joch eyn wyser gähling stirbt  
Sin sel doch nyemer me verdyrbt/  
Aber der narr/vnd vnwis man  
Verdyrbt/vnd müß syn husung han  
Jnn ewigkeit in synem grab  
Den frömden loßt er sel/vnd hab/  
Keyn grösser dor wart nie gemacht  
Dann der das künfftig nit betracht  
Vnd zytlichs für das ewig acht  
Es brennt manch boum jnn hellen glüt  
Der nit wolt tragen güte frucht



Zür rechten handt fyndt man die kron  
 Zür lyncken hant / die kappen ston  
 Den selben weg / all narren gon  
 Vnd fynden entlich / bösen lon



## Won lon der wisheit

Noch grosser kunst stellt mancher thor  
 Wie er bald werd meyster / doctor /  
 Vnd man jnn haltt / der welt eyn liecht  
 Der kan doch das betrachten nicht t .ij.

Wie er die rechte kunst erler  
 Mit der er zů dem hymel ker  
 Vnd das all wißheyt diser welt  
 Ist gegen got eyn dorheyt gzelt  
 Vil meynen syn vff rechtem weg  
 Sie doch verjren an dem stäg  
 Ser zů dem woren leben fůrt  
 Wol dem / der vff dem weg nit jrret  
 Wann er in schon ergriffen hat  
 Sann oft der neben weg ab gat  
 Das eyner bald kumbt ab der stroß  
 Es sy dann / das inn got nit loß  
 Hercules in syner jugent gdacht  
 Wes wegs er doch woltt haben acht  
 Ob er der wollust noch wolt gan  
 Oder alleyn noch tugend stan /  
 In dem gedānce / kōmen zů im  
 Zwo frowen / die er bald on stym  
 Erkant / an jrem wesen wol /  
 Sie eyn / was aller wollust vol  
 Vnd hübsch geziert / mit reden süß  
 Groß lust vnd freüd sie im verhieß  
 Ser end doch wer der dot mit we  
 Sar noch keyn freüd / noch wollust me  
 Sie ander sach bleich / sur / vnd hert  
 Vnd hatt on freüd eyn ernstlich gfert  
 Sie sprach / keyn wollust ich verheiß  
 Keyn růw / dann arbeit in dim schweiß  
 Von tugent zů der tugent gon  
 Sar vmb würt dir dann ewig lon



Der selben ging do Hercules noch  
Wollust/rüw/freüd er allzyt floch/  
Wolt gott/als wir begeren all  
Leben noch vnserm wol gefall  
Das wir begerten ouch des glich  
Zü han /eyn leben dugentrich/  
Worlich /wir flühen manchen stäg  
Der vns fürt vff den narren weg/  
Die wile aber/wir all nit wend  
Gedencken/wo eyn yeder lend  
Vnd leben blyntzend in der nacht  
Hant wir keyns rechten wäges acht  
Das wir gar offt selbs wissen nitt  
Wo vns hyen füren vnser dritt  
Dar vß entspringt/das vns alltag  
Berüwen all vnser anschlag  
So wirs erfolgen/nit on we  
Begeren wir nit mynders me/  
Das kumbt alleyn dar vß/das wir  
All hant eyn angeborne bgir  
Wie vns das recht gut hie vff erd  
Bekum on vâl/vnd entlich werd/  
Die wile aber das nit mag syn  
Vnd wir irren in vinstern schyn  
So hat got geben vns das liecht  
Der wißhyt/dar von man gesicht  
Die macht der vinsterniß eyn end  
Wann wir sie nemen recht für hend  
Vnd zeigt vns bald den vnderscheit  
Der doren weg/von der wißheit/

t .iij.





Der selben wißheyt stellten noch  
Pythagoras/Plato der hoch  
Socrates/vnd all die durch jr ler  
Hant ewig rûm erholt/vnd ere  
Vnd kunden doch ergründen nie  
Sie rechte wißheyt funden hie  
Dar vmb von jn spricht got der her  
Ich will verwerffen kunst vnd ler  
Vnd wißheyt der/die hie wis sindt  
Leren die selb/die kleynen kindt/  
Das sint all die /so wißheyt handt  
Eruolget dort jm vatter landt/  
Die solche wißheyt hant gelert  
Werden jn ewigkeyt geert  
Vnd schynen wie das firmament  
Welch hant gerechtikeyt erkent  
Vnd dar jnn vnder wysen sich  
Vnd ander me/die lüchten glych  
Als Lucifer von orient  
Vnd Hesperus gen occident/  
Bion der meister spricht/das glych  
Wie zû den megten gselten sich  
Sie vmb Penolope langzyt  
Bulden/vnd möcht jn werden nit/  
Als dunt die hie nit können gantz  
Bgriffen/der rechten wißheyt glantz  
Sie naßend durch vil tugent zier/  
(Die jr megd sint) doch vast zû jr/  
All freud der welt nymbt trurig end  
Eyn yeder lûg/wo er hyn lend



Ir gesellen / kumen harnoch ze hant  
 Wir faren jnn schluraffen landt  
 Vnd gstecken doch im mür / vnd sandt



## Das schluraffen schiff

Mit meyn / vns narren syn alleyn  
 Wir hant noch Brüder groß / vnd kleyn  
 Inn allen landen über al  
 On end / list vnser narren zal

t .iiij.

Wir faren vmb durch alle landt  
 Von Narbon jnn Schluraffen landt  
 Sar nach went wir gen Montflascun  
 Vnd jnn das landt gen Marragun  
 All port durch süchen wir / vnd gstad  
 Wir faren vmb mit grossen schad  
 Vnd künnent doch nit treffen wol  
 Sen staden do man lenden sol  
 Vnser vmbfaren ist on end  
 Sann keyner weiß / wo er zü lend  
 Vnd hant doch keyn rüw tag / noch naht  
 Vff wißheytt vnser keyner acht  
 Sar zü hant wir noch vil gespanen  
 Trabanten vil / vnd Curtisanen  
 Sie vnserm hoff statts ziehen noch  
 kumen jnns schiff züm lezsten doch  
 Vnd faren mit vns vff gewynn  
 On sorg / vernunft / wißheytt / vnd synn  
 Sünt wir für wor eyn sörglich fart  
 Sañ keyner sorgt / lügt / mercket vn wart  
 Vff Tablemarn / vnd den compassß  
 Oder den vßlouff des stundglasß  
 Noch mynder des gestyrnes zwang  
 Wo hyn bootes / vrsa gang  
 Arcturus oder Hyades  
 Des treffen wir Sympleyades  
 Das vns die felsen an das schiff  
 Zü beyden sytten gent eyn büß  
 Vnd knützschen das so gar zü trymmen  
 Das wenig vß dē schiffbruch schwymmē



Wir wogen vns durch malfortun  
Des kumen wir zu land gar kum  
Durch Scyllam / Syrtim / vnd Charibd  
Vnd sint ganz vß dem rechten trib  
Des ist nit wunder / ob ouch wir  
Im mer sehen vil wunder thier  
Als Delphynen vnd Syrenen  
Die syngen vns süß Cantylenen  
Vnd machen vns als vast entschlossen  
Das vnser zu lend ist keyn hoffen  
Vnd müssen sähen vmb vnd vmb  
Cyclopem mit dem ougen krumß  
Dem doch Vlysses das vß stach  
Das er vor wißheyt jnn nit sach  
Vnd jm keyn schaden zu möcht fügen  
Dann das er bröllen dett vnd lügen  
Glich wie eyn ochs / dem würt ein streich  
Nit mynder der wise von jm weich  
Vnd ließ jnn schrygen / grynen / weynen /  
Soch warff er noch mit grossen steynen  
Das selb oug wechßjt jm wider ser  
Wann er ansicht der narren her  
So spert ers vff / gen jnn so witt  
Das man sunst sicht jm antlytt nür  
Sin müß spatzert zu beyden oren  
So mit verschlucket er manchen doren  
Die andern die jm schon entrynnen  
Der würt Antyphates doch ynnen  
Mit sym volck der lästrygonum  
Die gont erst mit den narren vmb

Dann sie sunst anders essen nüt  
Dann narren fleisch zü aller zyt  
Vnd drincken blüt für jrn wyn  
So würt der narren herberg syn/  
Homerus hatt diß als erdacht  
So mit man hett vff wißheytt acht  
Vnd sich nit wogt lycht vff das mer  
Hie mit lobt er Vlyffem ser  
Der wise rät gab/vnd güt anschlag  
Die wile man streit vnd vor Troy lag/  
Vnd wie der zehen jor dar noch  
Mit grossen glück durch all mer zoch/  
So Cyrce mit jrr dranckes gwalt  
Syn gsellen kert jnn thieres gstat  
So was Vlyffes also wiß  
Daser nit nam dranck oder spiß  
Biß er das falsch wiß über bößt  
Vnd syn gesellen all erlößt  
Mit eym kert das man moly heißt  
Also halff jm vß mancher nott  
Sin wißheytt/vnd vernünfftig rott  
Die wile er aber ye wolt faren  
Möcht er die leng sich nit bewaren  
Im kem zü letst eyn wyder wynd  
Der jm syn schiff zersürt geschwynd  
Das jm syn gesellen all erdryncken  
All rüder/schiff/sägel/versyncken  
Syn wißheytt jm zü hülff doch kam  
Das er alleyn/vß nacktet schwamm  
Vnd wußt von vil vnglück zü sagen  
Wart doch von sym sün dot geschlagē



Als er klöppfft an synr eygnen tür  
So künd wißheit nit helfen für  
Nyemans was der in kennen künd  
Im gangen hoff/alleyn die hund/  
Vnd starb dar vmb/das man nit wolt  
In kennen/als man billich solt/  
So mit kum ich vff vnser für  
Wir süchen gwynn in dieffen mür  
Des würt vns bald eyn böse rür  
San vns bricht mastboū/sägel/schnür/  
Vnd künne doch im mer nit schwymmē  
Sie wällen sint böß vff zū klymmen  
Wann eyner wānt er siz gar hoch  
So stoffent sye in zū boden doch  
Der wyndt der tribt sie vff/vnd nyder  
Das narren schiff kumbt nym har wider  
Wann es recht vnder gangen ist  
Dann wir hant weder synn noch lyst  
Das wir vß schwymmen zū dem stad  
Als det Vlysses noch sym schad  
Der me brocht nacktet mit im vß  
Dann er verlor/vnd hatt zū huß/  
Wir faren vff vnfalles schlyff  
Sie wällen schlagent übers schyff  
Vnd nämen vns vil Galeoten  
Es würt an die schyfflüt ouch geroten  
Vnd ouch zū letst/an die patron  
Das schyff düt wüst inn schwāncē gon  
Vnd möcht gar licht eyn wyrbel synden  
Der schyff/vnd schyfflüt wurd verslynde



Alß hülff / vnd rott hat vns verlon  
Wir werden jnn die harr vndergon  
Der wynd verfür vns mit ge walt  
Eyn wis man / sich do heym be halt  
Vnd nãm by vns eyn wißlich ler  
Wog sich nit lichtlich vff das mer  
Er kunn dann mit den wynden stritten  
Alß Vlisses det / zû synen zytten  
Vnd ob das schiff gang vnder joch  
Das er zû land kunn schwymmen doch  
Dar umb erdryncken narren vil /  
Zûm stad der wißheyt yeder yl  
Vnd nãm den ruder jnn die hend  
So mit er wiß / wo er hyn lend  
Wer wis ist / kumbt zû land mit fûg  
Es sint doch on das narren gnûg  
Der ist der best / der selber wol  
Weiß / was man dîn vnd lossen sol  
Vnd den man nit darff vnder wisen  
Sunder die wißheyt selb dût pryfen  
Der ist ouch gût / wer andere hõrt  
Vnd von jnn zûcht / vnd wißheyt lert  
Wer aber der keyns über al  
Kan / der ist jnn der narren zal  
Ob der diß schiffs sich hat versumbt  
So wart er biß eyn anders kumbt  
Er würt gseltschafft synden ger yng  
Mit den er Gaudeamus sing  
Oder das lied jm narren don  
Wir hant vil brüder dussen gelon  
Das schiff ouch würt zû boden gon

Der ist eyn narr / der nit verſtot  
 So jm vnfall zü handen gat  
 Das er ſich wiſſlich ſchycck dar in  
 Vnglück will nit verachtet ſyn

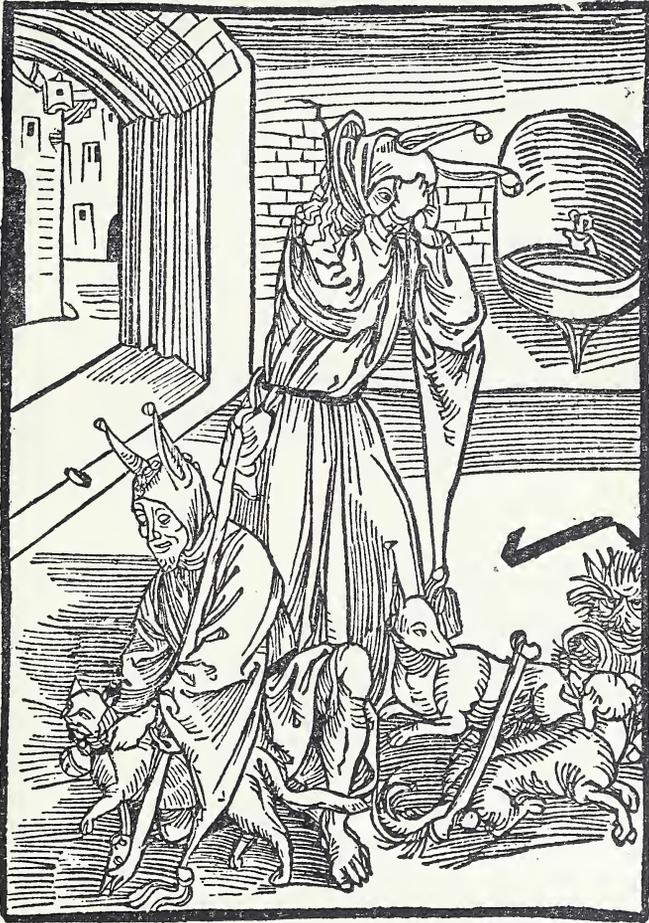


## Verachtung vngfelles

Manchem iſt nit mit vnglück wol  
 Vnd ryngt dar noch doch yemer tol  
 Dar vmb ſoll er nit wunder han  
 Ob jm das ſchiff würt vndergan

Ob vnglück ettwan joch ist kleyn  
So kumbt es selten doch alleyn  
Dann noch der altten spruch/vnd sag  
Vnglück/vnd hor/das wechßt all tag  
Dar vmb den anfang man abwend  
Man weißt nit/wo der vßgang lend  
Wer vff das mer sich wogen düt  
Der darff wol glück/vnd wetter gut  
Dann hynder sich fert der geschwynd  
Wer schiffen will mit widerwynd  
Der wis mit noch wynd säglen lert  
Eyn narr/hat bald eyn schiff vmb kert  
Der wis/der halt jnn syner handt  
Den rüder/vnd fart lycht zü landt  
Eyn narr verstat sich nit vff für  
Dar vmb er oft nymbt eyn grunt rür/  
Eyn wis man/sich vnd andere für  
Eyn narr/verdyrbt ee dann ers spürt  
Hett nit sich gschickt noch wiser ler  
Alexander/jn hochem mer  
Das jm syne schiff warff an eyn sytt  
Vnd hett sich gerichtet noch der zytt  
Er wer jm mer ertruncken gsin  
Vnd nit dot an vergyfftem wyn  
Pompeius hatt groß rüm vnd ere  
Das er gereyniget hett das mere  
Vnd die mer röuber vertriben all  
Hat jnn Egypten doch vnfall/  
Welch wisheytt/tugent/an jn handt  
Die schwymme nackent wol zü landt/  
Als spricht Sebastianus Brant

Manch narr der richt vß yederman  
 Vnd henckt der Katzen die schellen an  
 Vnd will sin doch keyn wort nit han

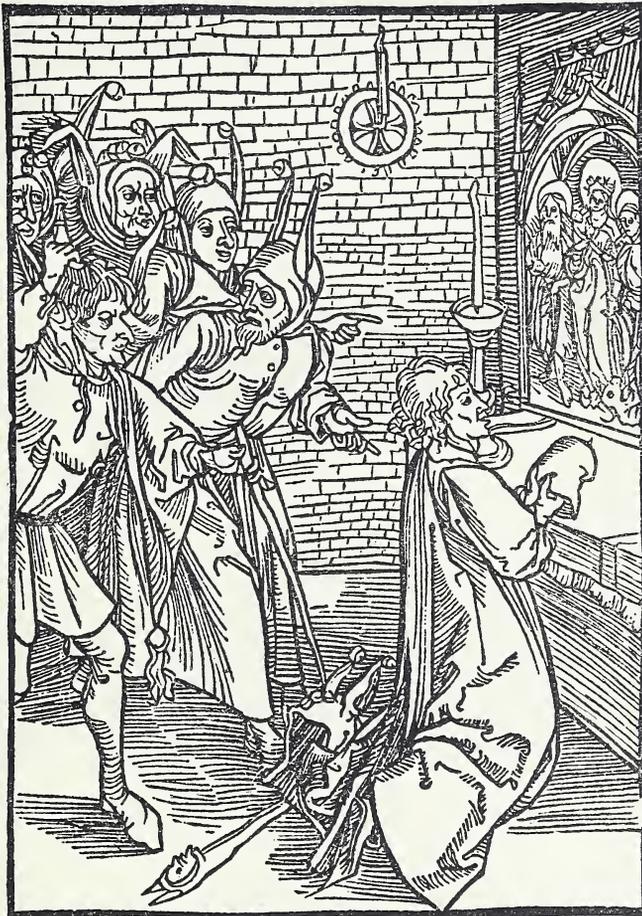


## Hynderred des guten

Vil mancher der hat freud dar ab  
 Das ich vil narren gsamlet hab  
 Vnd nymbt dar by eyn nützlich ler  
 Wie er sich / von der narrheyt ker

Dar gegen istes manchem leyt  
Der meynt ich hab jm war geseyt  
Vnd gtar doch öfflich reden nicht  
Dann das er schyltet das gedicht  
Vnd hencet der kazen die schellen an  
Die jm vff beyden oren stan/  
Eyn rüdig roß/ das lydt nit lang  
Das man mit strygelen vmbes gang  
Wyrfft man vnder vil hund eyn beyn  
So schrygt der troffen würt alleyn/  
Dann wißlich/ ich mich des versich  
Das narren werden schelkten mich  
Vnd meynen es stand mir nit zü  
Das ich die narren stroffen dü  
Vnd yedem zeyg/ was jm gebryst  
Jeder redt/ was jm eben ist  
Vnd klagt sich/ do in druckt der schüch  
Wem nit gefält diß narrenbüch  
Der mag wol lossen/ das es louff  
Ich bitt keynen/ das er es louff  
Er well dann witzig werden dar ab  
Vnd ziehen selb die kappe ab/  
Ich hab langzit gezogen dar an  
Vnd will mir doch nit ganz ab gan/  
Wer stroffet das er nit verstot  
Der louff diß büch/ es düt jm not/  
Eyn yeder/ was er sich verstat  
Zü dem er lieb/ vnd neygung hat/  
Wer worheit wider sprechen gtar  
Vnd wis will syn/ der ist eyn narr

Licht wer es/narren voben an  
 Wann man ouch kündt von narrheit lan  
 Welcher das schon wolt vnderstan  
 Der wurd doch vil gehyndert dran



entschuldigug des dich  
 Der ist eyn narr /vnd grosser dor  
 Wer eym werckmä de lon gibt vor  
 Der macht nit werschafft vff dem merck  
 Wer nit vff bunfftig blonung werckt/

Gar selten würt verdient der lon  
Der vor verzert ist/ vnd verthon  
Das werck gar langsam näher got  
Das man macht vff vorgessen brott/  
Dar vmb hett man mir vor gelont  
Das ich der narren hett geschont  
Ich hett mich wenig dar an kört  
Dar zü wer es doch yetz verzört/  
Vnd hett die leng mich nit gewerd  
Alls alles das do ist vff erdt  
Das ist vnnüz dorheit geacht/  
Wann ich ouch diß vmb gelt het gmaht  
Sorg ich mir würt nit gleicher lon  
Ich hett's worlich langs lossen ston/  
Über die wile ichs hab gethon  
Durch gottes ere/ vnd nutz der welt  
So hab ich weder gunst noch geltt  
Noch anders zytlichs gsehen an  
Des will ich gott zü zügen han  
Vnd weiß doch das ich nit mag blißen  
Ganz vngestrofft in mynem schriben  
Den güten will ichs lossen noch  
In stroff/ in red/ vff nâmen ouch  
Dann ich mich des gen gott bezüg  
Ist ettwas hye dar an ich lüg  
Oder das syg wider gotts lere  
Der selen heil/ vernunfft/ vnd ere  
Des stroff nym ich vff mit gedult  
Ich will am glouben nit han schuldt  
Vnd bitten hye mit/ yederman  
Das man von mir für güt well han

Vnd nit zū argem messen vß  
 Noch ätgerniß / schand / nemen druß  
 Dann ich habß dar vmb nit gedicht  
 Aber ich weis das mir geschicht  
 Gleich wie der blümen die wol rücht  
 Dar vß das byenlin hunig zücht /  
 Aber wann dar vff kumbt eyn spynn  
 So sücht sie gyyft noch jrem gwynn  
 Das wurt har jnn ouch nit gespart  
 Eyn yedes düt noch syner art  
 Wo nüt ist güttes in eym huß  
 So kan man nüt güts tragen vß  
 Wer nit gern hört von wißheit sagen  
 Der würt deß dicker von mir klagen  
 Dem hört man an syn Worten an  
 Was er sy für eyn gouckelman /  
 Ich hab gesehen manchen dor  
 Der vff erhebt was hoch entbor  
 Gleich als der Cäder Lybani  
 Der bduht sich syner narrheyt fry  
 Ich wart eyn wile / vnd hort syn nym  
 Ich sücht in / er gab mir keyn stym  
 Man kund ouch synden nit die stat  
 So der selb narr gewonet hat  
 Wer oren hab / der mörck / vnd hör /  
 Ich schwig / der wolff ist mir nit verr  
 Eyn narr strofft manchen vor der zyt  
 Das er nit weißt was jm an lyt  
 Müst yeder syn des andern ruck  
 Er würt bald jnnen was jn druckt

v .ij.



Wer well / der laß diß narrenbüch  
Ich weiß wol / wo mich druckt der schüch  
Dar vmb ob man wolt schelthen mich  
Vnd sprechen / arzt heyl selber dich  
Dann du ouch bist jnn vnser rott /  
Ich kenn das / vnd vergych es gott  
Das ich vil dorheit hab gethon  
Vnd noch jm narren orden gon  
Wie vast ich an der kappen schütt  
Will sie mich doch gangz lossen nytt  
Doch han ich fliß / vnd ernst an kört  
So mit (als du sichst) han gelert  
Das ich yetz kenn / der narren vil  
Hab müet ouch fürter ob gott wil  
Mit witz mich bessern / mit der zyt  
Ob mir so vil / gott gnaden gytt  
Eyn yeder lüg / das er nit fäl  
Das jm nit bliß der narren sträl  
Der kolb veraltt jn syner hant  
Des sy eyn yeder narr gemant  
Als bschlüßet Sebastianus Brant  
Der yedem zü der wißheyt ratt  
Er sy was wäsens / oder statt  
Keyn güet werckman / kam nye zü spatt



Von narren hab ich vß gesezt  
 So mit man doch wiß recht bescheydt  
 Wer witzig sy / ganz wmb / vnd vmb  
 Ser lãß myn fründ Virgiliũm /



## Der wis man

Eyn güt vernunfftig / witzig / man  
 Desß glich man nit möcht yenen han  
 In aller welt / als Socrates  
 Appollo gab jm kuntschafft des / v .iiij.

Der selb syn eygen richter ist  
 Wo jm abgang/vnd wißheit gbrist  
 Versücht er vff eym näglin sich  
 Er acht nit/was der adel spricht  
 Oder des gemeynen volcks geschrey/  
 Er ist rotund/gantz wie eyn ey  
 So mit keyn frömbder mackel bliß  
 Der sich vff glattem weg anryß  
 Wie lang der tag jm Krebs sich streckt  
 Wie lang die nacht den Steynbock deckt  
 So gdenckt er/vnd wigt eben vß  
 Das in keyn wynckel jnn sym huß  
 Betrüb/oder er red eyn wort  
 Das nit glich wäg vff alle ort/  
 So mit nit fäl das winckel maß  
 Jo vâst syg/wes er sich vermâß/  
 Sunder all anlouff mit der handt  
 Versetz/vnd bald hab abgewandt/  
 So ist jm nit so lieb dheyne schloff  
 Das er nit gdenck ver/vnd sich stroff  
 Was er den langen tag hab gthon  
 Wo übersehen er sich mag han/  
 Was er by zyt solt han betracht/  
 Vnd das zû vnzyt hab volbracht/  
 War vmb vollendt er hab diß sach  
 On zymlicheit/vnd all vrsach/  
 Vnd er vil zyt vnnützig vertrib/  
 War vmb er vff dem anschlag bliß  
 Sen er wol möcht verbessert han/  
 Vnd nit den armen gsehen an





War vmb er in sym gmüt hatt vil  
Entpfunden schmerz/ vnd wider will/  
Vnd war vmb er diß hab gethon  
Vnd hab ihens vnderwegen gelon/  
War vmb er syg so offt gelezet  
Vnd hab den nutz für ere gesetzt  
Vnd sich verschuldt mit wort/ vnd gsicht  
Der erberkeyt geachtet nycht/  
War vmb er der natur noch heng  
Sin hertz zü zücht nit zych/ vnd zweng/  
Also bewärt er wärck/ vnd wort  
Vom morgen/ biß zü tages ort/  
Gdenckendt/ all sachen die er düt  
Verwürfft das böß/ vnd lobt das güt  
Das ist eyns rechten wisen müt  
Den jnn sym gdicht/ vns zeychet vß  
Der hochgelobt Virgilius  
Wer also lebet hie vff erd/  
Der wer by gott on zwifel werdt  
Das er iecht wißheit hett erkannt  
Die jnn fürt jnn das vatterlant  
Das vns gott geben well zü hannt  
Wünsch ich Sebastianus Brant

Deo gratias.



# End des narrenschiffs.

Hie endet sich / das Narrenschiff / So zů nutz  
heilsamer ler / ermanung / vnd eruolgüg / der  
wißheit / vernunft / vñ güter sytten / Ouch zů  
verachtung / vnd stroff der narreht / blintheit  
Irrsal / vnd dorheit / aller städt / vñ geschlecht  
der menschen / mit besunderm fliß / müg / vnd  
arbeit / gesamlet ist / durch Sebastianū Brant  
In beiden rechten doctorem / Gedruckt zů  
Basel vff die Vassenacht / die man der narren  
Kirchwich nēnet / Im jor noch Christi geburt  
Tusent vierhundert vier vnd nūnzig

~j.e.9.e.



Jo. B. von Olpe

# Register des Narrenschiffs

A

Von vorred in das Narrenschiff

Von vnnützen büchern

Von guten räten

Von gyttikeyt

Von nuwen sünden

Von altten narren

B

Von ler der bynd

Von zwitracht machen

Nit volgen gutem rat

Von bosen sitten

Von worer fruntschafft

Verachtung der geschriff

Von vnbesynten narren

C

Von bülschafft

Von vermessenheyt gottes

Von narrechtē anschlag

Von füllen vnd prassen

Von vnnüzem richtum

Von dienstzweyer herren

S

Von vil schwäzen

Von scharz synden

Ander stroffen vñ selb thün

Sie ler der wißheyt

Von überhebung glücks

Von zū vil sorgen

Zū borg vff nemen

L

Von vnnüzem wünschen

Von vnnüzem studieren

Von wider gott reden

Ser ander lüt vrteilt

Von vile der pfründen

Von vffschlag sūchen

Von frowen hūten

F

Vom eebruch

Narr hūr als vern

Von lichtlich zürnen

Von eygenrichtikeit

Von glückes fall

Von Franckē die nit volgē

G

Von offlichem anschlag

An narren sich stossen

Nit achten vff alle red

Von spott vogeln

Verachtung ewiger freūd

Gebracht in der kirchen

Von mātwilligē vngesell

Von dem gewalt der narre

**A**

Von dem weg der sellikeyt  
 Eyn gefellen schiff  
 Böß exempel der eltern  
 Von wollust  
 Heymlikeyt verschwigen  
 Wiben durch güts willen

**I**

Von nid vnd haß  
 Von yngedult der stroff  
 Von narrechter arzny  
 Von end des gewalts  
 Von fürwissenheit gottes  
 Syn selbst vergessen

**E**

Von vndanckbarkeyt  
 Im selbst wolgefallen  
 Von tanzen  
 Von nachts hofieren  
 Von bettlern  
 Von bosen wibern

**L**

Von achtung des gestirns  
 Von erfahrung aller land  
 Nit wellen eyn narr syn  
 Schympf nit verston

**M**

Böß thun vnd nit wartten

Nit fürsehen By zyt  
 Zancken vñ zü gericht gon  
 Von groben narren  
 Von geistlich werden  
 Von vnnützem jagen

**N**

Von bosen schützen  
 Von grossem rümen  
 Von spielen  
 Von gedruckten narren  
 Von rütern vnd schribern

**D**

Von narrechte botschafft  
 Von löchen vnd kellern  
 Von bürischem vffgang  
 Von verachtung armüt  
 Von beharren in gutem  
 Nit fürsehen den dott

**P**

Von verachtung gottes  
 Von gottes lestern  
 Vñ plag vñ stroff gottes  
 Von dorechtem wechsel  
 Ere vatter vnd müter.

**Q**

Von schwätzen im chor  
 Oberhebung der hochfart

Von wücher vnd fürkouff  
Von hoffnung vff erben  
Von verführung am fyrtag  
Schencken vnd beruwen

**R**

Von trakeit vnd fulheit  
Von vßlendigen narren  
Von abgang des gloubens  
Von falbem hengst strichē  
Von oren bloßern

**S**

Vom falsch vnd beschiff

Vom endkrist  
Von worheit verschwigen  
Von hynderniß des gütten

**T**

Ablaffung gütter werck  
Von lon der wißheit  
Das schluraffen schiff  
Verachtung vngefels  
Hynder red des gütten

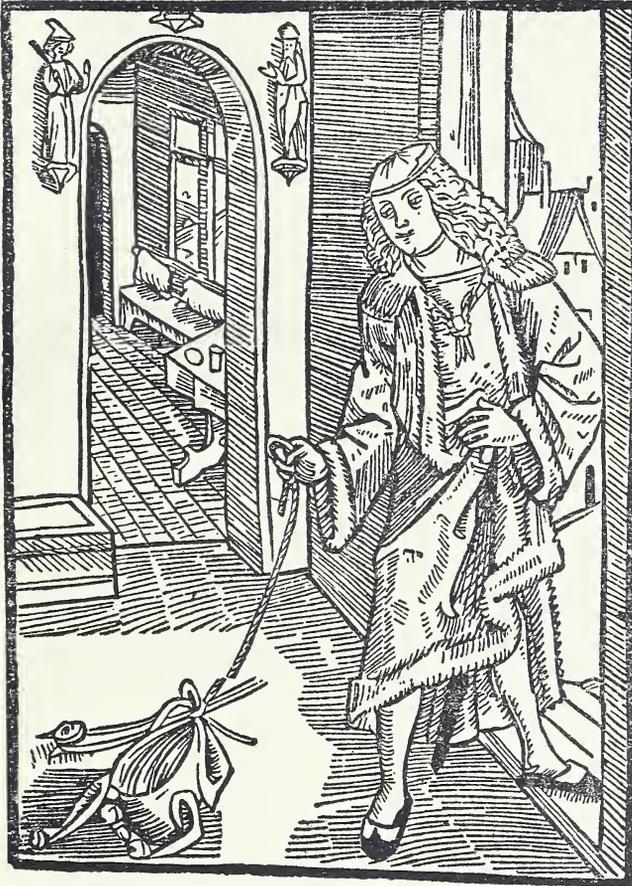
**V**

Entschuldigung des diktors  
Der wiß man

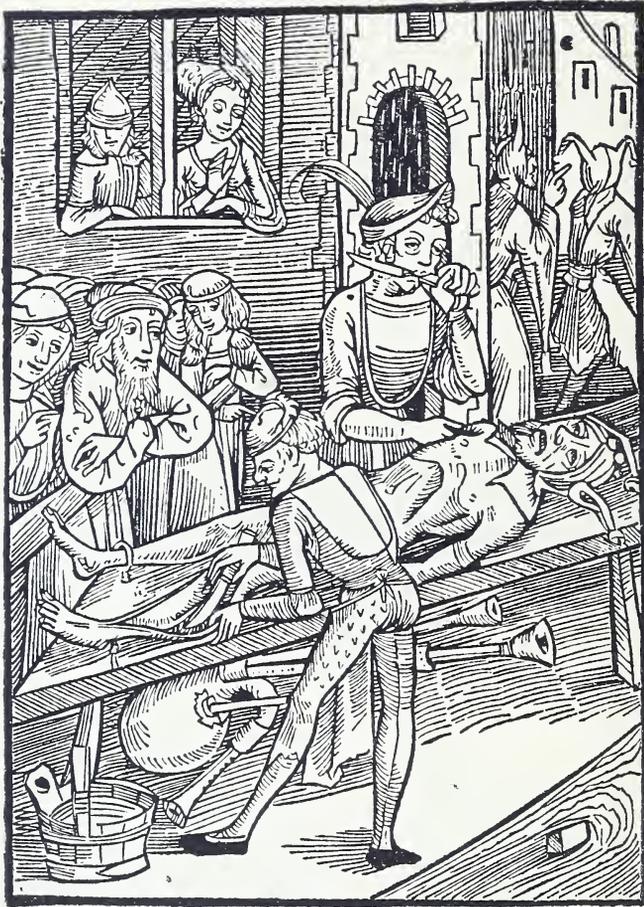


**Anhang.**

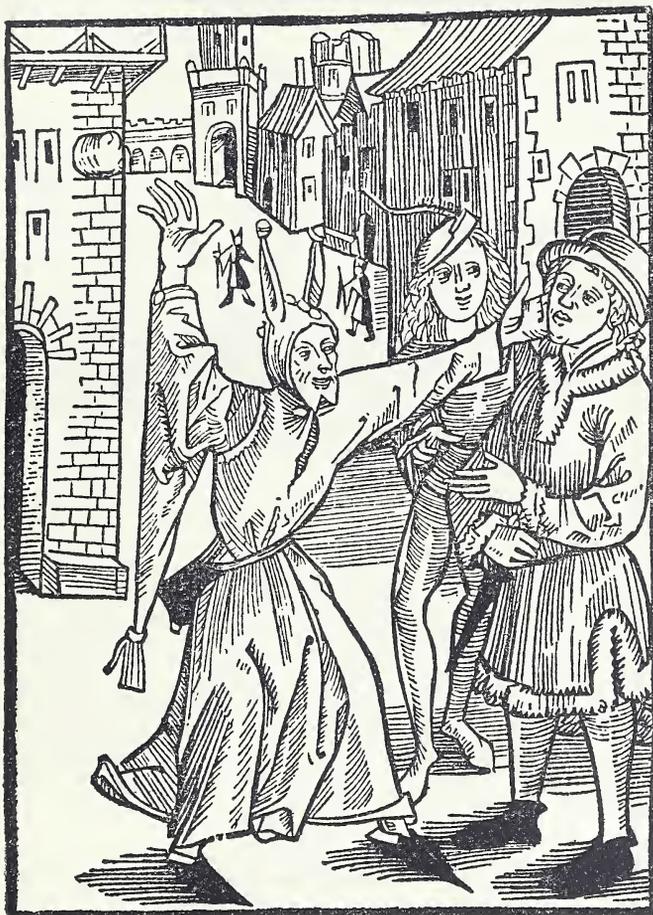




1. Variantenholzschnitt der zweiten und der folgenden Originalausgaben zu Kapitel 9 (oben S. 26).



2. Variantenholzschnitt der zweiten und der folgenden Originalausgaben zu Kapitel 67 (oben S. 172).



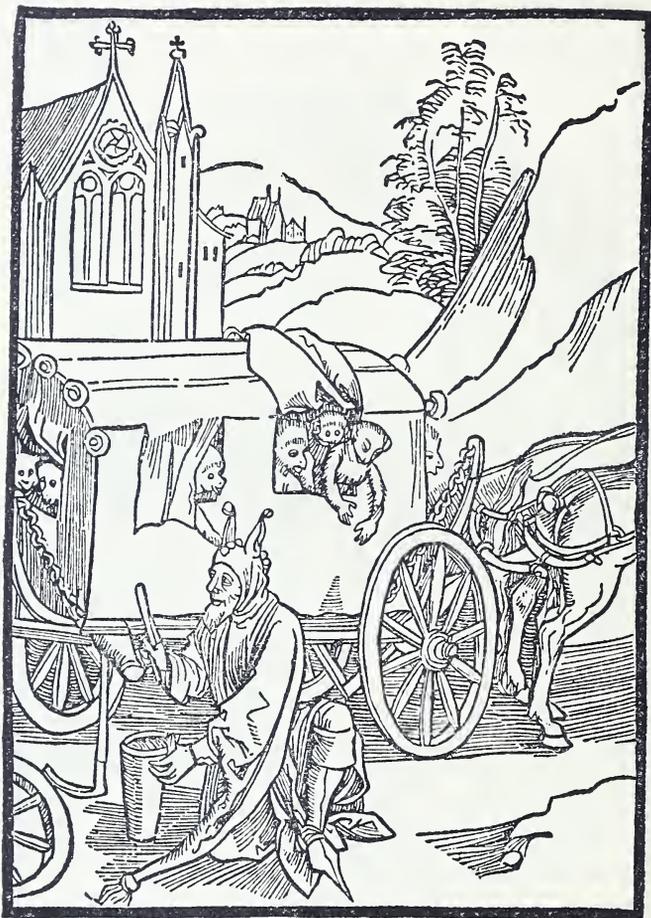
3. Variantenholzschnitt der zweiten und der folgenden Originalausgaben zu Kapitel 69 (oben S. 178).



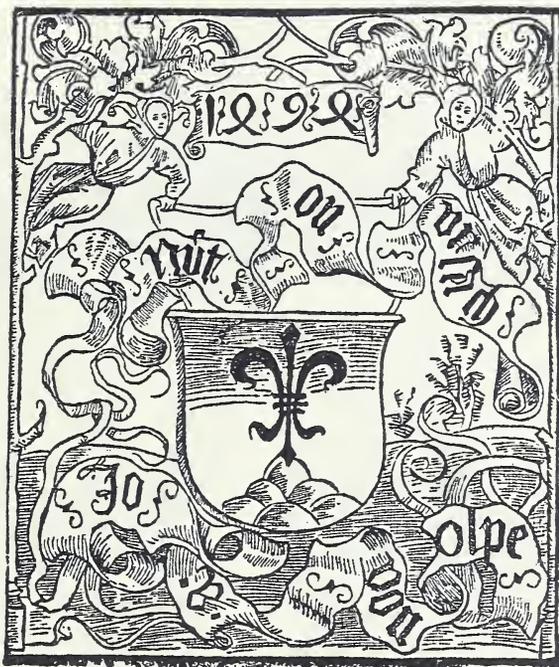
4. Variantenholzschnitt des „Meisters der Bergmannischen Offizin“ zu der zweiten und den folgenden Originalausgaben Kapitel 73 (oben S. 188).



5. Variantenholzschnitt des „Meisters der Bergmannschen Offizin“  
zu der zweiten und den folgenden Originalausgaben Kapitel 83  
(oben S. 217).



6. Variantenholzchnitt des „Meisters der Bergmannschen Offizin“  
zu der zweiten und den folgenden Originalausgaben Kapitel 95  
(oben S. 252).



7. Signet der zweiten (1495) und dritten Originalausgabe (1499).



8. Holzschnitt des «Meisters der Bergmannischen Offizin» in der Locherchen Übersetzung (1497 Kal. Augusti, Folio XCI) zu dem Kapitel «De paupertatis contemptu» (= Narrenschiff 1494, Kap. 83, oben S. 217).



9. Holzschnitt des «Meisters der Bergmannschen Offizin» in der Locherischen Überetzung (1497 Kal. Hugulfi, Folio CXLII) zu dem Zusatzkapitel «De singularitate quorundam fatuorum additio Sebastiani Brant».



Nachwort.

**Das Narrenschiff und seine  
Holzschnitte.**



## I.

**A**m Anfange der wissenschaftlichen Forschung über den fruchtbarsten und vielseitigsten Schriftsteller, den das Elsaß an der Wende der Zeiten und am Vorabend der Reformation hervorgebracht hat, steht der Name eines elsässischen Gelehrten. Des Straßburger Gymnasialprofessors Adam Walter Strobel Beiträge zur deutschen Literatur und Literaturgeschichte (Paris und Straßburg 1827) haben für die Erkenntnis von Sebastian Brants Leben und Wirken, dessen Andenken im Elsaß in einer um anderes bekümmerten Zeit zuerst Jakob Wencker<sup>1</sup> erneuert hatte, den Grund gelegt. Wenig gekannt und selten mehr zur Hand genommen, bestätigt die Abhandlung Strobels mit ihrem bescheidenen, uns bereits so typisch-altmodisch anmutenden Titel «Einige Nachrichten über Sebastian Brandt's Lebensumstände und Schriften» die Erfahrung, daß die Anerkennung des wissenschaftlichen Verdienstes im Gedächtnis der späteren Zehrer oft von Umständen abhängig ist, die nicht in der Sache selbst begründet sind. Aus der sorglosen Auffädelung teilweise noch heute unausgemünzter urkundlicher Belege und Mitteilungen erstand da das Gerüst der äußeren Lebensgeschichte Brants zu dauerndem Bestande, während die übersichtliche Zusammenstellung seiner Schriften von den Nachfolgern Strobels wohl an manchen Punkten überholt, nicht aber als Ganzes in den Schatten gestellt worden ist. Das Biographische und Bibliographische, das Strobel im wesentlichen seiner älteren Arbeit entnahm und um einiges Urkundliche vermehrte, macht auch seine Ausgabe des Narrenschiffes vom Jahre 1839 noch immer

<sup>1</sup> Apparatus et instructus archivorum, Argentorati 1713, p. 15 f.

wertvoll. Sie war es zudem, die das einst berühmte und überchwänglich gepriesene Werk, das als Weltbibel ein ganzes Zeitalter gespeist hatte, nach zweihundertjähriger Vergessenheit wieder hervorzog. Für eine Kommentierung und literarhistorische Analyse des Narrenschiffes war freilich der gelehrte Antiquar, der sich übrigens auch der Unterstützung des Freiherrn v. Meusebach hatte erfreuen dürfen, keineswegs gerüftet. Er gehörte noch jener älteren, aus dem 17. Jahrhundert herkommenden und durch das 18. und beginnende 19. Jahrhundert sich fortpflanzenden Richtung der «Literärgeschichte» an, die, unberührt von den ästhetischen, kritischen und geschichtlichen Impulsen des 18. Jahrhunderts und der Romantik, zwischen Tatsachen und Namen, Büchertiteln und Exzerpten die geistigen Bindungen nicht vermißte. Spurlos war an seiner Ausgabe des Narrenschiffes die Entwicklung der deutschen Sprachwissenschaft vorübergegangen, und die erklärenden Anmerkungen trugen mit manchen grellen Mißverständnissen nur dazu bei, den Sinn stellenweise noch mehr zu verdunkeln.

Die Erschließung des Narrenschiffes nach allen Richtungen knüpft sich an den Namen Friedrich Zarnkes. Was mit seiner Ausgabe des Jahres 1854 geboten wurde, ist alles in allem ein Werk, das in der deutschen Philologie nicht viele seinesgleichen hat, bestimmt, dauernd in ihrem Ehrenschreine zu stehen. Und zweifelnd fragt man sich angesichts der Hingebung und Gelehrsamkeit in dieser klassischen Leistung, ob nicht heute die Zeiten bereits hinter uns liegen, die in der Literaturgeschichte monumentale Arbeiten von reiner, aber so der Allgemeinheit am besten dienender Wissenschaftlichkeit hervorbringen wie diese.

Das Narrenschiff ist Abichluß und Sammelbecken der mittelalterlichen Lehrdichtung. Es ist aufgebaut auf der Bibel, den Alten, dem kanonischen Recht. Der Gelehrte, der Jurist, der Politiker spricht in ihm. Es umschreibt den ganzen Kulturkreis seiner Zeit, Weltliches und Geistliches, und wurzelt tief im Volkstümlichen. Wie es aus einer langen Tradition hervorwächst, so hat es eine lange Kette von Bearbeitungen, Nachahmungen, Kompilationen, Paraphrasen des huma-

nissischen und Reformationszeitalters nicht nur in Deutschland hervorgerufen und der ihm folgenden Literatur allenthalben seinen Stempel aufgedrückt, bis die galante Renaissancekultur des nachtopizischen 17. Jahrhunderts das Holzgeschnitzte Werk gänzlich beiseite schob. Seine Form zeigt die deutsche Sprache in dem wenig erforschten Stadium des Überganges vom Mittelhochdeutschen zum Frühneuhochdeutschen. Nach allen diesen Seiten ist Zarnckes Ausgabe in nie verlagender Kleinarbeit dem Werke gerecht geworden. Durch seine Arbeiten über den Deutschen Cato (1852) und seine Studien über die Universitäten im Mittelalter heimlich gemacht in der Sphäre, aus der das Narrenschiff hervorgegangen war, vermochte er auf Grund einer Gelehrsamkeit, der auch die Bekanntheit mit dem Versteckten und Fernliegenden selbstverständlich ist, das Werk, dessen Erklärung nicht nur dem Laien bisweilen schwerer fallen wird als die eines Gedichtes aus einer weit älteren Sprachperiode, fast reiflos nach Wort Sinn, Quellen, Wirkung, Geschichte des Textes, nach Sprachgebrauch und kulturgeschichtlichem Gehalt in die rechte Beleuchtung zu rücken ~ ohne großes Aufgebot darstellerischer Mittel, am liebsten in jener wortkargen Art der alten Meister der deutschen Philologie, voran Jakob Grimms und Karl Lachmanns, die die Belege für sich selber sprechen ließen. So ward Zarnckes Ausgabe mit Einleitung, Beigaben und Kommentar nicht nur ein Corpus Brantianum, sondern eine schwerlich zu erschöpfende Fundgrube und ein Quellenwerk ersten Ranges für die Literatur-, Sprach- und Kulturgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts und hätte die eines Bessern belehren sollen, die an dem Verfasser die Fähigkeit zur Übersicht großer Gebiete und Strecken vermißten<sup>1</sup>. Es wäre ein aussichtsloses Unternehmen, mit diesem Kommentar weiteisen zu wollen, mag man auch an manchen Stellen von seiner Auffassung abzuweichen geneigt oder berechtigt sein<sup>2</sup>. Auch die kommentierte

---

<sup>1</sup> Vgl. seine Kleinen Schriften 2, Leipzig 1898, S. 385.

<sup>2</sup> Ein eklatantes Mißverständnis ist z. B. von H. Goetze, Paul-Braunes Beiträge 23, 245 aufgedeckt worden, und es ließe sich noch mit einer Reihe anderer aufwarten.

Ausgabe, die Karl Goedeke 1872 in normierter Sprachform erscheinen ließ, steht, so sehr sie sich selbständig zu geben bemüht war, im Schatten der Leistung Zarnckes, von Simrocks mißglückter Übersetzung ins Neuhochdeutsche (1872), von Bobertags Ausgabe in Kürschners «Deutscher Nationalliteratur» (Bd. 16) zu schweigen. Jedenfalls ist für den, dem es um das Wort- und Sachverständnis zu tun ist, durch die vorhandenen Veröffentlichungen bestens geforgt: unsere Faksimileausgabe braucht, was die Erklärung des Textes angeht, sich nicht zu belasten oder schon getane Arbeit nochmals zu tun. Sie darf sich in dieser Beziehung um so eher mit einem Hinweis auf das bereits Vorliegende begnügen, als eine Reproduktion des Narrenschiffes heute Beobachtungen anderer Art nahelegt.

Zarnckes klassische Leistung hat, soweit die Philologen und Literaturhistoriker in Betracht kamen, die Forschung über das Narrenschiff und seinen Verfasser lange in Bann gehalten. Und mit Recht: wer, nicht geschreckt durch die Unübersichtlichkeit des Werkes, das so vieles enthält, was man dort nicht gesucht hätte, es sich gründlich zu eigen gemacht hat, wird wenig Hoffnung haben, in den von Zarncke angerührten exakten Fragen über seine Ergebnisse hinauszukommen. So erschien im letzten halben Jahrhundert Brant und sein Hauptwerk als ein Gegenstand, dem nicht mehr viel abzugewinnen war. Und erst in jüngster Zeit haben neue Gesichtspunkte auch hier die Perspektive verändert. Einmal macht sich das Bedürfnis nach einer erschöpfenden Gesamtcharakteristik des Mannes und seiner verzweigten literarischen Tätigkeit, nach einer Herleitung und Kennzeichnung seiner schriftstellerischen Mittel geltend.

Bereits Charles Schmidt hat eine ähnliche Aufgabe zu lösen sich vorgelehrt, sowohl in seiner Notice sur Sébastien Brant (*Revue d'Alsace* 3 [1874], S. 3–56, 161–216, 346–388) wie in dem seinen ersten Aufsatz erweiternden Kapitel seiner *Histoire littéraire de l'Alsace à la fin du XV<sup>e</sup> et au commencement du XVI<sup>e</sup> siècle*, Paris 1879, I, 191–333; II, 340–373. Es liegt mir fern, die Verdienste des gelehrten, geschmack-

vollen und von rechter Liebe zur Vergangenheit seines Heimatlandes getragenen Forschers zu schmälern. Seine plane und flüssige Darstellung ist reich an verständigen Urteilen und wertvollen Hinweisen und zeugt von der Umsicht des glücklichen Sammlers, dem die Straßburger Bibliothek so wertvolle Stücke aus der Zeit des Frühdruckes verdankt. Die Brant-Bibliographie im Anhang zum zweiten Bande der *Histoire littéraire* ist die bislang vollständigste und zuverlässigste, zu der zurückkehren muß, wen die Lückenhaftigkeit des Grundrisses von Karl Goedeke <sup>1</sup> (1884), S. 383–392 in diesem Falle verdrießt. Aber alles dies läßt nicht hinwegsehen über die Tatsache, daß die Arbeiten Charles Schmidts mehr lose verbundene Notizen als eine runde Analyse und Charakteristik des Menschen und Schriftstellers Brant enthalten, mehr ein das Individuelle doch nicht erfassendes Raisonement und eine Beurteilung vom Standpunkte der Gegenwart als eine historische Ergründung und Verständlichung, daß sie mehr über die Dinge als von den Dingen reden und daß, ganz abgesehen von einzelnen Entgleisungen und Schiefheiten, dem Autor die methodische, historisch-philologische Schulung fehlt, die den Gegenständen gemäß ist. Dankenswert als ein Versuch, die Kenntnis Brants vom damaligen Standpunkte zusammenzufassen, macht die Darstellung Schmidts eine umfassende Biographie des geschäftigen Autors, der nach so vielen Seiten repräsentativ für sein Zeitalter erscheint, nicht überflüssig. Ist doch auch das Material zur Kenntnis seiner historischen Schriftstellerei wie seiner Dichtung in den letzten Jahrzehnten durch Wolfram <sup>1</sup>, Dacheux <sup>2</sup>, Varrentrapp <sup>3</sup>,

<sup>1</sup> «Ein bisher unbekanntes Werk Sebastian Brants» («auszug einer Stadt Strazsburg alt harchomen und bestetigten freyheiten»), Handscr. im Straßburger Stadtarchiv: *Fahrbuch für Geschichte, Sprache und Literatur Elsaß-Lothringens* 1 (1885), S. 106 f. Eine ausführliche Behandlung dieses Werkes, in dem auch «der Humor des Verfassers in ergößlicher Weise hervortritt», steht noch aus; entstanden ist es 1520.

<sup>2</sup> *Annales de Sébastien Brant, Mitteilungen der Gesellschaft zur Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler im Elsaß*, 2. Folge, 15 (Straßburg 1892), S. XCVII, 211 ff. und 19 [1899], S. 35 ff. (Durch S. 44 bestimmt sich die Abfassung des Anm. 1 genannten Werkes.)

<sup>3</sup> Seb. Brants Beschreibung von Deutschland und ihre Veröffentlichung durch Caspar Bedio, *Zeitschrift f. d. Geschichte des Oberrheins*, Neue Folge, 11, 288 ff.

Ludw. Schmidt<sup>1</sup>, Priebich<sup>2</sup>, Stenzel<sup>3</sup> u. a. vermehrt und manches Steinchen hinzugebracht, auch in Einzeluntersuchungen<sup>4</sup> diese und jene Seite seiner Wirksamkeit genauer darzustellen unternommen worden. Freilich wäre es keine leichte Aufgabe, ihm auf allen Gebieten zu folgen; denn die Geschichtsforschung, die klassische Philologie, Jurisprudenz, Theologie, Pädagogik, die Gelehrtengegeschichte des Elsaß und die politische Geschichte Straßburgs würden neben der deutschen Sprach- und Kulturwissenschaft an einer solchen Monographie beteiligt sein. Die dringlichste Aufgabe der Brant-Forschung bleibt einseitig eine Sammlung seiner kleineren weltlichen und geistlichen, deutschen und lateinischen Poesien, die auch das Corpus der *Varia Carmina* von 1498 mitumfassen müßte.

Das lebendigste Interesse fand in den letzten Jahrzehnten das Narrenschiff und sein Verfasser auf Seiten der kunstgeschichtlichen Forschung. Hatte schon F. Fischer<sup>5</sup>, Zarncke und Ch. Schmidt auf die Beziehungen Brants zur Holzschnittkunst ihr Augenmerk gerichtet, so kam Bewegung in diese Probleme doch erst, seitdem, namentlich auf Grund der Anregungen Anton Springers, die deutsche Buchillustration einer systematischen Bearbeitung unterworfen wurde. Nun erst zeigte sich Brant mit seinen zahlreichen holzschnittgeschmückten Veröffentlichungen

---

<sup>1</sup> Ein unbekanntes Gedicht Seb. Brants, *Anz. f. deutsches Altertum* 24, 217 ff.

<sup>2</sup> Deutsche Handschriften in England 1, Erlangen 1896, S. 7: Hymnus *Pange lingua de Corpore Christi ex Latino in idioma vulgare sub congruis rhythmis per Sebastian Brant traductus* (ohne Verfasseramen gedruckt auch bei Ph. Wackernagel, *Kirchenlied* 2, Nr. 1364).

<sup>3</sup> *Fahrbuch für Geschichte, Sprache und Literatur Elsaß-Lothringens* 26 (1910), S. 165 f.

<sup>4</sup> P. Besson, *De Sebastiani Brant sermone*, Argentorati 1900 (ganz unzulänglich). — Hd. Tiedge, *Sebastian Brants Freidank-Bearbeitung in ihrem Verhältnis zum Original*, Diss. Halle 1903 (eine nützliche, leider nicht vollständig vorliegende Arbeit). — Carl Schroeder, *Der deutsche Facetus* (*Palaeitra* 86), Berlin 1911, S. 242 ff. — P. Claus, *Rhythmik und Metrik in Sebastian Brants Narrenschiff* (*Quellen und Forschungen* 112), Straßburg 1911. — Steinmeyer in der *Allg. Deutschen Biographie* 3, 256 ff.

<sup>5</sup> Friedrich Eggers *Deutsches Kunstblatt* 1851, Nr. 28, 29.

bei Baseler und Straßburger Offizinen in seiner ganzen Bedeutung als Förderer dieses Kunstzweiges. Dabei stand die überragende Illustrationskunst des Narrenschiffes naturgemäß an erster Stelle. Vollends seit im Jahre 1892 Daniel Burckhardts Schrift über Dürers Aufenthalt in Basel diese Illustrationen mit andern dem größten Meister der deutschen Renaissance zuwies, ist das Narrenschiff der Mittelpunkt einer angeregten und anregenden Kontroverse geworden, die bis heute zu einem entscheidenden Abschlusse nicht gekommen ist. Seht diese, weite Kreise ziehende und den Hintergrund der gesamten Holzdruckkunst des 15. Jahrhunderts erfordernde Streiffrage, tief ins Stilgeschichtliche hineinführend, auch in erster Linie die Kunsthistoriker an, die durch Burckhardts Hypothese das Werk Dürers um ein sehr Beträchtliches vermehrt fanden und nun seine Entwicklung neu aufbauen sollten, so ist das Problem doch nicht auf sie beschränkt. Und bedürfte es einmal eines überzeugenden Beleges für die Tatsache, daß die immer mehr spezialisierten geschichtlichen Einzelwissenschaften nebeneinander herarbeiten, ohne sich umeinander zu kümmern, während das Leben und die Geschichte eines solchen Fächerwerkes spotten, so könnte das auch der Umstand sein, daß von der großen Literatur über die Holzdrucke des Narrenschiffes in die Kreise der Literaturhistoriker nur wenig gedrungen ist. Dadurch jedoch, daß seit einiger Zeit die Holzdrucke des Brantschen Werkes im Vordergrunde kunstgeschichtlicher Erörterungen standen, ist einer deutlicheren Erkenntnis der Absichten und Ziele Brants Vorichub geleistet, wobei sich Kunstgeschichte und Philologie in die Hände arbeiten müssen. Es lassen sich da auch Beobachtungen über das Wechselverhältnis von bildender Kunst und Rede anstellen, die über geschichtliche Ergebnisse hinausgehend, Einflüsse allgemeiner kunsttheoretischer Art zu befördern geeignet sind.

Somit erklärt sich eine Faksimileausgabe des Werkes, zu dem der Vater der elsässischen Literatur des humanistischen und Reformationszeitalters, inmitten des Aufschwunges der oberrheinischen Holzdruckkunst, sich mit einem großen Künstler vereinigte, nicht aus der

Neigung zu archaisierender Spielerei in unlerem «faksimilefreudigen» Zeitalter, sondern aus dem Gegenstande und den Geboten der Wissenschaft. Die Gesellschaft für Elsäffische Literatur glaubte es an die Spitze ihrer Veröffentlichungen stellen zu sollen, unabhängig von bloß bibliophilen Interessen und ohne bis auf die Wiedergabe des Papieres den alten Schein zu suchen, aber mit dem Bestreben, eine würdige und nicht exorbitante Reproduktion zu liefern, die das Künstlerische und Graphische mit Schärfe und Treue wiedergibt. Denn mit dem bloßen Texte Brants kennt man nur die eine, die künstlerisch geringere Seite der Komposition dieses Literaturwerkes, das ein rechter Prototyp eines ethisch und moralisch gerichteten Zeitalters ist, dem seine Didaxis im Bilde zu veranschaulichen ein Bedürfnis war. So wie das Narrenschiff zu Basel 1494 in dem Verlage von Brants Freunde Johann Bergmann von Olpe ans Licht trat, bildet es eine imposante Einheit, zu der sich Text und Holzchnitte, Randleisten und Schriftbild vereinigen. Als eine solche Einheit will es im Sinne seines Schöpfers von Forschenden und Genießenden betrachtet werden.

## II.

«Man muß», sagt Zarncke, «dies Werk in dem trefflich erhaltenen Exemplare gesehen haben, welches die Königliche Bibliothek in Berlin mit der Meusebachschen Sammlung erworben hat, um die vollendete Schönheit des Drucks und der Ausstattung gebührend würdigen zu können.» Dies Exemplar liegt unterm Faksimile zu Grunde. Es ist bekannt, daß die Drucke der Offizin Bergmanns von Olpe, der selber ein gebildeter Humanist, nur als Förderer der neuen Bildung Werke seines Freundeskreises oder solche humanistischer Herkunft druckte, nach seiten der Ausstattung ungewöhnliche Erzeugnisse sind, wenn mir auch Zarnckes Meinung, daß «sie im ganzen 15. Jahrhundert innerhalb der Grenzen Deuschlands ihresgleichen nicht» finden, übertrieben zu sein

scheint<sup>1</sup>. Jedenfalls aber sind sie der Sinecure an die Sache und des künstlerischen Empfindens in dem damaligen Vororte<sup>2</sup> der neuen Kunst, in Basel würdige Zeugnisse. Ob die Mischung von Fraktur und Antiqua, die fast ein Unikum, aber von bester Wirkung ist, auf eine ästhetische Intention zurückführt oder einer Notwendigkeit entsprang, insofern der nicht lange vor dem Jahre 1494 etablierte Verleger über eine seinen Ansprüchen genügende vollständige Typensammlung in Fraktur noch nicht verfügte, bleibe dahingestellt. Man möchte das letzte annehmen, da von der allerdings weniger als prächtigen Liebhaberdruck sich gebenden zweiten Auflage (1495) an das Narrenschiff, wenn nicht in reiner Fraktur, so doch mit verschwindend spärlicher Beimischung von Antiqua erscheint. Daß Brant die Korrektur des Textes selber verfaß, ist aus verschiedenen Gründen<sup>3</sup> so gut wie sicher. Wir haben in der Erstausgabe einen authentischen und verhältnismäßig sauberen Text vor uns. Nur muß man darunter keine orthographische Normalisierung verstehen, wie sie, um sich auch darin von Zarncke zu unterscheiden, Goedeke in seiner mit erklärenden Fußnoten versehenen Ausgabe bietet, zugleich mit der beweislosen und unbeweisbaren Behauptung, daß das Original «flüchtig und nachlässig gedruckt ist» und seine «vielfachen Fehler von allen Nachfolgern in alter Zeit wiederholt sind» (S. XXXI)<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> Über Bergmann von Olpe, den lebenslustigen Humanisten geistlichen Standes, handelt nach Stockmeyer-Reber (Beiträge zur Basler Buchdruckergeschichte, Basel 1840, S. 128 ff.) und Zarncke der gute Artikel von Steiff in der Allgemeinen Deutschen Biographie 24, 314 ff.; ergänzende Mitteilungen bei Heiß und Bernoulli, Basler Büchermarken, Straßburg 1895, S. XVIII; nichts Neues bei Ch. W. Beckethorn, The printers of Basle, London 1897, S. 132 ff., wo alte Irrtümer wiederholt werden.

<sup>2</sup> H. Wolfmann, Solbein und seine Zeit<sup>2</sup> 1, Leipzig 1874, S. 109f.

<sup>3</sup> Zarncke S. 267.

<sup>4</sup> Der Leser des Faksimiles wird gut tun, die folgenden unzweifelhaften Druckfehler und Versehen des Originals zu berücksichtigen: S. 6, Z. 15 schlyeffent ff. schlyeffent; S. 11, Z. 25 gwalftig ff. gwalftig; S. 17, Z. 14 heytz ff. heynß; S. 21, Z. 6 Und eim meister ff. Und mit eim meister; S. 38, Z. 2 Alleyn vnd gerecht ff. Alleyn vnd nit gerecht; S. 40, Z. 4 narredtez ff. narredtsem (ähnliches mehrfach aus Mangel an der nötigen Zahl von Typenexemplaren für das Fraktur-m der Überschriften); S. 44, Z. 4 Syrum ff. Cyrum; S. 51, Z. 15 wil ff. vil; S. 53, Z. 2 schiessen ff. schiessen (f ff. f noch mehrfach); S. 84,

Die Originalausgaben des Narrenschiffes sind von Zarncke S. XCIX ff. ziemlich genau beschrieben worden. Die zweite Ausgabe von 1495, um zwei Kapitel am Schlusse vermehrt, die dritte von 1499, die zuerst die Protestation des Dichters gegen die seine Verle verpfuchenden und allerlei Zusätze einschmuggelnden Nachdrucker enthält, die vierte von 1506, die fünfte von 1509 erschienen zu Basel, die fünfte nicht mehr unter dem Namen Bergmanns von Olpe, sondern bei Nicolaus Lamparter, wie denn Zarncke wohl mit Recht auch bereits für die vierte Ausgabe auf Grund der Typen Lamparter als eigentlichen Veranstalter vermutet hat. Mit der sechsten Auflage folgte der Verlag des Narrenschiffes dem Dichter nach Straßburg: sie erschien 1512 bei Mathys Supffuff. Auch für die Geschichte der Nachdrucke, Überarbeitungen und Übersezungen<sup>1</sup> genügt hier ein Hinweis auf Zarncke. Während der Variantenapparat unter dem Texte seiner Ausgabe ein anschauliches Bild von dem Verfahren der Nachdrucker und Interpolatoren gibt, ist von ihm die weniger ergiebige Vergleichung der Originalausgaben nicht durchgeführt worden; sie wird für die Frage nach der Fortentwicklung des Brantischen Sprachgebrauchs und (was vorauszugehen hat) nach seiner späteren Beteiligung bei den Neuauflagen von Wichtigkeit. Bei manchen neu auftauchenden Flüchtigkeiten und Druckfehlern haben die folgenden Ausgaben doch auch Verbesserungen aufzuweisen. Diese Kollation sei für eine spätere Gelegenheit zurückgestellt. Dagegen gibt die Erstausgabe noch zu einigen Bemerkungen Anlaß.

---

Z. 29 neymans ft. nyemans (öfter); S. 99, Z. 27 eyn ft. keyn; S. 109, Z. 22 trieb ft. freib; Z. 121, Z. 3 vnd bosselyeren ft. vnd mit bosselyeren; S. 123, Z. 17 wnd ft. vnd; S. 150, Z. 2 yenerdar ft. yemerdar; S. 151, Z. 25 eys ft. eyns; S. 156, Z. 24 eyder ft. yeder; S. 208, Z. 27 vil ft. wil; S. 218, Z. 19 Eym ft. eyn; S. 244, Z. 5 wefflich ft. wefflich; S. 245, Z. 23 spicht ft. spricht; S. 249, Z. 27 gchicht ft. gldicht; S. 272, Z. 20 kneckt ft. knecht; S. 309, Z. 3 wmb ft. vmb; S. 311, Z. 20 irect ft. recht. ~ Man vgl. auch die von Zarncke S. 291 vorgeschlagenen Emendationen angeblich anomaler und fehlerhafter Verle: ich bin ~ bis auf einen, auch in dem obigen Verzeichnis enthaltenen Fall ~ nicht geneigt, diesen Vorschlägen zuzustimmen.

<sup>1</sup> Über Barclays Ship of fools [neugedruckt Edinburgh 1874] und seine Quellen F. Frauffadts Breslauer Dissert. 1894.

Von ihr wurden die Exemplare der Königlichen Bibliothek in Berlin, der Hof- und Staatsbibliothek in München, der Königlichen öffentlichen Bibliothek in Dresden, der Großherzoglichen Bibliothek in Darmstadt, des k. u. k. Museums für Kunst und Industrie in Wien zu Rate gezogen. Von allen Exemplaren empfahl sich das Berliner nicht nur auf Grund seiner Erhaltung für eine faktimierte Wiedergabe am meisten. Das Münchener und das stark beschnittene Wiener Exemplar sind – durch einen senkrechten Balken in der Majuskel am Anfang einer jeden Textzeile – rubriziert. Das Darmstädter Exemplar mit seinen roh kolorierten Holzschnitten und Randleisten läßt wieder einmal die Barbarei empfinden, die mit diesem «Ausstreichen» an der meisterlichen Kunst unserer besten Bücherholzschnitte verübt wurde, da man sich, in der noch lange wirklichen Vorstellung, an dem Buche nur einen wohlfeileren Ersatz für die ehemalige Handschrift zu haben, auch von der Miniaturenmalerei nicht trennen wollte und sie an der Buchkunst der Inkunabeln handwerksmäßig fortsetzte<sup>1</sup>.

Eine bisher nicht erkannte Sonderstellung, hinausgehend über die kleinen Variationen, die sich auch sonst wohl in den Inkunabeldrucken einer und derselben Ausgabe finden, nimmt allen andern mir bekannten Exemplaren gegenüber das Dresdener (Dr) ein. Auch dem flüchtigen Beschauer wird die Abweichung sogleich am letzten Kapitel und an der Schlußseite vor dem Register auffallen. Aber nicht nur der Text auf den beiden offenbar neugelegten mittleren Doppelblättern des letzten Bogens (S. 309 ff.), auch bereits der Bogen d (S. 49 ff.) bietet Varianten<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> O. Bale, Die Koberger<sup>2</sup>, Leipzig 1885, S. 58, 73, 113; vgl. auch Burdach, Vom Mittelalter zur Reformation, Halle 1893, S. 6 f.

<sup>2</sup> S. 51, Z. 3 antwürff] antwurf Dr; Z. 14 gan] gon Dr; Z. 16 [n fehlt Dr; Z. 21 verantwurf] werantwurf Dr; Z. 22 entpfocht] entpfocht Dr; S. 52, Z. 5 noch red] noch-red Dr; Z. 12 das] dal Dr; Z. 13 verlurt] verlurt Dr; Z. 16 wenn] wann Dr; Z. 20 haiff] hat Dr; Z. 21 vor vis] vorvis Dr; S. 61, Z. 22 richtum] richtum Dr; S. 62, Z. 8 gestün] geston Dr. ~ S. 309, Z. 5 wif] wyls Dr; Z. 7; S. 310, Z. 14 glied] glych Dr; S. 310 Z. 15 windel mäis] windelmäis Dr; Z. 18 Verseß] Verseßt Dr; Z. 23 betracht] betrachit Dr; Z. 29 verbessert] vebessert Dr; S. 311 Z. 10 Sin] Syn; zücht] rücht Dr; Z. 11 wärck] werck Dr; Z. 20 icht] redit Dr; Z. 24 gratias] gracias Dr; S. 312

Auf beiden Bogen und noch an einer dritten Stelle weicht auch der Holzschnittschmuck von dem der Vulgata der editio princeps ab. Die Seiten d II a (51), d II b (52), d VII a (61), d VII b (62) weisen andere Bordüren auf, Bl. t VIII a (S. 303) zeigt in der linken Bordüre eine kleine Abweichung. Auch der Holzschnitt dieser Seite ist in Dr ein offenbar verbesserter und geglätteter Abdruck. Beseitigt ist da der von rechts nach links unmotiviert in das Bild bineinragende schwarze Balken, und es fehlt der Stein (?) auf der Türschwelle links. Kleine Verbesserungen im Schnitt (an der Gewandung des von links vorn herbeieilenden Mannes) zeigt auch der Holzschnitt auf Bl. v I a (S. 305). Endlich stehen auf Bl. v III a—v IV b (S. 309—312) einmal andere Bordüren; sodann ist Dr am Schluß (S. 312) bereits mit dem Signet versehen, das, der zweiten und der dritten Originalausgabe eigentümlich, beim Abschluß der Erstausgabe offenbar noch nicht vorhanden war<sup>1</sup>. Besondere Beachtung erfordert noch der Holzschnitt des Schlußkapitels («Der wyjs man») in Dr (S. 309). Wiederum weist da das Dresdener Exemplar Glättungen auf, die von der den Holzschnitten zugewandten minutiösen Sorgfalt Zeugnis ablegen. Derselbe Holzschnitt steht aber bereits bei Kap. 22 («Die Ier der wisheit», S. 58), jedoch ohne die kleinen, nur bei scharfem Zusehen erkennbaren Fehler, die ihm an der zweiten Stelle anhaften und dort von Dr beseitigt worden sind. Da er zweifellos für Kap. 22 gezeichnet ist und im inhaltlich verwandten Schlußkapitel nur sekundäre Verwendung gefunden hat (wie denn bei allen Wiederholungen von Holzschnitten der Abdruck in der ersten Hälfte des Werkes der ursprüngliche ist), so darf man mit einiger Bestimmtheit sagen, daß für diesen Holzschnitt zwei Fal-

---

Z. 3 eruolgū] eruolung Dr; Z. 4 Ouch] och Dr; Z. 6 vn] vnd Dr. — Auf dem Bogen d verbessert Dr auch die einigemale für l in den Text gekommenen f. Überwiegend bringen aber die Varianten von Dr Fehler in den Text, und nur in den wenigen Fällen, in denen es sich um Verbesserungen handelt, werden die Änderungen des Dresdner Exemplars von der zweiten und den folgenden Ausgaben des Narrenschiffes akzeptiert.

<sup>1</sup> Reproduziert im Anhang oben Nr. 7.

lungen vorlagen, von denen die eine, die verbesserte, bei Kap. 22 zum Abdruck kam, während bei Kap. 112 nur aus Versehen der weniger gute Stock benutzt wurde. In Dr wurde dann dies Versehen gutgemacht. Es läßt erkennen, daß von einem und demselben Holzschnitte doppelte Ausfertigungen vorlagen. Für die an die Holzschnitte anknüpfenden Kontroversien kann diese Beobachtung wichtig werden.

So stellt sich das Dresdener Exemplar des Narrenschiffes als einen an einigen Stellen revidierten Abzug der editio princeps dar, vielleicht als die Revision eines Restes der noch vorhandenen Auflage — falls noch das eine und andere Exemplar gleichen Schlages auftauchen sollte —, oder als die Ausbesserung eines defekten Exemplars — falls Dr in seiner Art alleinsteht. Wohl für den neuen Abzug dieses und jenen Holzschnittes, nicht aber für die Varianten des Textes, an denen Brant selbst gewiß nicht beteiligt war, vermag ich jetzt eine triftige Erklärung zu finden.

Unsere Faksimileausgabe reproduziert das Berliner Exemplar getreu bis auf eine Umänderung. Die Holzschnitte, die im Original bei Kap. 38 (S. 94): «Von krancken die nit volgen» und bei Kap. 55 (S. 134): «Von narrechter arhny» stehen, haben im Faksimile ihre Plätze gewechselt und sind damit an die ihnen von rechtswegen zukommenden Stellen gerückt. Denn es duldet keinen Zweifel, daß der Holzschnitt, der den die zurückgestreifte Narrenkappe tragenden bornierten Kranken zeigt, wie er im Bette liegend eigenfönnig mit dem Fuß den Tisch mit Arzneien umstößt, während der neben dem Lager stehende Arzt ihm den Puls fühlt und mahnend die Hand hebt —, daß dies Bild nur das Kapitel vom unfolgsamen Kranken illustrieren kann. Und ebenso sicher ist, daß das gleich genial charakterisierende Bild, das in unserm Faksimile jetzt das Kapitel «Von narrechter arhny» begleitet, mit dessen Inhalt zusammengehört: wieder ein Kranker im Bette, ausgezehrt, mit bereits hippokratischen Zügen, umstanden von den angstvollen Angehörigen. Aber diesmal trägt der Arzt die Narrenohren: er wendet sich mit dramatischer Gebärde zur Tür, in der Linken

das Gefäß mit dem zu untersuchenden Harne des Kranken hochhebend. Die Szene stellt sich einleuchtend zu den ersten Zeilen des Kapitels 55 (S. 134):

Der gat wol heyn mit andern narn  
Wer eym doffkranken bsycht den harrn  
Und spricht, wart, bils ich dir verkünd  
Was ich in mynen büchern fynd.

Es erschien geboten, diese offenkundige Vertauschung der beiden leicht verwechselbaren Holzschnitte zu rektifizieren, um so mehr, als bereits die zweite Originalausgabe (1495), ja schon der Nürnberger Nachdruck von 1494 das störende Versehen erkannt und beseitigt haben.

Andere Umstellungen von Holzschnitten oder Ergänzungen nach späteren Editionen vorzunehmen, ist, ohne den Charakter der Erstausgabe anzutasten, m. E. kein Anlaß vorhanden. Insbesondere glaubte ich da nicht den Winken Hans Koeglers (Repertorium für Kunstwissenschaft 30 [1907], S. 190ff., 203) folgen zu sollen. Diese Fragen aufrollen heißt bereits an die Erörterung der durch die Holzschnitte sich aufdrängenden Probleme des Narrenschiffes herantreten.

### III.

Sechs Holzschnitte der Erstausgabe sind von der zweiten, 1495 erschienenen Edition ab durch andere ersetzt worden. Es sind einmal die Illustrationen zu Kap. 9 (Von bosen sytten, S. 26), Kap. 67 (Mit wellen eyn nar syn, S. 172)<sup>1</sup>, Kap. 69 (Boi dun vnd nit warten, S. 178). Die beiden ersten haben offenbar denselben Urheber, der mit andern Arbeiten im Narrenschiff nicht mehr vertreten ist<sup>2</sup>. Seine unscharie,

---

<sup>1</sup> Daß auch dieser Holzschnitt in der zweiten Ausgabe durch eine Variante ersetzt wurde, ist von Koegler a. a. O. S. 199 übersehen.

<sup>2</sup> W. Weisbach, Die Baseler Buchillustration des XV. Jahrhunderts, Straßburg 1896 (Studien zur Deutschen Kunstgeschichte 8. Heft), S. 69 schreibt demselben Künstler zwar noch den Holzschnitt von Kap. 49 (S. 122) zu, meines Erachtens jedoch mit Unrecht. Siehe auch weiter unten.

wenig plastische Manier, die sich durch kurze Parallelschraffierungen kennzeichnet, scheint so sehr mißfallen zu haben, daß man seine beiden Arbeiten durch neue Illustrationen von der Hand eines andern, auch an der ersten Auflage bereits beteiligten Künstlers ersetzte. Das dritte Bild (S. 178) rührt von dem bedeutenden Meister der Narrenschiff-illustrationen her; es wurde aber — mit Recht — ebenfalls als nicht gelungen angesehen.

Drei weitere Holzschnitte der Erstausgabe jedoch erhielten aus andern als technischen Gründen von der zweiten Ausgabe ab tauglicher erscheinende Nachfolger:

1. der Holzschnitt zu Kap. 73 (Von geysifich werden, S. 188), der mit dem zu Kap. 27 (Von vnußem studieren, S. 70) identisch ist und zu diesem Kapitel auch entworfen sein wird. Sein in der zweiten Ausgabe bei Kap. 73 ihn ersetzender Nachfolger (Narr mit Striegel, ein Paar Maultiere am Zügel haltend)<sup>1</sup> wird von Koegler<sup>2</sup> zwar als «Originalbild» dieses Kapitels angesprochen. Aber die von ihm angenommene Beziehung zum Texte ist ebenfowenig schlagend, wie sie durch eine Bemerkung Zarnckes (S. 417) geklärt sein dürfte<sup>3</sup>. Der alte,

---

<sup>1</sup> Reproduziert im Anhang Nr. 4.

<sup>2</sup> H. a. O. S. 200, 203.

<sup>3</sup> Zarncke erklärt den Holzschnitt aus einer Bemerkung, die sich zu ihm am Rande der zweiten Ausgabe der Locher'schen Übersehung von 1497 (Kal. Augusti) findet: «Quid Romae faciam: mentiri nescio; mulos qui vel equos strigilant pingua quaeque ferunt. Clerice, qui nescis quid jus et quid sit honestum, Aptius est aratrum quam sacer ordo tibi.» Aber diese Notiz bei Locher ist nicht mehr als eine Erklärung ex post. — Daniel Burckhardt (Jahrbuch der Königl. Preussischen Kunstkammern 28 [1907], S. 169) meint — ohne von Zarnckes Hinweis Notiz zu nehmen —, daß «das Bild gar keine Beziehung zum Text besitzt. Die Komposition war — im sachlichen Sinn — verfehlt und wurde deshalb von Brant zurückgestellt». — Vgl. übrigens auch Kap. 110 (S. 304 Z. 7f.): «Eyn rüdig rois das lydt nit lang Das man mit strygelen umb es gang.» Ist der Holzschnitt vielleicht ursprünglich eine Illustration zu Kap. 110, die aber dann nicht recht wirksam erschien und durch das Bild, auf dem der Käse die Schelle umgehängt und ein Bund von einem Knochen getroffen wird (vgl. S. 304, Z. 5 und 9f.), verdrängt wurde? Daß der den Striegel haltende Mann Narrenkleidung trägt, wäre kein Gegengrund. Denn der den geistigen Striegel führende Dichter spricht sich ja in diesem Kapitel die Narrenkappe selber zu (S. 304, Z. 23f.).

in der Erstausgabe hier von Kap. 27 wiederholte Holzschnitt erscheint in seiner Allgemeinheit immer noch passender als der neue der zweiten Auflage, der so, wie der Text da steht, doch nur eine sehr mühlame Verbindung mit ihm (S. 189, Z. 13–18) aufrecht erhält. Daß er schon bei der Erstausgabe für Kap. 73 entworfen gewesen sei, ist jedenfalls nicht zu erweisen.

2. Der Holzschnitt von Kap. 83 (Von verachtung armut, S. 217) der Erstausgabe ist von Kap. 3 (Von gyfikeit, S. 12) wiederholt. Er steht an der ersten Stelle in lockerem Zusammenhange mit dem Text und ist noch am ehesten zu beziehen auf die Verse S. 13, Z. 19 f.:

Gib wil du lebst durch gottes ere  
Noch dym dot wirt ein ander here.

Im übrigen ist er nur auf den Gesamtinhalt des Kapitels berechnet. Seine Wiederholung bei Kap. 83 erscheint bei der nahen inhaltlichen Berührung beider Kapitel nicht störend. Dennoch wurde er – er ist von geringerer Hand – in der zweiten Ausgabe durch einen Holzschnitt des Hauptmeisters ersetzt<sup>1</sup>, den auch die dritte Originalausgabe (1499) und die folgenden beibehielten: zwei Männer vor einer hügeligen Landschaft; der eine hält einen Sack auf, in den der andere eine sich wehrende Frau hineinsteckt. Die Anregung zu diesem Bilde gab der Vers (S. 218, Z. 25):

Alleyr der arm müß Inn den sack.

Auch hier nötigt jedoch nichts zu der Annahme, daß der Holzschnitt bereits bei der Veröffentlichung der ersten Ausgabe vorgelegen habe und aus irgend einer Ursache versehenlich ausgelassen sei, wie Kogler (a. a. O. S. 200, 203) will. Über die einer solchen Ansicht zugrundeliegende Voraussetzung wird sich sogleich sprechen lassen. In diesem Zusammenhange muß der Überlegung des Narrenschiffes von Jakob Locher gedacht werden, von der im Jahre 1497 zwei Originalausgaben (Basel, Kal. Martiis und Kal. Augusti) erschienen, während eine dritte

<sup>1</sup> Siehe Anhang Nr. 5.

1498 herauskam<sup>1</sup>. Diese Überetzung, die bekanntlich von Brant, als dem Freunde des Überetzers, revidiert, kommentiert und mit Zufügen versehen wurde, enthält eine Reihe neuer Holzschnitte. Von ihnen kommen hier nur die in Betracht, die zu der Überetzung schon vorhandener Kapitel des deutschen Narrenschiffes gehören oder von dem «Meister der Bergmannschen Offizin» stammen.

Der in der zweiten Ausgabe des Narrenschiffes bei Kap. 83 zuerst auftauchende, oben besprochene Holzschnitt, auf dem die Armut «in den Sack gesteckt» wird, ist bei Kocher Fol. CXXIX zu einem neu hinzugekommenen Kapitel: «In commendationem philosophiae» verwandt worden, das im Hinblick auf den vorhandenen Holzschnitt gedichtet oder doch nachträglich mit Beziehungen auf ihn versehen worden ist. Die Überschrift lautet:

In precio non est hodie doctrina bonorum:  
Sed spuit ad doctas stultus ubique togas:  
Doctiloquos tentat vulgus detrudere sacco:  
Sub pede stultorum philosophia iacet,

die letzten Zeilen:

Currite vos docti: vestram observate Minervam:  
In saccum trudit dogmata vulgus iners.

Das dem Kap. 83 des deutschen Narrenschiffes entsprechende lateinische Kapitel (Fol. XCI) «De paupertatis contemptu» führt dafür bei Kocher eine andere, vorher nicht bekannt gewesene Illustration des Bergmannmeisters: ein Narr mit einem Beutel in der einen, zwei Knütteln in der andern Hand kniet vor zwei Männern; der eine ein ehrfamer Bürger, seines Weges schreitend, hebt abwehrend die Hand, während der andere — wohl ein Kumpan des Knieenden — den Bürger zur Annahme des Beutels bestimmen möchte<sup>2</sup>. Der

<sup>1</sup> Vgl. Zarndke S. 210ff. (irrigc ältere Angaben berichtigend). Koegler meint a. a. O. S. 201, 203, wenn er von der «dritten Ausgabe» des Narrenschiffes spricht, eben Kocher. (Siehe auch unten S. XXI.) Ich stütze mich auf die Ausgabe Kal. Augusti 1497, habe jedoch die beiden andern verglichen.

<sup>2</sup> Siehe die Reproduktion im Anhang Nr. 8.

knieende Narr mit dem Geldbeutel hat eine ähnliche unsympathische Physiognomie, wie sie der Meister der Narrenschiffholzschnitte auch sonst Geizhalsen und Wucherern beilegt<sup>1</sup>, während der Schreitende Bürger fast dieselbe Gestalt ist, die auf dem Holzschnitt zu Kap. 95 (S. 252) «Von verführung am fyrtag» erscheint. Das Ganze stellt sich zu den Verlen 1–17 des Kapitels (S. 217f.), die von Locher ziemlich getreu überlezt sind: Niemand will mehr arm bleiben, um Geld ist alles, auch die Ehrbarkeit, feil:

Gar kum vff erd geh kumen vß  
Die tugend hant, sunst nüt Im huß.

Der rechtschaffene, unbefleckte Bürger auf unserem Bilde steht im Gegensatz zu den beiden andern Gestalten, an denen der Geldhunger und die Verlockung zum Bösen Ausdruck finden. Der Holzschnitt stellt also die Verführung durch Geld dar wie der zu Kap. 95 (S. 252) die Verführung am Feiertag. Und dementsprechend ähneln sich die Gestalten des Bürgers, der im einen wie im andern Bilde vorkommt, aufs Haar.

Koegler (a. a. O. S. 201) hat «die Stelle, für die dieser Holzschnitt eigentlich entworfen sein mag, nicht finden können; vermutlich ist er als nicht ganz passend schon bei der Erlausgabe unbenützt geblieben». Daß Doppelfassungen und Parallelentwürfe von vornherein vorhanden waren, kann nicht bestritten werden. Mit Sicherheit zu belegen aber ist es in diesem Falle um so weniger, als die Locherische Überlezung eine Sonderstellung gegenüber der zusammenhängenden Reihe der deutschen Originalausgaben einnimmt. Die gleichen Einsichten ergeben sich an einem dritten Punkte.

3. Daß man gut tut, die Lateinüberlezung für sich zu betrachten, wenn es gilt, in die authentische Holzschnittüberlieferung des Narrenschiffes Klarheit zu bringen, zeigt sich sogleich an einer letzten verwirrenden Aufstellung des mehrfach genannten, im übrigen verdienten

---

<sup>1</sup> Vgl. die Bilder zu den Kapp. «Wucher vnd furkouff» (S. 248) oder «Schencken vnd beruwen» (S. 255).

Forichers<sup>1</sup>. Er sagt: Der Holzschnitt von „Kap. 42 «Von spott vogelen» (S. 104), zur Überschrift, Vers 11, 12 und 34 dieses Kapitels entworfen, bei Kap. 105 «Syndernys des guffen» [S. 286] mit Unrecht wiederholt, blieb auch in der zweiten Ausgabe und wurde erst in der dritten<sup>2</sup> durch das richtige Bild verdrängt, das seinerseits in der Erstausgabe bei Kap. 95 «Von verfurung am fyrtag» (S. 252) fälschlich stand. Als dann die zweite Ausgabe das für Kap. 95 gehörige Bild an seinen richtigen Platz rückte, wurde nicht erkannt, daß der dadurch frei werdende Holzschnitt eigentlich zu Kap. 105 gehört, so wurde er ganz ausgeschieden und erst in der dritten Ausgabe richtig eingereiht“.

Die drei Kapitel: 42 «Von spott vogelen», 95 «Von verfurung am fyrtag», 105 «Syndernys des guten» berühren sich – wie einige andere Kapitel des Narrenschiffes – inhaltlich so nahe, daß man manche Verse ohne Störung von einem ins andere versetzen könnte<sup>3</sup>, und es ist hier wie in andern Fällen nicht verwunderlich, daß auch für die Verwendung der Holzschnitte eine gewisse Bewegungsfreiheit bestand. Darum ist es in solchen Fällen nicht tunlich, apodiktisch von «richtigen» und «falschen» Stellen für die Holzschnitte zu reden. Übrigens muß man auch mit der Möglichkeit rechnen, daß Brant mit Rückblick auf einen fertiggestellten, mehr oder weniger gut zum Texte passenden Holzschnitt gewisse Änderungen und Bezüge angebracht hat. Ohne Zweifel sind bei den allermeisten Kapiteln die Mottozeilen über dem Holzschnitt sekundär. Im vorliegenden Falle erfahren solche prinzipiellen Bedenken, die aus der lockern Komposition des Werkes fließen, eine bestimmte Anwendung. Warum soll der Holzschnitt von Kap. 42 (S. 104), der von Narren mit Steinwürfen verfolgte weiße Mann, bei Kap. 105 (S. 286)

---

<sup>1</sup> Koegler a. a. O. S. 203; vgl. 200f.

<sup>2</sup> Das ist, wie schon oben angemerkt werden mußte, nach Koeglers Terminologie die trocherische Überlegung von 1497. Die «dritte» Ausgabe des Narrenschiffes ist in Wirklichkeit die von 1499, die in Holzschnitten und Text, erweitert nur durch Brants «Protestation» (i. oben S. XII), zur zweiten von 1495 stimmt.

<sup>3</sup> Wörtlich streifen sich die Verse Kap. 42, 7–10 ff. (S. 105, Z. 3–6) und Kap. 105, 12–16 ff. (S. 287, Z. 8–12).

«mit Unrecht» wiederholt und auch später an der «falschen» Stelle geblieben sein? Er fügt sich doch nicht unpassend zu den Versen 5 ff. des Kapitels (S. 287, Z. 1 ff.): Ein Narr

sicht gern, das eyn ander sy  
Im glich, vnd stâck jm narren bry  
Dann narren allzyt hassen dünt  
Die, so mit gûtem ding umb gont.

Oder zu Vers 17 ff. (S. 287, Z. 13 ff.):

Wann man sicht eynen der do will  
Recht dün, vnd syn jnn wißhyt stylf,  
So sprichit man, schow den duckelmuser  
Er will alleyn syn eyn Carthuser  
. . . . .

Wir went eben als wol erwerben  
Das gott vns loist jnn gnaden sterben  
Als er, wann er schon tag, vnd nacht  
Lyt uff den knuwen, bât, vnd wacht.

In allen von Koegler (S. 202 f.) als «nicht passend» beanstandeten Fällen der Wiederholung von Holzschnitten der ersten Ausgabe stimmen sie an der zweiten Stelle zum Texte ebenso gut oder ebenso schlecht wie in den andern Fällen, in denen sie später – in der zweiten und den folgenden Ausgaben – an der zweiten Stelle keinen Ersatz gefunden haben und daher auch von Koegler nicht beanstandet werden<sup>1</sup>. Die arge Verwirrung kommt, wenn Koegler von den identischen Holzschnitten zu Kap. 42 und 105 handelt, wiederum nur dadurch zustande, daß er von der dritten Ausgabe spricht, während Lochers Überetzung gemeint ist. Denn die Ausgabe von 1499 stimmt — was nicht gesagt ist — auch hier natürlich ganz zu der von 1495. Locher weist hier allerdings einige Veränderungen auf, die aber nicht als ursprünglich oder authentisch anzusehen und ja auch von den folgenden Original-

<sup>1</sup> Kap. 8 und 84 (S. 24 und 222), 18 und 74 (S. 48 und 192), 22 und 112 (S. 58 und 309), 37 und 56 (S. 92 und 136), 35 und 64 (S. 88 und 158); in dem letztbezeichneten Falle nimmt K. an, daß das Bild schon mit Rücksicht auf beide Kapitel gezeichnet sei, worin ich ihm nicht beistimmen kann. Diese Annahme erklärt sich wohl nur daraus, daß er die Motifverle von Kap. 64 vor dem Holzschnitt entstanden sein läßt.

ausgaben nicht übernommen worden sind. Vorher muß freilich darauf hingewiesen werden, daß, wie die beiden oben unter 1. und 2. besprochenen Kap. 73 und 83, auch Kap. 95 «Von verführung am fyrtag» in der zweiten (1495), dritten (1499) und den folgenden Originalausgaben einen andern Holzschnitt erhalten hat, obwohl der in der Eritausgabe ihm zugewiesene keineswegs deplaziert, sondern, wie Daniel Burckhardt<sup>1</sup> richtig betont, «das gefälligere, psychologisch auch feinere, aber einer scharfen Pointe ermangelnde Bild» ist, während der später eingefügten Illustration, dem Holzschnitt mit dem Affenwagen<sup>2</sup>, gefertigt zu Vers 1 ff. des Kapitels, in der Tat die größere vis comica zukommt. Die Locherische Übersetzung nun stellt zu dem Kapitel Fol. CXIX «Retractio a bono», das dem Kap. 105 des deutschen Textes «Syndernys des gutten» entspricht, das Bild, das in der zweiten Ausgabe des Narrenschiffes bei Kap. 95 («Verführung am fyrtag») durch die Illustration mit dem Affenwagen verdrängt worden war. Die Verse 13 ff. des Kap. 105 (S. 287, Z. 9 ff.):

Dar vmb er allzyt flisset sich  
 Wie yedermann syg synen glied  
 Vnd rafft das er nit sy alleyn  
 Der narr, der trag den kolben heyn<sup>3</sup>.

konnten genügende Veranlassung geben, den Holzschnitt von dem sicher des rechten Weges gehenden Bürger, den ein Narr zu beschwätzen sucht, aufzunehmen. Der Übersetzer macht zu dem Bilde, um es zu dem Texte in recht nahe Beziehung zu bringen, wie üblich, eine ausführliche Randbemerkung: «Cavete a fermento pharisaeorum qui veniunt ad vos in pellibus ovinis: et intrinsecus sunt lupi rapaces etc.» Daß aber dieser von Locher zu dem Kapitel «Retractio a bono» aufgenommene Holzschnitt eigentlich und ursprünglich zu dem entsprechenden deutschen Kap. 105 gehöre, das in allen Originalausgaben mit der

<sup>1</sup> Jahrbuch der Königlich Preussischen Kunstsammlungen 28 (1907), S. 170.

<sup>2</sup> Siehe Anhang Nr. 6.

<sup>3</sup> In der Übersetzung Fol. CXX: Est studium fatui: multos ut contrahat ad se: Ne solus fatui nomen inane gerat.

Wiederholung des Bildes von Kap. 42 abgefunden wurde, ist eine nicht berechnigte Annahme.

Die locherische Überlieferung richtet sich allenthalben auf ihre eigene Art ein und ist für eine etwaige Ergänzung und Rektifizierung der Erstausgabe nicht brauchbar<sup>1</sup>. Der Text ist stellenweise sehr frei bearbeitet. Ein in den deutschen Ausgaben nicht zur Verwendung kommender Holzschnitt des Bergmannmeisters (Locher Fol. XCI) spielte schon in den vorausgegangenen Darlegungen eine Rolle. Ein zweiter, bisher noch nirgends beachteter Holzschnitt desselben Künstlers findet sich in Lochers zweiter Ausgabe (1497, Kal. Augusti) Fol. CXLII zu dem Zusaßkapitel „De singularitate quorundam fatuorum additio Sebastiani Brant“. Er ist technisch wohl gelungen, entbehrt aber einer deutschen und charakteristischen Ausprägung des Inhaltlichen und taucht auf, um wieder zu verschwinden<sup>2</sup>.

Um aus diesen Darlegungen das Gesamtergebnis zu ziehen: es ist nicht sicher, daß einer der später auftretenden Holzschnitte des «Meisters der Bergmannschen Offizin» schon für die Erstausgabe entworfen sein oder gar in sie rechtmäßig eingefügt werden müsse. Fraglich bleibt, ob in den in Betracht kommenden Fällen Varianten vorliegen oder ob erst nach Veröffentlichung der Erstausgabe der Wunsch sich geltend machte, Holzschnitte, die doppelt verwendet waren, an der zweiten Stelle durch ein neues Bild zu ersetzen, gegebenenfalls auch anstatt eines nur ein-

---

<sup>1</sup> Es ist z. B. bezeichnend, daß in dem locherischen Kapitel «Retractio a bono» die deutschen Verse S. 287, Z. 19ff. aus dem Plural — was dem Bilde der drei mit Steinen andringenden Narren auf dem Holzschnitt der deutschen Ausgaben entspricht — in den Singular übertragen sind, mit Rücksicht auf den andern Holzschnitt:

Continuo exclamat stultus damnat quoque iniquo  
Judicio justum conmaculatque bonum:  
Esse (ait) ille putat sapiens sibi solus: amatque  
Vivere secessu: singula sola placent etc.

Locher bedarf einer eigenen Unterfuchung.

<sup>2</sup> Siehe Anhang Nr. 9; in der ersten Ausgabe (Kal. Martiis) und der dritten (1498) ist er nicht enthalten. Beide geben diesem Brantischen Zusaßkapitel den Holzschnitt von Kap. 36 des Narrenschiffes (S. 90).

mal verwendeten, aber wenig wirklichen Bildes ein neues zu bringen, wie denn auch drei technisch nicht zuzugende Illustrationen durch neue ersetzt wurden. Der vermeintliche «wichtige Umstand», «daß von den neun Bildern, die in der ersten Ausgabe doppelt benützt wurden, sechs zu beiden Kapiteln passen, während zwei, nämlich gerade zu Kap. 73 und 83, nicht passen und Wiederholungen aus Not sind, auch sofort in der zweiten Ausgabe mit ihren charakteristischen Bildern ausgestattet (!) wurden, während die andern Wiederholungen blieben» — diese Annahme ruht auf nicht einwandfreiem Grunde und enthält ebenso starke subjektive Beimischungen wie der Satz: «Es ist ganz selbstverständlich, daß Brant die passenden Bilder von vornherein vorgelesen hatte und nicht einige Kapitel zuerst mit falschen Bildern verah.»

Hier erhebt sich nun die Frage, deren Beantwortung für die Urheberschaft der «Meister»-Holzschnitte des Narrenschiffes ins Gewicht fällt: ob die Divergenzen zwischen den Holzschnitten der ersten und den folgenden Ausgaben und der Locherischen Überetzung einen zwingenden Schluß auf die Anwesenheit des Meisters bei der Herstellung der zweiten und der folgenden Ausgaben zulassen. Koegler und Daniel Burckhardt<sup>1</sup> sind bemüht gewesen, die Holzschnittvarianten als Stützen der Ansicht zu benutzen, daß der Künstler im Jahre 1495 nicht mehr in Basel zugegen gewesen sei, und lassen daher die nach 1494 auftauchenden Narrenschiffholzschnitte des Meisters, zu den jetzt noch ein neuer, von ihnen nicht gekannter hinzugetreten ist, bereits 1494 entweder fertig vorliegen oder nur für die Erstausgabe zu spät kommen. Daß diese Holzschnitte — mit Ausnahme des einen, von mir hervorgehoben — sich allenfalls zu Kapiteln der Narrenschiffausgabe von 1494 stellen lassen, ist klar. Nicht evident ist aber, wie nachgewiesen wurde, daß sie bereits für die Erstausgabe entworfen sind. Und ebensowenig durchschlagend ist das andere von Daniel Burckhardt<sup>2</sup> als beweiskräftig angeführte Argument dafür, daß zur Zeit der Veranstaltung der zweiten Ausgabe

<sup>1</sup> Jahrbuch der Preussischen Kunstsammlungen 28, 169 f.

<sup>2</sup> H. a. O. S. 170.

des Narrenschiffs (1495) der Zeichner nicht mehr in Basel weilte: der angebliche Umstand, daß die Zusätze Brants zur zweiten Ausgabe ohne neue Illustrationen des Künstlers erschienen. Von den beiden hinzugekommenen Kapiteln der zweiten Ausgabe fehlt nur dem einen «Von fasnacht narren» bei oberflächlichem Zusehen eine besondere Illustration; das andere «Von disches unzucht» wurde mit dem sehr geeigneten Holzschnitt des Kap. 16 «Von fullen vnd prassen» (S. 42) versehen. Die Argumentation würde sich also auf das eine nichtillustrierte Kapitel zuspitzen. Und dem läßt sich ebenfalls ein Kapitel entgegenstellen, das, nach 1494 gedichtet, mit einem neuen Holzschnitt des Bergmannmeisters geschmückt ist: jene oben erwähnte «Additio Sebastiani Brant de singularitate quorundam fatuorum» in der Locherischen Übersetzung. Will man da von zufälligen Umständen sprechen, so wird es erlaubt sein, auf diese auch in dem ersten Falle zurückzugreifen. Übrigens ist ja der Bergmannmeister nicht der einzige Illustrator des Narrenschiffes. Warum, wenn der eine Künstler nicht mehr anwesend war und man dies doch mit Leichtigkeit drastisch zu illustrierende Kapitel nicht mit Ablicht ohne Holzschnitt ließ, erteilte man nicht einem der inferioren Zeichner den Auftrag, die ja an den Holzschnitten des Narrenschiffes so stark beteiligt waren? Enthalten doch die zweite und die folgenden Ausgaben und ebenso die Locherische Übersetzung auch neue Holzschnitte von geringerer Herkunft. Die Lösung liegt einfach darin, daß der treffliche Holzschnitt, der anscheinend nur bei dem ersten Zusatzkapitel «Von disches unzucht» eine so glückliche Wiederverwendung findet, in Wirklichkeit für beide Zusatzkapitel Geltung hat. Ihm voraus gehen die ebenfalls für beide Kapitel geltenden Mottozeilen<sup>1</sup>:

Ob disch begat man grobheyt vil  
Die mann heiz narreheyt vnder wil  
Von den zû letzst idt sagen wil.

Sollte dies Motto nur für das Kapitel «Von disches unzucht» gelten, so könnte Brant diese Narrenkategorie nicht als die letzte bezeichnen.

<sup>1</sup> Zarncke S. 109.

Denn es folgt ja in der zweiten Ausgabe vor der «Entschuldigung des dichters» und dem Kapitel «Der wis man» noch das Kapitel von den Fastnachtarren. Er faßt eben beide Zusatzkapitel unter jenem einen, ein tolles Schlemmermahl wiedergebenden Holzschnitt und einem Motto zusammen und zwar nicht ohne guten Grund; denn auch in dem zweiten Zusatzkapitel «Von fasnacht narren» zürnt er vor allem über die Völlerei, die man dem Beginn der Fasten vorausgehen läßt<sup>1</sup>:

Mander der küll düt so vergessen  
 Als solt er In eym Jar nit essen  
 Vnd löst sich nit benügen mit  
 Das er sich küll bisz metten zyt  
 Verbotne spiz die Stadt dann nit  
 Man iszt die selb bisz gegen tag  
 Worlich ich das spricht, red, vnd sag  
 Das weder Juden, Heyden, Datten  
 In glouben als schentlich bestatten  
 Als wir die kristen wessen syn  
 Vnd dünt mit wercken kleynen schyn  
 So wir In anfang vnser andacht  
 Zü rüsten erst dryg, vier, vaiznacht  
 Vnd werden erst on synnen gar  
 Das selb das wert dann durch das Jar  
 Brechen das houbt der vasten ab  
 Do mit sie mynder kreiffen hab.

So läßt sich denn aus den Holzschnittvarianten des Narrenschiffes kein haltbares Kriterium gewinnen für die Entscheidung der Frage, ob der «Meister der Bergmannschen Offizin» noch im Jahre 1495 und während der Folgezeit in Basel anwesend war. Man muß schon andere Grundlagen besitzen, um diese Frage zu verneinen und dann Rückschlüsse auf die Persönlichkeit zu wagen. Damit steht man auf dem Boden der Kontroverse über den großen unbekanntten Schöpfer der Illustationen des Brantischen Werkes.

<sup>1</sup> Zarndke S. 112.

## IV.

Daß die Holzschnitte des Narrenschiffes von ungleichem Werte sind, ist auch für einen nicht geschulten Blick leicht zu erkennen. Zarndke hat (S. L) fünf Arbeiter unterscheiden wollen, aber mit dem Hinzufügen, daß es dem geübteren Auge «wahrscheinlich möglich sein werde, diese Zahl noch zu vermehren». Neuerdings sonderte Werner Weisbach<sup>1</sup> neben dem «Meister der Bergmannschen Offizin» noch fünf stilistisch enger verwandte Gruppen, «ohne jedoch damit sagen zu wollen, daß die in derselben Gruppe vereinigten demselben Meister zuzuschreiben wären. Es soll lediglich durch die Vereinigung von Verwandtem die Erkenntnis des stilistisch Zusammengehörigen erleichtert werden». Ohne dieser Aufstellung von fünf mit dem Baseler Lokaltitel zusammenhängenden Gruppen und der Einordnung der einzelnen Bilder in diese Abteilungen durchweg beipflichten zu können<sup>2</sup>, gewiß ist, daß bis auf wenige Zweifelsfälle mit Sicherheit zwischen den Holzschnitten einer nach Technik und Gehalt überragenden künstlerischen Persönlichkeit und der Summe der übrigen Illustrationen geschieden werden kann. Das Werk des «Meisters der Bergmannschen Offizin» — wie man den Künstler mit einer ziemlich allgemein akzeptierten Bezeichnung nach Weisbachs erster dem Thema gewidmeten Publikation<sup>3</sup> nennt — umfaßt folgende Illustrationen der Erstausgabe des Narrenschiffes<sup>4</sup>: Titelbild,

<sup>1</sup> Die Baseler Buchillustration des XV. Jahrhunderts, Straßburg 1896 (Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Heft 8), S. 68 f. — Die Aufzählung von Franz Bock in seinem kühnen Buche «Die Werke des Mathias Grünewald», Straßburg 1904 (Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Heft 54), S. 152, Anm. 26 kommt danach nicht in Betracht.

<sup>2</sup> So glaube ich nicht, daß genügende technische Kriterien vorhanden sind, um die Gruppen A und B zu sondern: sie dürften eines Ursprunges sein. Der Holzschnitt n v zu Kap. 77 (S. 201) darf ferner gewiß nicht der Gruppe B (oder A) zugezählt werden (siehe über ihn auch unten S. XXIX), ebensowenig der von h v (Kap. 49, S. 122) zur Gruppe C (vgl. oben S. XVI): er gehört zur Gruppe A und B. Im übrigen greifen meine Abweichungen von Weisbach in die Frage nach dem Eigentum des Bergmannmeisters über.

<sup>3</sup> Der Meister der Bergmannschen Offizin und Albrecht Dürers Beziehungen zur Basler Buchillustration, Straßburg 1896 (Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Heft 6).

<sup>4</sup> Vgl. Weisbach, Der Meister usw. S. 23.

Bl. b I—b IV (Kap. 6—8, S. 18—24), b VI (Kap. 10, S. 28), c I—c V (Kap. 13—16, S. 34—42), d III (Kap. 20, S. 54), d V (Kap. 22, S. 58), e III (Kap. 27, S. 70), e VII—e VIII (Kap. 31—32, S. 78—80), f III bis h III (Kap. 34—48, S. 86—118), h VI (Kap. 50, S. 124), h VIII—k I (Kap. 52—59, S. 128—146), k III—l I (Kap. 61—65, S. 150—162), l VIII—m VI (Kap. 68—73, S. 176—188), n VIII (Kap. 79, S. 207), o II—o III (Kap. 81—82, S. 211—214), o VII—o VIII (Kap. 84—85, S. 222—224), p V—q VIII (Kap. 87—96, S. 233—255), r VII—t II (Kap. 100—107, S. 269—291), t VII—v III (Kap. 109—112, S. 301 bis 309). Das sind ungefähr zwei Drittel aller Holzschnitte des Narrenschiffs. Zweifelhaft bleibt mir, ob nicht auch der Holzschnitt auf der Rückseite des Titelblattes (wiederkehrend bei Kap. 108, S. 295) und ferner der auf Bl. n V (Kap. 77, S. 201) von dem Bergmannmeister herrührt, während Weisbach sie ihm beide abspricht. Dagegen bin ich geneigt, ihm das Bild Bl. e V (Kap. 20, S. 74) gegen Weisbach zu nehmen: bei einigen stilistischen Übereinstimmungen hat es nach Erfindung und Ausführung doch auch manches dem großen Künstler Fremde<sup>1</sup>, und man braucht nur die beiden Bilder zu betrachten, die das gleiche Motiv des kranken Mannes bringen (S. 94 u. 134), um Ähnlichkeiten, aber auch Unterschiede zu erkennen. Die Zweifel über das Eigentum des Meisters mögen sich an dieser und vielleicht noch an einigen andern Stellen, abgesehen von der verschiedenen Qualität der Formschneider, aus der Beteiligung mehrerer Hände an einem Entwurf erklären, wie denn zugegeben werden muß, daß sich die zeichnerische Leistung nicht durchweg auf der gleichen Höhe hält.

Solche verhältnismäßig geringen Inkongruenzen abgerechnet, bilden die Holzschnitte des Bergmannmeisters eine künstlerische Einheit, die längst das Entzücken derer erregt hat, denen für die Ausdrucks-

---

<sup>1</sup> Wie z. B. in der Narrenfigur und dem Hölleugetüme rechts. Dagegen deckt sich die Figur des Kranken und die der am Lager stehenden Nonne mit den gleichen Gestalten auf einem Holzschnitt des ebenfalls von dem Bergmannmeister illustrierten Ritters vom Turn (Basel 1493) bei Kauffisch (s. unten S. XXXII) Blatt 40 der Reproduktionen.

fähigkeit des Holzschnittes die Augen geöffnet sind. Die kunsthistorische Forschung, die in der Lage ist, diese Blätter in die Entwicklung der künstlerischen Fähigkeit und Technik einzureihen, erkennt hier ein Novum<sup>1</sup>. Man lernt an diesen feinen und sicheren Bildchen nicht so bald aus. Sie bewähren die Eigenschaft des großen Kunstwerkes darin, daß man ihnen neue Reize abgewinnt, so oft man zu ihnen zurückkehrt. Das Figürliche fesselt immer wieder durch die hier ausgeprägte virtuose, aber der einfachsten Mittel sich bedienende Fähigkeit naturalistischer Charakteristik, die sich auf Mienen und Gebärden, Stellung und Haltung, ja auf Körperbau, Schädelbildung und Haarwuchs der Personen erstreckt und deren wirksamster komischer Trumpf in der ausdrucksvollen Verwertung der Narrenohren besteht. Bei zweifelloser Familienähnlichkeit unter gewissen Gruppen seiner Personen bleibt der Künstler doch nirgends im Typischen stecken. Ein höchst individuell abgestuftes Pandämonium von Dummheit, Unverschämtheit, Verlegenheit, Täppischeit, Verschlagenheit, Genußsucht und Herabgekommenheit tut sich auf. Bürger und Bauer, Ritter und Kaufleute, Pfaffen und Schreiber, Handwerker und Bauherr, Landstreicher und Stubengelehrte, Ärzte und Quackälber, Geizhälse und Secken, Veffeln und Suren ziehen vorüber. Aber keinem Stifte liegt auch die Anmut und Lieblichkeit frischer und reiner Frauengestalten; er fängt ihr Wesen ebenso bloß durch das Motorische, durch die Einstellung eines Kopfes, durch eine Linie des Nackens auf, wie es Schwind in seiner greichenhaften «Morgensunde» tut. Ein Meister, dem man anfühlt, daß seine Fähigkeit nicht aus mühsamem Studium, sondern aus der Gabe intuitiver «Anticipation» erwuchs, die ihm in kurzer Frist eine auch quantitativ imponierende Summe von Werken zu schaffen erlaubte. Das Humoristische und Schwankhafte steht durchaus voran, ohne das Zarte ganz zu überdecken — ein Nebeneinander wie in Jugendfarzen Goethes. Einfach und durchsichtig, immer nur auf das

---

<sup>1</sup> Eine knappe Charakteristik bei Zarndke S. L; Weisbach, Der Meister der Bergmannischen Offizin S. 30 ff., 61 ff.; Kaufsch, Die Holzschnitte des Ritter vom Turn (Basel 1493), Straßburg 1903 (Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Heft 44), S. 16 ff.

Wesentliche gerichtet, und hierin auch durch die liebevolle Erfassung alles Gegenständlichen nicht beeinträchtigt, geben sich Aufbau und Komposition. Immer sucht dieser Meister, innere Vorgänge mit den einfachsten Mitteln zu verfinnlichen. Man hat den Zusammenhang dieser rechten Illustrationskunst, der die Deutlichkeit in der Bezeichnung der Affekte über alles geht, mit der mittelalterlichen Handschriftenillustration treffend hervorgehoben<sup>1</sup>. Wir sind immer sogleich in der Situation: etwas Dramatisches kann seinen Kompositionen nicht abgesprochen werden. Und wie versteht er Gruppen zusammenzufellen von lebendiger Gesamtwirkung und voll amüsanten naturalistischen Details: die Gruppen zu Karren und zu Schiff auf dem Titelblatt, die Schlemmerizene (S. 42), die Prügelizene (S. 28), das geniale große Bild mit den vollbesetzten Handwerker Schiffen (S. 118), deren Inlassen eine ganze Skala bürgerlicher Philistrität und Beschränktheit bilden, endlich die «Lehre der Weisheit» (S. 58) mit ihrer wundervollen Gegenüberstellung andächtiger Versenkung und bornierter Narretei. Nie übertreibt er bis zur Karikatur: «man glaubt seine Gesichter alle bereits im Leben gesehen zu haben». Und nicht zuletzt liegen die Reize seiner Bilder im Landschaftlichen. Wir sehen Stadt und Dorf, Acker und Berg, die Burg in der Höhe, das Städtchen mit Mauern und Türmen im Wasser sich spiegelnd, schauen durch sich überschneidende hohe Siebel, durch Erker, malerische Anbauten, Torwölbungen ein Stück winkliger Gasse. Solche Durchblicke liebt er besonders. Alles ist mit ein paar Strichen wiederum mehr skizziert, als um seiner selbst willen ausgeführt. Wieweit die Art des Meisters, die Landschaft zu erfassen, neu und bahnbrechend ist, das zu entscheiden muß Kundigeren überlassen bleiben<sup>2</sup>.

Wer ist dieser reiche und fesselnde Künstler, der nunmehr schon

---

<sup>1</sup> Kaußich a. a. O. S. 18 f.

<sup>2</sup> Den meines Erachtens über das Ziel hinauschießenden Bemerkungen von Weisbach (Der Meister S. 63 f.) stehen die einschränkenden von Kaußich (a. a. O. S. 16 f.) gegenüber, bei denen es sich freilich nicht um die Narrenschiffillustrationen, sondern um die zum Ritter vom Turn handelt. Aber die Behandlung der Landschaft ist in beiden Zyklen die gleiche.

eine ganze Literatur auf sich gehäuft hat? Außer dem größten Teil der Narrenschiffillustrationen bezeugen seine Art die Holzschnitte zu den Basel 1493 unter einer nicht näher zu ermittelnden Beteiligung Bergmanns von Olpe bei Michael Furter gedruckten Erzählungen des «Ritters vom Turn»<sup>1</sup> und ein – wohl einem Urheber zuzuweisender – Zyklus von Zeichnungen auf Holzstöcken, die für eine in dieser Form nicht zustande gekommene Ausgabe des Terenz bestimmt waren und bis auf wenige nicht geschnitten wurden. Diese Stöcke befanden sich um die Mitte des 16. Jahrhunderts nachweislich im Besitze des Basler Buchdruckers Hans Amerbach, finden sich gegenwärtig in der öffentlichen Kunstsammlung zu Basel und sind – nicht vollständig – 1892 von Daniel Burckhardt in seiner Veröffentlichung über «Dürers Aufenthalt in Basel (1492–1494)» bekannt gemacht, nachdem schon früher auf sie hingewiesen war<sup>2</sup>. Es steht weder fest, daß diese Terenzzeichnungen am Anfange der neunziger Jahre, noch daß sie in Basel für die Offizin Amerbachs entstanden sind, in dessen Besitz sie möglicherweise erst später gelangten<sup>3</sup>. Aber ebensowenig läßt sich ein Beweis dafür erbringen, daß sie für die Bergmannsche Offizin angefertigt wurden, wie Weisbach<sup>4</sup> will. Diese Annahme findet ihre Erklärung nur darin, daß man Sebastian Brant zur Herausgabe jenes geplanten Terenz in Beziehung gebracht hat, ohne daß man für nötig hielt, diese, soviel ich sehe, seit F. Fischers Aufsatz vom Jahre 1851 unbelehren weitergegebene Hypothese einer ernsthaften Prüfung zu unterziehen<sup>5</sup>.

---

<sup>1</sup> S. die bereits mehrfach genannte Ausgabe von R. Kauflich, Straßburg 1903 (Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Heft 44).

<sup>2</sup> F. Fischer, Eggers deutsches Kunstblatt 1851, S. 228 f. und diesem unkritischen Aufsatz iklavisch folgend H. Wolfmann, Geschichte der deutschen Kunst im Elsaß, Leipzig 1876, S. 269.

<sup>3</sup> Diese von Weisbach, Der Meister S. 55 f. betonte Möglichkeit ist auch durch die zuverlässigsten Gegenbemerkungen von Burckhardt im Jahrbuch der Preussischen Kunstsammlungen 28 (1907), S. 169 nicht beseitigt.

<sup>4</sup> H. a. O. S. 57.

<sup>5</sup> Allerdings erklärt Burckhardt, Dürers Aufenthalt in Basel S. 23: «Brants Anteil an dieser niemals erschienenen Basler Ausgabe steht ganz fest durch die Tatsache, daß

Neben diesen drei Holzschnittzyklen (denen ich die Nachzügler der Narrenschiffillustrationen zurechne) ist dem Meister noch eine Reihe von Heiligenholzschnitten kleineren Formates zuzuschreiben, die von 1494 bis 1518 in Basler Drucken vorkommen. Diese Bildchen hat teilweise zuerst Weisbach hervorgeholt, Koegler vermehrt und als einem Zyklus zugehörig erkannt, dessen Entstehung mit einiger Wahrscheinlichkeit in eine nicht spätere Zeit als das Jahr 1494 verlegt werden kann<sup>1</sup>. Dazu kommt endlich noch der Holzschnitt, der, ein Porträt Sebastian Brants, den barhäuptig knieenden Dichter vor einer Landschaft zeigt. Das Bild schmückt die bei Bergmann erschienenen *Varia Carmina* (1498), den Titel des ebendort verlegten Brantschen *Facetus* (1499) und seinen bei Jakob v. Pforzheim in Basel 1501 gedruckten *Hesop* (2. Teil, Bl. A I b). Ohne Grund hat Koegler es dem Bergmannmeister abgesprochen.

Seit Daniel Burckhardts mehrfach genanntem Buche schwebt für unsern Künstler der Name Albrecht Dürers auf den Lippen. So wenig ich mir getraue, diese verwickelte und weitausholende kunstgeschichtliche Frage in einem bestimmten Sinne zu beantworten, so sehr gehört es doch zur Aufgabe dieses Nachwortes, die Kontroverse zu berühren: historisch-philologische Kritik hat dabei ein Wort mitzusprechen.

---

der Gelehrte mit oft sehr flüchtiger Hand auf die Rückseite der Holzstöcke Jewellen die ersten Worte der Scene, welcher die Zeichnung (der andern Seite) zur Illustration dienen soll, niedergeschrieben hat.» Die Bestimmtheit dieser Angabe scheint jeden Zweifel auszuschließen. Allein getraut sich Burckhardt wirklich trotz der eingestandenermaßen oft sehr flüchtigen Hand und bei dem individuell noch so wenig ausgeprägten Schriftcharakter des ausgehenden 15. Jahrhunderts die Identität der abgerissenen Schriftzüge auf den Stöcken mit der Handschrift Sebastian Brants zur Evidenz zu machen? Im übrigen aber spricht die von Burckhardt reproduzierte angebliche Skizze Brants zu *Andria V*, Szene 4, woran sich jene Aufstellung für den, dem die Originale nicht zugänglich sind, allein nachprüfen läßt, gegen die Brantsche Herkunft der Schriftzüge.

<sup>1</sup> Weisbach, *Der Meister* S. 39 ff.; Koegler, *Repertorium* 30, 195 ff., 201 ff.; hinzu kommt noch der kleine Holzschnitt des hl. Sebastian, den W. L. Schreiber in seinen «Holzschnitten des fünfzehnten Jahrhunderts in den Fürstlich Fürstenbergischen Sammlungen zu Donaueschingen», Straßburg 1907, Bl. 20 bekannt gemacht und als eine Arbeit des Bergmannmeisters angesprochen hat: ein Peißblatt einer St. Sebastianus-Bruderschaft, wohl aus Basel heritammend.

Um Ostern des Jahres 1490 ging der kaum neunzehnjährige Dürer von Nürnberg aus auf die Wanderung; nach Pfingsten des Jahres 1494 kehrte er zurück. Man kennt Anfang und Endpunkt aus seinen eigenen Mitteilungen in der Familiendchronik<sup>1</sup>. Dagegen gibt es nur zwei direkte urkundliche Zeugnisse, und zwar von anderer Seite, darüber, wohin ihn seine Wandererschaft geführt hat. Beide weisen sie auf den Oberrhein, und das erste bezieht sich auf kein früheres Datum als das Jahr 1492<sup>2</sup>. Danach wäre er, nachdem er Deutschland durchwandert hätte, in diesem Jahre nach Colmar gekommen, von den drei Brüdern des soeben verstorbenen Martin Schongauer dort und von dem vierten Bruder in Basel freundlich aufgenommen worden. Das andere Zeugnis, dessen Zuverlässigkeit manche Forscher ohne Grund angezweifelt haben – es entstammt dem Imhoffischen Inventar –, weist auf Straßburg und das Jahr 1494. Die Annahme Chaußings, daß Dürer bereits während dieser seiner ersten Wandererschaft Italien, d. h. Venedig besucht habe, wird heute ziemlich allgemein abgelehnt<sup>3</sup>. Das zugunsten einer solchen Vermutung verwertete Zeugnis aus einem Briefe Dürers an Pirckheimer vom 7. Februar 1506 deutet, wie andere Indizien, vielmehr auf das Jahr 1495.

Es duldet demnach keinen Zweifel, daß sich Dürer in der Zeit von 1492 bis 1494 am Oberrhein und auch in Basel aufgehalten hat. Und für seine künstlerische Tätigkeit in Basel gibt es noch ein bisher nicht berührtes Beweisstück: den geschnittenen Holzstock des hl. Hieronymus in seiner Zelle, der aus der öffentlichen Kunstsammlung in Basel von Burckhardt ans Licht gezogen wurde. Auf der Rückseite dieses Stockes steht in zweifellos echten Schriftzügen zu lesen: «Albrecht Dürer von Nörmergk.» Der Stock ist zuerst abgedruckt in einer Ausgabe der Briefe des hl. Hieronymus, die 1492 bei Kessler in Basel erschien<sup>4</sup>. Das

<sup>1</sup> Chaußing<sup>2</sup> 1, 97.

<sup>2</sup> Ich verweise kurz auf Chaußing<sup>2</sup> 1, 98 f.; Dan. Burckhardt, Dürers Aufenthalt in Basel S. 1 f.; Weisbach, Der junge Dürer, Leipzig 1906, S. 20 f.

<sup>3</sup> Weisbach, Der junge Dürer S. 21; Wölfflin, Die Kunst Albrecht Dürers, München 1905, S. 3 f.

<sup>4</sup> Vgl. Burckhardt a. a. O. S. 7 f.

stimmt zu dem erwähnten Zeugnis über Dürers dortige Anwesenheit im Jahre 1492. So lag es nahe, in ihm den «Meister der Bergmannschen Offizin» zu sehen, der jene den Jahren 1493 und 1494 angehörenden Basler Holzschnittfolgen schuf, und auch die demselben Künstler zuzuschreibenden Terenzzeichnungen ohne Bedenken in diese Jahre zu verlegen.

Eine äußere Stütze suchte Burckhardt seiner These auch durch die Beobachtung zu geben, daß die Spuren des Künstlers, der nachweislich in den Jahren 1493 und 1494 in Basel eine so ungewöhnlich rege Tätigkeit entwickelt hatte, nach dem letztgenannten Jahre dort im wesentlichen verschwinden. Wenigstens fanden sich keine neuen Holzschnittfolgen mehr von ihm. Diese Angabe läßt sich aber nur aufrecht halten, wenn man die undatierten Terenzzeichnungen ohne weiteres in den gleichen Zeitraum von 1492 bis 1494 verlegt, wobei zu beachten ist, daß von dem Jahre 1492 wie von 1494 nur je ein Teil für Dürers oberrheinischen, geschweige für seinen Basler Aufenthalt in Betracht kommt. Daß man sich hinsichtlich der Chronologie der Terenzzeichnungen in einem Kreise bewegt, scheint noch niemandem recht aufgefallen zu sein. Es fehlt für sie ein fester Punkt zur chronologischen Anknüpfung. Ihre stilistische Übereinstimmung mit den Holzschnitten des «Ritters vom Turn» und des Narrenschiffes besagt, da man ja von der Entwicklung des Künstlers nichts objektiv Siltiges weiß, nicht, daß sie gleichzeitig mit diesen Zyklen entstanden sind. Man wird um so eher geneigt sein, sie, sei es vor, sei hinter den genannten Zeitraum zu legen, als — wie schon andere empfunden zu haben scheinen — der Fruchtbarkeit des Künstlers doch etwas viel zugemutet wird, wenn man ihm für die verhältnismäßig beschränkte Zeitspanne auch den Terenzzyklus vindiziert.

Bereits oben wurde hervorgehoben, daß auch die Nachzügler der Narrenschiffillustrationen nicht unbedingt bis auf das Jahr 1494 zurückgeführt werden dürfen. Eher erscheint das möglich bei der erwähnten Folge der kleinen Einzelheiligen des Bergmannmeisters<sup>1</sup>. Kurz, ein

<sup>1</sup> Siehe oben S. XXXIII; Koegler, Repertorium 30, 197 ff.

äußerer Beweis für die Identität des Künstlers mit Dürer ist bei unvoreingenommener Abwägung des Für und Wider weder direkt noch indirekt zu führen, so bestechend eine nach dieser Richtung zielende Kombination der verschiedenen Umstände sein mag<sup>1</sup>.

Aber wo und wann läßt sich denn die an den Basler Illustrationswerken bezeugte Kunst des Meisters vorher und nachher feststellen? Und wie weit geht denn seine Übereinstimmung mit der beglaubigten Kunst Dürers? Dabei steht man bei den eigentlich kunst- und stilgeschichtlichen Problemen. Auf diesem Boden müßte die Entscheidung fallen. An diesem Punkte aber hört auch die Zuständigkeit des Philologen auf. Und selbst von der Kunstgeschichte sind hier so viele strittige Vorfragen allgemeinerer Art zu klären, daß es mir zweifelhaft erscheinen will, ob man in dieser heuristischen Kontroverse innerhalb ablehbarer Zeit zu einem greifbaren Resultat gelangen wird. Die Unsicherheit über Dürers künstlerische Jugendentwicklung, die geringe Anzahl sicher beglaubigter Werke der Frühzeit, die allein einen methodischen Anhaltspunkt herzugeben vermögen und hergeben sollten, die Stilgeschichte des Basler und Nürnberger Lokalholzchnittes, Dürers früheres und späteres, rezeptives und gebendes Verhältnis zur Nürnberger Holzchnittkunst, das Maß seiner Abhängigkeit von Martin Schongauer, von dem der Bergmannmeister zweifellos stark beeinflusst ist, — das ist so eine Reihe von Problembündeln, die die ganze Untersuchung über die Identität des Narrenschiffillustrators mit dem großen Nürnberger Meister auf schwankendem Boden ruhen und jeder bestimmt ausgesprochenen Ansicht sofort ein Aber zur Seite treten lassen. Haben vor allem Max F. Friedländer<sup>2</sup>, S. Montagu Peartree<sup>3</sup>, Faro Springer<sup>4</sup> die Auffassung Burck-

---

<sup>1</sup> Ich gestehe, daß mir die Dürerische Herkunft der Narrenschiffholzchnitte bei der ersten Beschäftigung mit dem Gegenstande bei weitem wahrscheinlicher war, als sie es nunmehr ist.

<sup>2</sup> Repertorium für Kunstwissenschaft 19 (1896), S. 383 ff.

<sup>3</sup> Jahrbuch der preussischen Kunstsammlungen 25 (1904), S. 119 ff.

<sup>4</sup> Sebastian Brants Bildnisse, Straßburg 1907 (Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Heft 87), S. 8.

hardts zu fügen gesucht, für die ihr Urheber neuerlich noch einmal mit Argumentationen gegenständlicher und stilistischer Art<sup>1</sup> eingetreten ist, in denen er mir hier glücklicher zu sein scheint als in seiner historisch-kritischen Beweisführung<sup>2</sup>, so folgte auf der andern Seite dem Widerspruch Weisbachs, der in seinem «Jungen Dürer» (1906) das Thema nochmals aufgriff, namentlich die gewichtige Autorität von Kaufsch<sup>3</sup>. Überhaupt dürfte auf kunsthistorischer Seite die Skepsis gegenüber der Burckhardtschen Hypothese noch immer überwiegen. Auch Wölfflin steht auf der Seite der Zweifler und möchte die unleugbaren Dürerischen Motive in den Werken des Bergmannmeisters «durch die bloße persönliche Nähe Dürers und eine indirekte Anteilnahme erklären». «Manches», so sagt er, «streift so hart an Dürer heran, daß man seine unmittelbare Nähe zu spüren glaubt, als hätte er dem Zeichner bei der Arbeit über die Schulter gesehen. Und warum auch nicht? Meinetwegen mag er ihm sogar einmal den Stift aus der Hand genommen haben, aber die Gründe sind meines Erachtens noch nicht gefunden, die den Zeichner mit Dürer gleichzulesen erlaubten.»<sup>4</sup>

Die Kunstgeschichte hat bei einer indirekten, stilistischen Beweisführung von vornherein mit stärkeren methodischen Bedenken zu rechnen als die Literaturgeschichte: technische und handwerkliche Tra-

---

<sup>1</sup> Jahrbuch der preussischen Kunstsammlungen 28 (1907), S. 168 ff.

<sup>2</sup> Was bisher über das Verhältnis des sicher beglaubigten Hieronymusholzchnittes zu den Holzschnitten des Bergmannmeisters gesagt worden ist, befriedigt nicht. Je häufiger ich diese Vergleiche vornehme, um so stärker empfinde ich die Übereinstimmungen. Beispielsweise hat man meines Wissens noch nie darauf hingewiesen, wie schlagend der Durchblick aus dem Gemach des Hieronymus auf die Straße mit ihren Häusern, Siebeln, Türmen, Erkern und dahinter aufsteigenden Hügeln sich mit dem gleichen, sehr häufig wiederkehrenden, charakteristischen Motiv in den Arbeiten des «Meisters» deckt. Zweifellos rührt ferner von unserm Künstler der Holzschnitt auf der Rückseite des Titels der von Konrad Celtis herausgegebenen Opera Roswithae (Nürnberg 1501) her; das Bild ist in Könnecks Bilderatlas reproduziert. Über Dürers Verhältnis zu den Illustrationen der Opera Roswithae besteht keine Einigkeit (s. Weisbach, D. J. Dürer S. 77).

<sup>3</sup> Ritter vom Turn S. 21 ff.

<sup>4</sup> Die Kunst Albrecht Dürers, München 1905, S. 31 f., 311 f.

dition, Nachahmung und Unterweilung sind bei ihr mehr in Anschlag zu bringen als bei der unmittelbarer aus einem individuellen geistigen Vorrat schöpfenden Wortkunft. Das mag in unserem Falle die ohnehin gebotene Zurückhaltung gegenüber Dürer noch bestärken, aber auch zur entschiedenen Ablehnung von Arbeiten führen, in denen versucht wird, die Werke des Bergmannmeisters ohne irgend einen urkundlichen oder biographischen Anhalt einem Hans Wechtlin oder gar Grünewald zuzuweisen<sup>1</sup>.

Mehr als eine bloße Möglichkeit spricht dafür, daß Brant und Dürer sich in Basel kennen lernten. Dürer wird gewiß über Empfehlungen seines Paten, des berühmten Verlegers Anton Koberger, zu verfügen gehabt haben. Kobergers Korrespondenz mit dem Basler Verleger Hans Amerbach, demselben, für den die oben besprochenen Terenzzeichnungen angefertigt sein sollen, ist von Oskar Hale im Anhange zu seiner Monographie über die Koberger veröffentlicht worden. Schade, daß sie dort erst mit dem Jahre 1495 anhebt. Seb. Brants Ansehen bei den Basler Verlegern und seine engen Beziehungen zu ihnen sind bekannt<sup>2</sup>. Insbesondere für Amerbach hat er in den neunziger Jahren die Herausgabe einer Reihe theologischer, scholastischer, juristischer und humanistischer Schriften besorgt, die man am besten in dem bibliographischen Index zu Charles Schmidts *Histoire littéraire* 2, S. 356 ff. überieht.

Jüngst hat nun die Bekanntheit Brants und Dürers von einer andern Seite her Licht empfangen. Aus den «*Annales de Sébastien Brant*»<sup>3</sup> und aus Dürers eigenen Aufzeichnungen zeigte im Jahre

---

<sup>1</sup> Röttiger, *Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses* 27 (Wien und Leipzig 1907), S. 1 ff. — Franz Bock, *Die Werke des Mathias Grünewald*, Straßburg 1904 (Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Heft 54). — Die einem kritischen Problem gegenüber in den Kunstwissenschaften heute so häufig zu findende Indifferenz und Leichtfertigkeit bewährt an unserm Falle W. Worringer, *Die altdeutsche Buchillustration*, München und Leipzig 1912, S. 81 ff.

<sup>2</sup> Zarncke S. XXVI f.

<sup>3</sup> Siehe oben S. VII, Anm. 2.

1905 P. Kalkoff in einem für die Biographie Seb. Brants auch sonst wichtigen Aufsatz<sup>1</sup>, daß sich beide im August 1520 in Antwerpen getroffen haben müssen, als Brant, der Sprecher Straßburgs, obwohl zeitig alternd und kränkelnd, in die Niederlande gereist war, um dem neuen Kaiser zu huldigen. Das war zehn Monate vor seinem Tode. Damals entstand jene im Kupferstichkabinett zu Berlin befindliche Silberstiftzeichnung, die durch Julius Janitsch identifiziert worden ist<sup>2</sup>. Liebt es die Geschichte, bisweilen in Symbolen zu spielen? Als ein solches Symbol möchte es erscheinen, daß in jenen Augusttagen des Jahres 1520 zu Antwerpen am Vorabend großer Ereignisse Dürer, der sich auch von den Nachwehen jener niederländischen Reise nimmer hat recht erholen können, das Bild des typischen Poeten seiner Zeit mit dem Stifte festgehalten hat; als ein Symbol für die Zusammengehörigkeit von Dichtung und bildender Kunst jener Epoche, die sich hier in ihren beiden überragenden Vertretern, kurz bevor diese scheiden müssen, die Hand reichen, als ein Symbol auch für die geistige Berührung zwischen den beiden Hochburgen des humanistischen und reformatorischen Geistes im 16. Jahrhundert: Straßburg und Nürnberg.

Die Bildnisse Brants sind jüngst von Faro Springer in einem scharfsinnigen Büchlein behandelt worden<sup>3</sup>. Soviel steht fest: keinem andern

<sup>1</sup> «Zur Lebensgeschichte Albrecht Dürers. 3. Albrecht Dürer, Sebastian Brant und Konrad Peutinger in Antwerpen im Sommer 1520», Repertorium für Kunstwissenschaft 28, 474 ff.

<sup>2</sup> Jahrbuch der preussischen Kunstsammlungen 27 (1906), S. 75 ff.; Janitsch, Das Bildnis Sebastian Brants von Albrecht Dürer, Straßburg 1906 (Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Heft 74). An beiden Stellen auch Reproduktionen der Zeichnung.

<sup>3</sup> Sebastian Brants Bildnisse, Straßburg 1907 (Studien zur deutschen Kunstgeschichte Heft 87). Es mag gestattet sein, diese Ikonographie durch drei dem Verfasser entgangene Bildnisse Brants zu ergänzen. Auf das eine hat bereits Charles Schmidt hingewiesen (Histoire littéraire 2, 365 f.; Bulletin de la Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace, 2<sup>e</sup> série, Bd. 10 [1879], S. 30). Es findet sich in dem von Brant bei Grüniger in Straßburg herausgegebenen Heiligenleben von 1502 (Goedeke<sup>2</sup> 1, 390, 27a) und zeigt den Dichter inmitten einer größeren, bei Charles Schmidt beschriebenen Komposition auf einer Barke im Meere. Unter der Barke der Name: «S. Brand». Der Stiftsbibliothek in Einliedeln bin ich für die Herleihung des Bandes zu Dank verpflichtet. — Die beiden andern Porträtstichschnitte kenne ich zuerst

der deutschen Humanisten wurde die gleiche Auszeichnung vielfacher Porträtierung durch die besten deutschen Künstler zuteil. Unter allen Bildern aber gebührt der Dürerschen Zeichnung der Preis. Da sitzt vor uns ein schon alter Mann in lässiger Haltung, die Hände ineinandergelegt, angetan mit einer faltigen Pelzschabe und einem tief auf dem Kopfe sitzenden Barett, unter dem dünne, geringelte Streifenhaare hervorkommen. Von den Zügen des Dargestellten wird man seltsam angezogen und abgestoßen: ein Gesicht, bartlos, runzlig und durchfurcht, mit einer starken Nase und eigentümlich geformten Nüstern. «Die Augenlider hängen schwer herab, die Tränenläcke sind stark ausgeprägt, die Augenbrauen hochgezogen, als ob sie die müden Lider mit in die Höhe halten sollten.» Mit einem leeren Blick, wie er oft Menschen eigen ist, die ihr Leben zwischen Büchern und Papier verbringen, starren die zerlesenen Augen vor sich hin. Dabei hat das ganze Antlitz mit dem

---

aus der bei Suppliff in Straßburg 1511 erschienenen Ausgabe von Ulrich Tenglers «Laien Spiegel. Von rechtmäßigen ordnungen in Burgerlichen und peinlichen regimenten», zu dem Brant und Locher Vorreden schrieben. Auf der Rückseite des Titels steht ein die ganze Seite einnehmender Holzschnitt: oben Gott Vater und Maria auf einem Wolkenbogen thronend, von Engeln umgeben; unten in einer Gelehrtenzelle Brant, an einem Pulte sitzend, das aufgeschlagene Buch vor sich, die Feder in der Hand, barhäuptig, verzückten Blickes nach oben schauend; fünf Männer, offenbar ebenfalls Gelehrte, stehen vor ihm. Die sprechende Ähnlichkeit mit den bekannten Brantbildnissen, namentlich mit dem ebenso wie hier halb von vorne genommenen Kopfe der Dürerschen Zeichnung wirkt überzeugend. Wiederholt ist der Holzschnitt auf Fol. CXCIV<sup>b</sup> der bei Suppliff 1513 erschienenen neuen Ausgabe des oben erwähnten, zuerst 1502 gedruckten Heiligenlebens, mit der Unterschrift: «Zu eren der würdigen mutter Gottes Beschluß dieses wercks Sebastiani Brandt.» Eine Reproduktion (ohne Hindeutung auf Brant) bei Kriffeller, Die Straßburger Bücherillustration im 15. und im Anfange des 16. Jahrhunderts, Leipzig 1888, Abbildung 29. Ein zweiter, ähnlicher Holzschnitt von derselben Hand nimmt die Rückseite des letzten Blattes in der genannten Suppliffschen Ausgabe des Laienspiegels ein: unter dem Wolkenbogen ein Gezelt, Sebastian Brant, in einem Halbkreise umgeben von Geistlichen und Laien, hält kniend sein Buch zum Himmel empor. Darunter: «Iob sey Got und seiner würdigen mutter Maria die da ist ein vorsprecherin menschalichs geschlechts.» Das Gesicht ist dasselbe wie auf dem vorher genannten Holzschnitt. Die Porträtierung vor eigenen Veröffentlichungen entspricht Brants Gepflogenheit und überhaupt humanistischem Brauch. Über sein zuerst vor den *Varia Carmina* erschienenes Porträt, das er noch vor zwei andern Werken wiederholen ließ und das ihn ebenfalls in frommer Devotion zeigt, siehe oben S. XXXIII und *Faro Springer* a. a. O. S. 141.

festgeschlossenen Munde, dem breiten Kinn, dem groben Anlaß der Nase etwas Strenges, Eigenfinniges und Beschränktes und auch einen Stich ins Komisch-Sauertöpfige und Wehleidige. Der Stubengelehrte und Moralist schaut aus ihm heraus. Und könnten wir uns nicht aus dem Lebenswerke Brants ein Bild seines Geistes machen, dies so gar nicht idealisierte Porträt, dem man die Naturtreue anfühlt, würde uns das Wesen dieses Menschen über die Jahrhunderte hin mit jener fast schauerlichen Greifbarkeit nahebringen, die das beste Teil der historischen Forschung ist.

In dem Tagebuche seiner niederländischen Reise, in dem Dürer doch über alle ihm wichtig erscheinenden Erlebnisse getreulich referiert, erwähnt er nichts von einem Zusammentreffen mit Brant, geschweige denn davon, daß er dessen Bild seinem Skizzenbuche einverleibt habe. Da Identität, Autorschaft und zeitliche Einreihung der Zeichnung kaum einem Zweifel unterliegen, hat man mit Recht dies Schweigen auffällig gefunden. Es lassen sich aber Gründe anführen, die es erklären<sup>1</sup>. Und einer solcher Gründe mag auch der Umstand gewesen sein, daß beide Männer alte Bekannte aus der Basler Zeit waren: die Erscheinung Brants und eine Begegnung mit ihm mag für Dürer den Reiz der Neuheit nicht mehr besessen haben. Daraus aber ein Argument für die Autorschaft der Narrenschiffholzschnitte herleiten, hieße auf einer unsicheren Folgerung eine zweite aufbauen.

## V.

Die Frage, wieweit Brant an den Holzschnitten seiner Werke beteiligt gewesen sei, ist von Fr. Fischer, Zarncke, Wolfmann, Ch. Schmidt, Muffler<sup>2</sup>, Kristeller<sup>3</sup>, Daniel Burckhardt, Weisbach, Koegler<sup>4</sup> aufgeworfen

<sup>1</sup> Vgl. Faro Springer a. a. O. S. 10 ff.

<sup>2</sup> Die deutsche Bücherillustration der Gothik und Frührenaissance, München und Leipzig 1884, 1, VIII f., 66 ff., 78 ff.

<sup>3</sup> Die Straßburger Bücherillustration, Leipzig 1888, S. 32 f.

<sup>4</sup> «Über Bücherillustrationen in den ersten Jahrzehnten des deutschen Buchdrucks», Vortrag gehalten in der Mitgliederversammlung der Gutenberg-Gesellschaft am 25. Juni 1911 und abgedruckt im 10. Jahresbericht, Mainz 1911, S. 27 ff.

und in mehr oder minder weitgehendem Sinne beantwortet worden. Man tut am besten, zunächst die noch nie recht vollständig und genau gemuterten Quellen zu befragen, aus denen die Meinung einer sehr nahen, etwa gar werktätigen Beziehung Brants zu den Illustrationen sich herleitet. Es sind eigene Äußerungen von ihm, auf die man sich stützen kann. An der Spitze stehen die Verse der Vorrede des Narrenschiffes (24 ff., oben S. 4):

Vil narren, doren kumen dryn  
Der bildnißs jdt hab har gemacht  
Wer yeman der die gschrift veracht  
Oder villicht die nit künd lesen  
Der siecht jm molen wol syn wesen  
Vnd fyndet dar jnn, wer er ist  
Wem er glich sy, was jm gebriest.

Man hat keinen Grund zu der Annahme, es sei ihm mit der hier zuerst ausgesprochenen Bestimmung der Illustrationen für solche, denen das Lesen zu lästig oder langweilig oder denen diese Kunst überhaupt verlaget war, nicht ernstgemeint. Eine literarische Überlieferung für diese Konzession an die geistig Unmündigen hat bestanden<sup>1</sup>: die Erfahrung

<sup>1</sup> Zarneke S. 297 hat zuerst darauf aufmerksam gemacht, daß die Ansicht, der Text sei für die Gelehrten und Gebildeten, die Bilder für die des Lesens Unkundigen — eine Anschauung, die im humanistischen Zeitalter bei Brant nicht allein begegnet (l. Koegler a. a. O. S. 29) —, an die im Mittelalter lebendig gebliebenen Worte Gregors des Großen (Epist. Lib. 7, 109) erinnert: «Idcirco enim pictura in ecclesiis adhibetur, ut hi qui literas nesciunt saltem in parietibus videndo legant quae legere in codicibus non valerent.» Daß Brant in der Vorrede zum Methodius (l. u.) selber auf Gregor hindeutet, ist ihm entgangen. Er hat auch auf den Welschen Saft 1017 ff. hingewiesen. Den Nachweisen Zarnekes weiß Dr. L. Pfannmüller hinzuzufügen: «Honorius Augustodunensis, Gemma animae, l. I., cap. CXXXII (Migne, Patrol. Lat. 172, 586 C): «pictura . . . est laicorum litteratura», ferner Hans von Büchel, Diocletian 283 ff.: „Man macht dem knaben ein güt gemacht vnd malt die wende vnd schreib daran Die siblen kunste gar wol getonn, Da löst der knabe teglichen an leren was in möcht furdern zu nuße vnd eren“ und 305: „So löllent wir vnfern herren verüchten was er gelert habe an wend und an büchen“. In dem Brief, den Oswald (Wiener Oswald ed. Baelecke 1410 ff) von seiner heidnischen Geliebten empfängt, wird ihre Sehnsucht nach der Taufe wie ihre Liebe allein durch Abbildungen ausgedrückt: vgl. 1420 ff. „sich selben unde die küniginne vant er geschriben mitten inne, si hete in umbevangen gedrucket an ir wangen und kuste in an den munt sin“. Praktische Beispiele für unsere pädagogische Idee sind etwa die illustrierten Sachsenpiegelhandschriften, die Bilderhandschriften des Welschen Safts.

an sich bleibt unveraltbar. Auffälliger ist, daß ein Verständnis für die Gesamtwirkung und das Wechselverhältnis von Text und Bild weder in diesen noch in späteren Worten bei ihm zum Ausdruck kommt.

Das entscheidende Gewicht aber fällt auf die Zeile: «Der bildniß ich hab har gemacht»; eine naive und leichtgläubige wörtliche Interpretation müßte ohne Berücksichtigung der sonstigen Umstände in der Tat der Auffassung Raum geben, er habe die Illustrationen mindestens selber gezeichnet.

Vier Jahre später kommt Brant in der Widmung seiner Ausgabe der Offenbarungen des hl. Methodius<sup>1</sup> auf das gleiche Thema zu sprechen: «Hortaris me crebro interpellacionibus quoque assiduis et flagitas, amatissime pater, quatenus Methodii Euboici praesulis sanctissimi beataeque Hildegardis virginis reuelationes quas vocant in picturatas redigere non dedigner tabellas. Motus fortassis Gregoriana constitutionis lectione qua scriptum reliquit picturam rerum gestarum esse necessariam. Nam quod legentibus scriptura hoc et idiotis praestat pictura cernentibus, quia in ipsa ignorantes vident quid sequi debeant, in ipsa legunt qui lecturas nesciunt. Unde et praecipue imperitis pro lectione pictura est . . . Tuo igitur iussu, deo amabilis pater, tuoque suasu hanc quam coram cernis popularem subii provinciam. Tabulas utcumque sculpendas ordinavi quo facilius spiritus prophetici multis innotescat vaticinium.» Man sieht: Brant drückt sich hier herablassender, aber bestimmter über seine den Illustrationen zugewandten Bemühungen aus: er spricht von einem «redigere in picturatas tabellas» und von einem «tabulas utcumque sculpendas ordinare». Dagegen kehrt er in den einleitenden Versen seines Anhanges zum Hesop<sup>2</sup> (Bl. a Ia) zu der früheren allgemeinen und kurzen Ausdrucksweise zurück:

Addimusque nouas et pinximus inde tabellas:  
Quas tibi non alias forte videre datur.

<sup>1</sup> Basel, Michael Furter 1498; fehlt bei Goedeke; Ch. Schmidt, *Bist. littéraire* 2, 360 Nr. 147 (Universitäts- und Landesbibliothek Straßburg).

<sup>2</sup> Aesopi appologi sive mythologi cum quibusdam carminum et fabularum

Am gehobensten und ausführlichsten wird dann das Thema im Zusammenhange seiner Ausgabe des Virgil (Straßburg, Grüninger 1502) in Distichen abgehandelt<sup>1</sup>:

Lectori loquitur liber hic pictasque tabellas  
Commendat quales virgilio addiderit.  
Perlege virgilios quotquot bone lector in orbe  
Comperies toto me quoque confer eis.  
Spero equidem dices me longe alios superare:  
Videris atque ante hac nec mihi ubique parem.  
Multa characteribus aliorum multa liturae  
Et limae debes sed mihi cuncta dabis.  
Hic legere historias commentaque plurima doctus:  
Nec minus indoctus perlegere illa potest.

Und nun folgt ein Lob der Malerei und eine kunstgeschichtliche Abhandlung in Distichen, die Krieffeller<sup>2</sup> als eine Paraphrase des 35. Buches von Plinius «*Historia naturalis*» und als «wohl das erste Beispiel der Beschäftigung mit den Schriftquellen der antiken Kunstgeschichte in Deutschland» erkannt hat. Das Ende des Widmungsgedichtes kehrt zum Anfang zurück:

Sed quorsum, o lector, nos haec meminisse putabis,  
Picturae laudem quam damus eximiam,  
Quam nisi ut has nostras quas pinximus ecce tabellas  
Virgilio charas tu quoque habere velis.

Und denselben Faden nimmt Brant am Schlusse der Ausgabe nochmals auf:

Pictura agresti voluit Brant atque tabellis  
Edere eum indoctis rusticolisque viris.

---

additionibus Seb. Brant, Basel, Jacob de Pfortzheim, 1501 (Universitäts- u. Landesbibliothek Straßburg); Goedeke 1, 390 gibt irrigerweise nur den Titel des Anhangs an; Ch. Schmidt, *Sist. littéraire* 2, 363, Nr. 157.

<sup>1</sup> Publij Virgilij Maronis opera cum quinque vulgatis commentariis ex-  
politissimisque figuris atque imaginibus nuper per Sebastianum Brant super-  
additis exactissimeque reuisis atque elimatis; fehlt bei Goedeke; Ch. Schmidt 2, 369,  
Nr. 163 (Straßburg).

<sup>2</sup> H. a. O. S. 32.

Seinen Anteil an den Bildern umschreibt dann wie der Titel so endlich die Schlußschrift: «Impressum regia in civitate Argentinensi ordinatione, elimatione ac relectione Sebastiani Brant operaque et impensa non mediocri magistri Johannis Grieninger etc.» Ein letztes Zeugnis für Brants unausgelehtes Interesse an der Buchillustration enthält die von ihm mit einer gereimten Vorrede ausgestattete, 1520 geplante, aber erst 1532 erschienene Ausgabe des Petrarkischen Traktates «Von der Arzney hayder Glück» (Goedeke 1, 392, 38), die bei Heinrich Steiner in Augsburg erschien. In der Vorrede behauptet der Verleger, die Bilder seien «nach visierlicher angebung des hochgelerten doctors Seb. Brant seligen» hergestellt. Ob das mehr als eine Reklame ist, wage ich nicht zu entscheiden.

Brant war ein eifriger Förderer des Bücherholzschnittes, dem er offenbar eine große instruktive und pädagogische Bedeutung beimah. Er gehört aber nicht zu jenen Männern des humanistischen Zeitalters, die Dichter und bildende Künstler in einer Person waren, wie etwa Niclas Manuel oder auch Niclas von Wyle und Jörg Wickram. Daß er durch eigene Zeichnungen und Entwürfe an den Illustrationen seiner Werke beteiligt sei (wie etwa sein Nachahmer Thomas Murner eigene Werke selber illustriert zu haben scheint), oder daß er auch nur, wie noch Zarndke S. XXIX wollte, «alle Anordnungen zu den Zeichnungen, was die Figuren, die Situationen, die Gruppierungen angeht, getroffen haben muß», ist eine Annahme, der die neuere kunsthistorische Forschung zuwiderstreben gerechte Ursache hat. Nichts deutet auf eine solche künstlerische Ader bei ihm hin. Wenn Daniel Burckhardt<sup>1</sup> eine seiner «visierlichen Angebungen» in der flüchtigen Vorzeichnung auf einem der Terenzstöcke entdeckt haben will, so hält die Grundlage dieser Hypothese eine kritische Belastungsprobe nicht aus<sup>2</sup>. Eine technische Mitwirkung Brants an den Holzschnitten seiner Schriften wird durch die weitgehende Verschiedenheit des Stils und der künstlerischen Fähig-

<sup>1</sup> Dürers Aufenthalt in Basel S. 257.

<sup>2</sup> S. oben S. XXXII f.

keiten innerhalb der großen Menge von Holzschnitten, die seine Schriften zieren, ausgeschlossen. Vollends das Narrenschiff zeigt in den einzelnen Holzschnittgruppen hinsichtlich der geistigen Erfassung des Stoffes wie der technischen Ausprägung so erhebliche Unterschiede, daß sich eine einheitliche Anleitung von seiten des Autors, geschweige eine zeichnerische Mitwirkung damit schwerlich vereinigen läßt. Aber wie erklären sich die angeführten Selbstzeugnisse? Ich glaube, man muß unter ihnen unterscheiden zwischen solchen, in denen es sich um gelehrte, theologische, philologische, humanistische Werke handelt, wie im Methodius, Virgil, Petrarca, und den andern, die mehr den volkstümlichen Spuren folgen, wie das Narrenschiff und der Facetienanhang zum Hesop<sup>1</sup>. Bei den erstbezeichneten Veröffentlichungen war für die Illustrationen die Mitwirkung des gelehrten Herausgebers, der den Stoff beherrschte, nicht nur erklärlich, sondern sogar geboten, wenn sie sich natürlich auch auf das Gegenständliche beschränken durfte. Die Virgilillustrationen z. B. tragen bei aller stilistischen Mannigfaltigkeit eine so schwere gelehrte Rüstung, daß auch ohne das ausdrückliche Zeugnis des Editors an ihnen die philologische Beratung offensichtlich wird<sup>2</sup>. Man beachte, daß Brant, wie schon oben angedeutet ist, beim Methodius von einer Redaktion und Anordnung der Bilder und ähnlich auch beim Virgil von der «ordinatio», «elimatio», «revisio» der Illustrationen spricht. Er wird in diesen Fällen (und vielleicht auch beim Petrarca) den Künstlern Vorschriften erteilt haben, ähnlich wie Conrad Celtis mit seinen Illustratoren verfuhr, der da «adjunxit chartam, tradendam pictori, ut quod praescripsit, delinearet»<sup>3</sup>.

Anders, wenn der Text auch dem Ungelehrten ohne Kommentar verständlich war und dem Künstler die Möglichkeit ungebundener Betätigung gewährte. In diesen Fällen sagt Brant nur kurzweg, er habe

<sup>1</sup> Über diese Facetien s. jetzt K. Vollert, Zur Geschichte der lateinischen Facetien-sammlungen des XV. und XVI. Jahrhunderts, Berlin 1912 (Palaestra 113), S. 35 ff.

<sup>2</sup> Vgl. auch Kriffeller a. a. O. S. 33.

<sup>3</sup> Klüpfel, De vita et scriptis Conr. Celtis, Friburgi 1827, 2, 147 vgl. Chauving, Dürer<sup>2</sup> 1, 275 f.

die Bilder «gemacht» oder «gemalt»<sup>1</sup>. Dabei mag humanistische Selbstgerechtigkeit, die er in hohem Maße zur Schau trägt, im Spiele sein: er vergaß ja nie sein Verdienst dem Leser einzuschärfen. Im übrigen konnte er sehr wohl von den Holzschnitten, die ihm ein wichtiger, ja unentbehrlicher Bestandteil seiner Werke erschienen, die er in ihrem Werden begleitete, auf die er vielleicht schon bei der Ausarbeitung des Textes eine gewisse Rücksicht nahm, für die er die Künstler anwarb, sagen, daß sie ihm ihre Entstehung verdankten. Schon Weisbach<sup>2</sup> hat für den Vers des Narrenschiffes:

«Der bildniß ich hab har gemacht»

die Bedeutung: «habe ich machen lassen» als möglich erkannt. Brant dürfte von den Illustrationen ebensogut sagen, er habe sie «gemacht», wie der damalige Verleger von sich sagte, er habe ein Buch «gedruckt», auch wenn er nicht mehr in eigener Person die schwarze Kunst ausübte.

Wieweit daneben der geistige Anteil Brants an den Holzschnitten des Narrenschiffes reicht, wieweit er die Künstler beriet, ihnen diesen oder jenen Gedanken suggerierte, Einfälle mit ihnen austauschte, entzieht sich sicherer Beurteilung. Man müßte auf Grund eines möglichst vollständigen Materials festzustellen suchen, ob sich nicht bei andern Holzschnitten seiner Werke gegenständliche Übereinstimmungen mit solchen des Narrenschiffes entdecken lassen. Ich habe daraufhin nur seine Freidankbearbeitung<sup>3</sup> (Straßburg, Grüniger 1508) genauer durchgesehen, die er selber in die engste Parallele zum Narrenschiff bringt, und gebe das wenige, was mir auffiel. Auf Blatt g VIII<sup>b</sup> des Freidank findet sich zu dem Kapitel «Von lieb haben» ein Holzschnitt, der einen jungen Ritter zeigt, wie er Geld aus einem Beutel nimmt, den ihm ein scheußliches altes

---

<sup>1</sup> Daß auch das Widmungsgedicht zum Virgil am Schlusse nur sagt: «Quas pinximus ecce tabellas» kann natürlich nicht gegen die angenommene Differenzierung der Zeugnisse verwertet werden.

<sup>2</sup> Der Meister der Bergmannschen Offizin S. 26.

<sup>3</sup> Goedeke 1, 391, 31 (Königliche Bibliothek Berlin).

Weib hinreicht. Das Motiv stellt sich genau zu dem Bilde von Kap. 52 des Narrenschiffs (Wiben durch guß willen, S. 128). Auf dem Holzschnitt, den der Freidank zu dem Kapitel «Von alten und kinden» bringt (k IIa), sieht man das Innere einer Bürgerstube, rechts das Elternpaar, links die zwei Kinder; das eine zieht sein Geschwister am Haar; das geraufte hält ein Messer in der Rechten. Die Szene deckt sich im wesentlichen mit dem Holzschnitt zu Kap. 6 des Narrenschiffes (Von Ier der kind, S. 18).

Zugegeben, daß im Narrenschiff die eine und andere drastische und launige Situation, die eine oder andere witzige Pointe der Holzschnitte auch unmittelbar auf Brants Konto kommt: die Kunst des Hauptillustrators, des «Meisters der Bergmannischen Offizin», geht auch im Inhalt seiner Bilder so sehr über den Brantschen Text hinaus, weiß soviel aus ihm zu ziehen, steht ihm mit einer so freien und beweglichen Genialität gegenüber, daß man dem nörgelnden und kritzelnden Weltverbesserer, dessen spärlicher Humor bei aller Kenntnis volkstümlicher Komik doch gewöhnlich steifbleiben bleibt, nur mit Widerstreben einen stärkeren Anteil an dem Gehalt dieser Bilder einräumen wird.

## VI.

Die Frage nach dem Einflusse, den Brant auf die Illustrierung seiner Veröffentlichungen genommen hat, geht einer Untersuchung des geistigen Zusammenhanges zwischen Holzschnitten und Text zur Seite. Die Geschichte der Buchillustration von dem Gesichtspunkte dieses zu lange vernachlässigten Problems zu sehen, hat man kaum begonnen. Hier tut sich ein weites Feld für das Zusammenwirken von Philologie und Kunstgeschichte auf, und auch Werke, deren Texte allein den Philologen für eine große, an sie gewandte Arbeit nicht recht entschädigen würden, stellen in diesem Rahmen reizvolle und feine Aufgaben. Um zu allgemeineren Ergebnissen zu gelangen, müßte die Basis so breit wie möglich sein. Auf das Narrenschiff und einige andere Werke Basler

Offizinen hat Koezler in einem jünger gehaltenen Vortrag den bezeichneten Gesichtspunkt angewandt<sup>1</sup> – oder vielleicht doch nicht ganz den, der mir vorfähwebt. Denn die Frage, «wie sich die alten Zeichner geistig zu dem Inhalt des zu illustrierenden Buches stellen, wie sie es eigentlich anpacken, wenn sie eine im Text erzählte Geschichte durch ein Bild illustrieren sollen», berücksichtigt noch immer zu wenig das Ineinandergreifen zweier gleichberechtigter Faktoren. Aber an ausgewählten Beispielen der Illustrationskunst des Narrenschiffes – nur an solchen des «Meisters der Bergmannschen Offizin» – ist dort das Verfahren des Illustrators feinsinnig und zutreffend aufgehehlt worden: «In einem Kapitel wurde der Hauptinhalt umfassend illustriert, ein anderes bekam durch ein markantes Beispiel nur ein Streiflicht, ein drittes hat als bildliche Beigabe nur ein Capriccio, das an einen einzelnen Wortwitz anknüpft und zum eigentlichen Inhalt des Kapitels oft ganz außer Bezug steht. Es war also bei der Auswahl nicht der geistige Inhalt entscheidend, sondern die rein künstlerische Forderung, daß sich ein gutes Bild im strengerem Wortsinn ergeben mußte. Ließ es sich einrichten, damit den ganzen geistigen Inhalt gleichzeitig zu illustrieren, so wurde das bevorzugt, ging es aber nicht anders, so mußte selbst ein einzelnes Wort den Anhalt für eine prägnante Zeichnung abgeben. Das war das grundsätzlich Neue, das mit bisher nicht dagewesenem Erfolg im Narrenschiff durchgeführt wurde, in geistvoller Weise, manchmal grüblerisch, bisweilen fast etwas schrullenhalt, aber es sind die ersten von allen bisher betrachteten Illustrationen, die zum Nachdenken reizen, die den Text pointieren oder steigern, kurz die ein geistiges Sonderleben neben dem Text führen. . . .» Über diese Hervorhebung der hauptsächlichsten Beziehungen zwischen Wort und Bild hinaus ergibt sich bei dem Vergleich von Text, Holzschnitt, Motto-

---

<sup>1</sup> Zehnter Jahresbericht der Gutenberg-Gesellschaft, Mainz 1911, S. 27 ff. Dieser Vortrag wurde mir erst nach dem Abbruch meiner eigenen, dem gleichen Ziele zustrebenden Beobachtungen bekannt. Vgl. auch Weisbach, Der Meister der Bergmannschen Offizin S. 26 ff., Kaußlich, Ritter vom Turn S. 4 ff.

zeilen eine Fülle von Einzelbeobachtungen verschiedener Art, die ich im Rahmen dieses Nachwortes nicht auszubreiten vermag: das vollständige Material soll an anderer Stelle Verwertung finden. Auch in der geistigen Erfassung seines Stoffes erhebt sich der «Meister der Bergmannschen Offizin» über seine Mitarbeiter. Er individualisiert und spezialisiert, die andern generalisieren. Er komponiert gerne aus mehreren, auch unzusammenhängenden Textstellen ein Bild, das sich manchmal der Allegorie nähert, manchmal als bloße Grotteske darstellt, die andern sind im Entwurfe der Zeichnung nüchtern-verständiger, aber auch platter. Bei allen zeigt sich das Bestreben, an ein anschauliches Moment des Textes anzuknüpfen oder, wenn es sich nicht bot, aus ihm ein solches zu gewinnen, aber der Bergmannmeister versteht sich auch auf dies Verfahren am besten. Lehrreich ist es, zu sehen, wie bei verschiedenen Möglichkeiten für eine solche Anknüpfung an ein drastisches Wort, an eine bezeichnende Stelle immer das Naivste, Volkstümlichste, gerne das Sprichwörtliche herhalten muß. Die oft banalen und hilflosen Mottozeilen über dem Holzschnitt haben sich auch mir in der Mehrzahl als offensichtlich nach dem Holzschnitte entstanden gezeigt: sie sind bestrebt, eine lehrhafte und volkstümlich-gnomische Quintessenz aus Bild und Text zu ziehen. Wo es nicht möglich ist, ihre sekundäre Entstehung zu erweisen, erscheint sie doch nach den Parallelfällen wahrscheinlich, und ein sicherer Beleg für die Priorität läßt sich nirgends erbringen. Sie kommen also für die Beziehungen von Wort und bildender Kunst kaum in Betracht. Die Ansicht Muthers und Charles Schmidts, daß einige Kapitel vielleicht für schon fertige Bilder verfaßt worden seien, ist bereits von Weisbach<sup>1</sup> zurückgewiesen worden. Dagegen wird eine achtsame, auf unvermittelte Übergänge, jähe Sprünge, stilistische Notbehelfe eingestellte Interpretation sich manchmal vor die Erwägung gestellt sehen, ob der Dichter nicht erst nachträglich seinen Text in bessern Einklang mit der Illustration gebracht hat. Endlich will ich an ein paar Stichproben zeigen, wie der illustrierende Künstler über

<sup>1</sup> Der Meister der Bergmannschen Offizin S. 27.

den Text hinausgegangen ist oder wie die Erklärung des Gedichtes bisweilen erst durch den Holzschnitt die rechten Lichter empfängt. Wieviel stärkere Akzente sind z. B. dem Thema von der mangelhaften Kindererziehung in dem Holzschnitt zu Kap. 6 (S. 18)<sup>1</sup> geliehen! Karten, Würfel und Geldstücke liegen auf dem Tisch, die ungeratenen Buben stechen mit Messern aufeinander ein, den schwachen Vater, der ärmlich bekleidet, unbeschuht, mit verbundenem Kopf daneben sitzt, haben sie ausgezogen und verwundet. Von alldem sagt der hier besonders steife und farblose Text nichts. Ein anderes Beispiel mag Kap. 44 (Gebracht in der kirchen, S. 108) hergeben. Der Holzschnitt vereinigt sehr geschickt alle anschaulichen Motive des Textes: ein Ritter mit zurückgestreifter Narrenkappe, mit den im Texte genannten Holzschuhen, begleitet von seinen Hunden, einen Falken auf der Hand, nähert sich dem Kircheneingang. Eine in der Türe stehende Frau winkt ihm. Wer ist sie? Auch hier ein Fall, in dem der Künstler weiter geht als der Dichter. Brant hatte (S. 109, V. 8 ff.) von dem in der Kirche zur Schau getragenen Benehmen solcher Herrn, wie der Holzschnitt einen vorführt, gesagt:

Do lügt man wo frow Kryemhild stand  
 Ob sie nit well har ombher gassen  
 Vnd machen vß dem gouch eyn affen.

Der Zeichner verlegt — ein altes literarisches Motiv<sup>2</sup> — die Anknüpfung vor die Kirchentür, und sein Bildchen bewährt zugleich, daß die von Zarncke (S. 380) nur vermutete Deutung des Ausdruckes «frow kryemhild» für ein leichtsinniges Frauenzimmer zutreffend ist: den Holzschnitt hatte Zarncke nicht genügend beachtet.

Schließlich ein drittes Beispiel; es handelt sich um Kap. 33 (Von ebruch, S. 82). Hier geben Holzschnitt (und Motto) im Hinblick auf den Zusammenhang mit dem Text Schwierigkeiten auf. Ohne Rückblick auf etwa entstehende Undeutlichkeiten und Widersprüche sind einige

<sup>1</sup> Vgl. auch Koegler a. a. O. S. 48.

<sup>2</sup> Vgl. K. Burdardt, Das mhd. Gedicht von der „Frauentreue“, Dissert., Berlin 1910, S. 82 f.

aus dem Text sich ergebende Momente in dem Holzschnitt zusammengebracht. Mit dem Hauptmotiv: «Man kann die Hand vor die Augen halten und sich schlafend stellen» (S. 83, Z. 6 ff.) ist S. 84, Z. 13 f. vereinigt: «Eyn kaß den müsen gern noch gat Wann sie eynst angebissen hat.» Und damit der von der ungetreuen Frau heimgebrachte «rörroub» (S. 84, Z. 10) nicht fehle, sind auf dem Tisch allerlei Naturalien ausgebreitet. Wie ist der Holzschnitt, der durch das Motto paraphrasiert wird, zu verstehen? Zarncke S. 366 hat richtig gesehen, daß auf dem Bilde die Frau dem Manne «das Sälmlein durch den Mund zieht», d. h. ihm um den Bart geht. Er drückt zu ihrem Lebenswandel ein Auge zu, wenn sie nur etwas heimbringt. Sie hat Geschmack daran gefunden wie die Katze, die das Mauseln nicht läßt, nachdem sie es einmal begonnen hat. Alle drei Gedanken werden verbildlicht. Der Holzschnitt klingt nur an die im Texte berührten Motive an. Er ist nicht begrifflich, sondern gleichsam musikalisch komponiert. Beispiele dieser Art bietet der «Meister der Bergmannschen Offizin» wie die andern Künstler. Ich möchte nicht Brant für solche Intentionen verantwortlich machen, eher den großen Illustrator, den die andern nachzuzahlen sich bemühten. Wenn die Freidankbearbeitung ähnlich komponierte Bilder bietet, so muß — übrigens auch in den oben S. XLVII f. erwähnten Fällen, in denen Freidankholzschnitte inhaltlich solchen des Narrenschiffes gleichen — mit einer Beeinflussung gerechnet werden. Aber wie naiv und veraltet war doch Brants Meinung, daß die des Lesens Unkundigen des Textes entraten und den Sinn schon aus den Bildern des Narrenschiffes entnehmen könnten!

Seit Zarnckes Abhandlungen «Zur Vorgeschichte des Narrenschiffes», Leipzig 1868 und 1871, weiß man, daß die Sammlung von Bildern mit begleitendem Text, von «Bilderbogen»<sup>1</sup>, die im Narrenschiff vorliegt, jene volkstümlichen fliegenden Narrenblätter des 15. Jahrhunderts zur Voraussetzung hat, von denen Reste sich in der Weigelschen Samm-

<sup>1</sup> Vgl. auch Bolte, Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 20 (1910), S. 193 ff.; über die Verwandtschaft der „Hät Schalkheiten“ mit dem Narrenschiff I. Goedeke<sup>2</sup> 1, 381.

lung fanden — primitive Konturenholzchnitte einzelner Narrenfiguren, die eine Spruchrolle mit einem Zweizeiler vor sich halten. Es ist Brants Verdienst, mit richtigem Blick hier angeknüpft und eine niedere Satzung der Flugblattdidaxis — er hat sich ja zur Propagierung eigener dichterischer Erzeugnisse des holzschnittgeschmückten Flugblattes mehrfach bedient — durch die Errungenschaften der bildenden Kunst, die vermehrten Gesichtspunkte des Humanismus und den Schatz seiner Erfahrung und Belesenheit zur Höhe und Wirkungsfähigkeit des Narrenschiffes emporgeführt zu haben.

## VII.

Wie sehr auch im übrigen das Narrenschiff, was die Idee des Ganzen, die Typologie der Lafter und Gebrechen, die Anschauungswelt in vielen Einzelheiten betrifft, abhängig ist, darf als bekannt vorausgesetzt sein. Auch über die Sorglosigkeit und Lockerheit der vor Wiederholungen und Widerprüchen nicht zurückscheuenden Komposition braucht kein Wort mehr verloren zu werden. Wer jedoch mit dem Blick für das Individuelle zu lesen versteht, wird sich manchen noch nicht genügend hervorgehobenen Gesichtspunkt zur weiteren Verfolgung merken können.

Brant weiß nicht die scharfgeschliffene Klinge der Satire zu handhaben. Fern liegt ihm die kaufmännische Art von des Erasmus «Lob der Narrheit» (dessen Beziehungen zum Narrenschiff im übrigen doch einmal aufgedeckt zu werden verdienten), fern alles Groteske und Hyperbolische, woran Murner nicht arm ist, fern auch die virtuose Art der «mimischen» Satire, wie sie in den Dunkelmännerbriefen angewendet wird. Bedient sich Brant der durch die älteren Narrenblätter und das Fastnachtspiel ihm geläufigen Technik, den zu verispottenden Typ redend einzuführen, so fällt das plump und unbeholfen aus, und die Fiktion aufrecht zu erhalten gelingt ihm kaum. Selten sind die Züge einer feineren Ironie. Er ist, wie Wimpfeling, überzeugt von der All-

macht des Lehrens in der Welt. Wem «Zucht» und «Ehre» die stets wiederkehrenden Schlagworte sind, dem werden die individualistischen Regungen des Renaissancezeitalters, wird alles, was wie Libertinage aussieht, nicht nach dem Sinne sein: schon ein im Tempo wechselnder Gang vermag ihn aufzubringen und ihm als Kennzeichen närrischer Launenhaftigkeit zu dienen. Wir sehen ihn selber mit gleichmäßiger Bedächtigkeit dahinschreiten im Gefühle seiner Wichtigkeit und gelehrten Würde, gehoben von seinen pädagogisch-sozialen Aufgaben, eingedworen auf eine praktisch-verständige Denkweise, aber doch ein Mann, dem, wenn auch die volkstümlichen Stilelemente bei ihm beschränkt sind, nichts Volkstümliches fremd ist. Und dies bildet im Narrenschiff ein heiliges Gegengewicht gegen die streng moralisierende Bücherweisheit. Auf die Entwicklung seines Charakters scheint die weibliche Führung seiner Jugend nicht ohne Einfluß gewesen zu sein. Die jüngerliche Empfindsamkeit und Ängstlichkeit eines Mutterstöhnchens und eine gewisse Befulichkeit hat er nie abgelegt. Aber die weibliche Erziehung hat auch einen liebenswürdigen Zug entwickelt, der ihn von den meisten seiner humanistischen Genossen unterscheidet. Die Literatur des ausgehenden Mittelalters und des 16. Jahrhunderts ist den Frauen nicht hold, innerhalb der humanistischen Bewegung Deutschlands spielt das frauenhafte Element kaum eine Rolle. Fast ausschließlich weibliche Lafter und Schwächen spiegelt die Dichtung dieser Epoche. Das Narrenschiff steht hier abseits. Freilich übergeht auch dies Kompendium aller menschlichen Mangelhaftigkeit die damals typischen Züge weiblicher Schwäche nicht. Aber nie verfällt es in die grobe und karikierte Zeichnung, die die Zeitgenossen liebten. Kommt es auf weibliche Torheit zu sprechen, so geschieht es kaum jemals mit summarischem Tadel. Brant unterscheidet vorsichtig (Kap. 64, S. 158 f.) zwischen den bösen und den guten Frauen. Darüber läßt schon die Vorrede keinen Zweifel, auf die der Dichter ein paarmal zurückverweist:

In disen spiegel sollen schowen  
All gscheit der menschen man vnd frowen

Se eyns ich by dem andern meyn  
Die man sint narren nit allein  
Sunder findt man ouch nârrin vil.

Doch, heißt es dann,

sollen erber frowen mir  
Verzeyhen, dann ich ganß nit jr  
Gedencken zû keym argen wyl  
Den bösen ist doch nit zû vil.

Oder er macht den Mann für das Benehmen der Frau verantwortlich und sucht sie zu entschuldigen (S. 81, Z. 13 ff.), und hüllt die Kritik in ein ironisch-schmunzelndes Lob (S. 33, Z. 3 ff.):

Wer jnn der gdat gût ausleg kan  
Der müß syn ein erfarnen man  
Oder hat das von frowen gelernt  
Die syndt solldis rates hochgeert.

Gewiß ist ihm solche Scheu, die Frauen zu verletzen, durch seine Liebe zu der Behüterin seiner Jugend eingepflanzt worden. Ein kleines hübsches Gedicht, das Charles Schmidt in der *Asiatia* 1875 mit andern unbekanntem deutschen Versen Brants veröffentlichte<sup>1</sup>, spricht das deutlich aus und redet den Zeitgenossen ins Gewissen:

Wer frauen übel reden will  
Was mag in heißen das  
Er ist drum nit desto besser vil  
Eyn frau syn muoter was.

Eyn jedermann billich soll  
Allen frauen reden wol  
Dann mancher frauen übel redt  
Der weiß nit was syn muoter thet.

Die stilistische Form des Narrenschiffes läßt ebenfalls noch Raum für manche Beobachtungen. Nicht nur, daß seine Abhängigkeit vom Stile der älteren Lehrdichtung deutlicher als bisher herausgearbeitet werden könnte: wenn man aus den Versen namentlich der ersten

---

<sup>1</sup> S. 28 des Separatdruckes, Colmar 1875.

Hälfte des Werkes so oft den Eindruck einer pedantischen Reimschmiede mit sich fortgenommen hat, so hätte man in Anschlag bringen sollen, wie sehr der Autor durch die ursprüngliche Anlage<sup>1</sup>, die ihm gebot, ein Kapitel stets aus 37 oder 97 Versen bestehen zu lassen, gebunden war. Er mußte mit dem festbestimmten Raume rechnen, den ihm die Holzschnitte und ihre Stellung im Text vorschrieben; er mußte kurz zu Sagendes strecken, mußte zusammendrängen, wo er breiter hätte werden mögen. In der zweiten Hälfte ist dann das Prokrustesbett dieser Raumbegrenzung verlassen und demzufolge sein Stil freier und beweglicher geworden. Wir dürfen ihm glauben, daß nicht nur die Sammlung der «Narren», sondern auch ihre Einkleidung und Unterbringung manche Mühe, manche bei dürftigem Kerzenschein durchwachte Nacht gekostet hat, wie die Vorrede berichtet; und daß seine strenge Kritik, die er ja auch an andern Stellen des Narrenschiffes gegen sich selbst kehrt, von der Form des Werkes noch nicht befriedigt war, hat er bei allem früher und später zur Schau getragenen Stolz auf seinen Fleiß und seine Leistung auch nicht verhehlt (S. 48, Z. 5 ff.):

Jch selbs, das Jch die worheyt sag  
Mit disen narren hab vil tag  
Vertriben, ee ichs hab erdicht  
Noch sint sie nit recht zû gericht  
Jch hett bedörfit noch lenger tag  
Keyn gût werck yl erlyden mag.

Straßburg, im Oktober 1912.

**Franz Schulz.**

---

<sup>1</sup> Vgl. Zarncke S. LII.







